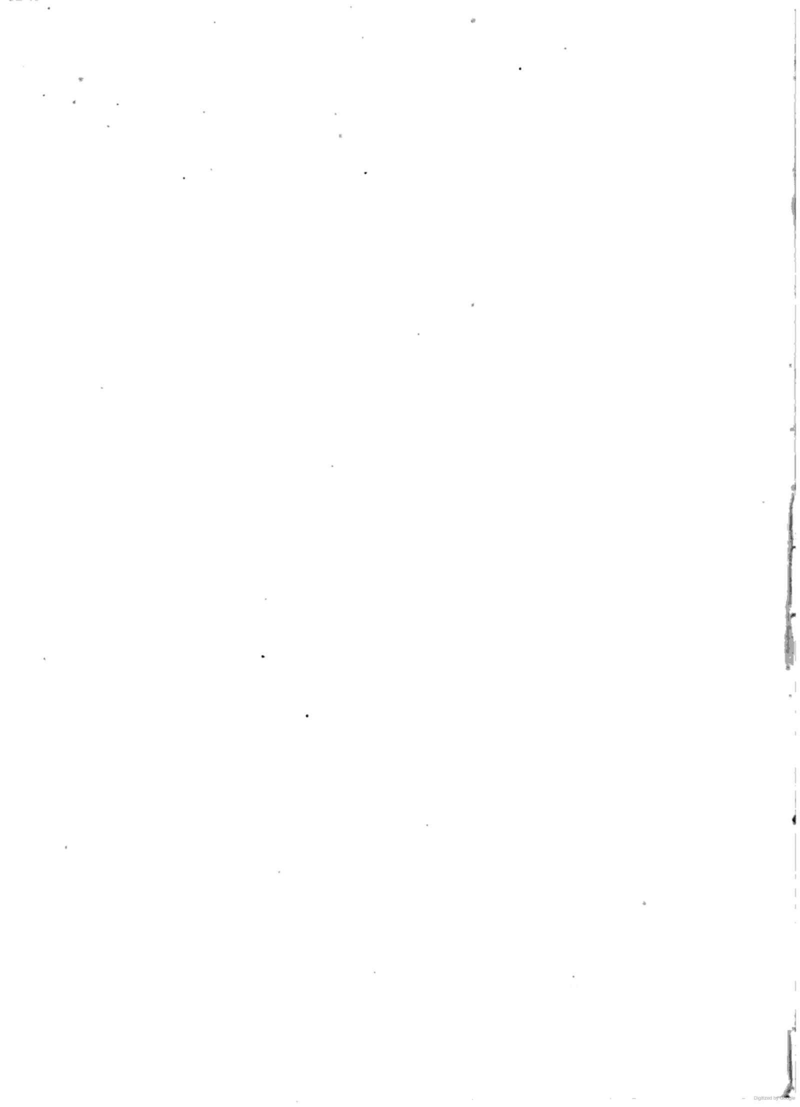




William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

Ausgabe in 12 Bänden.

Uebersetzungen

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, C. Hilsenberg,
W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp,
C. Petz, K. Simrock, E. Susemihl, E. Thein.

Zweiter Band.

I. Viel Lärm um Nichts.
II. Der Sommernachtstraum.
III. Die Kunst, eine böse Sieben zu zähmen.

Leipzig 1839.
Georg Wigand's Verlag.

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt
von
Alexander Fischer.

Personen:

Don Pedro, Prinz von Arragonien.
Don Juan, sein Bastard=Bruder.
Claudio, ein junger Edler von Florenz, Günstling des Don Pedro.
Benedict, ein junger Edler aus Padua, ebenfalls begünstigt von Don Pedro.
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Diener des Don Pedro.
Borachio, } im Gefolge Don Juans.
Konrad, }
Hundbeer, } einfältige Gerichtsleute.
Holzappelessig, }
Ein Küster.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Hero, Tochter Leonato's.
Beatrice, Nichte Leonato's.
Margarethe, } Edelfrauen der Hero.
Ursula, }
Abgesandte, Wache und Gefolge.

Schauplatz: Messina.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato, Hero, Beatrice und ein Abgesandter.

Leonato. Ich lern' aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend nach Messina kommt.

Abgesandter. Schon ist er hier sehr nahe; er war nicht drei Meilen von hier, als ich ihn verließ.

Leon. Wie viele Leute verlort ihr in dem Treffen?

Abgeſ. Nur Wenige von Rang und Keinen von Namen.

Leon. Ein Sieg ist zweifacher Sieg, bringt sein Vollender die volle Anzahl heim. Ich finde hier, daß Don Pedro viel Ehre einem jungen Florentiner, Namens Claudio, erzeigte.

Abgeſ. Sehr verdient von seiner Seite, und gleichmäßig erkannt von Don Pedro. Er erhub sich über die Erwartung seines Alters, vollbringend in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen: man sah ihn wahrlich trefflicher die Erwartungen übertreffen, als ihr erwarten dürft, daß ich es sage, wie.

Leon. Er hat einen Oheim hier in Messina, der sich darüber sehr freuen wird.

Abgeſ. Ich hab' ihm bereits seine Briefe überliefert, und er scheint viel Freude an ihm zu haben; ja so viel, daß die Briefe sich nicht genug bescheiden zeigen konnten, ohne Zeichen des Schmerzes.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Abgeſ. In großem Maße.

Leon. Ein zärtlicher Erguß der Zärtlichkeit. Es gibt keine aufrichtigere Gesichter als solche, die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es zu weinen in der Freude, als sich zu freuen bei'm Weinen!

Beatrice. Ich bitt' euch, ist Signor Montanto *) aus dem Kriege zurückgekehrt oder nicht?

Abges. Ich kenne keinen dieses Namens, Fräulein; dort war kein Solcher in der Armee von einigem Rang.

Leon. Wer ist es, nach wem fragt ihr, Nichte?

Hero. Meine Cousine meint Signor Benedict von Padua.

Abges. O, der ist zurück und so drollig als er nur immer war.

Beat. Hier in Messina hing er seine Zettel aus und forderte zum Kampfe Cupido auf den Pfeil **); und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterschrieb für Cupido und forderte ihn auf den Flitzbogen heraus. — Ich bitt' euch, wie Viele hat er getödtet und gegessen in diesem Kriege? Doch nein, wie Viele hat er getödtet? Denn, wahrhaftig, ich versprach Alles zu essen, was er getödtet.

Leon. Meiner Treue, Nichte, ihr foppt den Signor Benedict zu sehr; aber er wird schon mit euch zusammenkommen, das bezweifle ich nicht.

Abges. Er hat gute Dienste gethan, Fräulein, in diesen Schlachten.

Beat. Ihr hattet muffige Lebensmittel, die half er aufessen. Er ist ein sehr tapferer Tellermann; er hat einen sehr excellenten Magen.

Abges. Und ist auch ein guter Soldat dafür, Fräulein.

Beat. Und ein guter Soldat für ein Fräulein! — Doch was ist er für ein Ritter?

Abges. Ein Ritter für einen Ritter, ein Mann für einen Mann; ausstaffirt mit allen ehrenwerthen Tugenden.

Beat. Er ist so, wahrlich; er ist nichts Geringeres, als ein ausstaffirter Mann; doch was die Ausstaffirung anbetrifft ***) — — Freilich, wir sind Alle sterblich.

---

*) Das spanische Montanto heißt Kampfschwert und entspricht hier dem Ausdrucke: Bramarbas.

**) Fechter und Ringer pflegten allgemeine Ausforderungen anzuschlagen, und wer es annahm, schrieb seinen Namen darunter.

***) D. h. mit dem Hirschgeweih, ein Scherz, der in fast allen Stücken Shakspeare's, in den meisten sogar mehrfach, vorkommt.

Leon. Herr, ihr müßt meine Nichte nicht mißverstehn. Es ist eine Art von lustigem Krieg zwischen Signor Benedict und ihr; sie treffen nie zusammen, oder es gibt ein Witzscharmützel.

Beat. O weh! er gewinnt nichts dabei. In unserm letzten Kampfe mußten vier seiner fünf Witzsinne davon hinken, und nun behilft sich der ganze Mensch mit Einem; so mag er diese Armseligkeit als nothdürftige Bedeckung seiner Blöße zur Schau tragen, daß man doch unterscheide den Reiter und sein Pferd; denn grade so viel blieb ihm, um erkannt zu werden für ein vernünftiges Geschöpf. — Wer ist jetzt sein Kumpan? Er hat jeden Monat einen neuen geschwornen Bruder.

Abges. Ist es möglich?

Beat. Sehr leicht möglich; mit seiner Treue hält er es, wie mit der Form seines Hutes; sie wechselt mit jedem neuen Block.

Abges. Ich seh', Fräulein, der Herr ist bei euch nicht gut angeschrieben.

Beat. Nein; wenn er's wäre, so würde ich meine Schreiberei'n verbrennen. Doch ich bitt' euch, wer ist sein Kumpan? Ist da kein junger Windbeutel, der gern mit ihm eine Reise zum Teufel macht?

Abges. Er ist meist in Gesellschaft des sehr edlen Claudio.

Beat. O Gott! er wird sich ihm wie eine Seuche anhängen; er faßt schneller wie die Pest, und der Angesteckte wird augenblicklich toll. Gott helfe dem edlen Claudio! Hat er den Benedict bekommen, so wird es ihm tausend Pfund kosten, eh' er geheilt wird.

Abges. Ich will Freundschaft mit euch halten, Fräulein.

Beat. Thut es, guter Freund.

Leon. Ihr werdet nie toll werden, Nichte.

Beat. Nein, nicht vor einem heißen Januar.

Abges. Don Pedro naht.

Don Pedro, begleitet von Balthasar und Andern; Don Juan, Claudio und Benedict treten auf.

Don Pedro. Guter Signor Lenato, ihr begegnet eurer Unruhe; der Brauch der Welt ist, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf.

Leon. Nie kam Unruhe zu meinem Hause in der Gestalt eurer Gnaden: denn war die Unruhe weggegangen, pflegte die Bequemlichkeit zurück zu bleiben; allein, wenn ihr von mir scheidet, bleibt die Sorge, und die Glückseligkeit nimmt Abschied.

Don Pedro. Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Ich denke, dies ist eure Tochter?

Leon. Ihre Mutter hat es mir öfters gesagt.

Benedict. War't ihr in Zweifel, Herr, daß ihr sie fragtet?

Leon. Signor Benedict, nein; denn damals war't ihr ein Kind.

Don Pedro. Da habt ihr's nun, Benedict; man kann daraus errathen, was ihr jetzt als Mann sein müßt. — Wahrlich, das Fräulein kündigt selber ihren Vater an. — Fräulein! ihr seht eurem ehrwürdigen Vater ähnlich. Glück zu!

Bened. Mag auch Signor Leonato ihr Vater sein, nicht um ganz Messina wünschte sie seinen Kopf auf ihre Schultern, wie ähnlich sie ihm auch sieht.

Beat. Ich wundre mich, daß ihr immer redet, Signor Benedict; Niemand merkt darauf.

Bened. Wie, mein gnädiges Fräulein Verachtung! seid ihr noch am Leben?

Beat. Ist's möglich, daß Verachtung sterben kann, so lange sie so gedeihliche Nahrung ernährt, wie Signor Benedict? Höflichkeit selbst muß sich in Verachtung umwandeln, kommt ihr in ihre Gegenwart.

Bened. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer. Allein das ist gewiß, ich bin von allen Damen geliebt, euch ausgenommen: und ich wollte, ich fände in meinem Herzen, daß ich kein hartes Herz hätte; denn wahrlich, ich liebe Keine.

Beat. Ein werthes Glück für Weiber; sie wären sonst gepeinigt mit einem gefährlichen Bewerber. Ich danke Gott und meinem kalten Blute, daß ich hierin wie ihr gelaunt bin; lieber hört' ich meinen Hund eine Krähe anbellen, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Bened. Gott erhalte euer Gnaden immer bei dieser Gesinnung! So entgeht doch ein Ehrenmann oder ein Andrer dem Verhängniß eines zerkratzten Antlitzes.

Beat. Das Zerkratzen könnt' es nicht garstiger machen, wenn es ein Antlitz wär', wie das eurige.

Bened. Schön! Ihr seid eine seltsame Papageien-Lehrmeisterin.

Beat. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von eurer.

Bened. Ich wollte, mein Pferd hätte die Behendigkeit eurer

Zunge und so gute Ausdauer. Schlagt eure Wege in Gottes Namen ein; ich bin fertig. —

Beat. Ihr endet immer mit einem Pferdewitz; ich kenn' euch von Alters her!

Don Pedro. (der seitwärts mit Leonato gesprochen.) Dabei bleibt es, Leonato. — Signor Claudio und Signor Benedict, — mein werther Freund Leonato ladet euch alle ein. Ich sag' ihm, wir weilen hier zum Mindesten einen Monat; und er wünscht herzlich, irgend ein Anlaß mög' uns noch länger aufhalten. Ich wag' es zu schwören, daß er kein Heuchler ist, sondern es von Herzen meint.

Leon. Wenn ihr schwört, gnädiger Herr, so werdet ihr nicht falsch schwören. — (Zu Don Juan.) Erlaubt mir, euch Willkommen zu bieten, gnädiger Herr; nachdem ihr euch ausgesöhnt mit dem Prinzen Eurem Bruder, widm' ich euch all' meine Dienste.

Don Juan. Ich dank' euch; ich bin nicht von vielen Worten, aber ich dank' euch.

Leon. Gefällt es euer Gnaden hinein zu treten?

Don Pedro. Eure Hand, Leonato; wir wollen mit einander gehn.

(Alle gehn ab bis auf Benedict und Claudio.)

Claud. Benedict, bemerktest du die Tochter des Signor Leonato?

Bened. Ich bemerkte sie nicht, ich betrachtete sie.

Claud. Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Bened. Fragt ihr mich, wie ein ehrlicher Mann thun soll, nach meiner schlichten aufrichtigen Meinung; oder wollt ihr, daß ich antworte, meiner Gewohnheit nach, als erklärter Feind ihres Geschlechts?

Claud. Nein, ich bitte dich um dein lauteres Urtheil.

Bened. Ei! Meiner Treu', mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob und zu klein für ein großes Lob; Alles, was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist das: wäre sie anders als sie ist, sie wäre nicht hübsch; und weil sie nicht anders ist, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claud. Du denkst, ich treibe Scherz; ich bitte dich, sage mir aufrichtig, wie sie dir gefällt.

Bened. Wollt ihr sie kaufen, daß ihr euch so nach ihr erkundigt?

Claud. Kann die Welt ein solches Kleinod kaufen?

Bened. Ja wohl, und ein Futteral dazu. Aber sagt ihr dies mit ernster Stirn? oder spielt ihr den spaßigen Hans, indem ihr uns sagt, Cupido sei ein guter Fuchsjäger und Vulkan ein seltner

Zimmermann? Kommt, welchen Schlüssel muß man nehmen, um in euren Gesang einzustimmen?

Claud. In meinem Auge ist sie das holdeste Fräulein, das mir jemals vorkam.

Bened. Ich kann noch ohne Brillen sehn und ich sehe nichts der Art. Da ist ihre Cousine, wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero so sehr an Schönheit übertreffen, wie der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr habt nicht den Vorsatz, ein Ehemann zu werden; habt ihr?

Claud. Kaum würd' ich mir selbst trauen, hätt' ich das Gegentheil beschworen, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Bened. Ist es dahin gekommen, in Wahrheit? Hat die Welt nicht einen Mann, der seine Kappe ohne Argwohn tragen will? Werd' ich nimmer einen Junggesellen von sechzig sehen? Nur zu, meinetwegen! Willst du durchaus den Nacken in ein Joch schmiegen, so trage den Druck davon und verseufze deine Sonntage *). Sieh, da kommt Don Pedro zurück und sucht euch!

Don Pedro tritt wieder auf.

Don Pedro. Welch' Geheimniß hielt euch hier zurück, daß ihr uns nicht in Leonato's Haus gefolgt?

Bened. Ich wollt', eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

Don Pedro. Ich befehle dir's bei der Lehnspflicht.

Bened. Ihr hört, Graf Claudio; ich kann verschwiegen sein wie ein Stummer, das glaubt mir nur; aber bei der Lehnspflicht, — merkt euch das, bei der Lehnspflicht! — Er ist verliebt. In wen? wird eure Hoheit fragen. Merkt, wie kurz die Antwort ist: in Hero, Leonato's Tochter.

Claud. Wenn dies so wäre, so wär' es entdeckt.

Bened. Wie das alte Mährchen, gnädiger Herr: es ist nicht so und war nicht so; aber wahrhaftig, verhüte Gott, daß es so werde.

Claud. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in Kurzem ändert, so verhüte Gott, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen, wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist es sehr wohl würdig.

Claud. Ihr sagt dies nur, mich einzufangen, gnädiger Herr.

Don Pedro. Meiner Treu', ich sage, was ich denke.

---

*) Benedict denkt an die knechtischen Puritaner, die den heiligen Sonntag mit Geseufze und Gestöhne zubrachten.

Claud. Und auf Ehre, gnädiger Herr, so sagt' ich's auch.

Bened. Und bei meiner zweifachen Ehr' und Treu', gnädiger Herr, ich ebenfalls.

Claud. Daß ich sie liebe, fühl' ich.

Don Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Bened. Daß ich weder fühle, wie man sie lieben mag, noch weiß, wie sie es werth ist, das ist eine Ueberzeugung, die kein Feuer aus mir herausschmilzt; ich setze mein Leben d'ran.

Don Pedro. Du warst von jeher ein hartnäckiger Ketzer in Verachtung der Schönheit.

Claud. Und nie konnt' er anders seine Rolle behaupten, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Bened. Daß mich ein Weib empfangen hat, dafür dank' ich ihr: daß sie mich auferzog, auch dafür sag' ich ihr demüthigen Dank; aber daß ich auf meiner Stirn mir sollte die Jagd abblasen lassen oder mein Hüfthorn an einen unsichtbaren Riemen hängen: da mögen alle Weiber mich entschuldigen. Weil ich Keiner das Unrecht thun will, Einer zu mißtrauen, so will ich das Recht thun, Keiner zu trauen; und das Ende ist (dabei end' ich am Besten): ich bleibe Junggesell.

Don Pedro. Dich seh' ich, ehe ich sterbe, noch blaß vor Liebe.

Bened. Vor Aerger, vor Krankheit oder vor Hunger, mein gnädiger Herr, nicht vor Liebe. Traun, verlier' ich jemals aus Liebe mehr Blut, als ich durch Trinken ersetzen kann, so pickt mir die Augen aus mit eines Balladenmachers Feder und hängt mich über die Thür eines Bordells als Schild zum „blinden Cupido."

Don Pedro. Wohl, wenn du jemals abfällst von diesem Glauben, so sollst du ein merkwürdiges Exempel werden.

Bened. Thu' ich das, so hängt mich in ein Faß wie eine Katze *) und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam **).

Don Pedro. Wohl, die Zeit erprobt's;
Der wilde Stier trägt mit der Zeit sein Joch! ***)

---

*) Ein Vergnügen des Landvolks. In ein Faß mit lockerm Boden ward eine Katze gesperrt und zugleich das ganze Gefäß mit Ruß angefüllt. Mit einem Spieß mußten die jungen Leute darunter weglaufen, den leicht beweglichen Boden ausstoßen, ohne von Katze oder Ofenruß getroffen zu werden.

**) Adam Boll, ein berühmter Schütze wie Robin Hood (s. d. beiden Edlen von Verona, V. Akt), deren Namen in Volksballaden gefeiert wurden.

***) Dieser Vers ist aus dem gleichzeitigen Trauerspiel Hieronymo entlehnt.
Steevens.

Bened. Das mag der wilde Stier; aber wenn es je der vernünftige Benedict trägt, reißt dem Stiere die Hörner aus und pflanzt sie auf meine Stirn; und laßt mich von einem Pfuscher malen, und mit so großen Buchstaben, wie man schreibt: „Hier sind gute Pferde zu vermiethen," laßt unter mein Schild setzen:
Hier ist zu sehen Benedict der Ehemann.

Claud. Wenn das je geschieht, dann wirst du horntoll.

Don Pedro. Nun, wenn nicht Cupido den ganzen Köcher in Venedig *) verschossen hat, so wirst du in Kurzem davor beben.

Bened. Dann muß ein Erdbeben dazu kommen.

Don Pedro. Wohl, du wirst dich schon in die Zeit schicken. Indeß, guter Signor Benedict, geht zu Leonato; bringt ihm meinen Gruß und sagt ihm, ich komme unfehlbar zum Nachtmahl; denn, wirklich, er hat große Zurüstungen gemacht.

Bened. Ich habe wohl noch das Zeug **) für solch eine Botschaft; und hiermit empfehl' ich euch —

Claud. Dem Schutze Gottes; gegeben in meinem Hause (wenn ich eins hätte) —

Don Pedro. Den sechsten Juli; euer liebender Freund, Benedict.

Bened. O spottet nicht, spottet nicht! Der Stoff eures Gesprächs ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur schwach angeheftet. Eh' ihr noch einmal so alte Späße auftischt, fragt euer Gewissen; und somit verlaß' ich euch. (Geht ab.)

Claud. Eu'r Hoheit könnte mir jetzt Gutes thun.

Don Pedro. Dein ist mein Herz zur Lehre; lehr's nur wie,
Und du wirst sehn, wie rasch es lernen wird
Die schwerste Lehre, die dir Gutes thut.

Claud. Hat Leonato einen Sohn, mein Herr?

Don Pedro. Kein Kind, als Hero, seine Erbin, nur;
Bist du geneigt ihr, Claudio?

Claud. O, mein Herr,
Als in den jetzt geschloss'nen Krieg ihr zogt,
Sah' ich sie mit Soldaten-Augen an,
Dem sie gefiel, allein das rauhe Werk
Ließ Wohlgefallen nicht gedeih'n zur Liebe:

---

*) Venedig galt zu Shakspeare's Zeit für den Wohnsitz der Venus. Steevens.

**) Das geht nicht über meine Kräfte.

Doch seit ich da bin und die Kriegsgedanken
Den Platz geräumt, drängt sich in ihren Raum
So mancher zärtliche und holde Wunsch,
Zuflüsternd mir, wie reizend Hero, und
Wie sie schon vor dem Kriege mir gefiel.

Don Pedro. Wie ein Verliebter wirst du nun und machst
Das Ohr mit einem Buch von Worten matt.
Liebst du die holde Hero, hege sie:
Ich gehe ihren Vater um sie an;
Du sollst sie haben. War nicht dies der Zweck,
Zu dem du deine feine Red' ersannst?

Claud. Wie süß wißt ihr der Liebe doch zu pflegen,
An ihrer Farb' erkennt ihr ihren Gram! —
Daß nicht zu plötzlich meine Neigung schien,
Wollt' ich's beschönigen mit läng'rer Rede.

Don Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Fluß ist?
Die schönste Gab' ist die nothwendige:
Sieh', was dir dient, ist da: 's ist eins, du liebst;
Und ich bin hier, das Mittel dir zu reichen.
Ich weiß, heut' Abend ist ein Maskenball,
Verkleidet spiel' ich deine Roll' und sag'
Der schönen Hero, ich sei Claudio;
Und schütt' in ihren Busen aus mein Herz,
Und nehm' ihr Ohr gefangen durch den Sturm
Und strengen Angriff meiner Liebeswerbung:
Mit ihrem Vater unterhandl' ich drauf;
Nun folgt der Schluß: sie wird die Deinige. —
Wir setzen uns in Thätigkeit sogleich.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato und Antonio treten auf.

Leon. Nun, Bruder, wo ist mein Neffe, euer Sohn? Hat er die Musik besorgt?

Antonio. Er ist sehr eifrig dabei. Aber, Bruder, ich kann euch seltsame Neuigkeiten sagen, von denen du dir nichts hättest träumen lassen.

Leon. Sind sie gut?

Ant. Wie der Ausgang sie stempelt; sie haben wenigstens ein gutes Kleid, von Außen zeigen sie sich hübsch. Der Prinz und Graf Claudio ergingen sich in einem dichtbelaubten Baumgange meines Gartens, wo sie ein Diener von mir behorchte. Der Prinz entdeckte dem Claudio, er sei in meine Nichte, eure Tochter verliebt, und denke sich heute Abend beim Tanz zu erklären; und findet er sie geneigt, so woll' er die Gelegenheit beim Schopf ergreifen und augenblicklich mit euch davon reden.

Leon. Hat der Bursch' einigen Witz, der euch dies sagte?

Ant. Ein guter, schlauer Bursch; ich lass' ihn rufen und ihr befragt ihn selbst.

Leon. Nein, nein; wir wollen es halten wie einen Traum, bis es von selbst kund wird. Aber ich will doch meine Tochter selber davon in Kenntniß setzen, daß sie auf eine Antwort besser gefaßt sei, wenn es ja wahr sein sollte. Geht und sagt ihr davon.

(Verschiedene Personen gehen über die Bühne.)

Vetter, ihr wißt, was ihr zu thun habt *). — O, ich bitt' um Vergebung, Freund, kommt mit mir, ich will von eurer Geschicklichkeit Gebrauch machen. — Lieber Vetter, sorgt mit in dieser geschäftigen Zeit. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und Konrad treten auf.

Konrad. Was die Pest, Herr! warum seid ihr so über die Maßen traurig?

Don Juan. Es ist kein Maß in dem Grunde dazu; drum ist meine Traurigkeit ohne Grenzen.

Konr. Ihr solltet doch Vernunft anhören.

Don Juan. Und hab' ich sie angehört, welchen Segen bringt sie?

Konr. Wenn nicht augenblickliche Hilfe, so doch ein geduldiges Ausharren.

Don Juan. Ich wundere mich, daß du, der (wie du sagst)

---

*) Unter den Bedienten eines reichen Hausherrn befanden sich ehemals Anverwandte, worauf sich die Stelle bezieht.

geboren ward unter'm Saturn, darauf ausgehst, eine moralische Arznei gegen ein tödliches Uebel zu gebrauchen. Ich kann nicht bergen, was ich bin: ich muß traurig sein, wenn ich Grund habe, und lächeln über Niemandes Einfälle; essen, wenn mich hungert, und auf Niemandes Gefallen warten; schlafen, wenn mich's schläfert, mich um Niemandes Geschäft kümmern; lachen, wenn ich heiter bin und Niemand in seiner Laune schmeicheln.

Konr. Ja, aber ihr müßt das euch nicht so merken lassen, bis ihr's ohne Einschränkung könnt. Letzthin standet ihr mit eurem Bruder auf üblem Fuße, und erst neulich hat er euch wieder in Gnaden aufgenommen; wo ihr unmöglich feste Wurzeln schlagen könnt, wenn ihr nicht euch selbst das schöne Wetter macht. Es ist nothwendig, daß ihr euch gute Witterung für den eigenen Herbst anschafft.

Don Juan. Ich wär' lieber ein Dorn in der Hecke, als eine Ros' in seiner Gunst; und es steht meinem Blut mehr an, von Jedermann verhöhnt zu werden, als durch ein erkünsteltes Betragen mir Liebe von Jemand zu erschleichen. Hierin, wenn gleich man von mir nicht sagen kann, ich sei ein schmeichlerischer Ehrenmann, darf man gleichwohl nicht ableugnen, ich sei ein aufrichtiger Schelm. Man traut mir im Maulkorb und läßt mich frei gehen mit einem Blocke. Drum hab' ich mich entschlossen, in meinem Käfig nicht zu singen. Hätt' ich mein Maul, ich würde beißen; hätt' ich meine Freiheit, ich würde thun, was mir beliebt. Bis dahin laßt mich sein, was ich bin, und sucht nicht, mich zu ändern.

Konr. Wißt ihr gar nichts mit eurem Mißmuth zu machen?

Don Juan. Ich mache alles Mögliche damit, denn ich brauche nur ihn. — Wer kommt hier? Was bringt ihr, Borachio?

Borachio tritt auf.

Borachio. Ich komme da von einer großen Abendtafel; der Prinz, euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet; und ich kann euch sagen, man beabsichtigt eine Heirath.

Don Juan. Ließe sich auf dem Grunde nicht ein Unheil bauen? Was ist das für ein Narr, der sich der Unruhe vermählt?

Bor. Traun, eures Bruders rechte Hand.

Don Juan. Wer, der ausgezeichnete Claudio?

Bor. Eben der.

Don Juan. Ein feiner Ritter! Und wer, wer? wohin zielt er?

Bor. Traun, auf Hero, die Tochter und Erbin Leonato's.

Don Juan. Ein sehr naseweises Märzhühnchen! Wie kamt ihr dazu?

Bor. Angestellt zum Ausräuchern, lüftet' ich eine dumpfe Stube aus, und sieh' da! der Prinz und Claudio kamen Hand in Hand im ernsten Gespräch. Ich schlüpfte hinter die Tapete, und da hörte ich sie ausmachen, daß der Prinz Hero für sich freien, und wenn er sie erlangt, dem Grafen Claudio geben wolle.

Don Juan. Kommt, kommt, gehn wir dorthin; das kann meinem Mißmuth Futter geben. Dieser junge Ausschößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage. Kann ich den nur auf einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich preisen. Ihr seid mir doch beide sicher und wollt mir beistehen?

Konr. Bis in den Tod, Herr.

Don Juan. Laßt uns zum großen Abendschmause gehen! Ihre Freude ist um so größer, weil ich unterdrückt bin. O, ich wollte, der Koch wär' meines Sinnes! — Wollen wir hin nnd sehen, was zu machen ist?

Bor. Wir stehen zu euer Gnaden Befehl.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Saal in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und Andere treten auf.

Leon. War nicht Graf Juan hier zum Abendessen?

Ant. Ich sah ihn nicht.

Beat. Wie sauer die Blicke dieses Herrn! Nie kann ich ihn ansehen, oder ich bekomme das Sodbrennen eine Stunde lang.

Hero. Er ist von einer sehr melancholischen Gemüthsart.

Beat. Das wäre ein trefflicher Mann, wer gerade die Mitte hielte zwischen ihm und Benedict. Der eine ist wie eine Bildsäule und redet nichts; und der Andre wie der Frau Mama Söhnlein, immerfort plappernd.

Leon. Also Signor Benedict's Zunge in Graf Juan's Munde, und halb Graf Juan's Schwermuth in Signor Benedict's Gesicht —

Beat. Dazu ein hübsches Bein und ein hübscher Fuß, Oheim, und Geld genug in der Börse; solch ein Mann eroberte jedes Weib in der Welt — wenn er ihre Gewogenheit erlangen könnte.

Leon. Meiner Treu', Nichte, du wirst nie einen Gemahl bekommen, wenn du eine so böse Zunge führst.

Ant. Wahrhaftig, sie ist zu bös'.

Beat. Zu bös' ist mehr als bös': auf die Art komm' ich um die Gabe Gottes; denn es heißt: Gott gibt einer bösen Kuh kurze Hörner *); aber einer zu bösen Kuh gibt er gar keine.

Leon. Euch also, weil ihr zu böse seid, wird Gott keine Hörner geben.

Beat. Richtig, wenn er mir keinen Gemahl gibt; um welche Segnung ich auf den Knieen ihn jeden Morgen und Abend anflehe. Gott! ich könnte keinen Mann mit einem Barte im Gesichte ausstehen; lieber läg' ich auf Wolle **).

Leon. Ihr könnt auf einen Gemahl treffen, der keinen Bart hat.

Beat. Was soll ich mit dem? ihm Kleider von mir anziehen und ihn zu meiner Kammerfrau machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling; und wer keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann; und wer mehr ist als ein Jüngling, ist nicht für mich; und wer weniger ist als ein Mann, für den bin ich nicht. Daher will ich lieber sechs Pfennige Lohn vom Bärenführer nehmen und seine Affen in die Hölle schaffen ***).

Leon. Wohl denn, ihr geht also in die Hölle?

Beat. Nein, nur bis zur Pforte; und da wird der Teufel mir entgegentreten, gleich einem alten Hahnrei, mit Hörnern auf dem Kopf, und sagen: Schert euch zum Himmel, Beatrice, schert euch zum Himmel; hier ist kein Platz für Mädchen. Dann überliefr' ich meine Affen und fort zu Sanct Peter in den Himmel; er zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

---

*) Nach dem Sprichworte: Dat Deus immiti cornua curta bovi.

**) Zu Shakspeare's Zeiten ein Zeichen der Armuth.

***) Von alten Jungfern, die im Leben kein Kind tragen wollten, sagte man sprichwörtlich, sie führen nach dem Tode Affen zur Hölle.

Ant. Wohl, Nichte. (Zu Hero.) Ich hoff', ihr folgt eurem Vater.

Beat. Ja, wirklich; es ist meiner Cousine Schuldigkeit, einen Knicks zu machen und zu sagen: Vater, wie es euch gefällt. Aber bei alle dem, Cousine, es muß ein hübscher Lebensgefährte sein; sonst macht noch einen Knicks und sagt: Vater, wie es mir gefällt.

Leon. Wohl, Nichte, ich hoff', euch noch eines Tages mit einem Manne versorgt zu sehen.

Beat. Nicht eher, als bis Gott Männer aus anderm Stoffe, als Erde, schafft. Sollt' es nicht ein Weib verdrießen, sich von einem Stück mächtigen Staubes meistern zu lassen? Rechenschaft ihres Thuns abzulegen dem widerwärtigen Lehmkloße? Nein, Oheim, keinen Mann! Adams Söhne sind meine Brüder; und wahrlich, ich halte es für Sünde in meine Verwandtschaft zu heirathen.

Leon. Tochter, erinnere dich, was ich dir sagte: wenn der Prinz dich mit solchem Antrage angeht, so weißt du deine Antwort.

Beat. Es wird die Schuld der Musik sein, Cousine, freit man um euch nicht im rechten Tempo. Ist der Prinz so ungestüm, so sagt ihm, es sei in jedem Dinge ein Maß, und so vertanzt die Antwort. Hört mich an, Hero: freien, heirathen und bereuen sind wie eine schottische Jig *), ein Menuett und Cinquepas. Die erste Bewerbung ist hitzig und hastig, wie die schottische Jig, und ganz so phantastisch; das Heirathen manierlich-sittsam, wie ein Menuett von Anstand und Altväterlichkeit; und dann kommt die Reue, die mit ihren schlechten Beinen in den Cinquepas fällt, schneller und schneller, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leon. Nichte, ihr betrachtet Alles von einer bösen Seite.

Beat. Ich hab' ein gutes Auge, Oheim; ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehen.

Leon. Die Verkleideten treten ein; Bruder, macht ihnen Platz.

Don Pedro, Claudio, Benedict, Balthasar, Don Juan, Borachio, Margarethe, Ursula und Andere treten maskirt auf.

Don Pedro. Fräulein, wollt ihr mit eurem Cavaliere gehen?

Hero. So ihr langsam geht und freundlich ausseht und nichts sagt, so stimm' ich für's Gehen; besonders wenn ich davon gehe.

Don Pedro. Mit mir in eurer Gesellschaft?

---

*) Jig, ein Tanz mit sehr lebhaften Bewegungen.

Hero. Das werd' ich sagen, wenn mir's gefällt.

Don Pedro. Und wann gefällt's euch, das zu sagen?

Hero. Wenn mir euer Angesicht gefällt; denn Gott verhüte, daß die Laute dem Gehäuse gleiche.

Don Pedro. Meine Larve ist Philemon's Dach *); drinnen im Hause ist Zeus.

Hero. Ei, dann müßt' eure Larve mit Stroh gedeckt sein.

(Er nimmt sie bei Seite.)

Margarethe. Sprecht leise, wenn ihr von Liebe sprecht.

Balthasar. Wohl, ich wollte, ihr liebtet mich.

Marg. Das wollt' ich nicht, um euer selbst willen; denn ich habe viele böse Eigenschaften.

Balth. Sagt mir eine!

Marg. Ich bete laut.

Balth. Um so lieber seid ihr mir; die es hören, können Amen! rufen.

Marg. Gott verleihe mir einen guten Tänzer.

Balth. Amen!

Marg. Und Gott schaff' ihn mir aus dem Gesicht, wenn der Tanz aus ist! — Antworte, Küster!

Balth. Kein Wort mehr; der Küster hat seine Antwort.

(Beide gehen ab.)

Ursula. Ich kenn' euch sehr wohl; ihr seid Signor Antonio.

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Ich kenn' euch am Wackeln eures Kopfes.

Ant. Um wahr zu reden, ich mach's ihm nach.

Urs. Ihr könntet es niemals so gut schlecht machen, wärt ihr nicht selbst der Mann. Hier ist seine trockene Hand ganz und gar *); ihr seid's, ihr seid's!

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Geht, geht! Denkt ihr, ich kenn' euch nicht an euerm trefflichen Witz? Kann Tugend sich verbergen? Geht, nur still, ihr seid's. Reize scheinen durch, und damit gut.

(Gehen ab.)

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer euch das gesagt?

Bened. Nein, ihr werdet mich entschuldigen.

---

*) Das Häuschen des alten Ehepaares, zu dem Jupiter kam, war, nach Ovid, mit Halmen und Rohr des Sumpfs bedeckt.

**) Eine trockene Hand bedeutet ein kaltes Geblüt.

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer ihr seid?

Bened. Jetzt nicht.

Beat. Daß ich höhnisch wäre, — und meinen Witz aus den hundert lustigen Historien *) hätte; — Wohl, das war Signor Benedict, der das sagte.

Bened. Wer ist Der?

Beat. Ich bin gewiß, daß ihr ihn ganz gut kennt.

Bened. Ich nicht, glaubt mir's.

Beat. Hat er euch nie lachen gemacht?

Bened. Ich bitt' euch, wer ist er?

Beat. Ei, er ist des Prinzen Spaßmacher, ein sehr seichter Narr; seine einzige Gabe besteht im Ersinnen unmöglicher Lästerungen. Nur Leichtfertige finden an ihm Geschmack; und ihn empfiehlt nicht sein Witz, sondern seine Schelmerei; denn er ergötzt und ärgert zugleich die Leute; sie lachen über ihn und prügeln ihn. Gewiß lavirt er hier mit herum; ich wollt', er entere bei mir.

Bened. Wenn ich den Herrn kennen lerne, so sag' ich ihm, was ihr von ihm redet.

Beat. Thut es nur, thut es; dann wird er ein Gleichniß oder zwei gegen mich von Stapel laufen lassen; und fügt es sich, daß sie Keiner bemerkt oder belacht, so sinkt er in Schwermuth, und dann ist ein Rebhuhnsflügel gerettet, denn der Narr wird nichts beim Nachtmahl essen. (Musik ertönt drinnen.) Wir müssen den Anführern folgen.

Bened. In allen guten Dingen.

Beat. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so verlass' ich sie bei der nächsten Tour.

(Tanz. Drauf gehen Alle, außer Don Juan, Borachio und Claudio, ab.)

Don Juan. Gewiß, mein Bruder ist in Hero verliebt und zog ihren Vater bei Seite, mit ihm darüber zu reden. Die Damen folgen ihr, und es bleibt nur eine Maske zurück.

Bor. Und dies ist Claudio; ich kenn' ihn an der Haltung.

Don Juan. Seid nicht ihr Signor Benedict?

Claud. Ihr kennt mich gut; ich bin's.

Don Juan. Signor, ihr seid dem Herzen meines Bruders sehr nah; er ist in Hero verliebt. Ich bitt' euch, redet sie ihm aus; sie paßt nicht für seine Geburt; ihr würdet darin als Ehrenmann handeln.

---

*) Ein damals beliebtes Volksbuch.

Claud. Woher wißt ihr, daß er sie liebt?

Don Juan. Ich hört' ihn seine Neigung schwören.

Bor. Ich hört' es auch; und er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heirathen.

Don Juan. Kommt, wir wollen zum Banquet.

(Don Juan und Borachio gehen ab.)

Claud. So antwort' ich im Namen Benedict's,
Allein die schlimme Post hört' Claudio's Ohr. —
O, 's ist gewiß; — der Prinz warb für sich selbst!
In Allem sonst ist Freundschaft glaubenfest,
Nur nicht in Liebesangelegenheit.
Drum, liebend Herz, brauch' eigner Zunge stets;
Und jedes Aug' arbeite selbst für sich,
Trau' keinem Anwalt. Schönheit ist die Hexe *),
Die zaubernd Treu' umschmilzt in wallend Blut.
Den Fall hab' ich in einer Stund' erprobt,
Ich, alles Argwohns frei. Fahr' wohl denn, Hero!

Benedict tritt wieder auf.

Bened. Graf Claudio?

Claud. Ja, derselbe.

Bened. Kommt, wollt ihr mit mir gehen?

Claud. Wohin?

Bened. Grade zur nächsten Weide, in eurem eignen Geschäft, Graf. — Wie wollt ihr ihn tragen, den Kranz? Um den Hals, wie eines Wucherers Kette? oder unter dem Arm, wie eines Lieutenants Schärpe? Tragen müßt ihr ihn auf diese oder jene Weise; — denn der Prinz hat eure Hero wegstibitzt.

Claud. Ich wünsch' ihm Glück mit ihr.

Bened. Nun, das heißt gesprochen wie ein ehrlicher Viehhändler; so verkauft man Bullochsen. Aber habt ihr's wohl gedacht, daß der Prinz euch so mitspielen würde?

Claud. Ich bitt' euch, verlaßt mich.

Bened. Pah! nun hau't ihr wie ein blinder Mann herum; der Knabe war's, der euch das Essen stahl, und ihr schlagt den Pfosten.

Claud. Könnt ihr nicht gehn, so verlass' ich euch.

(Er geht ab.)

Bened. Ach, armes, angeschoßnes Huhn! Nun kriecht's in

---

*) Siehe die beiden Edlen von Verona, II. Akt, 4. Scene.

die Binsen. — Aber, daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch nicht kennt! Des Prinzen Narr! — Ha! mag sein, ich geh' unter dem Titel, weil ich lustig bin. — Ja; doch nein: fast thu' ich mir selbst unrecht; ich bin nicht so verrufen; es ist die boshafte, die bittere Laune Beatrice's, welche die Stimme der Welt sich zueignend, mich dafür ausgibt. Wohl, ich will mich rächen, so wie ich kann.

Don Pedro, Hero und Leonato treten wieder auf.

Don Pedro. Nun, Signor, wo ist der Graf? Saht ihr ihn?

Bened. Aufrichtig, mein Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Häuschen im Forst; ich sagt' ihm, und ich mein', ich sagte die Wahrheit, eur' Gnaden hätte die Neigung des jungen Fräuleins gewonnen; und ich erbot ihm meine Gesellschaft zu einem Weidenbaum, ihm entweder einen Kranz zu machen, wie einem Verstoßnen, oder eine Ruthe zu binden, wie Einem, der gepeitscht zu werden verdient.

Don Pedro. Gepeitscht zu werden? Was hat er begangen?

Bened. Die einfältige Sünde eines Schulknaben, der, in ausgelassener Freude über ein gefundenes Vogelnest, es seinem Kameraden zeigt, der es stiehlt.

Don Pedro. Machst du das Zutrauen zur Sünde? Die Sünde ist in dem Stehler.

Bened. Und doch wär' es nicht übel, hätten wir die Ruthe gemacht und den Kranz dazu; denn den Kranz konnt' er selbst tragen, und die Ruthe konnt' er bei euch anbringen; denn ihr, glaub' ich, stahlt ihm sein Vogelnest.

Don Pedro. Ich will die Vögelchen nur singen lehren und sie dem Eigenthümer zurückgeben.

Bened. Wenn ihr Singen eurem Reden entspricht, meiner Treu', so redet ihr ehrlich.

Don Pedro. Fräulein Beatrice ist mit euch im Streit; der Herr, der mit ihr tanzte, sagte ihr, sie sei von euch beleidigt worden.

Bened. O, sie mißhandelte mich, wie's kein Block ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur ein einziges grünes Blatt wäre, hätt' ihr geantwortet; sogar meine Larve wollte lebendig werden und sie schelten. Sie sagte mir, den sie nicht für mich selbst hielt, ich sei des Prinzen Spaßmacher; ich sei seichter als starkes Thauwetter; das ging Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich dastand, wie ein Mann vor der Scheibe,

nach dem eine ganze Armee schoß. Sie spricht Dolche, jedes Wort durchbohrt. Wär' ihr Athem so schrecklich, wie ihre Ausdrücke, kein Leben blieb ihr nah; sie vergiftet Alles bis zum Nordstern. Ich möchte sie nicht heirathen, und besäße sie Alles, was Adam zum Erbtheil hatte vor dem Sündenfall: sie hätte den Herkules vermocht den Bratspieß zu wenden, ja, und seine Keule zu zerspalten, um damit Feuer anzumachen. Weg! Nichts mehr von ihr; ihr werdet sehen, sie ist die höllische Ate in gutem Putze. Wollte Gott, ein Gelehrter beschwöre sie; denn, gewiß, so lange sie hier ist, lebt sich's in der Hölle so ruhig, wie in einem Tempel, und die Leute sündigen mit Absicht, weil sie gern dahin möchten; so in der That folgt ihr alle Unruh', Grausen und Verwirrung.

Claudio und Beatrice treten auf.

Don Pedro. Seht, hier kommt sie.

Bened. Hat eu'r Hoheit nicht einen Auftrag für mich an's Ende der Welt? Ich gehe zu den Antipoden mit dem unbedeutendsten Auftrag, den ihr ersinnen könnt; ich hol' euch einen Zahnstocher vom fernsten Winkel Asiens; bring' euch das Maß von Priester Johanns Fuß *); hol' euch ein Haar aus dem Bart des großen Chan; bestell' euch jede Botschaft an die Pygmäen, lieber als daß ich nur drei Worte wechs'le mit dieser Harpye. Ihr habt keinen Auftrag für mich?

Don Pedro. Keinen, als die Bitte um eure Gesellschaft.

Bened. O Gott, Herr, hier ist ein Gericht, das ich nicht liebe; ich kann nicht ausstehn das Fräulein Zunge.

(Er geht ab.)

Don Pedro. Kommt her, Fräulein, kommt; ihr habt das Herz des Signor Benedict verloren.

Beatr. Wahrlich, mein Herr, er lieh mir's eine Weile; und ich gab ihm Zinsen dafür, ein doppeltes Herz für ein einziges. Traun, schon einmal vorher gewann er's mit falschen Würfeln ab; drum kann eure Hoheit wohl sagen, ich hab's verloren.

Don Pedro. Ihr habt ihn darniedergestreckt, Fräulein, ihr habt ihn darniedergestreckt.

Beat. Ich wollte nicht, er thäte mir's, mein Prinz, sonst würd'

---

*) Priester Johann ist der fabelhafte, christlich fromme Beherrscher eines ungeheuern Reiches im Orient.

ich Mutter von Narren werden. Ich bringe den Grafen Claudio, den ihr mir suchen hießt.

Don Pedro. Ei, wie steht's, Graf? warum so schwermüthig?

Claud. Nicht schwermüthig, mein Fürst.

Don Pedro. Was denn? krank?

Claud. Keins von Beiden, mein Fürst.

Beat. Der Graf ist weder schwermüthig, noch krank, noch lustig, noch wohl; aber höflich, Graf, höflich, wie eine Pomeranze, und ein wenig von eben der eifersüchtigen Complexion *).

Don Pedro. In der That, Fräulein, ich glaube eure Schilderung trifft zu, obwohl ich schwören will, wenn er so ist, seine Einbildung ist falsch. Hier, Claudio, ich warb in deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich sprach mit ihrem Vater und erhielt seine Einwilligung. Nenne den Hochzeittag und Gott gebe dir Freude.

Leon. Graf, nehmt von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Des Prinzen Gnade schloß die Heirath, und des Himmels Gnade sag' Amen dazu.

Beat. Sprecht, Graf, 's ist euer Stichwort.

Claud. Schweigen ist der vollkommenste Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr! — Fräulein, wie ihr mein seid, so bin ich euer; ich gebe mich für euch und schmachte nach dem Austausch.

Beat. Sprecht, Cousine; oder, wenn ihr nicht könnt, stopft ihm den Mund mit einem Kuß und laßt auch ihn nicht reden.

Don Pedro. Wahrlich, Fräulein, ihr habt ein heiteres Herz.

Beat. Ja, gnädiger Herr; ich dank' es ihm, dem närrischen Ding, es hält sich auf der Windseite des Kummers. — Meine Cousine sagt ihm in's Ohr, daß er in ihrem Herzen ist.

Claud. Ja, das thut sie, Cousine.

Beat. Guter Gott, wieder eine Heirath! — So kommt Alles an den Mann, nur ich nicht; ich bin sonnverbrannt **), ich muß im Winkel sitzen und rufen: Heda! 'nen Mann!

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen verschaffen.

---

*) Gelb, die Farbe der Eifersucht. — Höflich: weil die Orange, Pomeranze oder der süße chinesische Apfel oft Geschenke von Wein oder Confect begleitete, wie wohl noch geschieht.

**) Das heißt: Ich bin nicht schön genug.

Beat. Lieber hätt' ich einen, den mir euer Vater verschafft. Hat euer Hoheit keinen Bruder, der euch gleicht? Euer Vater schuf herrliche Männer; wüßt' ein Mädchen nur beizukommen.

Don Pedro. Wollt ihr mich, Fräulein?

Beat. Nein, Herr, ich müßte denn Einen dabei haben für den Werkeltag; euer Hoheit sind zu kostbar, um alle Tage getragen zu werden. — Aber ich ersuch' euer Hoheit, vergebt mir; ich bin geboren lauter Lustiges zu schwatzen und nichts Ernsthaftes.

Don Pedro. Euer Stillschweigen verdrießt mich am meisten, und Lustigkeit steht euch am Besten; denn, ohne Frage, ihr seid in einer lustigen Stunde geboren worden.

Beat. Nein, gewiß nicht, Herr, meine Mutter schrie; aber es tanzt' eben ein Stern, und unter dem ward ich geboren. — Vater und Cousine, Gott segne euch!

Leon. Nichte, wollt ihr das besorgen, wovon ich euch sagte?

Beat. Ich bitt' um Vergebung, Oheim. — Mit euer Hoheit Erlaubniß.

(Sie geht ab.)

Don Pedro. Bei meiner Ehr', ein frohlauniges Mädchen!

Leon. Sie hat wenig von dem melancholischen Element in sich, Herr; sie ist nie ernst, außer wenn sie schläft, und auch dann nicht immer ernst; denn meine Tochter erzählt mir, oft träume sie von Unglück und wache doch mit Lachen auf.

Don Pedro. Sie kann es nicht ausstehen, spricht man von einem Ehemann.

Leon. O, keineswegees; sie spottet alle Freier von sich weg.

Don Pedro. Sie wär' ein treffliches Weib für Benedict.

Leon. O Herr, mein Herr! Nur eine Woche verheirathet, und sie schwatzten einander toll.

Don Pedro. Graf Claudio, wann denkt ihr zum Altar zu gehen?

Claud. Morgen, Herr: die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe all' ihre Rechte hat.

Leon. Nicht vor Montag, mein theurer Sohn; es sind grade noch acht Tage, und auch die Zeit ist zu kurz, um Alles nach meinem Sinn zu ordnen.

Don Pedro. Kommt! ihr schüttelt den Kopf zum langen Aufschub; aber ich stehe dafür, Claudio, die Zeit soll uns nicht langweilig vergehen. Ich will in der Zwischenzeit eine der herkulischen Arbeiten unternehmen, das heißt, ich bringe Signor Bene-

dict und Fräulein Beatrice in eine Masse von Zärtlichkeit zu einander. Ich machte gern ein Pärchen draus und ich zweifle nicht, daß es sich macht, wenn ihr Drei mir nur Beistand leisten wollt, so wie ich euch Anleitung geben werde.

Leon. Herr, ich bin der eure, und kostete mich's zehn schlaflose Nächte.

Claud. Auch ich, Herr.

Don Pedro. Und ihr auch, schöne Hero?

Hero. Herr, auch ich bin bereit zu jeder anständigen Rolle, helf' ich nur meiner Cousine zu einem guten Ehemann.

Don Pedro. Und Benedict ist nicht der hoffnungsloseste Ehemann, den ich kenne; insofern kann ich ihn rühmen. Er ist von edlem Blut, von erprobter Tapferkeit und bewährter Redlichkeit. Ich will euch lehren, Fräulein, wie ihr eure Cousine stimmen müßt, damit sie sich in Benedict verliebe; und ich will mit eurer Beider Hilfe den Benedict so bearbeiten, daß, ungeachtet seines raschen Witzes und seines ekeln Gaumens, er sich in Beatrice verlieben soll. Gelingt uns das, so ist Cupido kein Schütze mehr; sein Ruhm unser, denn wir sind die einzigen Liebesgötter. Kommt hinein mit mir, ich will euch meinen Plan sagen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und Borachio treten auf.

Don Juan. So ist es, Graf Claudio heirathet Leonato's Tochter?

Bor. Ja, Herr, aber ich kann es durchkreuzen.

Don Juan. Jeder Halt, jede Durchkreuzung, jedes Hinderniß ist Arznei für mich; ich bin krank am Haß gegen ihn; und was auch seiner Neigung in den Weg kommt, geh' einen Weg mit der meinigen. — Wie kannst du diese Heirath hindern?

Bor. Nicht ehrlich, Herr, aber so verdeckt, daß nichts Unehrliches an mir erscheinen soll.

Don Juan. Zeige mir's kurz, wie?

Bor. Ich glaube, ich sagte euer Gnaden vor einem Jahre, wie sehr ich in Gunst bei Margarethe, Hero's Kammerjungfrau, stehe.

Don Juan. Ich erinn're mich.

Bor. Ich kann in jeder unzeitigen Minute der Nacht sie bestellen, aus ihres Fräuleins Kammerfenster zu sehen.

Don Juan. Was für Leben ist darin, welches der Tod dieser Heirath sein könnte?

Bor. Das Gift daraus zu ziehen, ist euer Geschäft. Geht zum Prinzen, eurem Bruder; ermangelt nicht, ihm zu sagen, seine Ehre sei beschimpft, den ruhmwürdigen Claudio (dessen Werth ihr dann mächtig erhebt) mit so befleckter Buhlerin, wie Hero eine ist, zu vermählen.

Don Juan. Welchen Beweis soll ich anführen?

Bor. Beweis genug, den Prinzen zu mißbrauchen, Claudio zu quälen, Hero zu verderben und Leonato zu tödten. Verlangt ihr noch mehr?

Don Juan. Schon um ihnen Verdruß zu machen, will ich Alles unternehmen.

Bor. Geht denn und sucht eine bequeme Stunde, Don Pedro und den Grafen Claudio bei Seite zu nehmen. Sagt ihnen, ihr wißt, Hero liebe mich; erkünstelt eine Art Eifersucht sowohl für den Prinzen, als Claudio, als: herzliche Theilnahme an eures Bruders Ehre, der diese Heirath gestiftet, und den Ruf seines Freundes, der so in Gefahr sei, durch die Larve der Jungfräulichkeit getäuscht zu werden, — habe euch dies entdeckt. Sie werden es kaum ohne Untersuchung glauben; erbietet euch zu Beweisen, die nicht geringere Wahrscheinlichkeit haben sollen, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehen, mich hören, wie ich Margarethe Hero nenne und wie Margarethe mich Borachio ruft; und dies zu sehen, führt sie herbei, gerade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeittage; denn mittlerweile will ich es so veranstalten, daß Hero abwesend ist; und dann so viel scheinbare Wahrheit von Hero's Treulosigkeit zeigen, daß Argwohn Gewißheit heißen und alle Zurüstung über den Haufen geworfen werden soll.

Don Juan. Werde daraus so viel Unheil, als nur entstehen kann, ich will es gleich in's Werk setzen. Sei schlau in der Ausführung, und dein Lohn ist tausend Ducaten.

Bor. Seid nur standhaft in der Anklage, und meine Schlauheit soll mir keine Schande machen.

Don Juan. Ich will sogleich gehen, den Tag ihrer Heirath zu erfahren. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und ein Bursch treten auf.

Bened. Bursche! —

Bursche. Signor!

Bened. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir's hierher in den Obstgarten.

Bursche. Ich bin schon hier, Herr!

Bened. Das weiß ich; aber ich wollte dich fort haben und dann wieder her. (Der Bursche geht ab.) — Das nimmt mich sehr Wunder, daß ein Mann, der sieht, wie sehr ein anderer Mann Thor ist, wenn er sich der Verliebtheit ganz hingibt, doch, nachdem er die schalen Narretheien an andern belacht hat, zuletzt der Gegenstand seines eigenen Spottes wird, indem er sich verliebt. Und ein solcher Mann ist Claudio. Ich weiß 'ne Zeit, da er keine andere Musik um sich litt, als Trommel und Pfeife; nun hört er lieber das Tamburin und die Flöte *). Ich weiß 'ne Zeit, wo er zehn Meilen zu Fuße lief, eine gute Rüstung zu sehen; nun liegt er wohl zehn Nächt' ohne Schlaf, überlegend die Form eines neumodischen Wammses. Sonst redete er grad' heraus, und zum Zweck, wie ein ehrlicher Mann und Soldat; nun ist er ein Schönschreiber: seine Worte sind ein recht phantastisches Banquet, gerade so viel seltsame Gerichte. Könnt' ich mich je so ändern und noch aus diesen Augen sehen? Ich kann's nicht sagen; ich glaub' es nicht. Ich will's nicht abschwören, Cupido könnte mich in eine Auster umwandeln; doch meinen Eid geb' ich darauf, eh' er eine Auster aus mir gemacht, soll er mich nimmer zu solch einem Narren machen. Ein Weib ist schön, ich befinde mich wohl; ein anderes ist klug, ich befinde mich wohl; ein anderes tugendhaft: ich befinde mich wohl; nein, bis alle Reize in einem Weibe sich vereinen, laß ich mich von keinem Weibe reizen. Reich muß sie sein, das ist gewiß; klug, oder ich biete nichts auf sie; schön, oder ich sehe nimmer hin; sanft, oder sie komme mir nicht zu nah; edel, oder fort mit ihr, und wär' sie ein Engel; unterhaltend im Gespräch, eine treffliche Tonkünstlerin, und ihr Haar mag eine Farbe haben, wie's Gott gefällt. — Ha! der Prinz und Monsieur Amor! Ich will mich in der Laube verbergen. (Er zieht sich zurück.)

---

*) Instrumente, deren man sich bei Serenaden bediente.

Don Pedro, Leonato und Claudio treten auf.

Don Pedro. Kommt, wollen wir die Musik anhören?
Claud. Ja, güt'ger Herr. — Wie still der Abend ist,
Als schwieg' er nur, den Wohllaut zu verschönern.
Don Pedro. (leise.) Saht ihr, wie Benedict sich dort verbarg?
Claud. (leise.) Ei wohl, mein Prinz: ist die Musik vorbei,
Macht uns der Fuchs im Loch ein leichtes Spiel.

Balthasar tritt auf mit Musik.

Don Pedro. Komm, Balthasar, noch einmal diesen Sang.
Balth. O güt'ger Prinz, zwingt nicht so schlechte Stimme,
Noch mehr als Einmal die Musik zu schmäh'n.
Don Pedro. Es ist ein Zeugniß stets von Meisterschaft,
Ein fremd' Gesicht dem eignen Werth zu leihn.
Ich bitt' dich, sing'; laß mich nicht länger werben.
Balth. Weil ihr vom Werben sprecht, so sing' ich denn.
Wohl mancher Werber widmet sein Gesuch
Ihr, die er nicht für würdig hält: doch wirbt
Und schwört er gar, er liebe.
Don Pedro. Nun beginn';
Und willst du ja mehr Worte machen, Freund,
So thu's nach Noten.
Balth. O die Noth! Die Noten
Sind der Notiz nicht werth, notirt es euch.
Don Pedro. Ei wahrlich, das sind drei gekreuzte Noten:
Noth, Noten und Notiz!
Bened. (bei Seite.) Nun — himmlische Arie! — nun ist sein Herz fortgerissen! — Ist es nicht seltsam, daß die Gedärme der Schafe den Menschen die Seele aus den Leibern ziehen? — Wohl, ein Horn für mein Geld, ist es abgethan.

Balth. (singt) Klagt, Mädel, klaget nicht so sehr,
Die Männer trogen immer;
Ein Fuß am Land, ein Fuß am Meer;
Beständig sind sie nimmer.
Drum klagt nicht so;
Seid frank und froh.
Laßt zieh'n die Heuchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heißa und Juchheida.

Singt nicht mehr Liedel, singt nicht mehr
Den Kummer laut zu klagen;
Der Männer Wort war immer leer,
Seit Bäume Blätter tragen.
Drum klagt nicht so,
Seid frank und froh.
Laßt zieh'n die Heuchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heißa und Juchheida.

Don Pedro. Bei meiner Treu', ein guter Sang.

Balth. Und ein schlechter Sänger, mein Herr.

Don Pedro. Was? Nein, nein; in Wahrheit, du singst gut genug zum Behelf.

Bened. (für sich) Wär' es ein Hund, der so heulte, sie würden ihn gehängt haben; und Gott gebe nur, seine schlechte Stimme bedeute kein Unglück! Ich hätt' eben so gern den Nachtraben gehört, wär' auch die gräßlichste Plage darauf erfolgt.

Don Pedro. (zu Claudio.) Ja, traun! — Hörst du, Balthasar? ich bitt' dich, schaff' uns recht ausgezeichnete Musik; denn morgen Nacht wünschen wir sie an des Fräuleins Hero Kammerfenster.

Balth. Herr, die beste, die ich schaffen kann.

(Er geht mit der Musik ab.)

Don Pedro. Thu' so; leb' wohl. — Kommt her, Leonato: was war's doch, wovon ihr heute zu mir spracht? Daß eure Nichte Beatrice in Signor Benedict verliebt sei?

Claud. Ei wohl. — (Leise) Nur zu, nur zu, der Vogel sitzt. — (Laut) Ich hätt' es nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann je lieben könnte.

Leon. Nein, ich auch nicht; aber höchst wunderbar, wie sie nach Signor Benedict schmachten kann, den sie in allen Aeußerungen immer zu verabscheuen schien.

Bened. (bei Seite) Ist's möglich? Weht der Wind daher?

Leon. Bei meiner Treu', Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber daß sie ihn liebt mit einer rasenden Leidenschaft — — es steigt über das Grenzenlose der Gedanken.

Don Pedro. Möglich, daß sie sich nur so stellt.

Claud. In der That, wahrscheinlich genug.

Leon. O Gott! Verstellung! Nie kam verstellte Leidenschaft so nahe der natürlichen Leidenschaft, wie jene sich zeigt.

Don Pedro. Ei, was für Wirkungen der Leidenschaft äußert sie denn?

Claud. (bei Seite) Nur guten Köder an die Angel; der Fisch will anbeißen.

Leon. Was für Wirkungen, Prinz? sie sitzt euch da, — (zu Claudio) Ihr hörtet ja meine Tochter erzählen, wie.

Claud. Wirklich, sie that es.

Don Pedro. Wie? wie? ich bitt' euch, ihr macht mich staunend! Ich hätte gemeint, ihr Herz sei unbesiegbar gegen alle Sturmangriffe der Liebe.

Leon. Ich hätt' darauf geschworen, Herr, besonders gegen Benedict.

Beneb. (bei Seite) Ich würde dies für einen Schwank halten, sagt' es nicht der alte Graubart da. Schelmerei kann sich unmöglich in solche Ehrwürdigkeit hüllen.

Claud. (bei Seite) Jetzt hat er Feuer gefaßt, nur zu!

Don Pedro. Hat sie ihre Neigung dem Signor Benedict entdeckt?

Leon. Nein; und sie schwört, sie woll' es nie. Das ist ihre Qual.

Claud. 's ist wahrhaftig wahr, so spricht eure Tochter. „Ich," sagte sie, „die so oft ihm mit Hohn begegnete, ich soll ihm schreiben, daß ich ihn liebe?"

Leon. Dies sagt sie dann, wenn sie sich eben hinsetzt, ihm zu schreiben; denn sie steht wohl zwanzig Mal in der Nacht auf; und da sitzt sie im Nachtkleide, bis sie einen Bogen Papier vollgeschrieben — meine Tochter sagt uns Alles.

Claud. Und was ward aus dem Bogen Papier?

Leon. O, sie zerriß den Brief in lauter Hellerstückchen, schalt auf sich selbst, daß sie so schamlos sein könne, an Einen zu schreiben, von dem sie wüßte, er würde sie verhöhnen. „Ich mess' ihn," sagt sie, „nach meinem eignen Gefühl; denn ich würd' ihn verhöhnen, wenn er mir schriebe; ja, obwohl ich ihn liebe, ich würd' es."

Claud. Sodann fällt sie auf die Kniee, weint, schluchzt, schlägt die Brust, rauft ihr Haar, betet, flucht: — „O, süßer Benedict, Gott gebe mir Geduld."

Leon. Das thut sie wirklich; meine Tochter erzählt es so; und ihre Leidenschaft geht so weit, daß meine Tochter zuweilen besorgt, sie möchte sich in der Verzweiflung ein Leids anthun. Es ist nur allzuwahr.

Don Pedro. Es wäre gut, Benedict erführe das durch einen Andern, wenn sie es selbst nicht entdecken will.

Claud. Zu welchem Ende? Er machte doch nur einen Spaß daraus und quälte das arme Fräulein nur ärger.

Don Pedro. Thät' er das, so verdiente der einen Gotteslohn, der ihn hänge. Sie ist ein herrliches, liebes Fräulein und über allen Verdacht tugendhaft.

Claud. Und außerordentlich verständig.

Don Pedro. In allen Dingen, nur nicht in der Liebe zu Benedict.

Leon. O Herr! wenn Verstand und Blut in einem so zarten Wesen kämpfen, zehn Beispiele gegen eins, das Blut erhält den Sieg. Ich bin um sie betrübt und hab' auch Grund, weil ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Neigung auf mich geworfen; beseitigt hätt' ich alle andern Rücksichten und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte, sprecht mit Benedict davon und hört, was er sagen wird.

Leon. Wär' das gut, meint ihr?

Claud. Hero glaubt fest, sie wird sterben; denn sie sagt, sie will sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will eher sterben, als ihre Lieb' entdecken; und sie will sterben, auch wenn er um sie freit, ehe sie nur einen Athemzug von ihrer gewohnten Widerwärtigkeit nachläßt.

Don Pedro. Sie thut wohl; wenn sie ihm ihre Liebe erklärte, sehr möglich, er verspottet sie; denn der Mann, wie ihr Alle wißt, hat einen höhnischen Sinn.

Claud. Sonst ist er ein sehr feiner Mann.

Don Pedro. Wirklich, er hat ein sehr glückliches Aeußere.

Claud. Bei Gott! und, mein Bedünkens, viel Verstand.

Don Pedro. Er zeigt wirklich einige Funken, die nach Witz aussehn.

Leon. Auch halt' ich ihn für tapfer.

Don Pedro. Wie Hektor, ich versichr' euch; und bei Händeln, das muß man sagen, benimmt er sich klug; denn entweder meidet er sie mit großer Vorsicht, oder führt sie durch mit äußerst christlicher Furcht.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten; aber wenn er den Frieden bricht, so gebührt es ihm, mit Furcht und Zittern an den Handel zu gehen.

Don Pedro. Und das thut er auch; denn der Mann fürchtet Gott, so wenig er es scheint nach einigen freien Scherzen, die er sich erlaubte. Ach, eure Nichte dauert mich! Sollen wir Benedict aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claud. Sagt's ihm niemals, Herr: vernünftiges Zureden wird brechen ihren Schmerz.

Leon. Nein; 's ist unmöglich; eh'er wird ihr Herz brechen.

Don Pedro. Wohl, das Weitere hören wir von eurer Tochter; mag es indeß verkühlen. Ich habe Benedict gern, und ich möchte wünschen, er prüfe sich selbst in Bescheidenheit, um zu sehn, wie wenig er den Besitz eines so guten Fräuleins verdient.

Leon. Wollen wir gehn, mein Prinz? Die Tafel ist bereit.

Claud. (leise) Wird er nicht hierdurch bis zum Schwärmen in sie verliebt, so trau' ich niemals meinem eignen Urtheil.

Don Pedro. (leise) Laßt uns jetzt dasselbe Netz für sie aufstellen, und das muß durch eure Tochter und ihr Kammermädchen geschehen. Ein Spaß wird es sein, wenn Eines das Andere in sich vernarrt glaubt und nichts dahinter ist. Die Scene möcht' ich sehn; das gibt eine wahre Pantomime. Wir wollen sie hersenden, ihn zu Tisch zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato gehen ab.)

Bened. (hervortretend.) Dies kann nicht Posse sein, das Gespräch war zu ernsthaft geführt. — Sie haben die Wahrheit durch Hero. Sie scheinen das Fräulein zu bedauern; ihre Leidenschaft scheint auf's Höchste gespannt. Verliebt in mich? Das muß vergolten werden! Ich höre, wie man mich beurtheilt; sie sagen, ich werde übermüthig thun, wenn ich bemerke, sie liebe mich; sie sagen auch, sie will lieber sterben, als nur ein Zeichen ihrer Zuneigung geben. — Ich dachte nie zu heirathen. — Ich darf nicht übermüthig scheinen. — Glücklich diejenigen, die hören, was man an ihnen aussetzt, und es verbessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; 's ist die Wahrheit, die ich bezeugen kann. Und tugendhaft; — so ist's, ich kann nichts einwenden. Und klug, außer in der Liebe zu mir. — Bei meiner Treu', es ist keine Zugabe zu ihrem Witz; — aber auch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will entsetzlich in sie verliebt sein. — Freilich wird man wohl ein Paar alte Stichelreden, Witzbrocken an mir verbrauchen, weil ich so lang' auf das Heirathen schalt. Aber kann sich der Geschmack nicht ändern? — Mancher liebt ein Gericht in der Jugend, das er im Alter nicht ausstehen kann. Sollten Sticheleien und Sinnsprüchlein

und jene Papierkügelchen des Hirns einen Mann aus der Bahn seiner Laune schrecken? Nein; die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wollte als ein Junggesell sterben, glaubte ich nicht, ich würde leben, bis ich heirathe. — Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht! sie ist ein holdes Fräulein; ich spüre schon einige Merkmale der Liebe an ihr.

Beatrice kommt.

Beat. Gegen meinen Willen bin ich gesandt, euch zu Tische zu rufen.

Bened. Holde Beatrice, ich dank' euch für eure Müh'.

Beat. Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben. Hätt' es Mühe gemacht, so wär' ich nicht gekommen.

Bened. Vergnügen also macht euch die Botschaft?

Beat. Ei ja, gerade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmt, eine Dohle damit zu stopfen. — Ihr habt keine Eßlust, Signor? Lebet wohl. (Sie geht ab.)

Bened. Ha! „Gegen meinen Willen komm' ich gesandt, euch zu Tisch zu rufen": — darin liegt ein Doppelsinn. „Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben": — das heißt so viel als: Jede Mühe, die ich für euch übernehme, ist so leicht als Dank. — Wenn ich kein Mitleid mit ihr habe, so bin ich ein Jude. Ich geh', mir sogleich ihr Bild zu verschaffen. (Er geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Leonato's Garten.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Lauf, Margarethe, eilig in den Saal,
Dort find'st du meine Muhme Beatrice,
Mit Claudio und dem Prinzen sich berathend.
Flüstr' ihr in's Ohr, daß ich und Ursula

Im Garten sind, und unser ganz Gespräch
Nur sie betrifft; sag', du behorchtest uns;
Und heiß' sie schleichen in den Laubengang,
Wo Geisblattranken, durch die Sonn' erhöht,
Der Sonne Einlaß hindern: — wie Günstlinge,
Durch Fürsten stolz gemacht, dann ihren Stolz
Auslassen an der Macht, die sie erschuf —
Dort kann versteckt sie unsre Reden hören.
Dies ist dein Amt, vollführ' es gut und geh'.
Marg. Ich schaffe gleich sie her, ich bürge euch.
(Sie geht ab.)

Hero. Nun, Ursula! wenn Beatrice kommt
Und wir im Gange gehen auf und ab,
So reden wir allein von Benedict.
Wenn ich ihn nenne, dann sei dein Geschäft,
Ihn mehr zu loben, als ein Mann verdient.
Ich sage dann zu dir, wie Benedict
In Beatrice sterblich sei verliebt.
So ist des kleinen Amors Pfeil gemacht,
Durch Hören schon verwundet er. Fang' an;
Beatrice tritt im Hintergrunde auf.
Denn sieh' nur, Beatrice, wie ein Kiebitz,
Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.
Urs. Die Lust beim Angeln ist, sehn, wie der Fisch
Mit goldnen Rudern theilt den Silberstrom,
Den falschen Haken gierig dann verschlingt!
So angeln wir nach Beatrice, die
Sich eben dort in Geisblatt=Hülle schmiegt.
Sorgt nicht für meinen Antheil im Gespräch.
Hero. Komm näher hin, daß nichts ihr Ohr verlier'
Vom süßen Köder, den wir ihr gelegt.
(Sie nähern sich der Laube.)
Nein, wahrlich, Ursula, sie ist zu eitel;
Ich weiß es wohl, ihr Sinn ist spröd' und wild,
Wie Falken auf dem Felsen.
Urs. Ist's gewiß,
Daß Benedict so Beatricen liebt?
Hero. So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.
Urs. Und hießen sie euch, Fräulein, ihr's zu sagen?
Hero. Sie baten mich, es ja ihr kund zu thun.

Ich überredete sie aber: liebt
Ihr Benedict, laßt seine Gluth ihn dämpfen
Und niemals Beatricen davon hören.
Urs. Warum doch das? Verdient der junge Herr
Nicht ein so reiches und beglücktes Bett,
Als Beatrice je gewähren kann?
Hero. Beim Liebesgott! Ich weiß es, er verdient
So viel als einem Manne nur geziemt;
Doch niemals schuf Natur ein weiblich Herz
Von spröderm Stoff als Beatricen ihr's.
Hohn und Verachtung sprüht aus ihrem Aug',
Und schmäht, worauf es schaut; und so hoch schätzt
Ihr Witz sich selbst, daß alles Andre schwach
Nur gegen sie erscheint; sie kann nicht lieben,
Noch Schein und Bild der Neigung an sich tragen,
Sie ist zu selbstverliebt.
Urs. So denk' ich auch;
Drum wahrlich ist's nicht gut; erführe sie
Von seiner Liebe, sie verspottet' ihn.
Hero. Ja, ihr sprecht wahr. Ich sah noch keinen Mann
So klug, so edel, jung und wohlgebaut;
Sie kehrt ihn um. Wenn blondgelockt er war,
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester sein;
Wenn schwarz, so hat Natur ein Fratzbild *) zeichnend,
'nen Klecks gemacht; wenn schlank, ein Lanzenschaft
Mit schlechtem Haupt; klein, ein verschnitzt Achatstück;
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde;
Schwieg er, ei nun, ein Block durch nichts bewegt.
So dreht sie stets die falsche Seit' heraus
Und gibt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst erwarten darf.
Urs. So scharfer Spott ist nicht empfehlenswerth.
Hero. Nein, nein: so roh und ohne alle Sitte sein,
Wie Beatrice, das empfiehlt wohl nie.
Wer aber darf's ihr sagen? Spräch' ich nur,
Höhnt' sie mich in die Luft, sie lachte mich
Aus mir heraus, erdrückte mich mit Witz.

---

*) The Antick war ein komischer Charakter in den alten englischen Possenspielen, mit geschwärztem Gesicht und buntgeflecktem Kleide.

Mag Benedict drum, gleich verdeckter Gluth,
In Seufzern schwinden, immer sich verzehren,
Es wär' ein beſſ'rer Tod, als todt gehöhnt,
Was schlimmer ist, als todt gekitzelt werden.
Urs. O, sagt's ihr doch, hört, was sie dazu spricht.
Hero. Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedict
Und rath' ihm, seine Leidenschaft zu zähmen.
Und, wahrlich, ein'ge ehrbare Verläumdung
Erfind' ich für die Muhme. Niemand weiß,
Wie leicht ein übel Wort die Lieb' vergiftet.
Urs. O thut nicht eurer Muhme solch ein die
Sie kann so sehr nicht ohne Urtheil sein,
(Da sie so schnellen richt'gen Witz besitzt,
Wie man sie rühmt) als daß sie ihn abwies,
Solch einen edlen Herrn, wie Benedict.
Hero. Er ist der einz'ge Mann Italiens,
Nur ausgenommen meinen Claudio.
Urs. Ich bitt' euch, Fräulein, zürnet nicht auf mich,
Sprech' ich nach meinem Sinne: Benedict
Hat an Gestalt, Betragen, Geist und Muth
Den höchsten Ruf in ganz Italien.
Hero. Ja, in der That, vortrefflich ist sein Ruf.
Urs. Den ihm sein Werth verdient, eh' er ihn hatte. —
Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?
Hero. Ei, jeden Tag; — schon morgen; komm herein;
Ich will dir Kleider zeigen, rathe mir
Was wohl am Ersten mir zu morgen paßt.
Urs. (leise.) Sie hängt am Leim; ihr habt sie, darauf wett' ich.
Hero. So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen:
Den trifft sein Pfeil, den fangen seine Schlingen.
(Hero und Ursula ab.)

Beatrice tritt hervor.

Beat. Welch Feu'r in meinem Ohr *)? Ist es auch wahr?
So hart werd' ich um Stolz und Hohn verklagt?
Schmähsucht und Stolz! lebt wohl auf immerdar,
Nichts Gutes, seh' ich, wird euch nachgesagt.
Bleib', Benedict, in Lieb', ich will dich lohnen

---

*) Eine Anspielung auf eine sprichwörtliche Redensart des gemeinen Mannes im Englischen, daß einem die Ohren brennen, wenn Andre von einem sprechen.

Und zähmen auch mein Herz an deiner Hand;
O liebe mich, und Liebe flicht uns Kronen,
Fügt unsre Herzen in ein heilig Band.
Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,
Ich wußt' es selber besser, als vom Hören.

(Sie geht ab.)

Zweite Scene.

Ein Gemach in Leonato's Hause.

Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato treten auf.

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vollzogen ist, und dann geh' ich nach Arragon.

Claud. Ich will euch dahin bringen, gnädiger Herr, wenn ihr mir's vergönnt.

Don Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz eurer Heirath eben so sehr verdunkeln, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen und ihm verbieten, es zu tragen. Ich erbitte mir blos Benedict's Gesellschaft: denn der ist vom Wirbel des Haupts bis zur Fußsohle lauter Lustigkeit. Er zerschnitt zwei- oder dreimal Cupido's Bogensehne; und der kleine Henker *) wagt nicht auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund wie eine Glocke und seine Zunge ist der Klöpfel; denn was sein Herz denkt, sagt seine Zunge aus.

Bened. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leon. So sag' ich auch; mich dünkt, ihr seid ernster.

Claud. Ich hoff', er ist verliebt.

Don Pedro. Fort mit dem Müßiggänger! Es ist kein wahrer Blutstropfen an ihm, der durch Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; wenn er ernst ist, so fehlt ihm Geld.

Bened. Ich habe Zahnweh.

Don Pedro. Zieh' ihn 'raus!

Bened. Hol' ihn der Henker.

Claud. Erst hol' ihn der und dann der Zahnauszieher.

---

*) Dieser Charakter Cupido's rührt aus Philipp Sidney's Gedicht Arkadia her.

Don Pedro. Was? seufzen um Zahnweh?

Leon. 's ist doch nur ein Fluß oder ein Wurm!

Bened. Wohl, ein Jeder kann sich des Schmerzes bemeistern, außer wer ihn hat.

Claud. Ich bleibe dabei, er ist verliebt.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen von Liebe *) in ihm, außer einer Liebe, die er für fremde Kleidungen hat, als: heut ein Holländer zu sein, morgen ein Franzos; oder in der Tracht zweier Länder zugleich, als: ein Deutscher vom Gürtel abwärts, ganz Pluderhose, und ein Spanier von der Hüfte aufwärts, kein Wamms. Hat er nicht Liebe für diese Narrethei, die er zu haben scheint, so ist er kein Narr aus Liebe, wie ihr wollt, daß er scheinen soll.

Claud. Ist er nicht verliebt in ein Weib, so ist kein Glaube mehr an alte Wahrzeichen. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was sollte das bedeuten?

Don Pedro. Sah ihn irgend wer beim Barbier?

Claud. Nein; aber wohl den Barbierburschen bei ihm: und die alte Zier seiner Wangen stopft bereits Bälle aus.

Leon. In der That, er sieht jünger aus, seitdem er den Bart abgelegt.

Don Pedro. Ja, er reibt sich mit Zibet. Merkt ihr nun, woran es ihm fehlt?

Claud. Das sagt so viel, als: der süße Junge ist verliebt.

Don Pedro. Der größte Beweis davon ist seine Schwermuth.

Claud. Und wann wusch er sonst sein Gesicht?

Don Pedro. Ja, oder schminkte sich? Ich höre daher wohl, was man von ihm sagt.

Claud. Ja, und sein sprudelnder Geist, der sich nun in eine Lautensaite geschmiegt hat und durch Griffe geläutert wird.

Don Pedro. Gewiß, das kündet eine traurige Geschichte von ihm. Der Schluß vom Schluß: er ist verliebt.

Claud. Ja, und ich weiß, wen er liebt.

Don Pedro. Das möcht' ich auch wissen; ich wette, 's ist Eine, die ihn nicht kennt.

Claud. O ja! sammt seinen üblen Gewohnheiten; und trotz dem Allen stirbt sie für ihn.

---

*) Im Originale Fancy, mit dessen Bedeutungen: Liebe, Laune, verliebte Grillen, Don Pedro spielt.

Don Pedro. Dafür werde sie mit dem Gesicht aufrecht begraben*).

Bened. Allein das hilft nicht für das Zahnweh. — Alter Herr, kommt auf die Seite mit mir. Ich habe mir acht oder neun kluge Worte für euch erdacht, die diese Steckenpferde nicht hören sollen. (Benedict und Leonato gehen ab.)

Don Pedro. Bei meinem Leben, er geht ihn Beatricens wegen an.

Claud. Ganz gewiß. Hero und Margarethe haben indeß ihre Rolle mit Beatrice gespielt; nun werden die zwei Bären wohl einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Juan tritt auf.

Don Juan. Mein Herr und Bruder, Gott grüß' euch!

Don Pedro. Guten Tag, Bruder!

Don Juan. Wenn es eure Zeit erlaubte, wünscht' ich ein Wort mit euch zu reden.

Don Pedro. Allein?

Don Juan. Wenn's euch gefällt. — Doch Graf Claudio kann's hören; denn was ich sagen werde, betrifft ihn.

Don Pedro. Was ist die Sache?

Don Juan. (zu Claudio) Herr Graf, denkt ihr euch morgen zu vermählen.

Don Pedro. Ihr wißt, er thut's.

Don Juan. Das weiß ich nicht, sobald er weiß, was ich weiß.

Claud. Ist da ein Hinderniß, ich bitt' euch, entdeckt's.

Don Juan. Ihr denkt wohl, ich lieb' euch nicht? das wird sich nachher ausweisen; was ich euch zu sagen habe, wird euch die Augen öffnen. Mein Bruder, denk' ich, hält euch werth, und aus herzlicher Liebe half er eure bevorstehende Heirath verwirklichen. Wahrhaftig! ein schlecht vollbrachter Dienst, eine schlechtverwandte Müh'!

Don Pedro. Nun? was soll das?

Don Juan. Ich kam her, euch zu sagen, — und das ohne Umstände, denn sie ist schon zu lang' im Gerede: — das Fräulein ist untreu.

Claud. Wer? Hero?

---

*) Weil sie im Leben stets wunderlich gewesen ist.

Don Juan. Eben sie; Leonato's Hero, eure Hero, Jedermanns Hero.

Claud. Untreu?

Don Juan. Das Wort ist zu gut, ihre Verworfenheit zu malen; ich kann sagen, sie ist noch schlechter; denkt auf eine schlechtere Benennung, und ich will zeigen, sie gebührt ihr. Wundert euch nicht, bis zu bessern Beweisen. Geht nur den Abend mit mir, ihr sollt sehen, wie ihr Kammerfenster Einlaß gibt, und das in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn ihr sie dann noch liebt, heirathet sie morgen; doch besser wird es für eure Ehre sein, euren Sinn zu ändern!

Claud. Sollte das wirklich sein?

Don Pedro. Ich will es nicht glauben.

Don Juan. Wenn ihr dem nicht zu trauen wagt, was ihr seht, so bekennt nicht, was ihr wißt. Wollt ihr mir folgen, will ich euch genug zeigen, und habt ihr dann mehr gesehn und gehört, so handelt dem gemäß.

Claud. Wenn ich die Nacht etwas sehe, weshalb ich sie morgen nicht heirathen möchte; — beschäm' ich sie öffentlich in der Versammlung, wo ich getraut werden soll.

Don Pedro. Und wie ich warb für dich, sie zu erlangen, so steh' ich dir bei, sie zu beschimpfen.

Don Juan. Ich will sie nicht weiter verkleinern, bis ihr meine Zeugen seid. Tragt dies kaltblütig nur bis Mitternacht und laßt den Ausgang sich ausweisen.

Don Pedro. O Tag, verkehrt gewendet!

Claud. O Unglück, seltsam störend!

Don Juan. O Schmach, noch wohl verhütet!
So sprecht dann, wann ihr den Erfolg gesehn.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Hundbeer und Holzappelessig treten auf. Wache.

Hundbeer. Seid ihr ehrliche Leute und treu?

Holzappelessig. Ja, sonst wär's Schade, sie müßten die ewige Salvation an Leib und Seel' erdulden.

Hundb. Nein, das wäre eine zu gute Strafe für sie, zeigten sie irgend etwas Legitimität, da sie zu des Prinzen Wache erwählt sind.

Holzap. Gut, sagt ihnen das Amt, Nachbar Hundbeer.

Hundb. Zuerst, wen haltet ihr für den Incapabelsten zum Konstabel?

Erste Wache. Hans Haberbrei, Herr, oder Jörg Seekohl; denn sie können schreiben und lesen.

Hundb. Kommt her, Nachbar Seekohl; Gott hat euch mit einem guten Namen gesegnet; ein wohlgebauter Mann ist eine Gabe des Glücks; aber schreiben und lesen kommt von der Natur.

Zweite Wache. Und Beides, Herr Konstabel —

Hundb. Habt ihr; ich weiß, das wolltet ihr antworten. Wohl, was euer Gesicht betrifft, Herr, nun, da dankt Gott und macht kein Rühmens davon; und euer Schreiben und Lesen, das laßt sehn, wenn solche Eitelkeit nicht nöthig ist. Man glaubt hier, ihr seid der sinnloseste und tüchtigste Kerl für einen Konstabel der Wacht, darum tragt die Laterne, das ist euer Amt; ihr sollt alle Vagabunde greifen; ihr seid da, einem Jeden zuzurufen: „Steht, in des Prinzen Namen!"

Zweite Wache. Wie, wenn er nun nicht stehen will?

Hundb. Nun, dann nehmt keine Notiz von ihm, sondern laßt ihn gehn; und ruft sogleich die übrige Wache zusammen und dankt Gott, daß ihr eines Schuften los seid.

Holzap. Will er nicht stehn, wenn ihr ihn angerufen habt, so ist er Keiner von des Prinzen Unterthanen.

Hundb. Wahr; und sie haben mit Keinem zu thun, außer mit des Prinzen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Lärm machen auf den Straßen; denn daß die Wache plappert und schwatzt, ist höchst tollerabel und nicht auszustehn.

Zweite Wache. Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen: wir wissen wohl, was einer Wache zukommt.

Hundb. Ei, ihr sprecht wie ein alter und sehr ruhiger Wachtmeister; denn ich kann nicht einsehn, daß Schlafen unschicklich sei. Nur nehmt euch in Acht, daß eure Hellebarden nicht gestohlen werden. — Sodann, ihr sollt in alle Bierhäuser rufen und den Besoffenen befehlen, zu Bette zu gehen.

Zweite Wache. Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hundb. Nun, dann laßt sie allein, bis sie nüchtern sind;

wenn sie euch dann nicht bessere Antwort geben, so sagt nur, sie seien die Leute nicht, für die ihr sie gehalten hättet.

Zweite Wache. Gut, Herr.

Hundb. Trefft ihr einen Dieb, so mögt ihr ihn, kraft eures Amtes, in Verdacht haben, er sei kein rechtlicher Mann; und je weniger ihr euch mit solcher Art Leuten einlaßt oder abgebt, um desto besser für eure Ehrlichkeit.

Zweite Wache. Wenn wir wissen, er sei ein Dieb, sollen wir nicht die Hand an ihn legen?

Hundb. Freilich, kraft eures Amts, könnt ihr's; aber ich denke, wer Pech angreift, der besudelt sich. Der friedsamste Weg für euch ist: packt ihr einen Dieb, laßt ihn selbst zeigen, was er ist, und sich fortstehlen aus der Gesellschaft.

Holzap. Ihr seid immer mit Recht ein mitleidiger Mann genannt worden, Kolleg.

Hundb. Gewiß, ich würde nicht einen Hund mit meinem Willen hängen, wie viel weniger einen Menschen, der nur etwas Ehrlichkeit in sich hat.

Holzap. Hört ihr ein Kind in der Nacht schreien, so müßt ihr der Amme zurufen, daß sie es stille.

Zweite Wache. Wie, wenn die Amme schläft und uns nicht hört?

Hundb. Nun, dann zieht in Frieden und laßt das Kind sie mit seinem Schreien wecken. Denn das Schaf, das sein Lamm nicht hören will, wenn es blät, antwortet wohl nie einem Kalbe, wenn es blökt.

Holzap. Das ist sehr wahr.

Hundb. Das ist das Ende eurer Functionen. Ihr, Konstabel, sollt jetzt den Prinzen in eigner Person vorstellen; begegnet ihr dem Prinzen bei Nacht, dürft ihr ihn stehen heißen.

Holzap. Nein, bei der Jungfrau, das, glaub' ich, kann er nicht.

Hundb. Fünf Schillinge gegen einen: Jedermann, der die Statuten kennt, wird sagen: er kann ihn stehn heißen; freilich, nicht ohne daß der Prinz will; denn, mein Seel', die Wacht darf Niemand beleidigen, und es ist doch Beleidigung, Jemand gegen seinen Willen stehn zu heißen.

Holzap. Bei der Jungfrau, ich glaube, so ist es.

Hundb. Ha, ha, ha! nun, ihr Herren, gut' Nacht; sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit vorfallen, so ruft mich. Zieht

eure Kameraden zu Rath, und euch selbst, und so gute Nacht. — Kommt, Nachbar.

Zweite Wache. Gut, ihr Herrn, wir wissen unsre Amtspflichten. Setzen wir uns hier auf die Kirchenbank bis um zwei, und dann Alle zu Bett.

Hundb. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn: ich bitt' euch, wacht an Signor Leonato's Thür; denn da Morgen dort Hochzeit ist, so gibt's großen Lärm die Nacht. Lebt wohl, seid vigilant, ich bitt' euch. (Hundbeer und Holzappelessig gehen ab.)

Borachio und Konrad treten auf.

Bor. He! Konrad, —

Erste Wache. (leise) Still, rührt euch nicht!

Bor. Konrad, sag' ich!

Konr. Hier, Kerl, ich bin dir am Ellbogen.

Bor. Wetter, und mein Ellbogen juckt; ich dachte gleich, nun würde Krätze folgen.

Konr. Die Antwort darauf bleib' ich dir schuldig, und nun vorwärts.

Bor. Stelle dich hart unter dies Schirmdach, denn es sprießelt Regen; und ich will, wie ein ächter Saufaus, Alles von mir geben.

Erste Wache. (leise) Ein Schelmstück, Leute; doch steht mäuschenstill.

Bor. Wisse denn, ich habe von Don Juan tausend Ducaten verdient.

Konr. Ist es möglich, daß eine Schurkerei so theuer sein kann?

Bor. Frage lieber, ob es möglich sei, daß eine Schurkerei so reich sein könne; denn wenn ein reicher Schurke des Armen bedarf, so macht der Arme den Preis, der ihm beliebt.

Konr. Das ist zum Verwundern.

Bor. Das zeigt, daß du noch nicht eingeweiht bist. Du weißt, daß die Moden von einem Wamms oder Hut oder Stock für einen Mann gar nichts ist.

Konr. Ja, es ist ein Kleidungsstück.

Bor. Ich meine die Mode.

Konr. Ja, die Mod' ist die Mode.

Bor. Was da! das heißt so viel als: der Narr ist ein Narr. Aber siehst du nicht, welch' ein ungestalter Dieb diese Mod' ist?

Erste Wache. (leise) Ich kenne den Ungestalten; er ist ein arger Dieb schon sieben Jahr gewesen; er geht auf und ab, wie ein feiner Herr; ich erinnere mich seines Namens.

Bor. Hörtest du nicht irgend Jemand?

Konr. Nein, es war die Fahn' auf dem Haus.

Bor. Siehst du nicht, sag' ich, welch' ein ungestalter Dieb diese Mod' ist? wie schwindelig dreht sie all' das hitzige Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig umher: bald sie modelnd wie Pharao's Soldaten auf beräucherten Bildern; bald wie Gott Bels Priester auf alten Kirchenfenstern; bald wie der geschorne Herkules *) auf schmierigen, wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenlatz so dick ist, wie seine Keule!

Konr. Alles das seh' ich; und sehe, daß die Mode mehr Kleider, als der Mensch abträgt. Aber schwindelst du nicht selbst mit der Mode, daß du so von deiner Erzählung in das Geschwätz von der Mode abschweifst?

Bor. Nicht so sehr: aber vernimm, ich habe heute Nacht mit Margarethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen schön gethan. Sie lehnt sich mir aus ihrer Gebieterin Kammerfenster, wünscht mir tausend gute Nacht. — O, ich erzähle dir die Geschichte schlecht, — ich muß dir die erst erzählen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, hingestellt und geschnellt, von meinem Herrn Don Juan, von fern aus dem Garten der liebenswürdigen Zusammenkunft zusahen.

Konr. Und hielten sie Margarethe für Hero?

Bor. Zwei von ihnen thaten's, der Prinz und Claudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margarethe war; und theils durch seine Schwüre, womit er sie zuerst verblendete, theils durch die dunkle Nacht, welche sie täuschte, vorzüglich aber durch meine Schelmerei, die jede Verläumdung des Don Juan bekräftigte, wurde bewirkt, — daß Claudio wie rasend fortlief und schwur, er wolle, der Abrede nach, morgen früh in der Kirche mit ihr zusammentreffen und sie dort vor der ganzen Versammlung beschimpfen mit dem, was er zu Nacht gesehen habe, und sie dann ohne Gemahl nach Hause schicken.

Erste Wache. Wir befehlen euch in des Fürsten Namen, steht!

Zweite Wache. Ruft den ächten Herrn Konstabel: wir haben hier das gefährlichste Stück Büberei erwischt, das je in unserm Staate bekannt ward.

---

*) Steevens erklärt den Ausdruck: der geschorne Herkules von der Abscheerung seines Haares im Dienste der Omphale, um ihm ein desto weiblicheres Ansehn zu geben.

Erste Wache. Und ein gewisser Ungestalter ist dabei; ich kenn' ihn, er trägt eine Locke.

Konr. Ihr Herrn, —

Zweite Wache. Ihr sollt den Ungestalten herbeischaffen, dafür steh' ich.

Konr. Ihr Herrn, —

Erste Wache. Still da; wir befehlen euch, daß wir euch gehorchen mit uns zu gehn.

Bor. Wir werden in eine gute Lage kommen, wenn uns diese Spießbürger aufgespießt haben.

Konr. Ja, wahrlich, eine gute Lage. Kommt, wir gehorchen euch. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Liebe Ursula, wecke meine Muhme Beatrice, und bitte sie, aufzustehn.

Urs. Sogleich, Fräulein.

Hero. Und hierher zu kommen.

Urs. Gut. (Ursula geht ab.)

Marg. Wirklich, ich dächte, euer andrer Kragen wäre besser.

Hero. Nein, laß', gutes Gretchen, ich will diesen.

Marg. Auf Ehre, er ist nicht so gut; und ich wette drauf, eure Muhme sagt das auch.

Hero. Meine Muhm' ist ein Närrchen, und du bist auch eins; ich will keinen andern als diesen.

Marg. Euer neuer Aufsatz dazu gefällt mir ungemein, wäre das Haar nur um einen Gedanken brauner; und euer Kleid ist nach dem ausgesuchtesten Schnitt, das glaubt mir. Ich sah der Herzogin von Mailand Kleid, das man so preist.

Hero. Ei, das übersteigt Alles, sagt man.

Marg. Meiner Treu', es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit eurem. Goldstoff gestreift und mit Silber besetzt, mit Perlen gestickt; lange Hängeärmel und ein Besatz herum, mit bläulichem Brokat unterlegt; aber an schönem, zierlichem, gefälligem und ausgesuchtem Schnitt ist das eure doch zehnmal mehr werth.

Hero. Gott gebe, daß ich es mit Freuden trage, denn mein Herz ist unsäglich schwer.

Marg. Bald wird's noch schwerer durch das Gewicht eines Mannes werden.

Hero. Pfui über dich! schämst du dich nicht?

Marg. Worüber, Fräulein? daß ich ehrbar spreche? Ist nicht der Ehestand ehrbar an einem Bettler? Ist euer Herr nicht ohne Ehestand ehrbar? Ich glaub', ihr wollt, ich solle sagen, — haltet mir's zu Gnaden, — ein Gemahl. Wenn Schlechtdenken nicht Wahrreden verdreht, so beleidige ich Niemand. Ist da was Arges drin: — „desto schwerer durch einen Gemahl?" Nichts, denk' ich, ist es der rechte Gemahl und die rechte Gemahlin; sonst freilich nimmt man es leicht und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice; hier kommt sie.

Beatrice tritt auf.

Hero. Guten Morgen, Muhme.

Beat. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Ei, was ist? sprecht ihr im Krankenton?

Beat. Ich bin aus jedem andern Ton heraus, dünkt mich.

Marg. Fallt nur in: — „Leichte Liebe," das geht flink ohne Schwulst. Singt's und ich tanze dazu.

Beat. Ja, „Leichte Liebe" — ja, auf euren Füßen! Drum, hat euer Gemahl nur Raum genug, ihr sorgt gewiß für Kinder.

Marg. O unerlaubte Auslegung! Es verdirbt mich nur!

Beat. Es ist bald fünf Uhr, Muhme; es ist Zeit, daß ihr euch fertig macht. Bei meiner Treu', mir ist ganz übel — o weh!

Marg. Im Herzen, in den Hüften oder im Hintern?

Beat. Ueberall, wo der Buchstabe H steht.

Marg. Nun, wenn ihr nicht euren Glauben verleugnet habt, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beat. Was meint die Närrin, he?

Marg. Ich? gar nichts? aber Gott sende Jedem, was sein Herz wünscht!

Hero. Diese Handschuh' schickt mir der Graf; sie haben einen süßen Duft.

Beat. Ich bin verstopft, Muhme, ich kann nicht riechen.

Marg. Ein Mädchen und verstopft! Ach ja, man erkältet sich leicht.

Beat. O, helf' Gott! helf' Gott! Seit wann habt ihr euch auf Spitzfindigkeiten gelegt?

Marg. Seitdem ihr sie abgelegt. Steht mir mein Witz nicht wunderhübsch?

Beat. Man sieht ihn nicht genug; besser trügt ihr ihn auf der Haube. — Bei meiner Treu', ich bin krank.

Marg. Nehmt doch abgezogenen **Carduus Benedictus**, und legt ihn auf's Herz; es hilft einzig gegen Beklemmungen.

Hero. Das heißt mit einer Distel gestichelt.

Beat. Benedictus! warum Benedictus? Es soll wohl eine Anspielung in dem Benedictus stecken?

Marg. Anspielung? Nein, bei meiner Treu', ich habe keine Anspielung im Sinn, ich meinte gewöhnliche Heildistel. Ihr denkt vielleicht, daß ich denke, ihr seid verliebt: nein, bei der Jungfrau, ich bin nicht so eine Närrin, zu denken, was ich Lust habe; noch hab' ich Lust, nicht zu denken, was ich kann; und in Wahrheit, wenn ich mir den Kopf zerdächte, ich könnte nicht denken, daß ihr verliebt seid, oder daß ihr verliebt sein werdet, oder daß ihr verliebt sein könnt. Und doch war Benedict eben so, und was für ein Mann ist er jetzt! Er schwur, er wolle niemals heirathen, und nun, trotz seinem stolzen Gemüth, verzehrt er seine Mahlzeit ohne Murren. Ob ihr noch bekehrt werden könnt, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr seht mit euren Augen wie andere Weiber.

Beat. Was für ein Gang ist's, den deine Zunge nimmt?

Marg. Kein falscher Galopp.

Ursula kommt zurück.

Urs. Fräulein, zieht euch an; der Prinz, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle Edeln der Stadt sind da, euch zur Kirche zu holen.

Hero. Helft mich ankleiden, lieb Mühmchen, lieb Gretchen, lieb Ursula. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Hundbeer und Holzappelessig treten auf.

Leon. Was wollt ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Hundb. Ei, Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit euch haben, die euch sehr nah angeht.

Leon. Kurz, ich bitt' euch; denn ihr seht, 's ist eine geschäftvolle Zeit für mich.

Hundb. Mein Seel', Herr, das ist sie.

Holzap. Ja, in der That, Herr, das ist sie.

Leon. Was ist's, lieben Freunde?

Hundb. Der gute Mann Holzappelessig, Herr, kann euch etwas von der Sache sagen: ein alter Mann, Herr, und sein Verstand ist nicht so stumpf, als, gebe Gott, ich's gern wünschen möchte; aber meiner Treu', so ehrlich wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen.

Holzap. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Hundb. Comparisons sind odorös: papperlapap, Nachbar Holzappelessig.

Leon. Nachbarn, ihr seid ekelhaft.

Hundb. Euer Gnaden sagen das nur so; aber wir sind arme Herzogsbeamte. Aber fürwahr, ich für mein Theil wär' nicht so ekelhaft, als wie ein König, so brächt' ich's über mein Herz, Alles auf eure Gnaden zu wenden.

Leon. All' deine Ekelhaftigkeit auf mich? ha!

Hundb. Ja, und wäre sie tausendmal größer als sie ist! Denn ich hör' eine so gute Exclamation auf euer Gnaden, als von irgend Einem in der Stadt; und ob ich gleich nur ein armer Mann bin, so freut's mich doch, es zu hören.

Holzap. Und mich auch.

Leon. Ich möchte gern wissen, was ihr zu sagen habt.

Holzap. I nu, Herr, unsre Wache hat zur Nacht, mit Exception von euer Gnaden Gegenwart, ein Paar solche Erzspitzbuben erwischt, als irgend in Messina sind.

Hundb. Ein guter alter Mann, Herr; er muß immer was schwatzen, wie man sagt: Geht das Alter ein, geht der Witz aus: helf' mir Gott! man sieht Wunder daran! — Wohl gesagt, meiner Treu', Nachbar Holzappelessig. — Nu, der liebe Gott macht's, so gut er kann; wenn ihrer Zwei auf einem Pferd reiten, so muß der Eine hinten sitzen *). — Ein ehrliches Blut, meiner Treu', Herr; auf mein Wort, das ist er, so ehrlich, als je Einer Brod

---

*) Dies ist hier nicht am unrechten Orte, oder ohne Bedeutung gesagt. Hundbeer, der in seiner Eitelkeit über seinen vorzüglichen Verstand für seinen Nachbar spricht, macht die Anmerkung, daß, wenn ihrer Zwei auf Einem Pferd reiten, der Eine hinten aufsitzen muß; der erste Platz kann nur Einem gehören, und dieser muß den, der unter ihm ist, nicht verachten.

aß. Aber gebt Gott die Ehre; alle Menschen können nicht ehrlich sein. Der gute alte Nachbar! —

Leon. In der That, Nachbar, er reicht nicht an euch.

Hundb. Gaben, die Gott gibt.

Leon. Ich muß gehn.

Hundb. Nur ein Wort, gnäd'ger Herr. Unsere Wache fürwahr, Herr, griff zwei unverdächtige Personen, und wir möchten, daß sie den Morgen noch von euer Gnaden examinirt würden.

Leon. Examinirt sie selber und bringt mir das Protokoll; ich habe jetzt große Eile, wie ihr wohl seht.

Hundb. Es soll auf's Beste vollführt werden.

Leon. Trinkt erst ein Glas Wein, eh' ihr geht; lebt wohl.

Ein Diener tritt auf.

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf euch, daß ihr die Tochter zur Trauung führt.

Leon. Ich will kommen; ich bin fertig.

(Leonato ab mit dem Diener.)

Hundb. Geht, Kollege, geht zu Görgen Seekohl; er soll Feder und Tintenfaß in's Gefängniß bringen: wir wollen die Burschen nun examiniren.

Holzap. Und das müssen wir sehr verständig machen.

Hundb. Verstand sparen wir nicht, da verlaßt euch drauf. Hier sitzt was (auf seine Stirne zeigend), das soll schon einen von ihnen zum Geständniß bringen. Holt nur den gelehrten Schreiber, daß er die Excommunication zu Papier bringe, und kommt zu mir in's Gefängniß. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Innere der Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, ein Mönch, Claudio, Benedict, Hero, Beatrice und Andere treten auf.

Leon. Kommt, Pater Franz, macht es kurz; nur die einfache Form der Trauung; ihre besondern Pflichten sagt ihnen nachher.

Mönch. Ihr seid hier, gnädiger Herr, euch mit diesem Fräulein zu vermählen?

Claud. Nein.

Leon. Mit ihr vermählt zu werden, Pater; sie zu vermählen seid ihr hier.

Mönch. Fräulein, ihr seid hier, vermählt zu werden mit diesem Grafen?

Hero. Ja.

Mönch. Wenn Eines von euch ein innerliches Hinderniß weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürft, so beschwör' ich euch bei eurer-Seele, entdeckt es.

Claud. Wißt ihr eines, Hero?

Hero. Keines, mein Herr.

Mönch. Wißt ihr eines, Graf?

Leon. Ich wage für ihn zu antworten: keines.

Claud. O, was ein Mensch wagt! was ein Mensch kann! was er täglich thut, nicht wissend, was er thut!

Bened. Was? was? Ausrufungswörter? Nun, einige sind zum Lachen, als: ha, ha, ha!

Claud. Mönch, mach' Platz! — Vater, mit eurer Erlaubniß! Wollt ihr mir aus freier Wahl und ohne Zwang dies Mädchen, eure Tochter, geben?

Leon. So frei, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claud. Und was geb' ich dafür euch zurück, dessen Werth so reichem, kostbarem Geschenk entspräche?

Don Pedro. Nichts, wenn ihr sie nicht selbst zurückgebt.
Claud. Mein Prinz, ihr lehrt mich edle Dankbarkeit!
Da, Leonato, nehmet sie zurück;
Gebt nicht die faule Frucht dem Freunde hin;
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Seht nur, wie mädchenhaft erröthet sie!
O, wie mit Ansehn und mit falscher Treu'
Die schlaue Sünde sich zu decken weiß!
Zeugt nicht das Blut hier als verschämter Zeuge
Von ihrer schlichten Tugend? Schwört ihr nicht,
Da ihr sie seht, daß sie noch Mädchen sei,
Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:
Sie kennt die Gluth des üpp'gen Lagers wohl.
Die Röthe ist nur Schuld, nicht Sittsamkeit.
Leon. Was meint ihr, Herr?
Claud. Sie nicht zu nehmen, und
Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.
Leon. Mein theurer Graf, wenn ihr in eigner Prüfung
Besiegtet ihrer Tugend Widerstand,
Und ihre Jungferschaft sodann geraubt — —
Claud. Ich weiß schon, was ihr meint! Erkannt' ich sie,
Meint ihr, sie hab' mich als Gemahl umarmt,
Und so gemildert die voreil'ge Schuld.
Nein, Leonato, —
Niemals versucht' ich sie mit freiem Wort;
Nur wie ein Bruder seiner Schwester zeigt'
Ich zarte Neigung und bescheid'ne Liebe.
Hero. Und schien ich jemals anders euch, als so?
Claud. Weg mit dem Schein! Ich will dagegen schreiben.
Du scheinst mir wie Dian' in ihrem Kreis,
Keusch wie die Knospe, eh' sie noch erblüht;
Doch du bist ungezähmter noch von Blut,
Als Venus oder jene üpp'gen Thiere,
Die wüthen nur in wilder Sinnlichkeit.
Hero. Ist meinem Herrn nicht wohl, daß irr' er spricht?
Claud. Ihr, theurer Prinz, sagt nichts?
Don Pedro. Was sollt' ich doch?
Ich steh' entehrt, daß ich behilflich war,
Den theuren Freund der Dirne zu verbinden.
Leon. Hör' ich das wirklich? oder ist's ein Traum?

Don Juan. Ihr hört es wirklich, Herr, und es ist wahr.
Bened. Das sieht nicht aus wie Hochzeit.
Hero. Wahr? O Gott! —
Claud. Leonato, steh' ich hier?
Ist das der Prinz? Ist das des Prinzen Bruder?
Dies Hero's Antlitz? unsre Augen dies?
Leon. Dies Alles ist so; doch wozu dies, Herr?
Claud. Erlaubt mir eine Frag' an eure Tochter;
Beim Recht des Vaters, so wie der Natur,
Gebietet ihr, daß sie die Wahrheit rede.
Leon. Ich fordre dies von dir, bist du mein Kind.
Hero. O Gott, beschütze mich! Wie man mich drängt! —
Wie nennt ihr diese Weise zu verhören?
Claud. Antwortet wahr, wie euer Name lautet.
Hero. Ist der nicht Hero? Wer beschimpft den Namen —
Mit wahrem Vorwurf?
Claud. Wahrlich, das kann Hero;
Ja, Hero selbst kann Hero's Tugend schmäh'n.
Wer war der Mann, mit dem ihr spracht die Nacht
Aus eurem Fenster zwischen zwölf und eins?
Nun, wenn ihr Jungfer seid, antwortet drauf.
Hero. Ich sprach mit Niemand in der Stunde, Herr!
Don Pedro. So seid ihr keine Jungfer. — Leonato,
Mich kümmert's sehr, daß ihr das hört; auf Ehre!
Ich selbst, mein Bruder, der beschimpfte Graf,
Sah'n sie und hörten sie, wie sie die Nacht
Mit eurem Wüstling aus dem Fenster sprach,
Der wahrlich als ein frecher Schuft gestand
Den üblen Umgang, den sie tausendmal
Geheim gehalten hatten.
Don Juan. Pfui, man kann
Sie nicht benennen, Herr, noch davon reden.
Die Sprache ist nicht keusch genug, davon
Ohn' Aergerniß zu reden. Drum, mein Kind,
Bedaur' ich dich um den mißrath'nen Wandel.
Claud. O Hero, welche Hero könnt'st du sein,
Wenn halb die Schönheit, die dein Aeuß'res ziert,
Auch drinnen wohnt' in deines Herzens Rath!
So leb' denn wohl, so häßlich und so schön!
Unschuld'ge Sündlichkeit, sündhafte Unschuld!

Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,
Und Argwohn saug' an meinem Augenlied,
Daß alle Schönheit mir nur Kummer bring',
Und nimmer mehr dadurch gereizt es sei.

Leon. Hat Niemands Dolch die Spitze jetzt für mich?

(Hero fällt in Ohnmacht.)

Beat. Was ist euch, Muhme? warum sinkt ihr hin?

Don Juan. Kommt, laßt uns gehn. Die Sach' an's Licht gebracht,
Löscht ihre Lebensgeister.

(Don Pedro, Don Juan und Claudio gehen ab.)

Bened. Was fehlt dem Fräulein?

Beat. Todt, fürcht' ich! — Oheim, helft; —
Hero! — ach, Oheim! — Benedict! — o Mönch!

Leon. O Schicksal, zieh' die schwere Hand nicht ab!
Tod ist der schönste Schleier ihrer Schmach,
Der kann gewünscht sein.

Beat. Nun, wie ist euch, Hero?

Mönch. Erholt euch, Fräulein!

Leon. Blickst du wirklich auf?

Mönch. Ja! warum soll sie nicht?

Leon. Warum? wie, ruft nicht Alles auf der Welt
Schmach über sie? vermochte sie zu läugnen
Die Schuld, die eingedrückt ist in ihr Blut*)?
Du sollst nicht leben! Oeffne nicht dein Auge:
Denn glaubte ich, du stürbest nicht sogleich,
Dächt' ich, dein Geist wär' stärker als die Schmach:
Ich nähme selbst, als Ende meiner Flüche,
Dein Leben. — Klagt' ich je, du sei'st mein Einz'ges?
Schalt ich darum die Kargheit der Natur?
O, Eins zu viel an dir! Warum doch Eins?
Warum warst du je lieblich meinem Auge,
Warum nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand
Ein Bettelkind an meiner Hausthür auf?
Beschmutzte das sich mit Unehre so,
Spräch' ich sodann: „Kein Theil davon ist mein,
Die Schande kommt von unbekanntem Stamm."

---

*) Das heißt: deren Wahrheit sie durch ihr Erröthen bestätigte.
Johnson.

Doch meins, als meins mir lieb, als meins mir werth,
Ja meins, auf das ich stolz war, meins so sehr,
Daß oft ich selbst mir selbst war minder mein,
Geschätzt nach ihrem Werth: sie, sie versank
In einen Sumpf von Schwarz: die weite See
Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,
Zu wenig Salz, das frisch erhalten könnt'
Dies böse Fleisch von Fäulniß.
Bened. Herr, seid still;
Ich meines Theils steh' so verwundert da,
Daß ich nichts weiß zu sagen.
Beat. Bei meinem Leben, man belog die Nichte.
Bened. Fräulein, schlieft ihr die letzte Nacht mit ihr?
Beat. Das freilich nicht; doch bis zur letzten Nacht
War ich ein Jahr lang Bettgenossin ihr.
Leon. Bewiesen! ja, bewiesen! O, verstärkt
Ist, was vorher mit Eisen war umspannt.
Zwei Prinzen lögen und auch Claudio?
Der sie so liebte, daß, die Schmach nur nennend,
Er sie mit Thränen wusch? Hinweg! sie sterbe!
Mönch. Hört mich ein Wenig an:
Denn darum nur schwieg ich so lange Zeit
Und ließ dem Vorfall ungestörten Lauf,
Das Fräulein zu betrachten. Denn ich sah,
Wie tausend Röthen durch ihr Antlitz fuhren,
Und tausend Unschuldsstimmen trugen dann
In Engelweiße alle Röthen fort;
In ihrem Auge glüht' ein Feuer auf,
Verbrennend all' den Wahn, den diese Prinzen
Aufstellten wider ihre Mädchentreu'.
Nennt Thor mich, traut nicht meinem Lesen, der
Erfahrung nicht, die mit der Prüfung Siegel
Bürgt für des Buches Inhalt; nicht dem Alter,
Ehrwürd'gem Stand, Beruf und heil'gem Amt,
Wenn nicht dies süße Fräulein ohne Schuld
Trägt gift'gen Irrthum.
Leon. Freund, es kann nicht sein;
Du siehst, was noch von Gnade in ihr blieb,
Ist, daß sie nicht hinzufügt zur Verdammniß
Die Schuld des Meineids; nichts ja läugnet sie:

Was suchst du denn entschuld'gend zu verdecken,
Was frei in eigner Nacktheit uns erscheint?

Mönch. Fräulein, mit welchem Mann seid ihr verklagt?

Hero. Die mich verklagten, kennen ihn; ich nicht.
Weiß ich von einem Mann mehr auf der Welt,
Als Mädchensittsamkeit erlaubt, so sei
Mir keine Sünde je verzieh'n! — O Vater,
Entdeckt ihr, daß ein Mann mit mir gesprochen
Zur Unzeit je und daß ich gestern Nacht
Ein Wort mit irgend wem gewechselt nur,
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tod'.

Mönch. Ein seltsam Mißverständniß täuscht die Prinzen.

Bened. Zwei davon sind der Ehrengipfel selbst.
Wenn ihre Klugheit hier mißleitet ward,
So lebt die Bosheit in dem Bastard Juan,
Dess' Geist beständig sinnt auf Schurkerei.

Leon. Ich weiß nicht; aber sprach man wahr von ihr,
Zerreißt sie, diese Hand; war's Lästerung, —
Der Stolzeste hört nächstens mehr davon.
Noch hat die Zeit nicht so mein Blut verdorrt,
Nicht Alter meinen Sinn so abgestumpft,
Nicht Schicksal mein Vermögen so zerstört,
Nicht Schlauheit mich der Freunde so beraubt;
Nein, finden soll man, wenn so aufgereizt,
Des Körpers Kraft, des Geistes Regsamkeit,
Des Reichthums Macht und edler Freunde Wahl,
Zu rächen mich, vollständig.

Mönch. Noch Geduld;
Mein guter Rath lenk' euch in diesem Fall.
Die Prinzen ließen eure Tochter todt;
Nun haltet eine Zeitlang sie versteckt
Und sprengt die Sag' aus, wahrhaft sei sie todt:
Bekräftigt's durch der Trauer Schein und Prunk;
An eures Stamms uralte Todtengruft
Hängt Klagesprüche und übt jeden Brauch,
Der zur Beerdigung sich nur gebührt.

Leon. Wozu denn Solches? Was wird der Erfolg?

Mönch. Nun denn, wohl ausgeführt, verwandelt es
Schmähung in Mitleid, und das ist schon gut.

Jedoch nicht darauf geht mein Traumentwurf;
Das Ziel der Arbeit ist ein größ'res Werk.
Sie starb, so muß man überall verkünden,
Im Augenblick, da man sie angeklagt;
Sie findet Mitleid, Klag', Entschuldigung
Bei jedem Hörer. Denn so geht es stets,
Was Einer hat, das schätzt er nie nach Werth,
Weil er's genießt; doch schwindet es hinweg,
Dann schätzet er den Werth, dann findet er
Die Tugend, die nicht zeigte der Besitz,
Als sein sie war. So geht es Claudio:
Wenn er vernimmt, sie starb an seinem Wort,
Schleicht sich das Bild von ihrem Leben sanft
Und süß zur Werkstatt seiner Phantasie;
Und jedes liebliche Organ des Lebens
Stellt sich mit köstlichem Gewand geschmückt,
Mehr rührend, feiner und lebendiger
Dem innern Auge seiner Seele dar,
Als da sie wirklich lebt'. — Dann trauert er,
(Wenn Liebe jemals nur sein Herz bewegt)
Und wünscht, er hätte nie sie so gerügt,
Hielt er auch die Beschuld'gung noch so wahr.
So sei's, und nicht bezweifelt, der Erfolg
Wird ausgehn in noch besserer Gestalt,
Als ich sie ungefähr entwerfen kann.
Wär' aber jedes Ziel auch falsch gefaßt,
Doch wird die Meinung von des Fräuleins Tod
Vertilgen das Gerücht von ihrer Schmach;
Und wenn es mißglückt, nun so bergt ihr sie
(Wie's ihrem wunden Ruf am Besten ziemt)
In eines Klosters Abgeschiedenheit,
Aus Aller Augen, Zungen, Sinn und Schmäh'n.

Bened. Herr Leonato, folgt dem Rath des Mönchs
Und ob mir gleich, ihr wißt's, durch Freundschaft nah
Am Herzen sind der Prinz und Claudio,
So will ich doch, auf Ehre, handeln hier
So heimlich und so treu, wie eure Seele
Mit eurem Leib.

Leon. In dieser Fluth des Grams
Hält mich das schwächste Zweiglein.

Mönch. Wohl, eingewilligt; kommt mir eilig nach;
Die seltne Wund' hat seltne Heilung oft. —
Fräulein, zu leben, sterbt: der Hochzeittag
Ist nur vielleicht verlegt; drum harrt und hofft!
(Der Mönch, Hero und Leonato gehen ab.)

Bened. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit geweint?

Beat. Ja, und weinen will ich noch läng're Zeit.

Bened. Das will ich nicht wünschen.

Beat. Ich braucht's auch nicht; ich thu' es freiwillig.

Bened. Gewiß, ich glaube, dem schönen Mühmchen geschieht Unrecht.

Beat. Ach, wie sehr würde sich der Mann um mich verdient machen, der ihr Recht verschaffte.

Bened. Gibt's irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beat. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

Bened. Kann ein Mann es thun?

Beat. Es ist eines Mannes Geschäft, aber nicht eures.

Bened. Ich liebe nichts in der Welt so sehr als euch; klingt das nicht seltsam?

Beat. So seltsam als ich weiß nicht was. Ich könnte eben so leicht sagen: ich liebe nichts so sehr als euch; aber glaubt mir nicht; und doch, ich lüge nicht; ich bekenne nichts und läugne nichts. — Ich bin bekümmert um meine Muhme.

Bened. Bei meinem Schwert, Beatrice, du liebst mich.

Beat. Schwört nicht dabei und eßt es.

Bened. Ich schwöre dabei, daß ihr mich liebt; und der soll das Schwert essen, der da sagt, ich lieb' euch nicht.

Beat. Wollt ihr nicht euer Wort essen? *)

Bened. Mit keiner erdenklichen Brühe in der Welt.
Ich betheur', ich liebe dich.

Beat. Nun denn, Gott verzeihe mir —

Bened. Welche Sünd', holde Beatrice?

Beat. Ihr unterbrecht mich zur glücklichen Stunde; ich war im Begriff zu betheuern, ich liebt' euch.

Bened. O, thut es mit ganzem Herzen.

Beat. Ich lieb' euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts zum Betheuern übrig ist.

---

*) D. i.: wieder zurücknehmen. Die englische Redensart: to eat his word, ist nicht ganz ungewöhnlich.

Bened. Komm, heiß' mich irgend etwas für dich thun.
Beat. Tödte Claudio!
Bened. Ha! nicht um die weite Welt.
Beat. Ihr tödtet mich durch die Weigerung; lebt wohl.
Bened. Warte, süße Beatrice!
Beat. Ich bin weg, obwohl ich noch hier bin. — Es ist keine Lieb' in euch; — nein, ich bitte, laßt mich gehn.
Bened. Beatrice! —
Beat. Im Ernst, ich will gehn.
Bened. Erst wollen wir Freunde sein.
Beat. Ihr wagt leichter, Freund mit mir zu werden, als mit meinem Feinde zu fechten.
Bened. Ist Claudio dein Feind?
Beat. Bewies er sich nicht als den größten Schurken, der meine Verwandte verleumdet, beschimpft und entehrt hat? — O, wär' ich ein Mann! — Was? sie auf den Händen tragen bis zum Verein ihrer Hände, und dann mit öffentlicher Anklage, unverdecktem Schimpf, ungemildertem Groll — — O Gott, wär' ich ein Mann! ich wollte sein Herz auf dem Marktplatz essen.
Bened. Hört mich, Beatrice!
Beat. Mit einem Mann aus dem Fenster reden? — ein feines Geschichtchen!
Bened. Ja, aber, Beatrice, —
Beat. Süße Hero! — Sie ist gekränkt, sie ist verleumdet, sie ist verderbt.
Bened. Beat —
Beat. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein prinzliches Zeugniß! ein herrlicher Zuckergraf! ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig! — O, wär' ich ein Mann, um seinetwillen! O, hätt' ich einen Freund, der ein Mann um meinetwillen sein wollte! Aber Mannheit zerschmolz in Höflichkeit, Tapferkeit in Schmeichelei, und Männer sind ganz verwandelt in Zungen, und gezierte obendrein. Der ist jetzt so tapfer als Herkules, der eine Lüge sagt und dabei schwört. — Ich kann mit Wünschen kein Mann werden! drum will ich als ein Weib vor Kummer sterben.
Bened. Wart', liebe Beatrice: bei dieser Hand, ich liebe dich.
Beat. Braucht sie mir zu Liebe zu was Anderm, als dabei zu schwören.
Bened. Glaubt ihr im Herzen, Graf Claudio hab' an Hero unrecht gethan?

Beat. Ja, so gewiß ich einen Gedanken und eine Seele habe.

Bened. Genug, hier ist mein Wort, ich fordr' ihn heraus. Gebt mir zum Kuß eure Hand, und so lebt wohl. Bei dieser Hand, Claudio soll mir schwer zahlen! Wie ihr von mir hört, so denkt von mir. Geht, tröstet eure Muhme. Ich muß sagen, sie sei todt; und so lebt wohl. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gefängniß.

Hundbeer, Holzappelessig und der Küster in Amtskleidern; Wache mit Konrad und Borachio.

Hundb. Ist unsre ganze Dissamblee beisammen?

Holzap. O, einen Stuhl und ein Kissen für den Herrn Küster!

Küster. Wo sind die Maleficanten?

Hundb. Sapperment, das bin ich und mein Kolleg'.

Holzap. Ja freilich, wir haben die Instruction, sie zu examiniren.

Küst. Aber, wo sind die Verbrecher, die verhört werden sollen? Man führe sie vor den Herrn Konstabel.

Hundb. Ja, Sapperment, führt sie vor. — Wie ist euer Name, Freund?

Bor. Borachio.

Hundb. Bitte, schreibt auf: Borachio. — Eurer, Kerl?

Konr. Ich bin ein Ehrenmann, Herr, und mein Nam' ist Konrad.

Hundb. Schreibt auf: Herr Ehrenmann Konrad. — Ihr Herren, dient ihr Gott?

Konr. und Bor. Ja, Herr, wir hoffen's.

Hundb. Schreibt auf, daß sie hoffen, sie dienen Gott; — und schreibt Gott voran; denn Gott verhüte, daß Gott solchen Spitzbuben nicht sollte vorangehn! — Ihr Herrn, es ist bereits erwiesen, ihr seid wenig besser als Erzschurken; und es wird bald herauskommen. Was könnt ihr darauf antworten?

Konr. Sapperment, Herr, wir sagen, wir sind keine.

Hundb. Ein verflucht-pfiffiger Bursch, meiner Treu'! aber

ich will ihn schon herumkriegen. — Kommt her, Kerl; ein Wort in's Ohr, Freund; ich sag' euch, man sagt, ihr seid Erzschurken.

Bor. Und ich sag' euch, Herr, wir sind keine.

Hundb. Wohl, tretet bei Seite. — Bei Gott, sie haben sich beredet. — Habt ihr's geschrieben, daß sie keine sind?

Küst. Herr Konstabel, euer Verhör schlägt nicht den rechten Weg ein; ihr müßt die Wache rufen, die ihr Ankläger ist.

Hundb. Ja, meiner Treu', das ist der unkumodste Weg. Die Wache trete vor. — Ihr Herrn, ich befehl' euch in des Fürsten Namen, verklagt diese Männer.

Erste Wache. Dieser Mann, Herr, sagte, Don Juan, des Prinzen Bruder, sei ein Spitzbube.

Hundb. Schreibt auf: Prinz Juan, ein Spitzbube! Ei, das ist eine platte Perjurie, eines Prinzen Bruder Spitzbube zu nennen.

Bor. Herr Konstabel —

Hundb. Ich bitt' dich, Kerl, still; ich mag deinen Blick nicht, das versichr' ich dich.

Küst. Was hörtet ihr ihn sonst sagen?

Zweite Wache. I nu, er habe tausend Ducaten von Don Juan für falsche Anklage gegen Fräulein Hero bekommen.

Hundb. Pure Brandmörderei, wenn je eine verübt ward.

Holzap. Ja, meiner Treu', das ist es.

Küst. Was weiter, Freund?

Erste Wache. Und der Graf Claudio habe sich vorgesetzt, auf dies Wort Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

Hundb. O du Spitzbube! Dafür wirst du verdammt werden zur ewigen Redemtion.

Küst. Was weiter?

Zweite Wache. Das ist Alles.

Küst. Und das ist mehr, ihr Herrn, als ihr läugnen könnt. Prinz Juan hat sich den Morgen heimlich davon gemacht; Hero ward auf diese Weise heimlich verklagt, auf eben diese Weise beschimpft und aus Schmerz darüber ist sie plötzlich gestorben. Herr Konstabel, laßt die Leute binden und zu Leonato führen; ich will vorausgehen und ihm das Verhör zeigen. (Er geht ab.)

Hundb. Kommt, bringt sie in Gewahrsam.

Holzap. Legt sie in Bande.

Konr. Fort, du Narr!

Hundb. Gotts Wunder, wo ist der Küster? laßt ihn auf=

schreiben: Des Fürsten Officiant ein Narr. — Kommt, bindet sie. — Du nichtsnutziger Schuft!

Konr. Fort, ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel!

Hundb. Despectirst du meine Jahre nicht! — O, wär' er hier, mich aufzuschreiben: Ein Esel! Aber ihr Herren, behaltet's im Kopf, ich bin ein Esel! Ist es auch nicht aufgeschrieben, vergeßt es ja nicht: ich bin ein Esel! Ei, du Spitzbube, du steckst voller Moralität, das beweisen wir dir durch Zeugniß. Ich bin ein gescheidter Kerl, und was mehr ist, ein Officiant, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als irgend Jemand in Messina; und Einer, der Stadtrecht kennt — kommt mir nur — und ein Kerl, der was einzubrocken hat — kommt mir nur — und ein Kerl, der viel verloren hat; und Einer, der seine zwei Amtskleider hat, und Alles nett um sich her. — Bringt ihn fort! O, wär' ich da aufgeschrieben: ein Esel! (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato und Antonio treten auf.

Ant. Wenn du so fortfährst, tödtest du dich selbst.
Es ist nicht Weisheit, beizustehn dem Gram
So gegen dich.

Leon. O, schweig mit deinem Rath,
Der so umsonst mir eingeht in das Ohr,
Wie Wasser in ein Sieb: mir keinen Rath.
Kein Tröster soll je schmeicheln meinem Ohr,
Ist's nicht ein Mann, deß Unglück reicht an meins.
Bring' mir den Vater, der sein Kind so liebt,
Und dem die Freud' an ihm hinschwand wie mir;
Den heiß' mir reden von Geduld,
Und miß sein Weh nach meinem lang und breit,
Laß Beid' entsprechen völlig Ton für Ton,

Sei das wie das, sei dieser Gram wie der,
In jedem Zug, in Art, Gestalt und Form:
Wenn solch ein Mann den Bart sich lächelnd streicht,
Ruft: Kummer fort! und ei! statt tief zu seufzen,
Den Gram mit Sprüchlein flickt, sein Leid berauscht
In Nachtgelagen: bring' ihn doch zu mir;
Von dem, von dem entlehn' ich mir Geduld.
Doch solch ein Mann ist nicht; denn, Bruder, Rath
Gibt Einer wohl und redet Trost dem Gram,
Den er nicht selber fühlt; doch fühlt er ihn,
Dann wird zur Leidenschaft der Rath, der erst
Der Wuth Arznei verordnen wollt' und fesseln
Die Raserei mit seidner Schnur, den Schmerz
Mit Lust besänft'gen, Todeskampf mit Worten.
Nein, nein, es mahnt ein Jeder zu Geduld
Den, der sich windet unter Sorgenlast;
Doch Keines Tugend und Hochweisheit ist
Bis dahin lehrreich, wenn ein Gleiches Er
Selbst dulden soll. Drum gib mir keinen Rath:
Mein Gram schreit lauter, als Ermahnungen.

Ant. Darin ist Mann und Weib in nichts verschieden.

Leon. Ich bitt' dich, schweig; sein will ich Fleisch und Blut:
Es war ja niemals noch ein Philosoph,
Der Zahnweh mit Geduld ertragen konnt'!
Doch schrieben sie erhab'nen Götterstyl,
Dem Schmerz und Zufall schlugen sie ein Schnippchen.

Ant. Nicht allen Harm doch richtet auf euch selbst;
Laßt die, so euch gekränkt, mitdulden auch.

Leon. Da sprichst du Wahrheit; ja, das will ich thun.
Mein Herz bezeugt mir, Hero ward verschwärzt;
Und dies soll Claudio wissen, dies der Prinz,
Und Alle, die sie so entehrt.

Don Pedro und Claudio treten auf.

Ant. Hier kommt der Prinz und Claudio hergeeilt.

Don Pedro. Ach, guten Tag!

Claud. Gott grüß euch Beide da.

Leon. Hört mich, ihr Herrn!

Don Pedro. Wir eilen, Leonato.

Leon. Ihr eilt, mein Prinz? Gut; lebt denn wohl, mein Herr. —
So eilig jetzo? — Gut denn, Alles eins.

Don Pedro. Nein, guter Greis, sucht keinen Streit bei uns.
Ant. Könnt' er durch Streiten sich verschaffen Recht,
Ein Paar von uns läg' hier.
Claud. Wer kränkt' ihn?
Leon. Wer?
Beim Himmel, du, du kränkst mich, Heuchler, du!
Nein, lege nicht die Hand da auf dein Schwert,
Dich fürcht' ich nicht.
Claud. Fürwahr, weh' meiner Hand,
Gäb' eurem Alter sie den Grund zur Furcht;
Weiß Gott, sie meinte nichts mit meinem Schwert.
Leon. Sacht', sacht', mein Freund, nicht höhn' und spotte mein:
Ich rede nicht als Thor und kind'scher Greis,
Der unterm Freiheitsbrief der Jahre prahlt.
Was ich als Jüngling that und würde thun,
Wär' ich nicht alt — auf's Haupt dir, Claudio!
Du hast gekränkt mein schuldlos Kind und mich,
Daß meine Würde ich ablegen muß,
Und, als ein Graukopf, morsch von manchem Tag,
Auf Tod und Leben dich nun fordern muß.
Ich sag' es, du belogst mein schuldlos Kind;
Dein Lästern ging in's Herz ihr, durch und durch;
Und bei den Ahnen liegt sie eingesargt,
O, in der Gruft, wo niemals Schande schlief,
Als ihre, die ersann dein Bubenstreich.
Claud. Mein Bubenstreich?
Leon. Ja deiner, Claudio, deiner!
Don Pedro. Da sagt ihr Unrecht, Alter.
Leon. Herr, o Herr!
Auf seinen Leib beweis' ich's, hat er Muth,
Trotz seiner Fechtkunst, der Behendigkeit,
Der Lenzesjugend und der Blüthenkraft.
Claud. Hinweg! ich habe nichts zu thun mit euch.
Leon. So weichst du mir? Du mordetest mein Kind;
Mich mord', o Knab'! du mordest einen Mann.
Ant. Er morde Zwei von uns, und Männer, traun! —
Doch gute Weg' hat's; mord' er Einen erst. —
Ich, ich besteh' ihn; — nehm' er's auf mit mir!
Kommt, folgt mir, Knab'; kommt, mein Herr Knab', folgt mir!

Herr Knab', ich peitsch' euch aus den Fechtertrotz;
So wahr ein Edelmann ich bin, ich thu's.

Leon. Mein Bruder, —

Ant. Seid still! Gott weiß, mein Nichtchen hatt' ich lieb;
Und sie ist todt, von Buben todt geschmäht,
Die wohl so kühn stehn einem Mann, als ich
Kühn einer Schlange Zunge packen kann:
Knaben, Affen, Prahler, Narr'n, Milchsuppen! —

Leon. Bruder —

Ant. Seid still! Was, Mann? Ich kenne sie, ja, ja,
Und was sie wiegen bis zum letzten Scrupel:
Die Schmeichler, freche, modesücht'ge Knaben,
Die lügen, schwänzeln, höhnen und verlästern,
Stolziren, mit wüthiger Geberde gehn
Und ein halb Dutzend grimme Worte lernten,
Wie schlimm dem Feind es gehn soll, wenn er's wagt,
Und damit aus.

Leon. Doch, Bruder Antonio —

Ant. Kommt; 's ist schon gut!
Mengt euch nicht drein; ich secht' allein es aus.

Don Pedro. Ihr Herrn, wir wollen nicht aufreizen euch.
Zu Herzen geht mir eures Kindes Tod;
Jedoch, auf Ehr', ihr ward nichts nachgesagt,
Als was nur wahr und voll Beweises war.

Leon. Mein Herr, mein Herr!

Don Pedro. Ich will nicht hören.

Leon. Nein!
Ich will gehört sein, Bruder.

Ant. Und ihr sollt,
Sonst trifft ein Paar von uns der Schmerz.

(Leonato und Antonio ab.)

Benedict tritt auf.

Don Pedro. Seht, seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claud. Sieh da, Signor, was gibt's Neues?

Bened. Guten Tag, mein Herr.

Don Pedro. Willkommen mir, Signor. Fast hättet ihr einen Streit trennen können.

Claud. Es fehlte nicht viel, so schnappten uns zwei alte Männer ohne Zähne die Nase ab.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder! Was denkst du wohl? Kam's zum Kampf, ich weiß nicht, ob wir wohl zu jung für sie gewesen wären.

Bened. In einem schlechten Handel ist kein wahrer Muth. Ich wollte euch Beide suchen.

Claud. Und wir suchten dich auf und ab; denn wir sind ungeheuer melancholisch und möchten uns dessen gern entschlagen. Willst du deinen Witz auslassen?

Bened. Er steckt in meiner Scheide; soll ich ihn ziehn?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claud. Das that noch Niemand, obschon Mancher seinen Witz bei Seite legte. — Ich will dich spielen heißen, wie man den Fiedlern zuruft: „Spielt auf, daß wir lustig sein mögen."

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus. Bist du krank oder verdrießlich?

Claud. He, Muth, Kerl! Wenn der Kummer auch eine Katze würgt, so bist du doch herzhaft genug, den Kummer zu erwürgen.

Bened. Herr, ich stelle mich eurem Witz in die Rennbahn, wenn ihr ihn gegen mich loslaßt. Ich bitt' euch, wählt einen andern Gegenstand.

Claud. Nun, so gebt ihm einen andern Speer; der letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Sonnenlicht, er verändert sich mehr und mehr; ich denk', er ist im Ernst mißmuthig.

Claud. Ist er's, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Bened. Erlaubt mir ein Wort in's Ohr.

Claud. Gott bewahre mich vor einer Ausforderung!

Bened. Ihr seid ein Schurke: — ich spaße nicht; — ich will's euch beweisen, wie ihr wollt, womit ihr wollt und wann ihr wollt. — Seid billig, oder ich zeih' euch öffentlich der Feigheit. Ihr habt ein süßes Fräulein getödtet, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Gebt mir Bescheid.

Claud. Wohl, ich finde mich ein, wenn's was Gutes zu essen gibt.

Don Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Claud. In der That, ich weiß es ihm Dank; er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaun eingeladen; und wenn ich den

nicht sorgsam zerschneide, so sagt, mein Messer taugt nichts. — Find' ich nicht noch eine Schnepfe dazu *)?

Bened. Herr, euer Witz trabt einen guten Paß; er geht sehr leicht.

Don Pedro. Ich will dir sagen, wie Beatrice deinen Witz neulich pries. Ich sagte, du hättest feinen Witz; wahr, sagte sie, ganz fein und klein. Nein, sagt' ich, großen Witz; recht, sagte sie, groß und dick. Nein, sagt' ich, guten Witz; natürlich, sagte sie, er verletzt Niemand. Nein, sagt' ich, der junge Herr ist weise; ja wohl, sagte sie, ein naseweiser Herr. Nein, sagt' ich, er kann mehrere Sprachen; das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir etwas Montag Abend und verschwur es Dienstag Morgen wieder; das sind zwei verschiedene Sprachen. So hat sie eine Stunde lang jede deiner Tugenden lächerlich gemacht und schloß endlich mit einem Seufzer, du seist der feinste Mann in Italien.

Claud. Und dazu weinte sie bitterlich und sagte, es kümmere sie nicht.

Don Pedro. Ja, das that sie; und doch, bei alledem haßte sie ihn nicht von Herzen, sie liebte ihn mit Schmerzen. Des alten Mannes Tochter erzählte uns Alles.

Claud. Alles, Alles; und noch obendrein, Gott sah ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

Don Pedro. Aber wann pflanzen wir des wilden Bullen Horn dem empfindsamen Benedict auf die Stirn?

Claud. Ja, und den Text darunter: „Hier wohnt Benedict der Ehemann?"

Bened. Lebt wohl, Knäblein, ihr wißt, wie ich's meine; ich lass' euch jetzt eurer Gevatterinlaune. Ihr schmeißt mit Späßen um euch, wie Prahlhänse mit der Klinge, die, Gott sei Dank, nicht weh thut. — Mein Herr, nehmt meinen Dank für all' eure Güte; ich muß mich eurer Gesellschaft entziehen. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr habt mit einander ein süßes, unschuldiges Fräulein getödtet. Was den Herrn Bartlos betrifft, so treffen wir uns schon, und bis dahin sei Friede mit ihm.

(Benedict ab.)

Don Pedro. Er meint es im Ernst?

---

*) A woodcock wird oft von einem Dummkopf gebraucht und entspricht dem deutschen Gimpel.

Claud. Im ernsthaftesten Ernst; und, ich wette, aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro. Und er hat dich gefordert?

Claud. Ganz aufrichtig.

Don Pedro. Welch' ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen umhergeht und seinen Verstand daheim läßt.

Claud. Dann ist er ein Riese gegen einen Affen; aber dann ist ein Aff' ein Doctor gegen solch einen Mann.

Holzappelessig, Hundbeer und die Wache mit Konrad und Borachio treten auf.

Don Pedro. Aber still; laß sein! Raffe dich auf, mein Herz, und sei ernst! Sagt' er nicht, mein Bruder sei entflohen?

Hundb. Kommt nur, Herr! wenn die Justiz euch nicht zahm machen kann, so soll sie keine Rechtsgründe mehr in ihrer Schale abwägen. Ja, ihr seid einmal ein vertrackter Thunichtgut; darum muß man euch aufpassen.

Don Pedro. Wie, was? Zwei von meines Bruders Leuten gefesselt? Borachio der Eine?

Claud. Fragt nach ihrem Vergehn, mein Herr!

Don Pedro. Gerichtsdiener, was haben diese Leute gethan?

Hundb. Zum Henker, sie haben falschen Rapport begangen; überdem haben sie Unwahrheiten gesagt; zweitens sind sie Calumnicanten; sechstens und zu Letzten haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie unrechte Dinge verifirt und schließlich sind sie lügenhafte Spitzbuben.

Don Pedro. Erstens frag' ich dich, was sie gethan haben? drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist? sechstens und letztens, warum sie verhaftet sind? und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt?

Claud. Richtig classificirt, und ganz nach seiner Abtheilung; und meiner Treu', das heißt einem die Meinung hübsch einkleiden.

Don Pedro. Wen habt ihr beleidigt, ihr Herrn, daß man euch so gebunden zu Verhör schleppt? Dieser gelehrte Konstabel ist zu scharfsinnig, um verstanden zu werden. Was ist euer Vergehn?

Bor. Theuerster Prinz, laßt mich nicht erst zum Verhör führen; hört mich an, und dieser Graf tödte mich. Ich habe mit Blendwerk eure sehenden Augen getäuscht. Was eure Weisheit nicht entdecken konnte, brachten diese Narren an's Licht, die mich in der Nacht behorchten, als ich dem Mann hier erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich anstiftete, das Fräulein Hero zu lästern;

wie ihr in den Garten geführt wurdet und mich mit Margarethe in Hero's Kleidern schön thun sahet; wie ihr sie beschimpftet, als ihr sie heirathen solltet. Meine Schelmerei haben sie zu Protokoll gebracht, welches ich lieber mit meinem Tode besiegeln will, als zu meiner Schmach ablesen hören. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Anklage getödtet worden; und kurz, ich verlange nichts als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro. Fährt nicht dies Wort wie Eisen durch euer Blut?

Claud. Ich habe Gift getrunken, da er's sprach.

Don Pedro. Und stiftete mein Bruder das an?

Bor. Und reichlich lohnte er mir die That.

Don Pedro. Er ist Falschheit und Verrath durch und durch. Und nun entfloh er auf dies Bubenstück?

Claud. O süße Hero, nun erglänzt dein Bild
So wunderhold, wie ich's zuerst geliebt.

Hundb. Kommt, führt die Klagbaren fort. — Unser Küster wird unterdeß den Signor Leonato davon reformirt haben, und, ihr Herrn, vergeßt nicht zu specificiren, wenn Zeit und Ort sich fügte, daß ich — — ein Esel bin.

Holzap. Hier, hier kommt Herr Signor Leonato, und der Küster dazu.

Leonato und Antonio mit dem Küster treten auf.

Leon. Wo ist der Schuft? Laßt mich in's Aug' ihm sehn;
Daß, wenn mir je ein Andrer kommt, ihm gleich,
Ich ihm entgehen mög'. Wer von denen ist's?

Bor. Wollt ihr den Thäter kennen, seht auf mich.

Leon. Bist du der Sclav', deß' Athem tödtete
Mein schuldlos Kind?

Bor. Ja, das bin ich allein.

Leon. Nein, nicht so ganz Schuft, du belogst dich selbst;
Hier stehn zwei ehrenvolle Männer noch;
Ein dritter floh', deß' Hand im Spiele war.
Dank, Prinzen, euch, für meiner Tochter Tod;
Den zählt zu euren höchsten würd'gen Thaten;
Brav war's gethan, wenn ihr es recht bedenkt.

Claud. Ich weiß nicht, wie ich um Geduld euch bäte;
Doch reden muß ich, wählt die Rache selbst;
Legt welche Straf' ihr nur ausdenken könnt
Auf meine Sünde; gleichwohl sündigt' ich
Aus bloßem Irrthum.

Don Pedro. Ja, bei Gott, und ich;
Und doch, dem edlen Greis genug zu thun,
Beug' ich mich willig jeder schweren Last,
Die er mir will aufbürden.
Leon. Ich kann nicht fordern: weckt mein todtes Kind!
Das wär' unmöglich; doch bitt' ich euch Beide,
Erklärt hier in Messina öffentlich,
Wie sonder Schuld sie starb: und wenn die Liebe
Eu'r Herz empfindsam macht für ernst Geschäft,
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft
Und singt es dem Gebein, singt's heute Nacht.
Und morgen früh, Graf, kommt zu mir in's Haus;
Und könnt ihr jetzt mein Schwiegersohn nicht werden,
So seid mein Neffe *). — Mein Bruder hat ein Mädchen,
Beinah das Abbild meines todten Kind's,
Und sie allein ist Erbin Beiden uns;
Gebt ihr das Recht, das ihrer Bas' ihr gabt,
Und so stirbt meine Rache.
Claud. Edler Mann,
So große Güte preßt mir Thränen aus.
Froh nehm' ich eu'r Erbieten an; verfügt
Nur mit dem armen Claudio.
Leon. Auf morgen denn erwart' ich euch bei mir;
Für heute lebet wohl. — Der Schlechte soll
Stirn gegen Stirn mit Margarethe stehn,
Die, glaub' ich, Theil an all' dem Unheil nahm,
Bestochen erst von eurem Bruder.
Bor. Bei meiner Treue, nein; auch wußte sie
Nicht was sie that, indem sie sprach mit mir;
Beständig war sie recht und tugendhaft
In jedem Fall, so viel ich weiß von ihr.
Hundb. Ueberdem, Herr, obschon es nicht weiß auf schwarz steht — dieser Klagbare hier, dieser Verbrecher, hat mich — Esel genannt. Ich bitt' euch, gedenkt dessen bei seiner Bestrafung. Sodann auch hörte die Wache sie von einer Ungestalt reden: sie sa-

*) Shakspeare scheint vergessen zu haben, was er Leonato im 1. Akt sagen ließ: „Nun, Bruder, wo ist mein Vetter, dein Sohn? Hat er die Musik bestellt?"

gen, er trägt eine Glocke im Ohr mit einem Klöpfel darin *); und er erborgte sich Geld um Gottes Willen, und treibt das schon so lang' und bezahlt nie nichts, daß nun die Leute hartherzig werden und nichts mehr leihen wollen um Gottes Willen. Bitt' euch, examinirt sie über diesen Punkt.

Leon. Ich danke dir für deine Sorgfalt und redliche Müh'.

Hundb. Euer Gnaden spricht wie ein höchst dankbarer und ehrsamer Jung'; ich preise Gott für euch.

Leon. Da ist was für deine Müh'.

Hundb. Gott segne eure Schenkung.

Leon. Geh', ich entledige dich deines Gefangenen und danke dir.

Hundb. Ich verlasse einen Spitzbuben bei eure Gnaden und ersuche eure Gnaden, euch selbst abzustrafen, zum Exempel für Andre. Gott behüt' euer Gnaden, ich wünsch' euer Gnaden alles Gute; Gott versetz' euch die Gesundheit. Ich erlaube euch ganz unterthänigst zu gehn; und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu wünschen ist, so verhüt' es Gott. — Kommt, Nachbar.

(Holzappelessig, Hundbeer und die Wache gehn ab.)

Leon. Nun, bis auf morgen früh, ihr Herrn, lebt wohl!

Ant. Lebt wohl, ihr Herrn, wir sehn uns morgen dann.

Don Pedro. Wir fehlen nicht.

Claud. Die Nacht klag' ich bei Hero.

(Don Pedro und Claudio gehen ab.)

Leon. Bringt diese Leut' hinweg; Margreth' erklär' uns,
Wie sie bekannt ward mit dem Taugenichts.

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und Margarethe treten sich begegnend auf.

Bened. Bitte dich, süße Frau Margarethe, mach' dich verdient um mich und verhilf mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

---

*) Eine seltsame Mode der damaligen Zeit, daß die Mannspersonen Ohrringe trugen, an denen eine mit Bändern umwundene Locke hing, die eine Liebeslocke (a lovelock) genannt wurde.

Marg. Wollt ihr mir auch ein Sonnett zum Preis meiner Schönheit schreiben?

Bened. In so hohem Styl, Margarethe, daß kein lebendiger Mann darüber kommen soll; denn in ganz ehrbarem Ernst, du verdienst es.

Marg. Kein Mann über mich kommen? Ei, sollten sie mir stets unter der Treppe bleiben?

Bened. Dein Witz ist so behendig, wie des Windspiels Maul; er fängt auf.

Marg. Und eurer so stumpf, wie des Fechters Rappier; er stößt, aber verwundet nicht.

Bened. Ein sehr männlicher Witz, Margarethe, er verwundet kein Weib: und somit bitt' ich dich, ruf' Beatrice; ich gebe dir den Schild wieder *).

Marg. Reicht uns eure Schwerter, Schilde haben wir selbst.

Bened. Wenn ihr dieselben gebraucht, Margarethe, so müßt ihr mit einem Griff die Piken einlegen; und das sind gefährliche Waffen für Mädchen.

Marg. Wohl, ich will Beatrice zu euch rufen, die, denk' ich, Beine hat. (Sie geht ab.)

Bened. Und daher kommen wird.

(singt.)

Der Gott der Liebe
Schafft solche Triebe,
Und kennt mich und weiß es,
Wie kläglich mir's geht, —

Ich meine im Singen; doch im Lieben, — Leander, der gute Schwimmer, Troilus, der erste Kunde der Kuppler, und ein ganzes Buch voll dieser quondam Tapetenritter, deren Namen auch jetzt noch auf der ebenen Bahn des reimlosen Verses sanft dahinrennen, ei, sie wurden nie so völlig um und umgekehrt in der Liebe, wie mein armes Ich. — 's ist vertrackt! Ich bring' es nicht in Reime; ich hab' es versucht; ich kann keinen Reim finden auf Fräulein als Aeuglein, ein unschuldiger Reim; auf Zorn, Horn, ein harter Reim; auf Schnarre, Narre, ein ausplaudernder Reim; sehr ominöse Endungen! — Nein, ich kam nicht unter dem Reimplaneten zur Welt, und mir gelingt keine Bewerbung im festlichen Styl.

---

*) D. h. ich will dir gewonnen geben. Johnson und Steevens.

Beatrice tritt auf.

Süße Beatrice, magst du wohl kommen, wenn ich dich rufe?

Beat. Ja, Signor, und weggehn, wenn ihr es heißt.

Bened. O, weile doch bis dahin!

Beat. Dahin! das heißt: lebt wohl für jetzt. — Doch, eh' ich gehe, laßt mich mit dem gehn, warum ich kam, das heißt, mit der Kenntniß von dem, was zwischen euch und Claudio vorgefallen ist.

Bened. Nichts als böse Worte, und darauf will ich euch küssen.

Beat. Böse Worte sind nur böse Luft, und böse Luft ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund; drum will ich ungeküßt fortgehn.

Bened. Du schreckst das Wort aus seinem rechten Sinn heraus, so gewaltig ist sein Witz. Aber ich muß dir offen sagen: Claudio nimmt meine Ausforderung an; und entweder hör' ich nächstens von ihm, oder ich nenn' ihn schriftlich eine Memme. Und nun bitt' ich dich, sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt?

Beat. In alle zugleich; denn sie bilden einen so politischen Staat von Fehlern, daß sie keiner guten Eigenschaft erlauben, sich drein zu mengen. Aber für welche von meinen guten Eigenschaften duldetet ihr zuerst Liebe zu mir?

Bened. Liebe dulden, eine gute Figur! Ich dulde Liebe fürwahr, denn ich dulde dich wider meinen Willen.

Beat. Eurem Herzen zum Trotz, denk' ich. O wehe! armes Herz! Trotzt ihr ihm meinetwegen, so trotz' ich ihm euretwegen; denn nie will ich lieben, was mein Freund haßt.

Bened. Du und ich sind zu klug, um friedlich zu werben.

Beat. Das erhellt nicht aus diesem Bekenntniß; es ist unter zwanzig klugen Männern kein Einziger, der sich selbst lobt.

Bened. Ein alter, ein alter Spruch, Beatrice, aus der Zeit guter Nachbarn. Wenn heutiges Tages einer nicht selbst sein Grabmal errichtet, eh' er stirbt, so lebt sein Andenken nicht länger, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beat. Und wie lang' ist das, denkt ihr?

Bened. Die Frage! — Nun, eine Stunde im Geläut' und ein Viertelstündchen im Weinen. Daher ist es das Allersicherste für den Klugen (wenn Don Wurm, sein Gewissen, nichts dagegen einwendet), er wird die Posaune seiner eigenen Tugenden, wie ich's

der meinigen bin. So viel über mein Selbstlob, welches, wie ich selbst bezeugen kann, lobenswerth ist; und jetzt sagt mir, wie geht's eurer Base?

Beat. Sehr übel.

Bened. Und wie euch?

Beat. Auch sehr übel.

Bened. Dient Gott, liebt mich und bessert euch: so empfehl' ich euch Gott, denn hier kommt Jemand in Hast.

Ursula tritt auf.

Urs. Fräulein, ihr mögt zu eurem Oheim kommen! Das ist ein schöner Lärm zu Hause. Es ist entdeckt! Fräulein Hero ward fälschlich angeklagt, der Prinz und Claudio gewaltig hintergangen, und Don Juan ist der Stifter von Allem; er ist auf und davon. Ihr werdet doch gleich kommen?

Beat. Wollt ihr das mit anhören, Signor?

Bened. Ich will leben in deinem Herzen, sterben in deinem Schooß und begraben liegen in deinen Augen; und will überdies mit dir zu deinem Oheim gehen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Claudio, Gefolge mit Musik und Fackeln.

Claud. Ist dies das Grabgewölbe Leonato's?

Ein Diener. Es ist es, Herr.

Claud. (von einer Rolle lesend.) Durch der Schmähung Natterzungen *)

Hero liegt dahingewürgt:
Jetzt verstummen Lästerungen,
Ew'ger Ruhm ist ihr verbürgt.
Leben mußt' in Schande sterben,
Tod ihr heil'gen Ruhm erwerben.

(Er hängt das Blatt an.)

Preis' und lobe sie am Grab,
Sank auch ich schon längst hinab. —
Erbraus', Musik! Singt euren Feiersang!

---

*) Die Natterzunge der Schmähung ist ein gewöhnliches Bild bei Shakspeare.

Gesang.

Gnad' uns, Königin der Nacht,
Die die Jungfrau umgebracht,
Die mit Klagen und mit Weh'n
Reuig um ihr Grabmal gehn.
Mitternacht, du steh' uns bei,
Stimm' in unser Klaggeschrei,
Demuthvoll, wehmuthvoll!
Wachet, Todte, bis der Sang*)
In der Halle still verklang,
Demuthvoll, wehmuthvoll;

Claud. Süße Ruh' nun dem Gebein!
Jährlich soll die Feier sein.

Don Pedro. Nun löscht die Fackeln aus, lebt wohl, ihr Herrn.
Der Wolf kriecht in die Schlucht, der milde Tag
Bestreift mit grauen Fleckchen, nah und fern,
Vor Phöbus' Rad den Ost, der schlummernd lag.
Euch Allen Dank; verlaßt uns. Fahret wohl.

Claud. Lebt wohl, ihr Herrn; geh' Jeder seines Wegs.

Don Pedro. Kommt, fort von hier; legt um ein ander Kleid.
Drauf lasset uns zu Leonato gehn.

Claud. Ein glücklicheres Loos, als das in Leid
Wir hier bejammern, Hymen! laß uns sehn.

(Alle gehen ab.)

**) Das Original liest: till death be uttered. Steevens erklärt es im Namen Aller für unverständlich. Er schlägt darum vor: till songs of death be uttered, wodurch dem Sinne sein Recht wird, aber nicht dem Vers. Vermuthlich schrieb Shakspeare:
Graves, yawn and yield your dead,
Till ditty's uttered.
Ditty für Grablied, siehe den Sturm, I. Akt, 2. Scene.

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, der Mönch und Hero treten auf.

Mönch. Sagt' ich's euch nicht, daß sie unschuldig ist?
Leon. So auch der Prinz und Claudio, die aus Irrthum
Sie angeklagt, von dem ihr jetzt gehört;
Doch Margareth' trägt ein'ge Schuld dabei,
Ob wider Willen gleich, wie sich's erweis't
Aus dem Verlauf des rechtlichen Verhörs.
Ant. Ich bin erfreut, daß Alles gut sich endet.
Bened. Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich zwang,
Graf Claudio zur Rechenschaft zu ziehn.
Leon. Nun, Tochter, und ihr edlen Frauen all',
Zieht in eu'r eignes Zimmer euch zurück,
Und wenn ich sende, kommt verlarvt hieher.
Der Prinz und Claudio versprachen mir,
Gleich hier zu sein. — Du, Bruder, kennst dein Amt:
Du mußt der Vater deiner Nichte sein
Und sie dem jungen Claudio übergeben.
(Die Frauen gehen ab.)
Ant. Das will ich thun mit ernstem Angesicht.
Bened. Ich nehm' in Anspruch eure Güte, Mönch!
Mönch. Was soll ich thun, Signor?
Bened. Mich binden, oder lösen, eins davon. —
's ist Wahrheit, Leonato, güt'ger Herr,
Eur' Nichte sieht mich mit dem Aug' der Gunst.
Leon. Dies Aug' lieh' meine Tochter ihr gewiß.
Bened. Und ich erwiedert' 's mit dem Aug' der Liebe.
Leon. Und dessen Sehkraft, denk' ich, kam von mir,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch eu'r Wille —
Bened. Herr, eure Antwort ist mir räthselhaft.
Allein mein Will' ist, daß eu'r guter Wille
Zu unserm Willen stimm' und heute noch
Der Ehe heilig Band uns einige.
Ihr, guter Mönch, wollt eure Hilfe leih'n.
Leon. Mein Herz folgt eurem Wunsch.
Mönch. Und meine Hilfe.
Da kommt der Prinz und Claudio.

Don Pedro und Claudio kommen mit Gefolge.

Don Pedro. Der trefflichen Versammlung guten Morgen!
Leon. Gut' Morgen, Prinz; gut' Morgen, Claudio;
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen,
Ihr wollt heirathen heut' des Bruders Kind?
Claud. Ich halte Wort, wär's eine Neg'rin auch.
Leon. Ruft sie hierher; der Priester ist bereit.
(Antonio geht.)
Don Pedro. Gut' Morgen, Benedict; was gibt's mit euch?
Ihr habt ja solch ein Februargesicht,
So voll von Ernst und Sturm und Nachtgewölk.
Claud. Ich denk', er denkt des wilden Bullen noch *).
Getrost! wir fassen nie dein Horn in Gold,
Und ganz Europa soll sich deiner freu'n,
Wie einst Europa am verbuhlten Zeus,
Als er ein Vieh gespielt, vor Liebe heiß.
Bened. Bull' Zeus, Herr, brüllt' ein liebevolles Muh;
Solch Einer sprang auf eures Vaters Kuh
Und zeugt' ein Kalb, so edel und so keck,
Sehr ähnlich euch, ganz habt ihr sein Geblöck.

Antonio tritt mit den verlarvten Mädchen wieder auf.

Claud. Dies bleib' ich schuldig; hier kommt andre Rechnung.
Nun sagt mir, welches Fräulein muß ich nehmen?
Ant. Hier diese ist's, ich übergeb' euch sie.
Claud. So ist sie mein; zeig' mir dein Angesicht.
Leon. Das soll sie nicht, bis ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester, und ihr Treue schwört.
Claud. Gebt mir die Hand vor diesem heil'gen Mönch;
Ich bin eu'r Eh'mann, so ihr mein begehrt.
Hero. (sich entlarvend.) Als ich gelebt, war ich dein andres Weib:
Als du geliebt, warst du mein andrer Gatte.
Claud. Noch eine Hero?
Hero. Nichts ist so gewiß;
Die eine starb beschimpft, doch ich, ich leb',
Und so gewiß ich lebe, bin ich Jungfrau.
Don Pedro. Die vor'ge Hero? — Hero, die gestorben?

*) Die Fabel von Zeus, der als Stier Europa raubte, war damals dem gemeinen Volke sogar aus Tapeten bekannt.

Leon. Sie starb, o Herr, so lang' die Schmach noch lebte.
Mönch. All' dies Erstaunen lös' ich euch. Sobald
Vollendet sind die heiligen Gebräuche,
Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod;
Bis dahin nehmt das Wunder für bekannt
Und folgt sogleich in die Capelle mir.
Bened. Hübsch sacht, Herr Pater! — Wo ist Beatrice?
Beat. (sich entlarvend.) Ich hab' den Namen; was ist euer Wille?
Bened. Nicht wahr, ihr liebt mich?
Beat. Nein, nicht mehr als recht.
Bened. Dann sind eu'r Ohm, der Prinz und Claudio
In großem Irrthum; denn sie schwuren mir's.
Beat. Nicht wahr, ihr liebt mich?
Bened. Nein, nicht mehr als recht.
Beat. Dann irrten Hero, Gret' und Ursula
Gewaltig; denn sie schwuren mir, ihr thätet's.
Bened. Sie schwuren mir, ihr wärt fast krank um mich.
Beat. Sie schwuren mir, ihr wärt halb todt um mich.
Bened. Das hat nichts auf sich. — Also liebt ihr nicht?
Beat. Nein, wahrlich, nur aus freundlicher Vergeltung.
Leon. Ei, Nichte, kommt; ich weiß, ihr liebt den Herrn.
Claud. Und ich will schwören drauf, daß er sie liebt.
Hier ist ein Blatt von seiner Hand geschrieben,
Ein hinkendes Sonnett aus eignem Hirn
Auf Fräulein Beatrice.
Hero. Hier ein andres;
Der Base Handschrift, ihrer Tasch' entwandt,
Zeigt ihre Leidenschaft für Benedict.
Bened. O Wunder! hier sind unsre eignen Hände gegen unser Herz! — Komm, ich will dich haben; aber, bei diesem Licht, ich nehme sie aus Mitleid.
Beat. Ich will euch nicht abweisen; aber, beim Sonnenlicht, ich nehme euch nur auf dringendes Zureden; zum Theil auch, euer Leben zu retten; denn man sagte mir, ihr hättet die Schwindsucht.
Bened. Ruhig! ich stopfe dir den Mund.

(Er küßt sie.)

Don Pedro. Wie geht dir's, Benedict, dem Ehemann?
Bened. Ich will dir was sagen, Prinz: eine Zunft von Witzlingen kann mich nicht aus meiner Gemüthlichkeit schrauben.

Glaubst du, ich bekümmere mich um eine Satire oder ein Epigramm? Nein: wenn ein Mann von Witzeleien befleckt würde, so bliebe wohl nichts sauber an ihm. Kurz, da ich zu heirathen entschlossen bin, so geb' ich nichts auf Alles, was auch die Welt dagegen sagt. Drum stecht mir das nicht auf, was ich selbst dagegen gesagt; denn der Mensch ist ein veränderliches Ding, und damit Punctum. — Was dich betrifft, Claudio, so dacht' ich dir Eins zu versetzen; da du somit gleichsam ein Vetter von mir wirst, so lebe unverletzt und liebe meine Base.

Claud. Ich hatte sehr gehofft, du würdest Beatrice ablehnen; dann hätt' ich dich aus dem Einzelleben herausgeprügelt und aus dir einen Doppelten gemacht. Und doch, ohne Frage, wirst du das, wenn mein Mühmchen dir nicht gehörig auf die Finger sieht.

Bened. Komm, komm, wir sind Freunde; — laß uns Eins vor der Hochzeit tanzen, damit wir uns selbst die Herzen und unsern Frauen die Füße erleichtern.

Leon. Den Tanz wollen wir nachher haben.

Bened. Vorher, bei meinem Wort! Drum spiel' auf, Musik! — Prinz, du bist traurig; nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib; kein Stab ist ehrwürdiger, als einer, der mit einem Horn beschlagen ist.

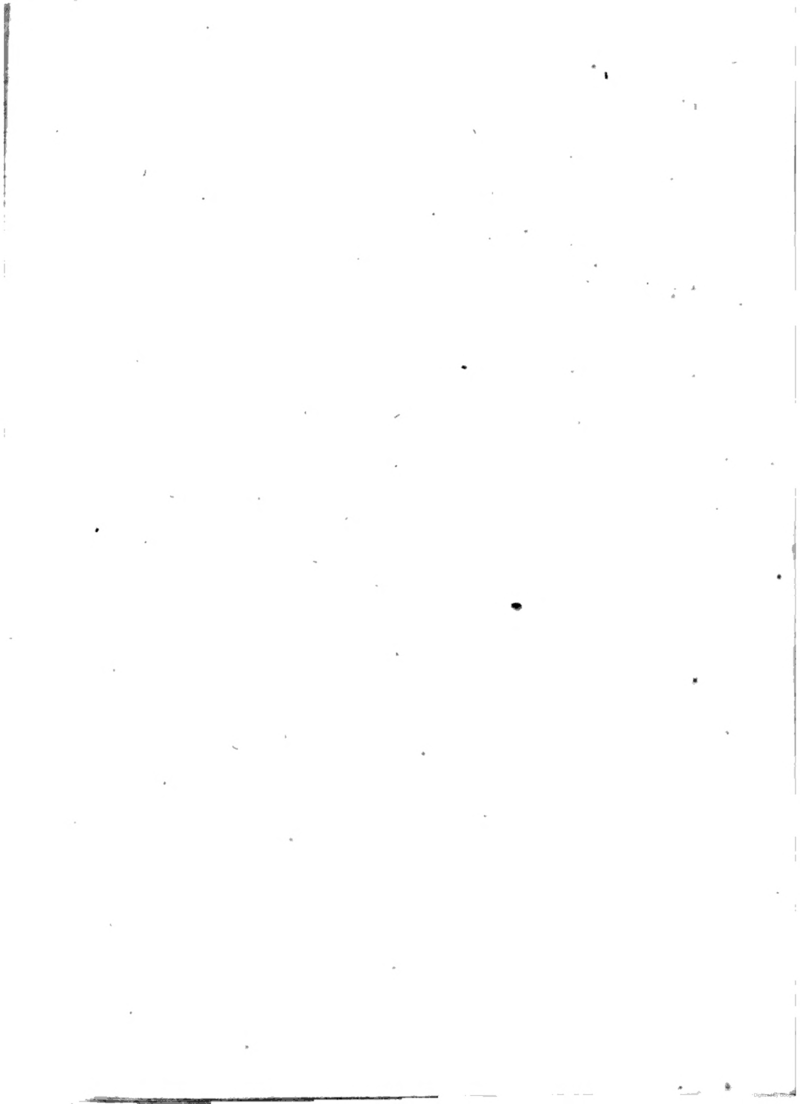
Ein Bote kommt.

Bote. Prinz Don Juan ist auf der Flucht gefangen. Man bringt ihn mit der Wache nach Messina.

Bened. Denk' nicht an ihn bis morgen; ich will dir tüchtige Strafen für ihn aussinnen. — Spielt auf, ihr Musiker! —

Tanz.

Der Vorhang fällt.



Der

Sommernachtstraum.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten.

Uebersetzt
von
Alexander Fischer.

Personen:

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, } in Hermia verliebt.
Demetrius, }
Philostrat, Anordner der Festlichkeiten beim Theseus.
Quitte, der Zimmermeister.
Plump, der Schreiner.
Boden, der Weber.
Flaut, der Blasebalg=Flicker.
Schnautz, der Keßler.
Hungerling, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Puck oder Robin=Gutgeselle, ein Elfe.
Erbsenblüthe, } Elfen.
Spinnwebe, }
Motte, }
Senfsame, }
Pyramus, } Charaktere des Intermezzo's, von den Handwerkern aufgeführt.
Thisbe, }
Mauer, }
Mondschein, }
Löwe, }
Andre dienstbare Elfen des Königs und der Königin.
Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen und der benachbarte Wald.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Ein Gemach im Pallaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.

Theseus. Bald naht die Hochzeitstund', Hippolyta!
Vier glücklich-hingelebten Tagen folgt
Ein neuer Mond *). Wie langsam scheint mir doch
Der alte Mond zu fliehn! Mein Sehnen zieht
Er in die Länge, einer Wittwe gleich,
Die von des Stiefsohns Renten lange zehrt.
Hippolyta. Vier Tage tauchen sich in Nächte schnell,
Vier Nächte träumen schnell hinweg die Zeit;
Dann wird der Mond, dem Silberbogen gleich
Neu aufgespannt am Himmel, schaun die Nacht
Von unsrer Festlichkeit.
Thes. Geh, Philostrat,
Reg' auf zum Scherz die Jugend von Athen;
Erweck' den muntern leichten Geist der Lust;
Zu Leichenzügen bann' die Schwermuth fort,
Der bleiche Gast ziemt unserm Pompe nicht.
(Philostrat geht ab.)

---

*) Den eigentlichen Sinn des „four happy days" haben alle Uebersetzer bisher verfehlt. — Sie übertrugen es durch „vier frohe Tage; vier Segenstage; vier beglückte Tage. —"

Hippolyta! ich warb dich mit dem Schwert *),
Gewann, dich kränkend, deine Liebe mir;
Doch freien will ich dich in andrem Ton,
Mit Pomp und Prachtaufzug und Lustbarkeit.

Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.

Egeus. Heil, Theseus! Unserm großen Herzog, Heil!
Thes. Dank, guter Egeus! Bringst du Neues mir?
Egeus. Voll Unmuth und mit Klagen nah' ich euch,
Ob meiner Tochter, meiner Hermia. —
Tritt vor, Demetrius! — Mein edler Herr,
Dem Mann versprach ich meiner Tochter Hand: —
Tritt vor, Lysander! — und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bezaubert meines Kindes Herz.
Du, du, Lysander, brachtest Reime ihr
Und tauschtest Liebespfänder mit dem Kind:
Sangst unter'm Fenster ihr bei Mondenlicht
Mit falscher Stimm' ein falsches Liebeslied;
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie **)
Mit Schleifen deines Haars, mit Ringen, Tand,
Mit Possen, Spielwerk, Sträußen, Näscherei'n,
(Bei schwacher Jugend Boten von Gewicht)
Mit List entwandst du meiner Tochter Herz,
Verwandeltest mir schuldiges Gehör
In widerspenst'gen Trotz. — Mein gnäd'ger Fürst,
Wofern sie hier vor eurer Hoheit nicht
Den Eh'bund eingeht mit Demetrius,
So fleh' ich um das alte Recht Athens,
Mit ihr, die mein, zu schalten wie ich will ***);
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, der, laut dem Gesetz,
Unmittelbar in solchem Fall erfolgt.
Thes. Was sagt ihr, Hermia? Seid weise, holdes Kind:

---

*) Theseus bezwang die Amazonen und gewann das Herz ihrer Königin Hippolyta.

**) Dies bezieht sich auf die Abdrücke, die man in Wachs von einem Schlüssel macht, um darnach einen andern verfertigen zu lassen.

***) Ein Gesetz Solons. Der Dichter setzt voraus, daß die Athenienser dasselbe vor ihm gehabt haben.

Der Vater sollte wie ein Gott euch sein,
Der eure Schönheit schuf; wie Einer, ja,
Dem ihr nur seid wie eine Form von Wachs,
Von ihm geprägt, und die, wie's ihm beliebt,
Er lassen oder auch entstellen kann.
Demetrius ist ja ein würd'ger Mann.

Hermia. Lysander auch!

Thes. Wohl ist er's an sich selbst!
Doch hier, wo ihm des Vaters Stimme fehlt,
Muß würdiger doch jener Andre sein.

Herm. O, säh' mein Vater nur mit meinem Aug'!

Thes. Eu'r Auge muß mit seinem Urtheil sehn!

Herm. Ich fleh' euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit gibt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit gebührt,
In solcher Gegenwart mein ganzes Herz
Hier zu entfalten: aber darf ich flehn,
Daß ihr mir sagt das Härt'ste, was mich trifft,
Versag' ich dem Demetrius die Hand.

Thes. Entweder sterben, oder schwören, euch
Der Männer Umgang gänzlich zu entziehn.
Drum, holde Hermia, fragt die Wünsche wohl,
Gedenkt der Jugend, prüfet euer Blut,
Ob, wenn ihr euch des Vaters Wahl nicht fügt,
Ihr das Gewand der Nonn' ertragen könnt,
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,
Als unfruchtbare Schwester lebenslang
Mit matten Hymnen nur den keuschen Mond
Besingend! — Dreimalselig, die ihr Blut
So meistern, daß die Mädchenpilgerschaft
Sie wohl bestehn! Doch irdischer beglückt
Ist die gepflückte Rose doch, als die,
Am jungfräulichen Dorne welkend, wächst
Und lebt und stirbt in stiller Seligkeit.

Herm. So will ich wachsen, leben, sterben, Herr,
Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchenthums
In Eines Herrschaft überliefere,
Deß unerwünschtem Joche mein Gemüth
Die Oberherrschaft nicht bewill'gen kann.

Thes. Bedenkzeit nehmt! auf nächsten neuen Mond,

(Den Tag, der zwischen meiner Lieb' und mir
Den ew'gen Bund der Treu' besiegeln wird)
An dem Tag seid auf euren Tod bereit
Für euren Ungehorsam, oder nehmt
Nach Vaters Wunsch Demetrius zur Eh':
Wenn ihr nicht an Dianens Altar schwört
Auf ewig Zucht und Abgeschiedenheit.

Demetrius. Sei, Hermia, mild! — Gib gegen sichres Recht,
Lysander, deinen schwachen Anspruch auf.

Lysander. Ihr habt des Vaters Lieb', Demetrius!
Laßt Hermia mir! Vermählet euch mit ihm!

Egeus. Ha! spöttischer Lysander! Es ist wahr,
Ich lieb' ihn, und was mein ist, soll
Ihm meine Liebe geben; sie ist mein;
Und all' mein Recht an sie tret' ich ihm ab.

Lys. Ich bin, o Herr, so edeln Stamms wie er,
Bin auch so reich, an Liebe reicher noch;
Mein Glück war immerdar so hoch gestellt,
Wenn höher nicht, als des Demetrius,
Und was noch mehr als all' dies Rühmen ist,
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich denn verfolgen nicht mein Recht?
Demetrius, ich sag's ihm in's Gesicht,
Der liebte Nedar's Tochter, Helena,
Gewann ihr Herz, und sie, das holde Kind,
Verschmachtet, schmachtet in Abgötterei
Für diesen falschen, unbeständ'gen Mann.

Thes. Ich muß bekennen, daß ich dies gehört,
Und drum zu sprechen mit Demetrius
Mir vornahm; eigener Geschäfte voll
Vergaß ich's nur. — Doch kommt, Demetrius
Und Egeus, kommt; ihr sollt jetzt mit mir gehn,
Ich will euch etwas fragen in's Geheim. —
Ihr aber, schöne Hermia, seid bereit,
Zu fügen euch in eures Vaters Wunsch;
Wo nicht — verdammt euch das Gesetz Athens
(Das ich auf keine Weise lindern darf)
Dem Tode oder ew'ger Einsamkeit. —
Hippolyta, kommt! Liebchen, sprich, wie geht's? —
Demetrius und Egeus, folget mir!

Bei mancherlei Geschäften muß ich euch
Für unsre Hochzeit brauchen, und mit euch
Von Etwas reden, was euch nah betrifft.

Egeus. Wir folgen euch aus Pflicht und eignem Wunsch.
(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge gehen ab.)

Lys. Warum, o Kind, ist deine Wange blaß?
Wie welkten ihre Rosen doch so schnell!

Herm. Vielleicht weil Regen fehlt; den könnt' ich wohl
Aus meiner Augen bösem Wetter leihn.

Lys. Weh mir! Nach Allem, was ich jemals las,
In Sagen und Geschichten je gehört,
Der treuen Liebe Strom rann nimmer sanft:
Bald war sie zu verschieden an Geblüt, —

Herm. O Qual! dem Dienst des Niedrigen zu hoch!

Lys. Bald wieder mißgepaart den Jahren nach, —

Herm. O Schmach! zu alt, mit jung verknüpft zu sein!

Lys. Bald hing sie von der Wahl der Freunde ab, —

Herm. O Hölle! Liebeswahl durch fremden Blick!

Lys. Bald, wenn auch Sympathie in ihrer Wahl,
Belagert Krieg, Tod oder Krankheit sie,
Macht sie zum Schall des Augenblicks, so schnell
Wie Schatten und so flüchtig wie ein Traum;
Kurz, wie das Leuchten in kohlschwarzer Nacht,
Das plötzlich Erd' und Himmel uns erschließt,
Und eh' ein Mensch noch sagen kann: o sieh!
Hat sie verschlungen schon des Dunkels Schlund:
So schnell geräth in Wirrwarr jeder Glanz.

Herm. Wenn immer treue Liebe ward durchkreuzt,
So steht es fest als Fügung des Geschicks!
Dann lehr' uns unsre Prüfung die Geduld,
Weil's täglich doch der Liebe Jammer ist,
So eigen ihr, wie Wehmuth, Seufzer, Traum
Und Wuth und Thränen, kranken Sinn's Geleit.

Lys. Ein guter Glaube! Hör' mich, Hermia!
Ich habe eine Muhme, die als Wittwe lebt,
Von großer Einkunft, und sie hat kein Kind:
Ihr Haus liegt sieben Stunden von Athen;
Sie achtet mich wie ihren eignen Sohn.
Dort, liebe Hermia, nehm' ich dich zur Frau,
Dahin verfolgt das schreckliche Gesetz

Athens uns nicht: wenn du mich also liebst,
Stiehl morgen Nacht dich aus des Vaters Haus,
Und in dem Wald, ein Stündchen von der Stadt,
Wo ich mit Helena dich einstmal traf,
Um eine Maienfeier zu begehn *),
Da will ich deiner warten.

Herm. Mein Lysander,
Bei Amors stärkstem Bogen schwör' ich dir,
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil,
Bei Venus' Tauben, die die Unschuld schmückt,
Bei dem, was Seelen knüpft und Lieb' beglückt,
Beim Feuer, das verbrannt' die Königin
Karthago's, als der Troer floh dahin,
Bei allen Schwüren, die ein Mann je brach,
Zahlreicher als sie je ein Weib noch sprach,
An jenem Ort, den du bestimmtest mir,
Begegne ich unfehlbar morgen dir.

Lys. Sei, Liebe, treu: sieh! hier kommt Helena.

Helena tritt auf.

Herm. Gott grüß euch, schöne Helena! Wohin?

Helena. Ihr nennt mich schön? das schön nehmt nur dahin.
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!
Dies Aug' ist Leitstern, dieses Mundes Töne
Mehr süß als wie dem Schäfer Lerchen-Singen,
Wenn Waizen grünt, aus Weißdorn Knospen bringen.
Krankheit steckt an; thät es auch Anmuth so!
Steckt' mich die eure an, so wär' ich froh.
Mein Ohr steckt' ich am Laut an, Aug' an Augen,
Würd' eurer Sprache Melodieen saugen.
Wenn mein die Welt, nähm' ich Demetrius,
Das Andre ließ ich gern euch zum Genuß.
O, lehrt mich, wie ihr blickt, lehrt mich die Kunst,
Wie ihr beweget seines Herzens Gunst.

Herm. Ich grolle ihm, und dennoch liebt er mich.

---

*) Die Maienfeier, ein fröhliches Dankfest für die Wiederkehr der schöneren Jahreszeit, wurde unter Heinrich VIII., Elisabeth und Jacob in allen Städten und Dörfern des Königreichs, von Alt und Jung, von gemeinen Leuten und Vornehmen gefeiert, bis endlich die grämlichen Puritaner dem Volksfeste ein Ende machten. — Diese Maienfeier wurde bei Flötenspiel und Paukenschall mit Tänzen um den Maibaum und Schmausereien in Laubhütten begangen.

Hel. O, daß mein Lächeln solchem Grolle glich!
Herm. Ich send' ihm Flüche, und er gibt mir Liebe.
Hel. Daß mein Gebet erregte solche Triebe!
Herm. Je mehr ich hasse, je mehr liebt er mich.
Hel. Je mehr ich liebe, je mehr haßt er mich.
Herm. Die Schuld an seiner Tollheit ist nicht mein.
Hel. Nein, eurer Schönheit. Wär' die Schuld doch mein!
Herm. O, tröstet euch! Er sieht mich nie hinfort:
Ich und Lysander fliehen diesen Ort. —
Vor jener Zeit, als ich Lysander sah,
Ein Paradies erschien Athen mir da.
Wie wohnt in Liebe solch ein hoher Werth,
Wenn sie den Himmel mir zur Hölle kehrt.
Lys. Dir will ich bergen unsre Absicht nicht:
Wenn Morgen Nachts ihr Silberangesicht
Im Wasser Phöbe spiegelt, und das Gras,
Das frische, füllt mit ihrer Perlen Naß,
Wenn die Verfolger Dämmerflor umsponnen,
Sind wir den Thoren von Athen entronnen.
Herm. Und in dem Wald, wo öfters ich und du,
Auf Primelbetten hingestreckt zur Ruh',
Die Brust befreiten aller süßen Sorgen,
Da wird mich treffen mein Lysander morgen,
Um, von Athen das Auge weggewandt,
Zu suchen Freunde, die uns unbekannt.
Leb wohl, Gespielin! für uns bete du!
Es führ' das Glück Demetrius dir zu!
Halt Wort, Lysander! unser Blick nun schmachtet
Nach Liebeskost, bis morgen tief es nachtet. (Hermia ab.)
Lys. Das will ich, Kind. — Fahr' wohl nun, Helena:
Demetrius denk' an euch fern und nah! (Lysander ab.)
Hel. Wie kann das Glück mit Manchem launisch schalten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was hilft's? nicht glaubt Demetrius, ich sei's;
Er will nicht wissen, was ein Jeder weiß.
Und wie er irrt, an Hermia's Blick gebannt,
So bin auch ich in gleichem Wahn entbrannt.
Ein Ding, das niedrig ist, hat kein Gewicht,
Gibt Liebe Ansehn und Gehalt ihm nicht.
Die Herzen nur der Liebe Augen sind;

Drum malt man Amor, den Beschwingten, blind.
Verliebter Sinn hat Urtheil nie gefaßt;
Geflügelt, augenlos stellt man die Hast
Der Liebe dar und nennet sie ein Kind,
Weil ihre Waffen oft betrüglich sind.
Wie lose Knaben falsch im Spiele schwören,
Weiß Liebe auch mit Schwüren zu bethören:
Bevor Demetrius auf Hermia sah,
Wie Hagel schwur er: mir nur sei er da!
Und als der Hagel kaum gefühlt die Gluth
Von Hermia, zerschmolz der Eide Fluth. —
Jetzt eil' ich ihm zu melden Hermia's Flucht,
Damit er sie im Walde morgen sucht.
Wenn er für diese Kunde Dank mir weiß,
Ist er erkauft um einen theuren Preis.
Doch darin setz' ich meiner Mühe Glück.
Hin seinen Blick zu haben und zurück. (Ab.)

Zweite Scene*).

Ebendaselbst. Eine Stube in einer Hütte.

Quitte, Plump, Boden, Flaut, Schnauz und Hungerling treten auf.

Quitte. Ist unsre ganze Kumpanei beisammen?

Boden. Ihr thätet am Besten, wenn ihr sie Alle generaliter aufrieft, Mann für Mann, nach der Liste.

Quit. Hier auf der Rolle steht der Name eines Jeden, den man durch ganz Athen für tüchtig hält, zu agiren in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin am Abend ihres Hochzeittages.

Bod. Zuerst, guter Peter Quitte, sagt, wovon das Spiel

---

*) In dieser Scene macht unser Dichter von seiner Kenntniß des Theater-Wesens Gebrauch, um die Vorurtheile und Eitelkeiten der Schauspieler lächerlich zu machen. So äußert Boden (der Weber) die Neigung, einen Tyrannen oder sonst eine Rolle voller Wuth und Geschrei darzustellen; was ein gewöhnlicher Wunsch eines Anfängers ist, wenn er den ersten Schritt auf die Bühne thut. Im Lauf dieser Scene wird man von Boden noch eine andre drastische Comödianten-Grille hören. Johnson.

handelt: alsdann verlest die Namen der Aktörs, und so geht an die Vertheilung.

Quit. Gott! unser Spiel ist die höchst lamentable Komödie*) und der höchst grausame Tod von Pyramus und Thisbe**).

Bod. Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich versicher' euch, und heiter***). — Nun, guter Peter Quitte, ruft die Aktörs auf nach der Rolle. — Ihr Meisters, tretet auseinander.

Quit. Antwortet, wie ich euch rufe. — Klaus Boden, der Weber!

Bod. Hier! Nennt meine Partie und dann fortgefahren!

Quit. Ihr, Klaus Boden, seid hier als Pyramus angesetzt.

Bod. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Quit. Ein Liebhaber, der sich selbst aus Liebe höchst zierlich tödtet.

Bod. Das wird etliche Thränen kosten in einer treuen Darstellung des Gegenstandes. Wenn ich's mache, laßt das Publikum Acht haben auf seine Augen! Ich will Sturm erregen, ich will lamentiren, daß es 'ne Art hat. — Jetzund zu den Uebrigen! — Aber die größte Anlage habe ich doch zu 'nem Tyrannen. Den Harklös †) könnt' ich seltsamlich spielen, oder sonst so 'ne Partie zum Katzbalgen, um Alles zu zersplittern:

Der Felskoloß
Herunterschoß
Und brach das Schloß
Vom Kerkerthor:
Und Phibbus' Karr'
Naht mit Geknarr;
Da stürzt der Narr
Des Schicksals rasch hervor ††)! —

---

*) Spott über sonderbare Titel damaliger Schauspiele. So hieß unter Andern ein Stück von Th. Preston: „Eine klägliche Tragödie, die reichlich vermischt ist mit ergötzlicher Lustigkeit, enthaltend das Leben des Kambyses, Königs von Persia."

**) Titel eines vielleicht nie gedruckten Stückes, das (nach Steevens Vermuthung) Shakspeare gekannt und benutzt haben soll, und von welchem uns blos der Titel geblieben ist: „The boke of Perimys and Thisbe, 1562."

***) So kündigten sich viele von den alten Zwischenspielen und Moralitäten an.

†) Herkules.

††) In der Art des Gorgonismus der damaligen Zeit.

Das war erhaben! — Nun nennt die übrigen Spieler. — Das ist Harklös Natur, eine Tyrannennatur; ein Liebhaber ist schon mehr jämmerlich.

Quit. Franz Flaut, der Blasebalg-Flicker!

Flaut. Hier, Peter Quitte!

Quit. Ihr müßt Thisbe übernehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein fahrender Ritter?

Quit. 's ist das Fräulein, das Pyramus lieben soll.

Flaut. Ne, meiner Treu', laßt mich kein Weibsbild spielen; mir kommt schon ein Bart 'raus.

Quit. Das ist Alles Eins; Ihr spielt's in 'ner Maske, und Ihr mögt sprechen so dünn, als Ihr wollt *).

Bod. So ich mein Gesicht verbergen darf, laßt mich auch Thisbe spielen! Ich will in meiner monströsen dünnen Stimme sagen: Thisne, Thisne! — Ach! Pyramus, mein Liebster theuer, deine Thisbe theuer! und Fräulein theuer!

Quit. Nein, nein; Ihr müßt Pyramus spielen, und Ihr, Flaut, Thisbe.

Bod. Wohl. Fortgefahren!

Quit. Robert Hungerling, der Schneider!

Hungerling. Hier, Peter Quitte!

Quit. Robert Hungerling, Ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. — Thoms Schnauz, der Keßler!

Schnauz. Hier, Peter Quitte!

Quit. Ihr, Pyramus' Vater. Ich selbst, Thisbe's Vater. Plump, der Schreiner! Ihr des Löwen Partie; und ich hoffe, das Spiel ist in Ordnung.

Plump. Habt ihr des Löwen Partie abgeschrieben? Bitt' euch, wenn's ist, gebt sie mir, denn ich bin langsam im Lernen.

Quit. Ihr könnt sie ex tempore machen, denn 's ist nichts als brüllen.

Bod. Laßt mich auch den Löwen spielen! Ich will brüllen, daß es Jedermanns Herzen wohlthun soll, mich zu hören.

---

*) Frauenrollen wurden zu Shakspeare's Zeiten gewöhnlich von rothwangigen Jünglingen übernommen. Fand sich kein Solcher, so spielte sie ein Aelterer mit feiner Stimme in einer Larve.

Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: „Noch 'nmal brüllen! Noch 'nmal brüllen *)!"

Quit. So ihr's zu fürchterlich thut, so könnt ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schreien; und das wäre genug, uns Alle zu hängen.

Alle. Da müßten wir hängen! Jede Mutterseele!

Bod. Ich geb's zu, Freunde, wenn ihr die Damen aus den fünf Sinnen 'raus schrecktet, dann blieb' ihnen nicht mehr Vernunft, als uns Alle hängen zu lassen; aber ich will meine Stimme schon so angreifen, daß ich euch so zart brülle, wie nur irgend 'ne saugende Taube **); ich will euch brüllen, als wär's 'ne Nachtigall.

Quit. Ihr könnt nichts Andres spielen als den Pyramus; denn Pyramus ist ein glattwangiger Mann, ein schmucker Mann, wie man einen an einem Sommertage sieht, ein höchst liebenswürdiger, cavalierartiger Mann; derohalben müßt ihr platterdings den Pyramus agiren.

Bod. Wohl! Ich will ihn über mich nehmen. — In welchem Bart wohl spiel' ich ihn am besten?

Quit. Wetter! In was für einem ihr wollt!

Bod. Ich will ihn geben entweder in eurem strohfarbenen Bart, eurem apfelsinenbräunlichen Bart, eurem karmosinrothen Bart, oder in eurem französisch-krongelben Bart, eurem hochgelben.

Quit. Etliche von euren französischen Kronen haben ganz und gar keine Haare, und alsdann spielt ihr ihn glatzig ***). — Aber, ihr Meisters, hier sind eure Partien: und ich geh' euch an, ersuch' euch und ermahn' euch, sie zu lernen bis morgen Abend. Ihr trefft mich im Schloßwald, 'n tausend Schritt von der Stadt, bei Mondlicht; dort wollen wir Probe halten; denn, kommen wir

*) Boden will Alles auf Einmal spielen, um ja den Ruhm allein zu ernten. — Es geht die Sage, daß es solcher Schauspieler auch jetzt noch und nicht bloß unter den Anfängern gibt.

**) Dies scheint die spaßhafte Verkürzung der Redensart: „The sucking lamb or harmless dove" (Heinr. IV. zweiter Theil, 3. Akt, 1. Scene) zu sein.

***) Boden meint vielleicht: soll ich den Pyramus in einem Barte von der gelben Farbe der französischen Krone (einer Münze) spielen? — Quitte, unwillig über das viele Fragen, nimmt darauf die französischen Kronen in der Bedeutung von Köpfen, die ihr Haar durch die Lustseuche verloren haben, corona Veneris. A. W. v. Schlegel hat diese Stelle in seiner Uebertragung weggelassen, da sie allerdings etwas Unklares hat.

in der Stadt zusammen, so werden wir von Zuschauern ausgeschnüffelt, und unser Plan wird bekannt. Mittlerweile mach' ich einen Aufsatz von den Bedürfnissen, so unserm Stücke fehlen.

Bod. Wir wollen uns treffen; und dort können wir mehr frei und muthig Probe halten. Gebt euch Mühe; seid pünktlich. Adjes!

Quit. An des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Bod. Nun gut! Mögen die Stränge biegen oder brechen! —
(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald nahe Athen.

Es tritt von der einen Seite ein Elfe und Puck von der andern auf.

Puck *). Wie nun, Geist! Wohin wanderst du?
Elfe. Ueber Hügel und Thal,
Durch Sträucher und Ruthen,
Ueber Garten und Pfahl,
Durch Wogen und Gluthen,
Wandr' ich hin allüberall
Rascher als des Mondes Ball,
Thau' der Elfen-Königin
Kreise auf den Rasen hin **).
Primeln sind die Dienerschaar ***),

---

*) Puck oder Hobgoblin, ein treuer Diener Oberons, wurde immer gebraucht, auf die Streiche der Königin Mab, die Shakspeare hier Titania nennt, Acht zu haben und dieselben zu entdecken. Johnson.

**) Elfen hielten in der Nacht Tänze in größern oder kleinern Kreisen, und wo ihr Fuß geweilt hatte, blühten Gras und Blumen frischer und farbiger. Solche Kreise zieht nun der Elfe, damit Titania ihren Tanzplatz bereit finde.

***) Pensioners. So hieß die Leibwache der Königin Elisabeth, die nach ihrer ersten Einrichtung unter Heinrich VIII. aus funfzig Jünglingen vom besten Adel bestand.

Deren Fleck am Goldtalar,
Gleich Rubinen (Feengaben),
Uns mit süßem Hauche laben.
Jetzt such' ich Tropfen Thau's hervor,
Häng' eine Perl' in jeder Blume Ohr!
Fahr' wohl, du plumper Geist, ich muß entfliehen!
Die Königin beginnt hierher zu ziehn! —

Puck. Der König hält hier Lustbarkeit zu Nacht;
Daß er die Königin nicht schau', gib Acht!
Von Groll und Grimm ist Oberon entbrannt,
Dieweil sie einst aus Indus fernem Land
Ein liebes Bübchen stahl, ein Königskind;
Solch Wechselkind nie hat ihr Hofgesind' *)!
Fürst Oberon Begehren nach ihm trug,
Wollt' ihn zum Knappen in den Jägerzug:
Doch sie behält ihn in der Pagen Schaar
Und kränzt mit Blumen ihm sein lockig Haar.
Jetzt treffen sie sich nie in Au' und Hain,
Am klaren Quell, beim blanken Sternenschein;
Sie streiten denn, daß jeder Elf' erschreckt,
In Eichelnäpfe kriechend, sich versteckt.

Elfe. Wenn die Gestalt hier nicht ganz irre weist,
So bist du jener schlaue, tück'sche Geist —;
Bist du's nicht, den man Gutgeselle heißt,
Der oft die Mädchen auf dem Dorfe schreckt,
Die Mühlen dreht, die süße Milch beleckt,
Der athemlosen Hausfrau Butterfaß
Unwirksam macht und dann zu seinem Spaß
Getränke ohne alle Hefen macht,
Die Wandrer irre führt, des Schadens lacht?
Doch wer Hobgoblin oder Puck dich heißt,
Dem hilfst du stets und kommst als guter Geist.
Bist du das nicht?

Puck. Du hast ganz recht gedacht;
Ich bin der heitre Wanderer der Nacht.
Ich scherz' um Oberon, er lächelt mir,
Täusch' ich den Hengst, das bohnensatte Thier,

*) Changeling wird sonst von einem Kinde gebraucht, das die Feen hingelegt haben; hier von einem, das von ihnen geraubt worden ist.

Durch Wiehern mit der schönen Stute Stimme.
In der Gevatt'rin Glas ich lauschend schwimme
Als ein gebratner Apfel *); will sie nippen,
Dann fahre ich ihr plötzlich an die Lippen,
Daß ihr das Bier den schlaffen Busen netzt.
Wenn sich die greise Mutter eben setzt,
Erzählen will, nimmt sie als Schemel mich;
Doch ihrem Steiß entschlüpfend, setzt sie sich
Zur Erde, schreit und hustet Mord und Zeter;
Vom ganzen Kreis hält sich die Seiten Jeder,
Lacht lauter dann und räuspert sich und schwört:
Er hab' von keiner größern Lust gehört.
Doch Elfe, Platz; denn hier kommt Oberon.

Elfe. Und hier die Königin. O, ging' er nun davon!

Oberon tritt von der einen Seite mit seinem Gefolge auf; Titania von der andern mit dem ihrigen.

Oberon. Du hier im Mondlicht, trotzige Titania?

Titania. Du Eifersücht'ger hier? Ihr Elfen, fort!
Sein Bett und seinen Umgang schwur ich ab!

Ober. Halt, Unverschämte! bin ich nicht dein Herr?

Tit. So bin ich deine Gattin; doch ich weiß,
Wie du dich aus dem Feenlande schlichst,
Den ganzen Tag saß'st in Corin's Gestalt,
Zum Haberrohr so manches Liebeslied
Vorsingend der verliebten Phillida.
Sprich, warum eiltest du vom fernsten Punkt
Aus Indien hierher? Gewiß darum,
Weil jene prahlende, kriegskundige
Geliebte Amazone sich vermählt
Mit Theseus? und du kamest nun hierher,
Um ihrem Bett zu bringen Lust und Heil.

Ober. Wie kannst du nur, o Scham, Titania,
Vorrücken mir die Gunst Hippolyta's,
Da du doch weißt, daß deine Liebe ich
Zu Theseus kenne? Hast im Schimmerlicht

*) Ein gebratener Holzapfel mit einer gerösteten Brodscheibe, etwas Gewürz und Zucker wurde damals in den Bierkrug gethan, um den Geschmack des Bieres zu erhöhen.

Der Nacht ihm nicht Perigonen *) entführt,
Die er geraubt? Verleitet'st du ihn nicht,
Zu brechen erst der schönen Aegle Treu',
Dann Ariadnen und Antiopen?
Tit. Das sind die Grillen deiner Eifersucht:
Und seit des Sommers Mitte trafen wir
Uns nie auf Höh'n, im Thal, in Wies' und Wald,
Am kieselklaren Quell, am schilf'gen Bach,
Noch an des Meeres klippenvollem Strand,
Beim Ringelnreihn, wozu der Wind uns blies,
Wo nicht dein Streiten unsre Lust gestört **).
Nur darum sog der Wind, der uns umsonst
Gepfiffen, wie zur Rache, aus der See
Pestvollen Dunst empor, der, auf das Land
Sich senkend, jeden kleinen Bach so stolz
Gemacht, daß er aus seinem Bette brach.
Vergeblich trug darum der Stier sein Joch,
Vergoß der Pflüger Schweiß, verfaulte grün
Das Korn, eh' seiner Jugend Bart gesproßt;
Leer stehn die Hürden im ertränkten Feld,
Und Krähen mästet die erkrankte Trift.
Die Kegelbahn ist angefüllt mit Schlamm,
Die zierlichen Irrgäng' im üpp'gen Grün
Sind unkennbar, da sie kein Fuß betritt.
Den Sterblichen entgeht der Winter hier,

---

*) Eigentlich Perigyne, wie Plutarch sie in dem Leben des Theseus nennt, von der dieser seinen Melanippus hatte. Sie war die Tochter des grausamen Räubers Sinnis, der, die durch den Isthmus schifften, marterte.
Theobald.

**) Dies ist eine der Stellen im Shakspeare, von denen es sich mit Gewißheit sagen läßt, daß er sie aus den alten klassischen Schriftstellern entlehnt habe. Man vergleiche sie mit Ovid. Metam. V., 474, wo er die Wirkungen von der Trauer der Ceres über den Verlust ihrer Tochter beschreibt;
Nescit adhuc, ubi sit; terras tamen increpat omnes,
Ingratasque vocat, nec frugum munere dignas.
— — Ergo illic saeva vertentia glebas
Fregit aratra manu, parilique irata colonos
Ruricolosque boves letho dedit, arvaque jussit
Fallere depositum, vitiataque semina fecit.
Fertilitas terrae laetum vulgata per orbem
Sparsa jacet, primis segetes moriuntur in herbis.
Et modo sol nimius, nimius modo corripit imber
Sideraque ventique nocent.

Kein Lied und Jubel tönet mehr zu Nacht!
Drum hat der Mond, der Fluthen Herrscher, blaß
Vor Zorn, gewaschen überall die Luft,
Daß Fußkrankheiten nun im Ueberfluß.
Durch unsre Zwistigkeit verwandeln sich
Die Jahreszeiten, mit bereiftem Haupt
Versinkt der Frost in frischer Rosen Schooß.
Auf altem Hiems Kinn und Eiseskron'
Prangt wie zum Spott ein würzig duft'ger Kranz
Von holden Sommerblüthen; und der Lenz,
Der Sommer, wie der zeitigende Herbst,
Und zorn'ge Winter, sie verwechseln all'
Die sonst gewohnte Tracht; es kennt die Welt,
Die staunende, an ihren Früchten nicht,
Wer Jeder ist: und diese ganze Brut
Von Uebeln kommt von unserm Streit und Zank;
Wir zeugten sie, wir stifteten sie an.

Ober. Verbesser' es! an dir ja liegt die Schuld!
Warum muß so doch ihren Oberon
Titania kränken? Auch erbitt' ich ja
Zum Edelknaben nur das Wechselkind.

Tit. Beruhige dein Herz! Nicht ist das Kind
Um's Feenland mir feil. Die Mutter war
Von meinem Orden und hat oft des Nachts
In Indiens gewürzter Luft mir viel
An meiner Seite vorgeschwatzt. Sie saß
Dann neben mir im gelben Sand Neptun's,
Wir sahn die Handelsschiffe auf der Fluth
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Winds
Der Segel schwangern Leib wir schwellen sahn;
Was sie alsdann, als ob sie artig schwämm',
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Kerl)
Nachäffte, auf dem Lande segelte,
Mir Tand zu suchen, und zurück dann kam,
Wie von der Reise, reich an Handelsgut.
Doch sie nur sterblich, starb an diesem Kind,
Und ihr zu Liebe zieh' ich es mir auf,
Und ihr zu Liebe scheid' ich nie von ihm.

Ober. Wie lange weilst du noch in diesem Hag?

Tit. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeittag.

Willst friedlich tanzen du in unserm Kreis
Und unsre Mondlichtspiele sehn, so komm;
Wo nicht, so meide mich, und immerdar
Will ich auch meiden deinen Aufenthalt.

Ober. Gib mir den Knaben und ich folge dir.

Tit. Nicht um dein Königreich. Ihr Elfen, fort!
Denn Zwist entsteht, bleib' ich an diesem Ort.

(Titania ab mit ihrem Gefolge.)

Ober. Wohl! geh des Wegs! Du sollst nicht aus dem Hain,
Bis ich für diesen Trotz dich erst gequält. —
Mein lieber Puck! komm her! Gedenkst du noch,
Wie ich auf einem Vorgebirge saß,
Und einer Meeresmaid, die ein Delphin
Auf seinem Rücken trug, einst zugehört?
Sie hauchte solche süße Harmonie,
Daß der Gesang die wilde Fluth bezähmt',
Und mancher Stern aus seiner Sphäre schoß,
Der Jungfrau Lied zu hören.

Puck. Ich gedenk's.

Ober. Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)
Cupido zwischen Erd' und Mond im Flug,
Und ganz gerüstet. Als ein sichres Ziel
Nahm eine herrliche Vestalin er —
Im Westen thronend *); seinen Liebespfeil
Schnellt' er vom Bogen so gewaltig ab,

---

*) Mit dieser meint Shakspeare die Königin *Elisabeth*, welcher die damaligen Dichter öfters eine so harmlose Schmeichelei zuwarfen. Unter der *Meeresmaid* versteht der scharfsinnige Warburton Königin *Maria* von Schottland. Dies erhärtet er auf folgende Weise: 1) wird *Maria* aus dem entgegengesetzten Grunde *Sirene* genannt, aus welchem der Dichter der keuschen Königin *Elisabeth* die Benennung einer *Vestalin* beilegt. Eine Untugend machte die schottische Königin in England eben so berüchtigt, als es die *Sirene* bei den Dichtern des Alterthums ist. 2) *Die ein Delphin auf seinem Rücken trug*: dies deutet auf ihre Vermählung mit dem Dauphin von Frankreich, dem Sohne Heinrichs II. 3) *Sie hauchte solche süße Harmonie*, was bestimmt auf ihre Talente in der Gesangs- und Dichtkunst geht. 4) *Daß ihr Gesang die wilde Fluth bezähmt'*; bezieht sich auf die während ihrer Abwesenheit in Schottland entstandenen Unruhen, die ihre Ankunft sogleich bändigte. — Der Sage nach singen die Sirenen auch nur bei Stürmen. — 5) *Und mancher Stern aus seiner Sphäre schoß, der Jungfrau Lied zu hören*; dies bezeichnet den Herzog von Norfolk, den Grafen von Westmoreland und viele andere vornehme Günstlinge der Königin Maria, die diese in ihr unseliges Schicksal verwickelte.

Als sollt' er hunderttausend Herzen gleich
Zerspalten: doch ich sah, der Flammenpfeil
Erlosch im keuschen Strahl des feuchten Monds;
Die königliche Priesterin ging fort
Mit jungfräulichem Herzen, liebefrei.
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiel;
Er fiel gen Westen auf ein Blümchen hin,
Sonst weiß wie Milch, jetzt von der Wunde roth;
Die Mädchen nennen's: Lieb' im Müssiggang *).
Die Blume hol'! Ich wies dir einst das Kraut.
Der Saft davon, auf's Augenlied im Schlaf
Geträufelt, macht zum Rasen Mann und Weib
In jed' erblickte Kreatur verliebt.
Hol' mir das Kraut; doch komm' zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck. In vierzig Augenblicken hab' ich rings
Die Erd' umgürtet. (Puck ab.)

Ober. Hab' ich erst den Saft,
Belausch' ich, wenn sie schläft, Titania,
Und träufle ihr in's Auge dieses Naß:
Was sie zuerst erblickt, wenn sie erwacht,
Sei's Löwe, Bär, sei Wolf es oder Stier,
Ein ränkevoller Aff', ein Pavian,
Sie soll's verfolgen dann mit Liebesbrunst.
Und eh' lös' ich sie von dem Zauber nicht,
(Da ich mit anderm Kraut ihn lösen kann)
Bis sie mir ihren Edelknaben gibt.
Jedoch wer kommt da? Ich bin unsichtbar,
Und horch' auf ihre Unterredung so.

Demetrius tritt auf, Helena folgt ihm.

Dem. Ich lieb' dich nicht, drum folge mir nicht mehr!
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn möcht' ich tödten, sie ermordet mich.
Du sagtest mir, sie schlichen in den Wald
Hierher, nun bin ich in der Wilde wild,
Weil ich nicht Hermia begegnen kann.

Hel. Du ziehst mich, du hartherziger Magnet;
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz

*) Stiefmütterchen.

Ist treu wie Stahl. Gib auf die Macht zu ziehn,
Dann hab' ich dir zu folgen keine Macht.
Dem. Hab' ich dich angelockt? Nannt' ich dich schön?
Hab' ich in offner Wahrheit nicht vielmehr
Gesagt: ich lieb' dich nicht und kann es nicht?
Hel. Und eben darum lieb' ich dich nur mehr.
Ich bin dein Jagdhund, und, Demetrius,
Je mehr du schlägst, je mehr umschmeichl' ich dich.
Behandle mich wie deinen Jagdhund; stoß'
Und schlage mich, versäum', verliere mich:
Vergönne nur, unwürdig, wie ich bin,
Dich zu begleiten. Welchen schlechten Platz
Könnt' ich in deiner Liebe mir erflehn,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich)
Als daß du mich wie deinen Hund gebrauchst?
Dem. Zu sehr nicht probe meiner Seele Haß;
Ich bin schon krank, erblicke ich dich nur.
Hel. Und ich bin krank, erblicke ich dich nicht.
Dem. Du trittst zu nahe deiner Sittsamkeit,
Wenn du die Stadt verlässest und dem Mann
Dich in die Hände gibst, der dich nicht liebt,
Da du doch der Gelegenheit der Nacht
Und eines öden Ortes bösem Rath
Den reichen Werth der Mädchenschaft vertraust.
Hel. Ein Schutzbrief ist mir deine Tugend da.
Es ist nicht Nacht, wo ich dein Antlitz seh',
Drum denk' ich, jetzt auch sei es keine Nacht:
Auch fehlt dem Walde hier Gesellschaft nicht,
Denn du bist ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man sagen nun, ich sei allein,
Wenn alle Welt hier ist und auf mich schaut?
Dem. Fort lauf' ich dir, verberge mich im Busch,
Und überlass' den wilden Thieren dich.
Hel. Das wildeste hat kein solch' Herz wie du.
Lauf, wenn du willst, dann wandelt sich
Die Sage um: „Apollo flieht und ihm
Setzt Daphne nach" *). Die Taube jagt den Greif;

*) Apoll verfolgte Daphne, Tochter des Flußgottes Peneus; in der Angst bat sie die Götter, sie zu verwandeln, und wurde zum Lorbeer.

Die sanfte Hindin eilt zum Tigerfang.
Vergebne Eile, wenn die Feigheit jagt
Und Tapferkeit entflieht!

Dem. Ich stehe dir
Nicht Rede; laß mich, oder wenn du folgst,
So glaube mir, ich thu' im Wald dir Leids.

Hel. Ach, in dem Tempel, in der Stadt, im Feld
Thust du mir Leides! Pfui, Demetrius!
Dein Frevel schmähet schändlich mein Geschlecht:
Wir fechten nicht um Liebe, wie der Mann;
Er wirbt um uns, wir werben euch nicht an.
Ich folge: so wird Himmel mir aus Hölle,
Wenn selbst von deiner Hand mein Blut auch quölle.

(Demetrius und Helena ab.)

Ober. Leb', Nymphe, wohl: eh' er dem Hain entrinnt,
Entfliehst du ihm, er folgt dir liebgesinnt.

Puck kommt zurück.

Hast du die Blume da? — Willkommen, Bursch!

Puck. Da ist sie ja!

Ober. Ich bitte, gib sie mir!
Ich weiß den Strand, wo wilder Thymian steht,
Wo Maßlieb, das gebeugte Veilchen weht,
Ganz überwölbt mit Geißblatt, jenem losen,
Mit Hagedorn und süßen Moschusrosen.
Da schläft Titania ein'ge Zeit der Nacht,
Von Tanz und Spiel gewiegt in Blumenpracht.
Die Schlange dort aus bunter Haut sich wand,
Die weit genug ist für ein Feengewand.
Ich will den Saft dann auf ihr Auge senken
Und sie mit garst'gen Phantasieen tränken.
Nimm auch davon, im Walde wirst du sehn
Ein liebekrankes Mädchen aus Athen,
Das einen Jüngling liebt, der sie verschmäht:
Streich ihn, doch so, daß er zuerst erspäht
Das Mädchen beim Erwachen. Jenen Mann
Siehst du gleich am Athenerkleide an.
Bewirk' es sorglich, daß er mehr inbrünstig
Sich zeige, als sie früherhin ihm günstig.
Und eh' der erste Hahn kräht, sei bei mir.

Puck. Herr, fürchte nichts! Dein Knecht gehorchet dir.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Titania mit ihrem Gefolge tritt auf.

Tit. Kommt! nun ein Reihen und ein Feengesang,
Dann fort in der Minute drittem Theil!
Ihr tödtet in dem Rosenkelch den Wurm;
Ihr kämpft um Flügel mit der Fledermaus,
Zu Röcken für die kleine Elfenschaar;
Ihr Andern scheucht die laute Eule, die
Zur Zeit der Nacht kreischt und verwundert staunt
Ob unsern zarten Geistern. Singt mich nun
In Schlaf; dann thut die Pflicht und laßt mich ruhn.

Lied.

Erste Elfe. Bunte, zweigezüngte Schlangen,
Stacheligel, flieht dahin,
Natter, Eidechs, nicht verlangen
Dürft ihr nach der Königin.

Chor. Philomelens Melodei
Sing' in sanfter Lullabei,
Lulla, lulla, lullabei; lulla, lulla, lullabei;
Nimmer Harm, noch Zauberschwarm
Komme unsrer Herrin bei,
Gute Nacht mit Lullabei.

Zweite Elfe. Weberspinnen, kommt nicht her:
Fort, ihr langgebeinten Spinnen;
Schwarze Schröter, naht nicht mehr;
Wurm und Schnecken eilt von hinnen.

Chor. Philomelens Melodei ꝛc.

Erste Elfe. Nun hinweg, es ist vollbracht:
Einer bleibe hier als Wacht.
(Elfen ab. Titania schläft.)

Oberon tritt auf.

Ober. (Indem er die Blumen auf Titania's Augenliedern ausdrückt.)
Was du siehst, wenn du erwacht,
Dir als feines Liebchen lacht;
Seinetwegen lieb' und schmacht'!

Sei es Parther, Bär und Ratze,
Borst'ger Eber oder Katze:
Was sich zeigt auf diesem Platze,
Wenn du aufwachst, sei dir theuer,
Wär's auch selbst ein Ungeheuer!

(Geht ab.)

Lysander und Hermia treten auf.

Lysander. Mein schönes Kind, die Wandrung in dem Wald macht matt,
Und sag' ich's nur, ich hab' den Weg verloren;
Willst du, so rasten wir an dieser Statt,
Bis tröstend uns der neue Tag geboren.

Hermia. Ach ja! Lysander, such' dir eine Stätte!
Der Hügel hier sei meines Hauptes Bette.

Lys. Der Rasen ist als Kissen uns geblieben,
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen und ein Lieben.

Herm. Nicht so, Lysander; thu' es meinetwegen,
Woll' dich ein wenig weiter von mir legen.

Lys. O Süße, fasse meiner Unschuld Sinn,
Die Liebe sei der Liebe Deuterin.
Ich meinte mein Herz deinem zu verbinden,
Daß ein Herz nur in beiden sei zu finden.
Zwei Busen hat gekettet unser Schwur,
Zwei Busen zwar, doch eine Treue nur.
So dulde denn, daß ich mich an dich füge,
Und also liegend sag' ich keine Lüge.

Herm. Lysander spielt mit Worten wahrlich fein: —
Sehr stolz und ohne Sitten müßt' ich sein,
Fiel mir: Lysander lüge, jemals ein.
Doch Freund, aus Liebe und aus Artigkeit
Rück' weiter weg; wie die Bescheidenheit
Der Menschen sagt, daß sich getrennt vom Mann
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann.
So viel sei Raum! Schlaf wohl! und niemals wende
Sich deine Liebe bis zum Lebensende.

Lys. Ich sage: Amen! zum Gebet der Scheu!
Mein Leben endet nur mit meiner Treu'!
Mag alle Ruh' des Schlummers bei dir wohnen!

Herm. Zur Hälfte mag der Wunsch dem Wünscher lohnen!

(Sie schlafen ein.)

Puck tritt auf.

Puck. Hab' mich durch den Wald gewunden,
Den Athener nicht gefunden,
Dessen Aug' mir Kunde schafft
Von der Blumen Liebeskraft.
Nacht und Stille! — Wer ist hier
In Athener Kleiderzier?
Er ist's, den mein Herr erspäht,
Der das Mädchen stets verschmäht,
Die hier ruht wohl und gesund
Auf dem schmutzig feuchten Grund.
Holde Seele! liege nicht
Nahe diesem Böswicht.
Alle Zauberkraft des Thau's
Gieß' ich, Tölpel, auf dich aus;
Wenn du aufwachst, o so hast
Du vor Liebe nimmer Rast.
Wache auf! Ich geh' davon,
Denn ich muß zu Oberon. (Geht ab.)

Demetrius und Helena fliehend.

Hel. O weile, Lieber, tödte mich doch eh'r!
Dem. Hinweg! gebiet' ich, quäle mich nicht mehr!
Hel. Du läßt mich in dem Dunkel einsam hier?
Dem. Ich geh' allein: drum bleib', ich rathe dir!
(Demetrius geht.)

Hel. Ach, athemlos die tolle Jagd mich macht!
Je mehr ich fleh', je mehr werd' ich verlacht.
Wo Hermia immer ruht, sie ist beglückt,
Denn sie hat Augen, deren Blick entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen nicht,
Die wuschen öfter mir das Angesicht.
Nein, nein! so häßlich wie ein Bär bin ich,
Die Thiere fliehn voll Schrecken, sehn sie mich.
Kein Wunder drum, daß auch Demetrius
Mich wie ein Ungeheuer fliehen muß.
Welch lügenhafter Spiegel war's, der mich
Mit Hermia's Sternenaugen gar verglich? —
Doch wer liegt hier? — Lysander! auf dem Grunde!
Todt oder schlafend? — Weder Blut, noch Wunde!
Lysander, wenn ihr lebt, o so erwachet.

Lys. (erwachend.) Durch's Feuer lief' ich, wenn's euch Freude machet.
O Helena, so holde Lichtgestalt,
Daß sichtbar mir dein Herz im Busen wallt!
Wo ist Demetrius? Jetzt ist mir werth
Sein schnöder Nam', er sterbe durch mein Schwert!
Hel. Nicht doch! Nicht redet so, Lysander! Was,
Liebt er auch Hermia, was thut euch das?
Sie liebt euch stets! In Lust den Kummer wendet!
Lys. In Lust mit Hermia? Es sei geendet
Die träge Zeit, die ich bei ihr verschwendet.
Mich reizt nicht Hermia, nein, Helena!
Was gilt die Kräh' ihm, der die Taube sah?
Vernunft beherrscht den Willen eines Manns:
Mir sagt Vernunft, nur dir gebührt der Kranz.
Kein wachsend Ding reift je vor seiner Zeit;
Von mir, dem Jüngling, stand das Urtheil weit,
Und da ich jetzt am Ziel der Mannheit bin,
Wird Urtheil nun des Willens Meisterin,
Und will, daß ich der Liebe reiches Buch
In eurem Blick durchblätt're Spruch für Spruch.
Hel. Warum folgt stets ein herber Spott mir nach?
Wann hab' ich je um euch verdient die Schmach?
Ist's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß nie und nimmer ich erlangen kann
Ein holdes Lächeln von Demetrius,
Weil euer Sinn der Ohnmacht spotten muß?
Fürwahr, ihr thut nicht gut, fürwahr, nicht gut,
Sprecht ihr so höhnisch mir von Liebesgluth.
Wohlan, fahrt wohl! — Gesteh' ich's euch nur laut,
Ich hab' bei euch auf Edelmuth gebaut.
O, daß des Mädchens, die ein Mann verwarf,
Ein Anderer so gräßlich spotten darf!
(Sie geht ab.)

Lys. Nicht sah sie Hermia. — Schlaf', Hermia,
Und nimmer komme dem Lysander nah!
Wie nach dem Uebermaß von Näscherei'n
Der Widerwill' am stärksten pflegt zu sein;
Wie Ketzerei'n, die Menschen erst verlassen,
Am ärgsten sie erregen, sie zu hassen:

So du, mein Uebermaß, du meine Ketzerei,
O daß mein Abscheu doch der ärgste sei! —
Jedwede Kraft will ich der Liebe weihn,
Nur Helena ein treuer Ritter sein! (Ab.)

Herm. (auffahrend.) O helft, Lysander, helft mir! Reißt und schlagt
Die Natter weg, die mir am Busen nagt!
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Schreckenstraum!
Lysander, schaut, ich fühle mich noch kaum!
Mir träumt', daß ihr die Schlange saht mit Lust,
Die gierig mir das Herz fraß aus der Brust.
Lysander! — Wie? — Lysander, seid ihr fort?
Ihr hört mich nicht? — Entflohn? — Kein Laut, kein Wort? —
Antwortet mir, nicht eher find' ich Rast!
Bei aller Lieb'! — Ich sink' in Ohnmacht fast. —
Nicht? — Nun wohlan, wenn ihr auch fernhin floht:
Eins find' ich doch, euch oder meinen Tod!
(Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. (Die Königin der Feen liegt im Schlummer.)

Quitte, Plump, Boden, Flaut, Schnautz, Hungerling treten auf.

Boden *). Sind wir All' beisammen?

Quitte. Freilich, freilich; und hier ist ein wundersam bequemer Platz für unsre Probe. Diese Grasfläche wird unsre Bühne, dieser Hagedornstrauch unser Garderobezimmer; und wir wollen das Stück mit Aktion aufführen, wie wir's vor dem Herzog thun wollen.

---

*) Nach Johnson war Boden zu Shakspeare's Zeit das Haupt einer Winkelschauspielergesellschaft, deren es zuweilen fünf und noch mehr gab, die um den Beifall des Volks wetteiferten.

Bod. Peter Quitte —

Quit. Was sagt ihr, Eisenfresser Boden?

Bod. Es gibt Dinge in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstlich muß Pyramus ein Schwert ziehen, um sich selbst todt zu machen; was die Damen nicht ertragen können. Was sagt ihr dazu?

Schnauz. Potz Wetter! ein böses Ding.

Hungerling. Ich dächte, wir ließen das Todtmachen aus, wenn sonst Alles in Ordnung ist.

Bod. Nicht 'nen Strich! Ich hab' einen Einfall, der macht Alles gut. Schreibt mir 'nen Prologus und laßt den Prologus zu verstehen geben, daß wir kein Leids mit unsern Schwertern thun werden, und daß Pyramus nicht wirklich todtgemacht wird: und zu noch größerer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus, sondern Boden der Weber bin *). Das wird sie schon außer Furcht setzen.

Quit. Wohl! Wir machen so 'nen Prologus; und er werde geschrieben in acht und sechs Zeilen.

Bod. Ne! Macht zwei mehr; laßt ihn in acht und acht Zeilen geschrieben werden.

Schnauz. Werden sich die Damen nicht auch vor dem Löwen fürchten?

Hung. Ich fürcht' es, seid versichert!

Bod. Meisters! ihr müßt es bei euch überlegen. Einen Löwen — Gott verhüt' es! — unter die Damen zu führen, ist ein höchst schreckbares Ding; denn es gibt keinen furchtbarern Raubvogel, als wie so ein Löwe, der lebendig ist! und wir müssen uns vorsehen!

Schnauß. Daher muß ein anderer Prologus sagen, daß er kein Löwe sei.

Bod. Wohl! ihr müßt seinen Namen nennen, und die Hälfte seines Gesichtes muß durch des Löwen Hals zu sehen sein; und er selbst muß hindurch sprechen, also sagend, oder sich also verklexplicirend: Damen, oder schöne Damen, ich möchte wünschen,

---

*) Unter Elisabeth's Regierung ereignete sich (wie Malone erzählt) Folgendes: Vor der Königin wurde ein Schauspiel aufgeführt, in welchem ein Gewässer vorkam und Heinrich Goldingham als Arion auf dem Rücken eines Delphins. Als er beim Singen seine Stimme zu rauh und unmelodisch fand, riß er Kleid und Larve ab, und betheuerte, er sei gar nicht Arion, sondern der ehrliche Heinrich Goldingham.

oder ich möcht' euch ersuchen, oder ich möcht' euch angehen, euch nicht zu fürchten und nicht zu zittern. Mein Leben für das eurige! Wenn ihr denkt, ich komme hieher als Löwe, dann wär's Schade um mein Leben. Nein! So 'n Ding bin ich nicht. Ich bin ein Mensch wie andre Menschen sind. Und dann kann er wahrlich seinen Namen nennen und ganz offen sagen, er sei Schnautz der Schreiner.

Quit. Gut, so soll's sein! Aber da sind noch zwei harte Nüsse; nämlich, den Mondschein in's Zimmer zu bringen: denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe treffen sich bei Mondlicht.

Schnautz. Scheint der Mond in der Nacht, in welcher wir unser Stück spielen?

Bod. 'nen Kalender! 'nen Kalender! Guckt in den Almanach. Sucht auf: Mondschein! Sucht auf: Mondschein!

Quit. Ja, er scheint in der Nacht.

Bod. Ei, dann braucht ihr nur 'nen Flügel von dem großen Kammerfenster, vor dem wir spielen, offen zu lassen, und der Mond kann durch den Flügel hineinscheinen.

Quit. Freilich! Oder sonst muß Einer kommen mit einem Dornbusch und einer Laterne, und sagen, er komme zu dissiguriren oder zu präsentiren die Person des Mondscheins. — Da ist nun noch ein anderes Ding: wir müssen in der großen Stube 'ne Mauer haben, dieweil Pyramus und Thisbe, wie die Historie besaget, mit einander durch die Ritze einer Mauer sprachen.

Schnautz. Ihr könnt nimmermehr 'ne Mauer hinbringen. — Was sagt ihr, Boden?

Bod. Einer oder der Andere muß die Mauer darstellen: er kann etwas Kalk, oder etwas Lehm, oder etwas Mörtel an sich haben, um die Mauer anzudeuten; oder er halte seine Finger so! und durch diese Spalte können Pyramus und Thispe pispern.

Quit. Wenn das angeht, so ist Alles gut. Kommt! — Jede Mutterseele setze sich nieder und probire ihre Partie! — Pyramus, ihr beginnt. Wenn ihr eure Rede gesprochen habt, so tretet ihr hinter diesen Zaun ab, und so ein Jeglicher nach seinem Stichwort.

Im Hintergrunde tritt Puck auf.

Puck. Welch hanfnes Hausgespinnst rumoret hier
So nah der Wiege unsrer Königin?
Was? gar ein Schauspiel? — Hörer will ich sein;
Vielleicht auch Spieler, find' ich Grund dazu.

Quit. Sprecht, Pyramus! — Steht etwas weiter, Thisbe!
Pyramus. „Wie süß die Blumen-Grüfte duften mir" —
Quit. Düfte! Düfte!
Pyr. „Düfte duften mir:
So thut's dein Odem auch, o theure Thisbe mein! —
Horch, eine Stimme! Bleib' ein Weilchen hier,
Indeß ich wiederum sogleich bei dir erschein'."

(Er geht ab.)

Puck. (bei Seite.) Ein Pyramus, wie man ihn selten schaut!

(Er geht ab.)

Thisbe. Muß ich nun sprechen?
Quit. Ei Wetter! das müßt ihr: denn ihr müßt wissen, er geht nur, einen Lärm zu sehen, den er hörte, und kommt gleich wieder.
Thisbe. „Strahlvollster Pyramus, so blank wie Lilien sind,
So wie die Rosen roth am triumphir'nden Strauch,
Höchst kühner Juvenil, höchst liebes Judenkind *),
Treu wie das treuste Roß und unermüdet auch,
Dich treff' ich, Pyramus, an Nikels Gruft."
Quit. Ninus' Gruft, Mensch. Aber das müßt ihr jetzt noch nicht sagen: das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sprecht eure ganze Rolle auf einmal her, Stichwörter und Alles. — Pyramus muß auftreten! Euer Stichwort ist schon vorüber! Es ist: „unermüdet auch."

Puck tritt wieder auf und Boden mit einem Eselskopfe.

Thisbe. Nun, — „Treu, wie das treuste Roß und unermüdet auch."
Pyr. „Wär' ich, o Thisbe, schön, so wär' ich einzig dein: —"
Quit. O Ungeheuer! o wunderbar! wir sind behext. Bitte, Meisters! flieht! helft —!

(Alle ab.)

Puck. Euch folg' ich nun und treib' euch matt und müde
Durch Busch und Bäche und durch Hag und Hecken;
Bald will ein Roß ich sein und bald ein Rüde,
Als Eber, Bär und Feuer euch erschrecken,
Will wiehern, bellen, grunzen, brüllen, flammen,
Wie Eber, Roß, Rüd', Feuer allzusammen. (Geht ab.)

*) Er soll sagen: gutes Kind.

Bod. Warum thun sie fortlaufen? das ist ein Schurkenstreich von ihnen, um mich furchtsam zu machen.

Schnautz tritt wieder auf.

Schnautz. O Boden, du bist verwandelt! — Was seh' ich auf dir? — Einen Eselskopf! — (Ab.)

Bod. Was seht ihr denn? — Ihr seht euren eignen Eselskopf! — Nicht wahr? —

Quitte tritt wieder auf.

Quit. Gott helf dir, Boden! Gott helf dir! Du bist verwandelt! (Ab.)

Bod. Ich merk' ihre Schurkerei? Sie wollen mich zu einem Esel machen, damit ich mich fürchte; wenn sie's nur vermöchten! Aber ich rühre mich nicht vom Platz, sie mögen thun, was sie können. Ich will hier auf und nieder spazieren, und ich will singen, damit sie hören, daß ich mich nicht fürchte.

(Er singt.)

Schwarz ist die Amsel ganz und gar,
Ihr Schnabel gelb und rein,
Der Drossel Sang ist wahr und klar,
Der Winterkönig klein.

Tit. (erwachend) Welch Engel weckt mich auf vom Blumenbett?

Bod. (singt) Im Walde thut der Kuckuck grau
Dem Eh'mann maledein,
Bei ihm denkt Mancher still der Frau
Und darf nicht sagen, Nein!

Denn wahrhaftig, wer würde seinen Witz an einen so spaßigen Vogel setzen? wer möcht' ihn Lügen strafen, wenn er auch in Eins fort: Cocu! schrie *)?

Tit. Noch einmal sing', o süßer Sterblicher!
Mein Ohr ist ganz verliebt in deinen Sang,
So wie mein Aug' entzückt von deinem Reiz;
Nur deine holde Tugend zu dir trieb mich,
Und zwinget ab mir Wort und Schwur: ich lieb' dich!

Bod. Mich däucht, Madam, ihr solltet dazu einige Vernunft

*) Im Original erinnert cuckoo an cuckold, einen Ritter vom Orden der großen Brüderschaft. Um diesen Witz nicht fallen zu lassen, wie's die übrigen Uebersetzer gethan haben, wählt' ich das französische Wort cocu für Hahnrei, das dem Rufe des Kuckucks nicht unähnlich ist und durchaus nicht im Widerspruche mit dem Character Bodens steht.

annehmen; und doch, um die Wahrheit zu sagen, halten heut zu Tage Vernunft und Liebe sehr wenig Gemeinschaft mit einander. Um so mehr Schade, daß sie einige ehrliche Nachbarn sich nicht zu Freunden machen wollen. Nicht wahr? Ich mach' auch Spaß bei Gelegenheit?

Tit. Du bist so weise als du reizend bist.

Bod. Nicht so! Keins von Beiden! — Doch hätt' ich Witz genug, aus diesem Wald zu kommen, so hätt' ich genug zu meinem eignen Gebrauch.

Tit. O wölle nicht aus diesem Walde gehn;
Ob du auch willst, ob nicht, du bleibest stehn!
Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stand,
Der Sommer ziert stets meines Reiches Land,
Und sieh'! dich lieb' ich! O, so komm' mit mir;
Ich sende Elfen zum Gefolge dir.
Sie brechen dir Juwelen aus dem See
Und singen, schlummerst du auf blum'gem Klee.
Es soll an dir der Erdenstoff verwehn,
Und luftig sollst du wie die Geister gehn. —
Senfsame! Spinnweb! Erbsenblüthe! Motte!

Vier Elfen treten auf.

Erster Elfe. Hier ich!

Zweiter Elfe. Und ich!

Dritter Elfe. Auch ich!

Vierter Elfe. Wo gehn wir hin?

Tit. Seid gut und freundlich diesem Edelmann!
Umhüpft, umschwärmet ihn mit Gaukelei'n,
Mit Aprikos' und Himbeer pfleget sein,
Mit grüner Feige und der Traube Wein;
Der Biene raubt die Waben aus dem Schrein,
Als Kerze braucht ihr wachsbeladnes Bein,
Entzündet an des Glühwurms Aeugelein *),
Leucht' ihm 's zum Aufstehn und in's Bett hinein.
Dem bunten Falter raubt die Schwingen fein,
Um damit fächelnd ihm vom Mondenschein

*) Ich weiß nicht, woher es rührt (meint Johnson), daß Shakspeare das Leuchten des Johanneswürmchens seinen Augen beilegt, da es eigentlich seinen Sitz im Schweife hat. Wer denkt es sich aber poetischer, Shakspeare oder der ängstliche Johnson?

Das Aug' in seinem Schlummer zu befrei'n.
Neigt, Elfen, euch! ihm euren Dienst zu weih'n!

Erster Elfe. Heil, Sterblicher!

Zweiter Elfe. Heil!

Dritter Elfe. Heil!

Vierter Elfe. Heil!

Bod. Ich rufe eu'r Edeln meinen herzlichen Dank zu. — Ich bitte: eu'r Edeln Namen—?

Spinnweb. Spinnweb.

Bod. Ich wünsch' eure nähere Bekanntschaft, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mir in den Finger schneide, bin ich so frei, von euch Gebrauch zu machen. — Eu'r Name, verehrlicher Herr?

Erbsenblüthe. Erbsenblüthe.

Bod. Ich bitt' euch, empfehlt mich der Frau Hülse, eurer Mutter, und dem Herrn Schote, eurem Vater, guter Herr Erbsenblüthe! Auch eure nähere Bekanntschaft wünsch' ich mir. — Ich ersuch' euch, eu'r Name, Herr?

Senfsame. Senfsame.

Bod. Guter Herr Senfsame, ich kenne eure Verwandtschaft recht wohl. Jener feige, giganten=gleiche Ochsenbraten hat manchen Herrn aus eurem Hause aufgezehrt. Ich versicher' euch, daß eure Verwandtschaft mir schon oft das Wasser in die Augen treten ließ. Ich wünsche eure nähere Bekanntschaft, guter Herr Senfsame!

Tit. Kommt! Führt ihn sorglich in mein Laubgemach.
Wie feuchten Auges doch Selene blickt!
Und wenn sie weint, weint jede Blume: ach!
Weil einer Jungfrau Blume wird geknickt.
Besänftiget mein Lieb'! Führt es geschickt!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Oberon tritt auf.

Ober. Mich wundert's, ob Titania schon erwacht',
Und was zunächst ihr wohl in's Auge fiel,
Worin sie sterblich sich verlieben muß.

Puck tritt auf.

Hier kommt mein Bote. — Nun, du toller Geist,
Was spukt im Walde für ein Abentheuer?

Puck. Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Der dichten und geweihten Laube nah,
Wo sie im tiefen Schlummer lag allda,
Fand eine Bande lumpiger Gesellen,
Die in Athen ihr Tagewerk bestellen,
Sich ein, um dort ein Schauspiel zu probiren,
Das Theseus' Hochzeittage sollte zieren.
Der schalste Tölpel dieser Jammerschaar,
Der in dem Stück den Pyramus stellt dar,
Lief von der Bühne in's Gebüsch hinein;
Ich nutze dies sogleich, lauf' hinterdrein,
Und schnell beschenk' ich ihn mit einem Eselskopf.
Antwort will Thisbe und drum kommt der Tropf
Alsbald zurück: so wie sie ihn ersehn,
Wie wilde Gänse, die den Jäger spähn,
Der sie belauschte, oder wie ein Trupp von Krähn,
Der rauschend auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,
Und wild am Himmel da und dorthin zieht,
So auch der Trupp bei seinem Anblick flieht.
Vor meinem Fußtritt stürzen sie im Gehn,
Der rufet Mord, der Hilfe von Athen;
Ihr schwacher Sinn war mit der Furcht entflohn,
Sinnlose Dinge peinigen sie schon:
Denn Heck' und Dorn erhascht' von dem den Hut,
Von dem den Aermel, von dem all' sein Gut.
In toller Furcht trieb ich sie weiter fort,
Ließ nur den Pyramus verwandelt dort.
Titania, von der der Schlummer wich,
Verliebt nun spornstreichs in den Esel sich.

Ober. Das fällt noch besser aus, als ich gedacht.
Doch hast du, was ich sagte, auch vollbracht,
Den Jüngling von Athen mit Saft bestrichen?

Puck. Auch das, ich habe ihn im Schlaf beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht,
Erwacht er, sieht er gleich ihr in's Gesicht.

Demetrius und Hermia treten auf.

Ober. Tritt her und sieh, da kommt ja der Athener!

Puck. Das Mädchen ist's, der Mann jedoch nicht Jener.

Dem. Was schmähst du den, der dich so liebt, so sehr?
So arg quält man den Todfeind nimmermehr.

Herm. Ich schalt dich nur, und fluchen sollt' ich dir;
Des Fluches Ursach', glaub' ich, gabst du mir.
Erschlugst du den Lysander, als er ruhte,
So bade dich denn ganz und gar im Blute
Und tödt' auch mich!
Die Sonnc war dem Tage nicht so treu,
Als er mir war! Wie? Konnt' er ohne Scheu
Der Schlummernden entfliehn? Ich glaubte eh'r,
Daß diese Erde zu durchbohren wär'
Und daß der Mend durch's Centrum kriechen muß,
Dem Mittag, seinem Bruder, zum Verdruß,
Hin zu den Antipoden. Gib es zu!
So sieht ein Mörder aus, so graß wie du!
Dem. So der Gemordete und so auch ich,
Denn deine Grausamkeit durchbohrte mich!
Doch du, der Mörder, siehst so licht und klar,
Wie Venus je im Sphärenglanze war.
Herm. Was hilft das dem Lysander? Wo ist er?
Ach lieber Mann, gieb mir ihn wieder her.
Dem. Den Hunden gäb' ich eher seine Leiche!
Herm. Hinweg, du Hund! du nimmst durch deine Streiche
Mir die Geduld! Hast du ihn mir entseelt?
Nie werde ferner Männern beigezählt!
Sprich einmal wahr, um meinetwillen wahr,
Sahst du ihn an, wenn er im Wachen war?
Und hast ihn doch im Schlafe nun erschlagen?
O That, die Wurm und Natter konnte wagen!
Und eine Natter that's! Ein Stich mit schärfern Zungen,
Als deiner, Schlang', ist Nattern nie gelungen.
Dem. An einen Wahn verschwendest du die Wuth:
Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut!
Auch starb er nicht, so viel ich sagen kann.
Herm. Ich bitte dich, ob er gesund, sag' an!
Dem. Vermöcht' ich's, nun was wohl gewährt'st du mir?
Herm. Mich nicht zu sehn, das Vorrecht schenk' ich dir!
Jetzt flieh' ich dein verhaßtes Angesicht!
Hinweg von mir, sei todt er, oder nicht.

(Sie geht ab.)

Dem. Umsonst, in dieser Wuth ihr nachzueilen, —
Drum will ich hier auf kurze Zeit verweilen.

Des Grames Last wird schwerer durch die Schuld,
Die Schlaf ihm weigert voller Ungeduld.
Vielleicht zahlt er die Schuld zu einem Theile,
Wenn ich ihn zu erwarten hier verweile.
(Er legt sich nieder.)

Ober. Was thatest du? Du hast dich ganz betrogen,
Ein treues Aug' hat jenen Saft gesogen.
Dein Irrthum machte nun ein Unheil neu:
Getreue Liebe falsch, nicht falsche treu.

Puck. So ist's Geschick; für einen Treuen nur
Entweihen Millionen Schwur auf Schwur.

Ober. Schweif' durch den Wald geschwinder als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind;
Sie ist ganz krank und bleich vor Liebesgluth,
Und Seufzer zehren all' ihr frisches Blut.
Durch eine Täuschung bringe sie zu mir;
Indeß sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Puck. Ich eil', ich eil'! Geschwinder kommt geflogen
Wohl nie der Pfeil von des Tartaren Bogen.
(Er geht ab.)

Ober. Blume mit dem Purpurlicht,
Das aus Eros' Bolzen bricht,
Senk' dich auf sein Angesicht*)!
Wenn er mit dem Liebchen spricht,
Schau sie minder herrlich nicht
Als Cyther im Sternenlicht.
Wachend fleh' mit Zuversicht,
Daß die Ruh' ihr Kränze flicht.

Puck tritt wieder auf.

Puck. König von dem Elfenland,
Helena ist hier zur Hand,
Und der Jüngling aus Athen
Will um Lohn der Liebe flehn.
Laßt uns ihre Thorheit sehn! —
Welche Narrheit sie begehn!

Ober. Tritt beiseit! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

Puck. Wenn gar Zwei um Eine frei'n,

---

*) Die Blume, welche Oberon Akt 2. Sc. 2. beschrieb.

Das muß eine Freude sein;
Dann erst bin ich froh und munter,
Gehet alles drauf und drunter.

Lysander und Helena treten auf.

Lys. Warum glaubst du, ich werbe nur zum Hohn?
O nimmer wird in Thränen Hohn erscheinen!
Sieh, wenn ich schwöre, muß ich immer weinen!
Des Schwurs Entstehn bürgt für die Wahrheit schon.
Wie kannst du meine Wort' als Hohn verklagen,
Da sie der Wahrheit Stempel an sich tragen?

Hel. Nun mehr und mehr wird deine List mir klar,
Wenn Wahrheit Wahrheit tödtet, teuflisch Kriegen!
Dein Schwur ist Hermia's! Willst ihn brechen gar?
Wieg' Eid mit Eid, und du wirst gar nichts wiegen!
Dein Eid an sie und mich hat gleich Gewichte
Und ist so leicht wie eine Feengeschichte.

Lys. O thöricht war's, um Gunst sie anzusprechen!

Hel. Nein, thöricht dünkt mich's, jetzt den Schwur zu brechen!

Lys. Demetrius liebt *sie* und nimmer dich.

Dem. (erwachend.) O Helena! du Nymphe! Göttin ganz!
Womit vergleich' ich deiner Augen Glanz?
Krystall ist trübe. O, wie reifend quellen
Die Lippen, wie zum Kusse Kirschen schwellen!
Das reine Weiß des Schnee's auf Taurus' Reich *),
Vom Ost behaucht, wird rabenschwarz sogleich,
Wenn du die Hand erhebst. Nur einen Kuß
Auf diesen Glanz, o himmlischer Genuß!

Hel. O Schmach! O Hölle! Ihr seid All' bereit
Zu necken mich zu eurer Lustbarkeit.
Wenn Sitt' und Artigkeit noch in euch wär',
So kränktet ihr wohl nimmer mich so sehr.
Könnt ihr nicht hassen, wie ihr euch gewöhnt,
Wenn ihr mich nicht verspottet und verhöhnt?
O wärt ihr Männer, nicht nur so zum Schein,
Mit Frauen würdet ihr so hart nicht sein;
Ihr würdet nicht mit Lob und Eiden scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich vom Herzen.
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,

---

*) Gebirgskette in Asien.

Und höhnt als Nebenbuhler Helena.
Ein schöner Ruhm! Ein männlich Unterfangen,
Des ärmsten Mädchens Thränen zu erlangen!
So quält kein Mann von edler Art ein Weib
Und martert sie zu seinem Zeitvertreib.
Lys. Demetrius, du bist nicht edel, sei's!
Liebst Hermia und weißt doch, daß ich's weiß.
Freiwillig und von ganzem Herzen hier
Geb' ich auf Hermia meinen Anspruch dir.
Tritt deinen nun an Helena mir ab,
Die lieb' und will ich lieben bis in's Grab.
Hel. Nie nutzten Spötter seichtre Worte ab!
Dem. Lysander, Hermia nimm immer hin!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst dahin!
Bei ihr hat nur mein Herz als Gast gezehrt,
Nun ist's zu Helena zurückgekehrt,
Um da zu bleiben.
Lys. Glaub's nicht, Helena!
Dem. Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah,
Du möchtest sonst den Schaden theuer büßen. —
Dein Liebchen, sieh! Begegne deiner Süßen!

Hermia tritt auf.

Herm. Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Ton entflieht;
Dafür, daß sie beraubt des Auges Sinn,
Zahlt sie dem Ohre doppelten Gewinn.
Mein Auge fand dich nicht mehr, o Lysander,
Mein Ohr doch, Dank ihm, bracht' uns zu einander.
Warum hast du so grausam mich verlassen?
Lys. Warum nicht, wenn mich Liebesqualen fassen?
Herm. Und welche Liebe war's, die fort dich trieb?
Lys. Lysander's Liebe litt nicht, daß er blieb.
Schön' Helena glänzt in viel hellrer Pracht,
Als all der Sterne feurig O bei Nacht *),
Was suchst du mich? Ward nicht von selbst dir klar,
Wie Haß zu dir der Grund des Fliehens war?
Herm. Du sprichst nicht, wie du denkst! Es kann nicht sein!
Hel. Ha! sie auch stimmt in die Verschwörung ein!

*) Shakspeare braucht das O immer für einen Kreis.

Nun merk' ich's: alle Drei verbanden sich
Zu dieser falschen Stellung wider mich.
Grausame Hermia! Undankbare du!
Verschwurst du dich und dachtest auch darauf,
Mit Jenen mich zu necken voller Spott?
Ist alle Freundschaft, die wir uns geweiht,
Die Schwesterschwüre und die Stunden all',
Wo wir den schnellen Schritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied, sind sie vergessen schon?
Das Schulvertraun, der Kindheit Unschuld auch?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit Nadeln Beide eine Blume sonst,
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Wir trillerten Ein Lied in Einem Ton,
Als wären Hand und Hüft' und Stimm' und Herz
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Getrennt zum Schein, doch in der Trennung Eins,
Zwei liebe Beeren, Einem Stiel entsproßt,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz.
Zwei Wappenschilder glichen Beide wir
Für Einen da, von Einem Helm gekrönt.
So trennst du unsre alte Liebe nun?
Gesellst zum Hohn der alten Freundin dich
Zu Männern? Das ist keine Freundschaft, ist
Nicht jungfräulich, und mein Geschlecht, wie ich,
Darf tadeln dich, fühl' ich auch nur die Schmach.

Herm. Ich bin erstaunt ob deiner Heftigkeit.
Nicht höhn' ich dich; es scheint, du höhnest mich!

Hel. Hast du Lysandern nicht gereizt zum Hohn,
Mir nachzugehn, zu loben mein Gesicht?
Den andern Buhlen, den Demetrius,
(Der mich nur eben mit den Füßen trat)
Daß er mich Göttin, Nymphe, göttlich schön
Und himmlisch nenne? Warum sagt er das
Mir, die er haßt? Warum verläugnet mir
Lysander deine Liebe, die sein Herz
Doch ganz erfüllt, und bietet wirklich mir
Die Neigung? Bloß, weil du ihn hast gereizt,
Weil du's gewollt! Bin ich auch nicht wie du

Begünstigt, nicht mit Liebe so umstrickt,
So glücklich nicht; verdammt vielmehr, umsonst
Zu lieben; schenkt mir Mitleid eh'r als Schmach!
Herm. Was du mit diesem meinst, begreif' ich nicht.
Hel. Wohl, fahre fort, verstelle deinen Blick,
Zieh' nur Gesichter hinterm Rücken mir,
Winkt euch einander! Setzt den zarten Scherz
Wohlausgeführt nur fort: er kommt zum Druck *)!
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet mich zu solchem Spielwerk nicht.
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld,
Die bald Entfernung heilet oder Tod.
Lys. Bleib, liebe Helena, und höre mich!
Mein Herz, mein Leben, meine Helena!
Hel. O trefflich!
Herm. Bester, höhne sie nicht so!
Dem. Kann sie dich nicht erbitten, zwing' ich dich.
Lys. Nicht mehr erzwingst du, als was sie erfleht;
Dein Droh'n ist kraftlos, wie ihr schwach Gebet. —
Ich liebe dich, beim Leben, Helena,
Das ich für dich verlieren will, um falsch
Den darzustellen, der mir widerspricht.
Dem. Ich liebe dich weit mehr, als er dich liebt.
Lys. Wenn du das sagst, so komm, beweis' es auch.
Dem. Schnell, komm!
Herm. Lysander, wohin führt denn das?
Lys. Hinweg, du Mohrin!
Dem. Nein, der Gute stellt
Sich so zum Schein. Er thut, als folget er,
Kommt aber nicht! O geh, du feiger Mann!
Lys. (zu Hermia) Fort, Katze, Klette, schlechtes Ding, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Schlange fort.
Herm. Wie so verwandelt bist du, wie so wild!
Mein Lieber!
Lys. Wie? Dein Lieber? Fort! Hinweg!
Herm. Du scherzest nicht?
Hel. Ja, wahrlich, und auch ihr!
Lys. Demetrius, ich halte dir mein Wort!

---

*) Chronicled, d. i. es wird in die Chronik eingetragen, gedruckt.

Dem. Geb's schriftlich deine Hand; ich merke schon,
Ob deiner schwachen Hand trau' ich dir nicht.
Lys. Wie? Stoßen, schlagen, tödten sollt' ich sie?
Haſſ' ich sie auch, thu' ich ihr doch kein Leid.
Herm. Gibt es, als Hassen, noch ein größer Leid?
Mich hassen? Was geschah, Geliebter, sprich!
Bin ich nicht Hermia, nicht Lysander du?
Ich bin noch jetzt so schön, als ehedem.
Du liebtest über Nacht mich und vertriebst
Mich über Nacht. Soll sagen ich im Ernst, —
Verhütet's Götter! — er verließ mich ganz?
Lys. So wahr ich lebe, ja! Und nie begehr'
Ich dich zu sehn. Deshalb nun hoffe nicht
Und frag' und zweifle nicht; sei überzeugt,
Nichts kann gewisser sein: ich hasse dich
Und liebe Helena.
Herm. Du Gauklerin!
Du Blüthenwurm! du Liebesräuberin!
Du kamst bei Nacht und stahlst mir so das Herz
Des Liebenden?
Hel. In Wahrheit, schön! Hast du
Nicht Sitte mehr und jungfräuliche Scham?
Zwingst von der Lippe harte Reden mir?
Pfui, pfui! du falsches Bild, du Puppe du!
Herm. Wie? Puppe? Ha! das Ende nimmt das Spiel.
Nun merk' ich's wohl, daß sie ihn unsern Wuchs
Vergleichen ließ und prahlte mit der Höh'!
Mit der Gestalt, der schmächtigen Gestalt,
Mit ihrer Höh' eroberte sie ihn. —
So hoch in seiner Achtung wuchsest du,
Weil ich so zwerghaft und so klein nur bin?
Wie klein bin ich, geputzter Maibaum? sprich *)!
Wie klein bin ich? Doch nicht so klein, daß nicht
In's Auge reichten meine Nägel dir?
Hel. Ich bitt', ihr Herrn, wenn ihr mich auch verhöhnt,
Laßt sie kein Leids mir thun. Ich zanke nie,
Hab' keineswegs zum Zanke Fertigkeit,
Bin schüchtern, wie ein ächtes Mädchen ist.

*) Ein Maibaum, geschmückt mit bunten Bändern und Blumen.

Nicht schlagen laßt sie mich. Ihr denkt vielleicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
So nähm' ich's mit ihr auf.
Herm. Ha! kleiner! seht!
Hel. Sei, gute Hermia, nicht so bös' auf mich!
Ich hab' dich stets geliebt, verschwiegen, was
Du mir vertraut, und nimmer dich gekränkt;
Nur, daß aus Lieb' ich dem Demetrius
Die Flucht von dir in diesen Wald verrieth.
Er folgte dir, aus Liebe folgt' ich ihm.
Er aber schalt mich weg und drohte mir
Mit Schlagen, Stoßen, ja mit Tödten gar.
Und so ihr nun mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit nach Athen
Und folg' euch fürder nicht. Laßt mich nun gehn
Und seht, wie thöricht und wie blöd' ich bin.
Herm. O geh' nur, geh'! Wer hindert dich daran?
Hel. Ein thöricht Herz, das lass' ich hier zurück.
Herm. Wie! Bei Lysander?
Hel. Bei Demetrius.
Lys. Sei furchtlos, Helena, sie thut dir nichts.
Dem. Das soll sie nicht, beschützest du sie auch.
Hel. O, sie ist falsch und hämisch, wenn sie zürnt:
Sie war schon bös' als sie zur Schule ging,
Und ist so grimmig, ist sie gleich nur klein.
Herm. Schon wieder klein? Und nichts als klein und klein?
Wie duldet ihr's, daß sie mich höhne so?
Laßt mich nur zu ihr!
Lys. Packe dich, du Zwerg!
Du winz'ger Zwerg, aus Wegetritt gemacht,
Du Paternosternüßchen, Eichel du!
Dem. Du bist zu dienstgeschäftig gegen die,
Die deinen Dienst verschmäht. Laß mir sie gehn!
Kein Wort von Helena! Nimm nicht Partei
Für sie! Denn wenn du nur den kleinsten Schein
Von Liebe für sie zeigst, so büßest du's.
Lys. Jetzt hält sie mich nicht mehr; nun folge mir,
Wofern du's wagst! Es wird sich zeigen nun,
Weß' Recht, ob dein's ob mein's an Helena
Am stärksten ist.

Dem. Dir folgen? Nein, ich will
Dich Schritt für Schritt begleiten. Komm nur her!
(Lysander und Demetrius ab.)

Herm. Ihr, Fräulein, seid an diesem Streite Schuld.
Nein, geht nicht fort.
Hel. Nicht will ich dir vertraun,
Nicht länger dein verhaßtes Antlitz schaun.
Sind deine Hände schneller auch zum Raufen,
Sind meine Füße länger doch zum Laufen. (Sie geht ab.)
Herm. Ich staun' und weiß nicht, was ich sagen soll.
(Sie folgt der Helena.)

Ober. Das ist dein Unbedacht! Du irrst doch stets,
Uebst du mit Vorsatz nicht ein' Schelmenstreich.
Puck. Ich irrte, Fürst der Schatten, glaube mir!
Du sprachst zu mir, daß den bestimmten Mann
Ich an Athenertracht erkennen kann.
Es konnte auch mein Unternehmen taugen,
Ich strich doch eines Atheniensers Augen.
Und so weit bin ich froh, daß sich's so fügt,
Da mich dies Balgen wie ein Scherz vergnügt.
Ober. Du siehst, die Freier suchen Platz zum Fechten,
Geh' darum fort, und laß es tiefer nächten;
Bedecke das gestirnte Firmament
Mit Nebel, wie ihn Acheron nur kennt;
Und führ' die Nebenbuhler so umher,
Daß Keiner komm' dem Andern in die Quer.
Bald borge deine Stimme von Lysandern,
Und reize schmähend den Demetrius,
Bald höhne als Demetrius den Andern;
Doch trenne Beide mitten im Verdruß,
Bis Schlaf, das Todesbild, mit blei'rnem Tritt
Und Lederschwingen in die Augen schritt *).
Dann drücke auf Lysander dieses Kraut,
Deß' Saft das Auge heilsam ihm bethaut,
Von allem Wahn ihn wieder wird befrein,
Um den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn sie erwachen, ist das Spiel, der Hohn,

*) Der Schlaf fliegt herbei auf Fledermausschwingen und setzt sich auf die Augen mit Bleifüßen.

Als Traum und eitles Hirngespinnst entflohn;
Heim nach Athen das Liebespaar sich wende,
Und nur der Tod setz' ihrer Treu' ein Ende.
Indeß dies Alles deine Sorgen sind,
Fleh' ich Titanien um ihr indisch Kind;
Und will ihr das bethörte Aug' befrei'n
Vom Ungethüm, und rings soll Friede sein!

Puck. Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen,
Die Nacht theilt das Gewölk mit raschen Drachen *);
Auch schimmert schon Aurora's Herold dort,
Der all' die Geister treibt zum Kirchhof fort.
Und die verdammten Seelen alle haben
(Am Kreuzweg oder in dem Meer begraben)
Bereits sich in ihr Würmerbett verborgen;
Aus Angst, daß ihre Schande wohl der Morgen
Gewahre, bannen sie sich aus der Pracht
Des Lichtes hin zur schwarzgeäugten Nacht **).

Ober. Doch Geister einer andern Art sind wir.
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling hier ***);
Und gleich dem Jäger durch den Wald ich trabte,
Bis sich des Osten Thor im Feuer labte †),
Sich öffnet' dem Neptun der Strahlendom,
In Gold verwandelnd seinen grünen Strom.
Doch eile nun und zaudre länger nicht,
Vor Tage noch erfülle diese Pflicht. (Oberon ab.)

Puck. Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her;
Dörfer, Städte scheu'n mich sehr,
Kobold, führ' sie hin und her!
Da kommt der Eine.

---

*) Die Nacht mit einem Drachengespann ist ein unserm Dichter sehr geläufiges, vielleicht von Tapeten entlehntes Bild.

**) Am Kreuzweg und in Fluth begrabne Seelen sind bei Shakspeare die Seelen der Verdammten, die Nachts auf Erden umherschweifen und Tags mit ihrem ehemaligen Leibe in dessen Grabe ruhen.

***) Der berühmte Jäger Cephalus, der auf Antrieb der Eos seine Gattin Procris erschoß.

†) Oberon darf nicht, wie die gemeinen Geister, mit der Morgenröthe scheu verschwinden.

Lysander tritt auf.

Lys. Wo bist, Demetrius, du Stolzer? Sprich!
Puck. Hier, Schurke! Fertig! Doch wo treff' ich dich?
Lys. Gleich bin ich bei dir.
Puck. Nun so folge mir
Auf's ebne Feld.
(Lysander geht ab, der Stimme folgend.)

Demetrius tritt auf.

Dem. Lysander! Antwort hier!
Du Flüchtling! Feige Memme! O, so sprich,
In welchen Busch, wohin verbirgst du dich?
Puck. Ha, Memme! Prahle nur zu jedem Sterne,
Erzähle dem Gebüsch, du föchtest gerne,
Und kommst nicht? Feiger, komm geschwind,
Mit einer Ruthe peitsch' ich dich, du Kind!
Wer wider dich das Schwert zieht, ist entehrt.
Dem. Ha! bist du da?
Puck. Komm mit mir! Hier bewährt
Sich unsre Mannheit nicht. (Demetrius geht ab.)

Lysander kommt zurück.

Lys. Mit stetem Drohn
Flieht er, und komm' ich, ist er schon entflohn.
Behender ist der Schuft, als ich es bin:
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller floh er hin.
Nun fiel ich gar in diesen dunkeln Hag,
Und hier nun will ich ruhn.
(Er legt sich nieder.)
Komm, holder Tag!
Denn scheint dein klares Licht nur erst auf mich,
Find' ich Demetrius und räche mich.
(Schläft ein.)

Demetrius tritt auf.

Puck. Ho, ho! Du Memme! Warum kommst du nicht?
Dem. So bleib doch, wenn du's wagst; du feiger Wicht
Läufst ja von mir, willst keinem Platze traun,
Wagst nicht zu stehn, mir in's Gesicht zu schaun.
Wo bist du?
Puck. Komm nur hierher; ich bin hier!
Dem. Du neckst mich nur; doch zahlst du's theuer mir,
Sobald ich dich beim Tageslichte seh'.

Die Müdigkeit zwingt mich — jetzt also geh' —
Mich auf dies kalte Lager hinzustrecken.
Bei Tagesanbruch will ich dich entdecken.
(Legt sich nieder und schläft ein.)

Helena tritt auf.

Hel. O schwere Nacht! verdrießlich lange Nacht!
Verkürze dich! Mag mich der Ost versöhnen,
Mich führen nach Athen in lichter Pracht,
Von denen fort, die mich so arg verhöhnen.
Und du, o Schlaf, des Kummers Auge heile,
Entziehe mich mir selbst auf eine Weile.
(Sie schläft ein.)

Puck. Nur erst drei? Eins fehlt noch hier;
Zwei von jeder Art macht vier.
Ha, da kommt sie voller Groll: —
Eros ist von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiber toll.

Hermia tritt auf.

Herm. Nie so ermüdet, nie in solchem Weh!
Vom Thau besprengt, zerzaust von scharfen Dornen,
Unmöglich, daß ich weiter schleich' und geh';
Der Wunsch vermag nicht mehr den Fuß zu spornen.
Hier ruh' ich bis zum lichten Morgendampfe.
Schütz', Himmel, mir Lysandern in dem Kampfe!
(Legt sich nieder.)

Puck. Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Deine Augen
Sollen saugen,
Liebender! den Wunderthau.
(Er drückt den Saft auf Lysander's Auge.)
Bist du wach,
O so lach'
Dir Erquicken
Aus den Blicken
Ob der vielgeliebten Frau.
Dann wird's Sprichwort ausgeführt:
Jedem gebt, was ihm gebührt.
Beim Erwachen sich erkürt

Grete Hans zum Gatten;
Alles geht von Statten;
Der Mann erhält seine Mähre zurück,
Und Alles ist dann gut. (Er geht ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Titania und Boden mit dienstbaren Elfen treten auf.
Oberon im Hintergrunde ungesehn.

Tit. Komm! Lagre dich auf dieses Blüthenbett!
Die Wange streichl' ich, die ich mir erkor,
Ich kränz' dein Haupt mit Moschusrosen nett
Und küss', o Lust! dein holdes breites Ohr! —

Bod. Wo ist Erbsenblüthe?

Erbsenblüthe. Hier!

Bod. Kratz' mir den Kopf, Erbsenblüthe. — Wo steckt Musje Spinnweb?

Spinnweb. Zu deinem Dienst!

Bod. Musje Spinnweb, guter Musje, nehmt eure Waffen zur Hand und erlegt mir eine rothschenkelige Hummel, auf einem Distelkopfe, und bringt mir, guter Musje, ihren Honigsack. Greift euch bei dem Handel nicht zu sehr an, Musje. Auch tragt Sorge, guter Musje, daß der Honigsack nicht breche; es würde mir Leid thun, wenn euch der Honigsack begösse, Signor! — Wo ist Musje Senfsame?

Senfsame. Hier!

Bod. Gebt mir eure Pfote, Musje Senfsame. Ich bitt' euch, laßt eure Complimente, guter Musje.

Senfs. Was ist euer Wille?

Bod. Nichts, guter Musje, als daß ihr dem Cavalier Erbsenblüthe kratzen helft. Ich muß zum Barbier, Musje; denn mich dünkt, ich bin wunderbar haarig um's Gesicht 'rum: und ich bin

ein so empfindlicher Esel, daß, wenn mich nur ein Härchen juckt, ich gleich kratzen muß.

Tit. Willst du Musik vernehmen, süßes Lieb?

Bod. Ich hab' ein leidlich gutes Ohr für Musik.

(Maultrommel und Pfeifenmusik beginnt.)

Tit. Sprich, wünschest du zu speisen, süßes Lieb?

Bod. Wahrhaftig, eine Metze Futter; ich wollte schon manschen in eurem guten trocknen Hafer. Mich dünkt, ich habe große Lust zu einem Bunde Heu. Gutes Heu, süßes Heu hat nicht seines Gleichen.

Tit. Ein kühner Elfe bringe aus dem Nest
Des Eichhorns frische Nüsse dir!

Bod. Ich hätte lieber ein oder zwei Hände voll gedörrter Erbsen. Aber, ich bitt' euch, laßt mich von keinem eures Gesindes stören; denn es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Tit. Schlaf du! Ich winde dich in meinen Arm. —
Ihr Elfen, fort! Zerstreut euch weit von hier!
So schließt des Geißblatts Blüthenranke sanft
Sich um den Ahorn und der Eppich flicht
Sich um der Ulme bork'ge Finger so. —
O du mein Lieb, wie bet' ich dich doch an!

(Sie schlummern ein.)

Oberon tritt vor und Puck tritt auf.

Ober. Willkommen, Robin. Schaust du die Gestalt?
Schon rühret fast ihr Wahnwitz mir das Herz.
Als ich sie erst jenseit des Waldes traf,
Wohlrüche suchend dem verhaßten Tropf,
Schalt ich sie heftig und zerfiel mit ihr:
Sie hatt' die haar'ge Schläfe ihm umkrönt
Mit einem Kranz von Blüthen, frisch und hold;
Derselb'ge Thau, der an den Knospen oft
Rund wie des Morgenlandes Perle schwoll,
Stand in der schönen Blümlein Augen nun,
Gleich Zähren, jammernd über ihre Schmach.
Als ich nun nach Gefallen sie gestraft,
Sie mich beschwichtigte mit mildem Wort,
Da fordert' ich von ihr ihr Wechselkind.
Sie gab es gleich mir und ihr Elfe trug
Mir's in die Laube in das Elfenland.
Nun ich das Büblein habe, tilg' ich ihr

Die scheußliche Verzaubrung ihres Aug's.
Jetzt, Puck, nimm das verwandelnde Gehäut
Vom Kopfe dieses Burschen von Athen,
Daß er, erwachend, gleich den Andern dort,
Zurück mit ihnen kehre nach der Stadt,
Gedenkend der Begegniß dieser Nacht,
Gleich ungestümen Qualen eines Traums. —
Zuerst sei mir befreit die Königin!
Sei, was du gewohnt zu sein!
(Ihre Augen mit einem Kraute berührend.)
Sieh mit dem gewohnten Schein!
Also siegt Dianens Blume *)
Ueber Cupido's mit Ruhme **)!
Wach auf, Gemahl! Wach auf, Titania!
Tit. Mein Oberon! Welch' Traumbild quälte mich!
Mich dünkt, daß einen Esel ich geliebt!
Ober. Hier liegt dein Buhle.
Tit. Sprich, wie ging das zu?
O, wie verhaßt ist mir dies Antlitz nun!
Ober. Nur still jetzt! — Robin, nimm ihm ab das Haupt! —
Titania, Musik herbei! Versenkt
In Todesschlaf ruh' aller Fünfe Sinn.
Tit. Musik! die uns erfüllt mit Schlummerlust!
Puck. (zu Boden.) Sei jetzt des eignen Scharfblicks dich bewußt!
Ober. Musik! — (Sanfte Musik ertönt.) So schwindet, Fürstin, Gram und Leid! —
Mit Tänzen sei der Schläfer Grund geweiht! —
Wir tanzen morgen, die wir einst entzweit,
Bei mitternächtlicher Verschwiegenheit
In Theseus' Burg mit unserm Hofgeleit,
Und weihn die Enkel seiner Folgezeit.
Dort wird, wie Theseus, jeder Qual befreit
Das Liebespaar, vereint in Lustbarkeit.
Puck. Elfenkönig! Horch, es klang
Schon der Lerche Morgensang.
Ober. Dann, o Fürstin, hüpfen sacht
Wir in Schatten dunkler Nacht.

---

*) Agnus castus oder Keuschheitsblume. Steevens.
**) Stiefmütterchen. Steevens.

Rascher als der Mond sich kreist,
Sei von uns die Erd' umreist.

Tit. Komm, o Herr, und künde mir
Auf der Fahrt, wie heute hier
Schlafend ich in dieser Nacht
Ward zu Sterblichen gebracht.

(Alle ab.)

(Hörner erschallen außerhalb der Bühne.)

Es treten auf Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge

Thes. Geh' Einer fort und such' den Förster auf;
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht:
Da uns des Tages Vortrab sich genaht,
Vernehm' mein Lieb der Hunde Jagdmusik. —
Entkoppelt sie im Thale westwärts! Fort!
Besorgt es, sag' ich! Sucht den Förster auf. —
Kommt, holde Fürstin, auf die Bergeshöh',
Und hört den Wirrwarr, den harmonischen,
Der Rüden, mit dem Wiederhall im Bund.

Hippolyta. Mit Herkules und Kadmus war ich einst,
Als einen Bären sie in Kreta's Wald
Mit Sparta's Hunden hetzten: nie vernahm
Ich prächtiger's Getön. Das Thal, so wie
Der Himmel und die Quellen, Alles füllt'
Ein wechselseitig Schrei'n. Ich hörte solch
Schöntön'gen Mißklang, süßen Donner nie!

Thes. Auch meine Bracken sind Spartaner Art:
Weitmäulig, gelb, ein Ohrenpaar behängt
Den Kopf und streicht den Morgenthau hinweg;
Krummbeinig, wammig, wie Thessalien's Stier;
Nicht rasch zur Jagd, allein gestimmt sind sie
Wie'n Glockenspiel. Kein helleres Geläut
Klang je zum Hussa, noch zum Hörnerschall
In Kreta, Sparta und Thessalia.
Urtheile selbst! — Doch wer sind diese hier?

Egeus. Herr, das ist meine Tochter, die hier schläft;
Und das Lysander; das Demetrius;
Das Helena, des greisen Nedar's Kind.
Mich wundert's, all' zusammen hier zu schau'n!

Thes. Gewiß, sie standen früh schon auf, den Mai
Zu feiern, und mit unserm Plan bekannt,

Sind sie genaht zu uns're Festlichkeit.
Doch, Egeus, sag', ist dieses nicht der Tag,
Da Hermia ihre Wahl erklären soll?
  Egeus. Er ist es, Herr.
  Thes. Geh'! Laß sie wecken durch das Jägerhorn!
(Hörnerklang und Jagdruf außerhalb der Bühne.)
Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.
  Thes. Gegrüßt! Sankt Valentin ist schon vorbei.
Paart sich erst jetzt das Vöglein dieses Walds?
  Lys. Vergebt, mein Fürst!
(Er mit den Uebrigen kniet nieder.)
  Thes. Ich bitt', steht auf! — Ich weiß,
Ihr Zwei seid Euch als Nebenbuhler feind.
Wie kommt die sanfte Eintracht in die Welt,
Daß ferne von der Eifersucht der Haß
Beim Hasse schläft und nicht vor Feindschaft bangt?
  Lys. Gebieter! Ich erwiedre euch erstaunt,
Halb wach, halb schlafend: doch bis jetzt, ich schwör's,
Wie ich hierher kam, weiß ich wahrlich nicht.
Doch wie mich dünkt (denn Wahrheit spräch' ich gern) —
Da ich mich jetzt erinn're, ist es so:
Ich kam mit Hermia in der Absicht her,
Fort von Athen zu flüchten, wo uns nicht
Gefahr bedrohet von Athens Gesetz.
  Egeus. Genug, genug, mein Fürst! Ihr habt genug!
Das Recht, das Recht verlang' ich auf sein Haupt! —
Sie wollten uns entfliehn, Demetrius,
Auch heimlich uns berauben, euch und mich:
Euch eures Weibes, meines Jaworts mich,
Des Jaworts, das sie euch zum Weibe gab.
  Demetr. Mein Fürst! Mir sprach die holde Helena
Von ihrer Absicht, ihrer Flucht hierher;
Und ich, in Wuth, folgt' ihnen in den Wald,
Und Helena, aus Liebe, folgte mir.
Doch, güt'ger Herr, durch welche Macht, ich weiß
Es nicht, (doch eine Macht bewirkt' es) daß
Für Hermia die Liebe schmilzt wie Schnee
Und eitlem Tand in der Erinn'rung gleicht,
Für den ich Alles in der Kindheit gab;
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust,

Der Gegenstand, die Wonne meines Blicks,
Ist einzig Helena! Ihr war' ich, Fürst,
Verlobet schon, eh' Hermia ich sah.
Wie Kranken eine Speise nicht behagt,
Bis wiederkehret der Naturgeschmack,
So wünsch' und lieb' ich sie und lechz' nach ihr,
Und werd' ihr treu verbleiben immerdar.

Thes. Ihr holden Paare, glücklich traf ich euch;
Wir reden künftig Mehreres hiervon. —
Eu'r Will', o Egeus, füg' sich meinem nun;
Denn in dem Tempel und mit uns zugleich
Verbinde sich auf ewig dieses Paar.
Und da der Morgen etwas schon verstrich,
Sei ausgesetzt die erst beschloss'ne Jagd. —
Fort mit uns, nach Athen! Zu Drei'n und Drei'n!
Ein herrlich Fest soll heut' gefeiert sein. —
Nun komm, Hippolyta!

(Theseus, Hippolyta, Egeus und ihr Zug gehn ab.)

Dem. Das scheint so klein und so unkennbar noch,
Wie ferne Berge das Gewölk umhüllt.

Herm. Mich dünkt, ich seh' es mit getheiltem Blick,
Weil alles zwiefach scheint.

Hel. So dünkt's auch mich.
Ich fand Demetrius, wie den Juwel,
Der mir gehört und nicht gehört.

Dem. Mir scheint's,
Daß schlafend wir geträumt. — Wie? Meint ihr nicht,
Daß uns der Herzog ihm zu folgen hieß?

Herm. Ja, und mein Vater.

Hel. Und Hippolyta.

Lys. Und in den Tempel folgen hieß er uns.

Dem. Wohlan, wir sind erwacht. Auf, ihm gefolgt!
Im Gehn erzähl' ein Jeder seinen Traum.

(Alle ab.)

Nachdem sie fortgegangen sind, erwacht Boden.

Bod. Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. — Mein Nächstes ist: „Holdester Pyramus! —" Holla! He! — Peter Quitte! Flaut, der Blasebalgflicker! Schnautz, der Schreiner! Hungerling! Gotts Blitz! Alle davon gelaufen und haben mich schlafen lassen! — Ich hab' eine wundersame Erscheinung

gehabt. Ich habe geträumt: — dem Menschen geht der Witz aus, zu sagen, welch ein Traum es war. Der Mensch ist nur ein Esel, geht er an die Auslegung dieses Traums. Mich däucht, ich war — o kein Mensch kann sagen, was? Mich däucht, ich war — o mich däucht, ich hatte —. Doch der Mensch ist ein jämmerlicher Tropf, wenn er zu sagen wagt, was ich, wie mich däucht, hatte. Des Menschen Auge hat's nicht gehört, des Menschen Ohr nicht gesehn, des Menschen Hand kann's nicht kosten, seine Zunge nicht begreifen, sein Herz nicht erzählen, was für ein Traum es war. Ich will den Peter Quitte d'ran kriegen, daß er nach diesem Traum 'ne Ballade schreibe: sie sei „Bodens Traum" benamset, dieweil sie bodenlos grausenhaftig ist. Ich will sie am Ende uns'res Schauspiels vor dem Herzoge absingen: vielleicht, um sie noch anmuthiger zu machen, sing' ich sie nach dem Tode. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Athen. Ein Zimmer in Quitte's Hause.

Quitte, Flaut, Schnauz und Hungerling treten auf.

Quit. Habt ihr nach Bodens Hause gesendet? Ist er nun heimgekommen?

Hung. Man hat nichts von ihm gehört. Ohne Zweifel ist er forttransportirt.

Flaut. Wenn er nicht kommt, ist unser Spiel verhunzt; dann geht es nicht vor sich, nicht wahr?

Quit. Es ist unmöglich! Ihr habt außer ihm in ganz Athen keinen Mann, der im Stande wäre, den Pyramus zu agiren.

Flaut. Ne! Er hat 'nmal platterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Quit. Ja, und hat die beste Gestalt dazu, und ist an lieblicher Stimme ein wahrhaftes Monster.

Flaut. Ihr müßt „Muster" sagen: ein „Monster" — Gott stärk' uns! ist ein wahres Unding.

Plump tritt auf.

Plump. Meisters! der Herzog ist eben aus dem Tempel gekommen, und da sind noch zwei oder drei Herren und Frauen mehr verheirathet. Wär' unser Spiel vor sich gegangen, wär' Jeder von uns ein gemachter Mann.

Flaut. Ach, süßer Eisenfresser Boden! So hat er sechs Dreier täglich während seines Lebens verloren; er konnte den sechs Dreiern täglich nicht entgehn. Wenn ihm der Herzog nicht des Tages sechs Dreier für die Vorstellung des Pyramus gegeben hätte, wollt' ich mich hängen lassen! Er würde sie verdient haben: sechs Dreier des Tags für den Pyramus oder nichts.

Boden tritt auf.

Bod. Wo sind die Burschen? Wo sind die Herzensjungen?

Quit. Boden! — O allerglorreichster Tag! O höchst glückselige Stunde!

Bod. Meisters! ich habe Wunder zu erzählen: aber fragt mich nicht, was; denn, wo ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener mehr. Ich will euch jedes Ding erzählen und haarscharf, wie es geschah.

Quit. Laß hören, süßer Boden!

Bod. Nicht ein Wort von mir. Alles, was ich euch sagen will, ist —, daß der Herzog zu Mittag gespeist hat. Schafft eure Anzüge herbei! Guten Bindfaden an die Bärte! Neue Bänder an die Schuh'! — Trefft euch am Pallast! Jeder überfliege seine Partie! Ueber kurz oder lang wird dem Herzoge unser Stück vorgeschlagen. Auf jeden Fall laßt Thisbe saubere Wäsche anziehn, und laßt den, welcher den Löwen spielt, sich nicht die Nägel beschneiden, weil sie doch als Löwenklauen heraushängen sollen. Und, meine theuersten Darsteller, eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch, denn aushauchen müssen wir süßen Odem, und ich zweifle nicht, daß wir sie sagen hören: „Es ist eine süße Comödie!" Kein Wort mehr. Hinweg! Geht! Hinweg! — (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Athen. Ein Gemach im Pallaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat, Hofleute und Gefolge treten auf.

Hipp. Fremd, Theseus, klingt das Wort der Liebenden.
Thes. Mehr fremd, als wahr. Nie glaubt' ich irgend was

Von alten Mährchen und von Feerei.'
Verliebte und Verrückt' erfinden stets
Im heißen Hirn und reger Phantasie,
Was kühlere Vernunft nicht fassen kann.
Wahnsinn'ge, Dichter und Verliebte sind
Stets voll von lauter eitler Einbildung *):
Mehr Teufel als die Hölle faßt, erblickt
Der Tolle und der Liebende ist gleich verrückt
Und findet Reiz auf einer Mohrin Stirn:
Im holden Wahnsinn rollt des Dichters Aug'
Und glänzet erdenab und himmelan;
Und wie die Phantasie der Dinge Form,
Die Niemand kennt, gestaltet, also formt
Des Dichters Kiel sie und gibt Namen und
Bestimmten Wohnsitz einem luft'gen Nichts.
Und steigt ihm Nachts ein wenig Furcht empor,
Dann stellt ein Busch leicht einen Bären vor **).

Hipp. Doch alle die Geschichten dieser Nacht,
Und all' ihr Sinn, verwandelt so zugleich,
Bezeugen mehr als Spiel der Phantasie,
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand;
Doch seltsam immer noch und wunderbar.

Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.

Thes. Hier kommen die Verliebten voller Lust. —
Glück, Freunde! Glück und ew'ger Liebestag
Begleite euer Herz!

Lys. Noch mehr beglückt
Sei, König, euer Gang und Tisch und Bett!

Thes. Kommt; was für Tänz' und Masken haben wir?

---

*) Der Dichter soll hier an Orest, Mark Anton und an sich selbst gedacht haben. Malone sagt: dies sei unwahrscheinlich, weil im Shakspeare nicht eine Stelle vorkomme, die beweise, daß ihm die Geschichte des Orestes bekannt gewesen sei. Dies Letzte ist falsch. Der Dichter kennt die Furien, die nach der gewöhnlichen Götterlehre von der Geschichte des Orestes unzertrennlich sind. In Richard III. (1. Akt, 4. Sc.):
Greift, Furien, greift! Nehmt ihn auf eure Folter! —
Und plötzlich fuhr ein Heer verruchter Teufel
Um mich herum.

**) Im Heinrich VI. (3. Akt, 6. Sc.) heißt es:
Der Dieb scheu't jeden Busch als einen Häscher.

Wie füllen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden aus?
Wo ist der Meister uns'rer Lustbarkeit?
Was gibt's für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,
Zu mildern einer herben Stunde Pein?
Ruft Philostrat!

Phil. Hier, mächt'ger Theseus!

Thes. Sprich,
Was ist des heut'gen Abends Zeitvertreib?
Sind's Masken? Ist's Musik? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, wenn nicht durch Lustbarkeit?

Phil. (Eine Rolle überreichend.) Schau't, Fürst, hier sind die Spiele aufgesetzt;
Wählt, Hoheit, aus, was ihr zuerst verlangt.

Thes. (liest) „Die Schlacht mit den Centauren, welche ein
Verschnittner aus Athen zur Harfe singt*).“
Nein, davon nichts! das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt. —
„Der schwer betrunkenen Bacchanten Wuth,
Wie sie den Sänger Thraziens zerreißt**).“
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
Als siegreich ich zuletzt von Theben kam.
„Der Musen Dreimal drei gewalt'gen Schmerz
Um bettelarm gestorb'ne Wissenschaft***).“
Das ist ein Spottgedicht, kunstrichterlich
Und streng, und paßt nicht für ein Hochzeitfest.
„Langweilig kurze Scen' des jungen Pyramus,
Und seiner lieben Thisbe trag'scher Spaß.“
Wie, Spaß und tragisch? Langweilig und kurz?
Das klingt wie glühend Eis und heißer Schnee!
Wer forscht die Eintracht dieser Zwietracht aus?

Phil. Das Stück, mein Fürst, ist nur zehn Worte lang,
So kurz also, wie ich noch keines sah;

---

*) Die Centauren schlugen eine blutige Schlacht mit den Lapithen, in welcher Herkules sich auszeichnete. Nach Shakspeare's Lieblingsschriftsteller, Plutarch, waren Herkules und Theseus blutsverwandt.

**) D. i. Orpheus. Diesen zerrissen die Bacchantinnen, welche Bacchus auf ihn hetzte, weil er seine Mysterien mit angesehen hatte.

***) Anspielung auf Spenser's Gedicht: „Die Thränen der Musen über den Verfall der Gelehrsamkeit.“

Doch ist es um zehn Worte noch zu lang.
Das macht's langweilig: denn im ganzen Stück
Paßt nicht ein Wort, kein Spieler ist geschickt.
Und tragisch ist es auch, mein edler Herr;
Denn Pyramus ermordet sich darin,
Was bei der Probe — ich gesteh's — mir ganz
Das Aug' mit Wasser füllte; lustiger
Hat schallendes Gelächter nie geweint.

Thes. Wer sind die Spieler denn?

Phil. Handwerker harter Faust hier aus Athen,
Die nie den Geist mit Arbeit noch beschwert,
Und die ihr ungeübt Gedächtniß jetzt
Mit diesem Stück zu eurem Fest geplagt.

Thes. Wir wollen's hören.

Phil. Nein, mein gnäd'ger Herr,
's ist nicht für euch: ich hab' es angehört,
's ist gar nichts drin, auch gar nichts in der Welt,
So ihr nicht Spaß in ihrer Absicht sucht,
Die sie mit grausen Qualen eingelernt,
Um euch zu dienen.

Thes. Hören will ich's doch;
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Wenn Einfalt und Ergebenheit es beut.
Geht! Führt sie vor! — Ihr Frauen, nehmet Platz.

(Philostrat ab.)

Hipp. Nicht mag ich gern Armseligkeit bedrückt,
Und Eifer in dem Dienst erliegen sehn.

Thes. Du sollst auch, Theure, nichts dergleichen sehn.

Hipp. Er sagt ja, sie verstünden nichts davon.

Thes. Um desto güt'ger ist ein Dank für Nichts.
Was sie verfehlen, ihnen nachzusehn,
Sei uns're Lust. Was die armsel'ge Pflicht
Nicht leisten kann, schätzt edle Rücksicht nur
Nach dem Vermögen, nicht nach dem Verdienst.
Wohin ich kam, bereiteten zum Gruß
Gelehrte sich im wohlbedachten Wort;
Ich sah sie zittern und sie wurden bleich,
In halbgesprochner Rede stockten sie,
Die Angst erstickte den geübten Ton;
Kurz um, sie brachen ab, verstummend schon

Noch ehe sie Willkommen mir gesagt.
Aus diesem Schweigen, Theure, glaube mir,
Fand ich mir dennoch ein Willkommen aus;
Und in der Schüchternheit furchtsamer Pflicht
Las ich viel mehr, als aus dem Plappermaul
Voreilig prahlender Beredtsamkeit.
Spricht Lieb' und Einfalt mit gebundnen Zungen,
Hat Weniges am Tiefsten mich durchdrungen.

Philostrat tritt auf.

Phil. Beliebt es eurer Hoheit? Der Prolog
Ist schon bereit.

Thes. Er trete vor! (Trompetentusch.)

Der Prolog tritt auf.

Prolog.

„Mißfallen wir, wir thun's mit gutem Willen,
Der Vorsatz war, zu kränken nimmer nie.
Das Pflichtgefühl durch dieses Spiel zu stillen,
Das ist der Anfang von dem Ende hie.
Erwäget drum, weshalben wir gekommen.
Wir kommen nicht, daß ihr euch sollt erfreu'n;
Die Absicht ist nur — eurem Scherz zu frommen
Sind wir nicht hier — daß ihr es sollt bereu'n.
Die Spieler sind bereit: und ihr versteht
Was ihr verstehen wollt, wenn ihr sie seht."

Thes. Der Bursch nimmt es g'rade nicht zu genau.

Lys. Er hat seinen Prolog wie ein wildes Füllen geritten; er weiß nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Moral, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede, man muß auch richtig reden.

Hipp. In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt wie ein Kind auf der Pfeife: einen Ton, aber keine Note.

Thes. Seine Rede war eine verschlung'ne Kette: Nichts zerrissen, aber Alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

Pyramus und Thisbe treten auf. Mauer, Mondschein und Löwe.

Prolog.

„Ihr wundert euch, weß wir uns wohl beflissen;
Doch wundert euch, bis Wahrheit es macht klar.
Der Mann ist Pyramus, wollt ihr es wissen;
Die Schöne hier stellt Thisbe wahrlich dar.

Der Mann mit Lehm und Mörtel soll bedeuten
Die böse Wand, die die Verliebten trennt:
Kein Wunder, wenn sie sich zu flüstern freuten
Durch diesen Spalt, wenn man die Liebe kennt.
Der Mann mit Dornenbusch, Latern' und Hund
Den Mondschein präsentirt: denn seht ihr's ein,
Bei Mondenschein kam ja der Liebesbund
An Ninus' Grab, um sich der Lieb' zu weih'n.
Die grause Bestie ist ein Löw' genannt,
Schreckt Thisben, die zuerst sich hingewandt,
Bei Nacht vom Grabe fort und ihr Gewand
Läßt sie auf ihrer Flucht vor Schrecken fallen,
Und schnöde färbt's der Löw' mit blut'gem Mund.
Alsbald kommt Pyramus, der Schönst' von Allen,
Und findet seiner Thisbe ihren Mantel wund;
Drauf mit dem Degen er, mit breitem Degen
Die bleiche, blanke Brust er brav durchstieß,
Und Thisbe, die am Maulbeerbaum gelegen,
Zog seinen Dolch und stirbt. Was überdies
Noch übrig, machen Mondschein, Löwe, Wand
Und die Verliebten lang und breit bekannt."

(Der Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein gehen ab.)

Thes. Mich soll nur wundern, ob auch der Löwe sprechen wird.

Dem. Kein Wunder, gnäd'ger Herr, wenn's ein Löwe kann, da es so viel Esel können.

Mauer. „In dem besagten Stück trägt es sich zu,
Daß ich, Herr Schnautz, die Wand vorstellen thu',
'ne solche Wand, von der ihr solltet halten,
Sie sei ganz aufgeritzt und durchgespalten.
Und durch die Spalte lispelt insgeheim
Mit Thisbe Pyramus manch süßen Reim;
Und Mörtel, Lehm und dieser Stein will zeigen,
Ich sei die Wand und will's euch nicht verschweigen;
Und hier zur Recht' und Linken ist die Ritze,
Wodurch die Liebenden gar ängstlich lispeln."

Thes. Kann man verlangen, daß Haar und Lehm besser reden sollen.

Dem. Das ist die witzigste Scheidewand, die ich jemals reden hörte, mein Herr.

Thes. Pyramus nähert sich der Wand: still!

Pyramus tritt auf.

Pyr. „O grimmerfüllte Nacht! O schwarze Nacht!
O Nacht, die immer ist, wenn's Tag nicht ist!
O Nacht! O Nacht! Ach! Ach! Ach! Ich verschmacht'!
Ich fürcht', daß Thisbe mein ihr Wort vergißt!
Und du, o Wand, o süße theure Wand!
Zeig' deine Spalt', daß ich hindurch kann sehn.

(Die Mauer spannt die Finger auseinander.)

Dank, art'ge Wand! Lohn' Jupiter es dir!
Allein was schau' ich? Thisben schau' ich nicht.
Gottlose Wand! mein Glück zeigst du nicht mir;
Verflucht Gestein, das solche Ränke flicht!"

Thes. Da die Wand Empfindung hat, sollte sie, dünkt mich, wieder fluchen.

Pyr. Nein, wahrlich, Herr, daß soll er nicht. „Ränke flicht," ist Thisbe's Stichwort; sie muß nun auftreten, ich muß sie dann durch die Mauer auslugen. Ihr werdet sehn, es wird gerade so kommen, wie ich euch sagte: — Seht ihr, da kommt sie!

Thisbe tritt auf.

Thisbe. „O Wand, du hörtest oft die Seufzer mein!
Weil du mich hast von Pyramus getrennt;
Oft hat mein Kirschenmund geküßt die Stein',
Die Steine, die aus Haar und Lehm gebrannt."

Pyr. „Ich seh' 'ne Stimm': ich will zur Spalt' und schauen,
Ob ich nicht Thisbe's Antlitz hören kann."

Thisbe. „Das ist mein Schatz, d'rauf will ich sicher bauen."

Pyr. „Bau' was du willst! Ich bleibe doch dein Mann,
Und treu bin ich dir, dem Limander gleich."

Thisbe. „Und ich gleich Helena, bis in das Rattenreich."

Pyr. „Nicht Schafalus der Prokrus treuer war *)."

Thisbe. „Bin Schafalus der Prokrus immerdar."

Pyr. „O, küsse mich durch's Loch der Wetterwand!"

Thisbe. „Ich küss' das Loch, weil ich den Mund nicht fand."

Pyr. „Willst du bei Ninus' Grab mich treffen spornstreichs?"

Thisbe. „Sei's lebend oder todt, glaub', ich erreich's."

---

*) Leander und Hero, Cephalus und Procris, und andere treue Liebende der Mythologie waren damals Jedem im Volk aus Erzählungen, Dramen, Wandtapeten u. s. f. bekannt.

Mauer. „So hab' ich Wand die Roll' gespielet gut;
Und da's gethan, die Wand jetzt gehen thut."
(Die Mauer, Pyramus und Thisbe ab.)

Thes. Nun ist die Scheidewand zwischen beiden Nachbarn gefallen.

Dem. Das ist nicht anders, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hipp. Das ist das närrischste Zeug, das ich jemals hörte!

Thes. Die Besten in dieser Art sind nur ein Schatten, und die Schlechtesten sind nicht schlechter, wenn die Einbildung nachhilft *).

Hipp. Dann muß es deine Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

Thes. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie von sich selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Bestien herein, ein Mond und ein Löwe.

Löwe und Mondschein treten auf.

Löwe. „Ihr Fräulein, die mit zartem Herzen ihr
Erzittert vor der kleinsten ungeheuern Maus,
Mögt auch vielleicht jetzund erbeben hier,
Läßt Löwe wüthend sein Gebrüll heraus.
So wißt, daß ich der Plump, der Schreiner bin,
Kein böser Löw', noch eines Löwen Weib;
Denn käm' als Löw' ich her mit argem Sinn,
Wär's Jammerschad' um meinen jungen Leib."

Thes. Eine recht artige Bestie und von großer Gewissenhaftigkeit.

Dem. Die beste Bestie, die ich in meinem Leben sah, gnädiger Herr.

Lys. Dieser Löwe ist ein wahrer Fuchs an Muth.

Thes. Wahrlich, und eine Gans an Klugheit.

Dem. Nicht also, gnädiger Herr; denn sein Muth kann seine Klugheit nicht forttragen, wie der Fuchs eine Gans.

Thes. Ich bin versichert, seine Klugheit kann seinen Muth nicht forttragen; denn die Gans trägt keinen Fuchs fort. Nun wohl! Ueberlaßt es seiner Klugheit und laßt uns den Mond belauschen.

**) Wie es scheint, ist hier von den besten und schlechtesten Schauspielern die Rede.

Mond. „Den Mond mit Hörnern präsentirt Latern' —"

Dem. Er sollte die Hörner an seinem Kopfe tragen.

Thes. Er wächst nicht mehr, und seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mond. „Den Mond mit Hörnern präsentirt Latern',
Ich selbst den Mann im Monde, seht ihr's gern!"

Thes. Das ist der größte Irrthum von Allem; der Mann sollte in der Laterne stecken. Wie kann er sonst der Mann im Monde sein?

Dem. Er darf der Kerze wegen nicht hinein: denn seht ihr, er verschrumpft *)!

Hipp. Der Mond langweilt mich: ich wollt', er wechselte!

Thes. Nach dem kleinen Lichte seiner Vernunft zu urtheilen, scheint er im Abnehmen zu sein; aber aus Höflichkeit und Vernunft müssen wir seine Zeit abwarten.

Lys. Sprich weiter, Mond.

Mond. „Alles, was ich euch zu sagen habe, ist: daß ich euch versich're, diese Laterne sei der Mond, ich der Mann im Monde, dieser Dornenstrauch mein Dornenstrauch, und dieser Hund mein Hund."

Dem. Ei, das Alles sollte in der Laterne sein, denn das ist ja im Monde; — doch still! hier kommt Thisbe.

Thisbe. „Dies ist ja Ninus' Grab: wo ist mein Schatz?"

Löwe. „Oh! —" (Der Löwe brüllt, Thisbe läuft fort.)

Dem. Wohl gebrüllt, Löwe!

Thes. Wohl gelaufen, Thisbe!

Hipp. Wohl geschienen, Mond! Wahrlich, der Mond scheint mit gutem Anstande.

(Der Löwe zerreißt Thisbe's Mantel und geht ab.)

Thes. Wohl gezaust, Löwe!

Dem. Und nun kommt Pyramus!

Lys. Und da verschwindet der Mond!

Pyramus tritt auf.

Pyr. „Dank, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen;
Dank dir, o Mond, der hier so helle scheint:
Bei deinen g'raden, guten, goldnen Strahlen
Hoff' ich die treu'ste Thisbe mir vereint.

---

*) Snuff bedeutet: Verlöschen des Dochtes und zugleich Aerger. Aehnlicher Doppelsinn steckt auch im obigen deutschen Worte.

Doch halt; — O bitter! —
Horch, armer Ritter,
Welch grausig Leid ist hier?
Siehst, Auge, du?
Wie geht das zu?
O zarte Ente du!
Dein Mantel gut,
Befleckt mit Blut?
Ihr grausen Furien, auf!
Geschick herbei;
Schneid' Faden entzwei,
Verzag'! Spring'! End'! Ersauf'!"

Thes. Diese Leidenschaft und der Tod einer theuren Freundin könnte einen Menschen schon traurig machen!

Hipp. Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann!

Pyr. „Warum, Natur, erschufst du Löwensaame?
Ein schnöder Löw' that schänden meine Braut!
Sie ist, — nein! nein! sie war, — die schönste Dame,
Die lebt' und liebt', und die ich je geschaut!
Komm, Thräne, vor,
'raus, Schwert! durchbohr'
Die Brust dem Pyramo,
Die Linke hier,
Wo's Herz hüpft mir: —
Ich sterbe so, so, so!
Nun bin ich todt,
Aus ist die Noth!
Mein Seel' in Himmelstatt,
Zung', verlier' dein Licht!
Mond, bleib' länger nicht!
Wie bin ich matt, matt, matt, matt!"
(Er stirbt, der Mondschein geht ab.)

Dem. Nicht matt, aber Matz; denn ein Solcher ist er.

Lys. Nicht einmal ein Matz; er ist todt, gar Nichts.

Thes. Mit Hilfe eines Feldschers wird der Matz wohl wieder hergestellt.

Hipp. Wie ging's nur zu, daß der Mondschein wegging, ehe Thisbe zurückkehrt und ihren Liebsten findet?

Thes. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie, und ihre Klagen enden das Spiel.

Thisbe tritt auf.

Hipp. Mich dünkt, sie brauche keiner langen Klagen um solch' einen Pyramus: — ich hoffe, daß sie kurz sein wird.

Dem. Eine Motte in der Wage wird den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe besser ist.

Lys. Schon hat sie ihn mit ihren holden Augen ausgespäht.

Dem. Und so jammert sie, videlicet:

Thisbe. „Schläfst, meine Taub'?
Dem Tod zum Raub?
Steh' auf, o Pyramus!
Sprich! sprich! — Hinab?
Todt, todt? Das Grab
Dein Aug' umhüllen muß?
Der Lilienmund,
Die Kirschnas' und
Gelbblüh'nde Wangen auch
Sind hin, sind fort!
Schrei't Bräute: Mord!
Sein Aug' war grün wie Lauch!
O Schwestern drei,
Kommt, kommt herbei,
Mit der milchweißen Hand;
Tunkt sie in Blut,
Ihr schnittet gut
Sein seiden Lebensband.
Zung', nicht ein Wort! —
Nun, Schwert! sofort
Durchstich des Busens Sehnen!
Mit treuem Sinn
Stirbt Thisbe hin.
Ade! Ade! Ade!" (Sie stirbt.)

Theus. Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu bestatten.

Dem. Freilich, und auch die Wand!

Bod. Ne, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Gefällt's euch den Epilogus zu sehn, oder einen Bergomaskertanz *) zwischen Zweien von unserer Gesellschaft tanzen zu vernehmen?

*) Die Tänze der Bauern von Bergomasco, das zu Venedig gehört, wurden als possenhaft belustigend auf die Bühne gebracht.

Thes. Keinen Epilog, ich bitt' euch! Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Keine Entschuldigung; denn wenn die Schauspieler alle todt sind, so ist es nicht nöthig, sie zu schmähen. Wahrlich, hätte derjenige, der es schrieb, den Pyramus gespielt und sich auch an Thisbe's Strumpfband aufgehängt, so würd' es eine feine Tragödie gewesen sein, und die ist's auch in der That, und recht wacker ausgeführt. Aber kommt, euren Bergomaskertanz! Den Epilog laßt weg!

(Der Tanz der Handwerker.)

Thes. Der eh'rne Mund der Mitternacht rief zwölf; —
Zu Bett, Verliebte, Geisterzeit ist nah!
Den Morgen, fürcht' ich nur, verschlafen wir,
So wie wir heute diese Nacht verwacht.
Dies herzlich dumme Schauspiel täuschte doch
Den trägen Gang der Nacht. — Zu Bette nun!
Noch vierzehn Tage soll die Festlichkeit
Sich Nachts erneu'n mit neuer Lustbarkeit.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Puck tritt auf.

Puck. Hungrig brüllt der Löwe nun,
Heult der Wolf zum Mond hinan,
Und die müden Pflüger ruh'n,
So ihr Tagewerk gethan.
Nun verglimmt am Herd der Brand,
Und die Käuze heulen laut,
Und der Krank' im Grabgewand
Ahnungsvoll sich selbst erschaut.
Nun ist's um die Zeit der Nacht,
Da die Gräber offen stehn,
Und jedweder Geist erwacht,
Auf dem Kirchhof umzugehn.
Elfen, die das Drei-Gespann
Hekate's wir froh umzieh'n,
Und, blickt uns die Sonne an,
Träumen gleich in's Dunkel flieh'n,

Sind jetzt fröhlich. — Keine Maus
Störe dies geweih'te Haus!
Mit dem Besen ging ich vor:
Vom Staube rein sei Thür und Thor!

Oberon und Titania treten mit ihrem Zuge auf.

Ober. Durch dies Haus im Silberschein,
Elfen, sollet ihr euch wiegen,
Führen luftig euren Reih'n,
Wie vom Busch die Vögel fliegen.
Tanzt mit euren zarten Gliedchen,
Singt mir noch mein heit'res Liedchen!

Tit. Probet erstlich euren Sang:
Gebt dem Worte Wirbelklang;
Hand in Hand, wie Elfen fein,
Singt dem Orte Wohlgedeih'n.

(Gesang und Tanz.)

Ober. Bis zum Morgensonnenglanz,
Tanzet, Elfen, euren Tanz.
Kommt zum schönsten Brautbett hin,
Bringt ihm köstlichen Gewinn;
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immer fort,
Und jedwedes Liebespaar
Bleibe treu sich immerdar.
Von den Makeln der Natur
Trage keines eine Spur:
Maal, Gewächs, noch Hasenschart,
Jedes Zeichen schlimmer Art,
Das sie gibt zur Strafe gern,
Bleibe von den Kindern fern.
Elfen, sprengt durch's ganze Haus
Lichte Tropfen Wiesenthau's!
Jede Kammer weit und breit
Sei bekränzet, sei geweih't!
Süßer Friede, Glück und Glast
Sei dem Herren vom Pallast!
Auf zur Pflicht!
Säumt mir nicht!
Trefft mich All' vor Sonnenlicht.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge ab.)

E p i l o g.

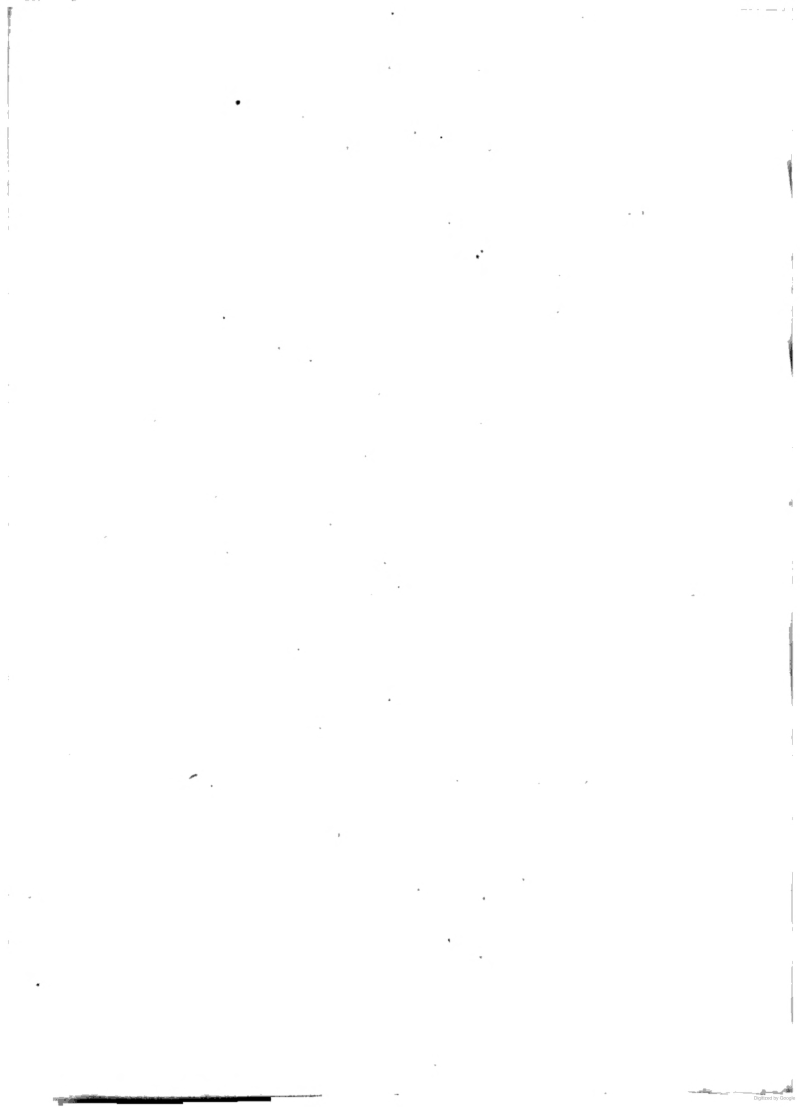
P u c k.

(Z u d e n Z u s c h a u e r n.)

Wenn dies Schattenheer mißfiel,
Ei! so denkt: bei unserm Spiel
Nah'te euch ein Schlummer mild,
Der euch wies ein Traumgebild *).
Wollt ihr heut' den wirren Tand,
Der gleich einem Traume schwand,
Edle, uns vergeben; traun,
Soll't ihr Schön'res künftig schau'n.
Puck erzählt von großem Glück,
Weichet heut' von ihm zurück,
Euer böser Schlangengruß **).
Besser wird's vor Jahresschluß;
Sonst will Puck ein Lügner sein.
Gute Nacht! nun insgemein.
Klatscht in die Hand, seid ihr mir hold;
Ersatz euch künftig Robin zollt.

---

*) Erklärung des Titels.
**) Des Auspfeifens.



Die
Kunst eine böse Sieben zu zähmen.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Ein Lord.

Christoph Schlau, ein betrunkener Kesselflicker. Wirthin, Pagen, Bierzapfer, Schauspieler; Page, Jäger und andere Diener des Lords.

Battista, ein reicher Edelmann in Padua.

Katharina, Bianka } dessen Töchter.

Vincentio, ein reicher Edelmann aus Pisa.

Lucentio, dessen Sohn.

Petruccio, ein Edelmann aus Verona.

Gremio, Hortensio } Bianka's Freier.

Tranio, Biondello } Lucentio's Diener.

Grumio, Curtis } Petruccio's Diener.

Ein Pedant.

Eine Wittwe.

Schneider, Putzhändler und Bediente des Battista und des Petruccio.

Die Handlung ist bald in Padua, bald auf dem Landhause des Petruccio.

Einleitung.

Erste Scene.

Vor einer Bierschenke auf der Haide.

Die Wirthin und Schlau.

Schlau. Ich will euch zausen, mein Seel'!

Wirthin. Ein Paar Fußblöcke, du Lump!

Schlau. Ihr Bagage, ihr! Die Schlaus sind keine Lumpe! Seht in den Chroniken nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! Also paucas palabris; laßt der Welt ihren Lauf: Sessa! —

Wirthin. Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die ihr zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Heller; laß ab, sagt Hieronimus,
Geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin. Ich weiß schon ein Mittel, ich muß den Drittelsmeister holen gehen. (Ab.)

Schlau. Drittels-, Viertels- oder Fünftelsmeister: ihm will ich nach den Rechten antworten. Ich weiche keinen Zollbreit, Bursche; laßt ihn kommen und schönstens —

(Fällt und schläft ein.)

Jagdhörner. Ein Lord kommt von der Jagd zurück, mit Jägern und Knechten.

Lord. Waidmann, ich sag' dir's, pfleg' die Meute gut:
Der Bracke Frech, der arme Köter lahmt;
Und kupple Waldmann mit dem Tiefmaul dort.
Sahst du nicht, Bursch, wie brav sich Silber hielt

Am Eck des Hags, so kalt die Fährte war?
Um zwanzig Pfund wollt' ich den Hund nicht missen.
Erster Jäger. Nun, Bellmann ist so gut als er, Mylord;
Er kläffte fort, als man verloren gab,
Und zweimal fand er heut' die taubste Wittrung:
Glaubt mir's, ich halt' ihn für den bessern Hund.
Lord. Du bist ein Narr; wär' Echo nur so flink,
Ich schätzt' ihn wohl ein Dutzend Solcher werth.
Nun, fütt're gut und sorge mir für Alle,
Denn morgen will ich wieder auf die Jagd.
Erster Jäg. Sehr wohl, Mylord.
Lord. Was da? Todt oder voll? Sieh zu, ob's lebt?
Zweit. Jäg. Er lebt, Mylord. Wenn ihn sein Bier nicht wärmte,
Dies wär' ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.
Lord. Monströses Vieh! wie schweinemäßig liegt er! —
Pfui, Tod! wie wüst und ekel ist dein Abbild! —
Hört, Ihr, der Saufaus soll mir Spaß gewähren.
Was meint ihr, wenn man ihn zu Bette brächte,
Im feinen Nachtkleid, Ring' an seinen Fingern,
Ein ausgesuchtes Mahl vor seinem Bette
Und schmucke Diener um ihn, wenn er aufwacht:
Vergäße dann der Bettler nicht sein Selbst?
Erst. Jäg. Fürwahr, Mylord, ich denk', er kann nicht anders.
Zweit. Jäg. Es wird ihn seltsam dünken, wenn er aufwacht.
Lord. Ganz wie ein Schmeicheltraum, ein nichtig Blendwerk.
So hebt ihn auf und treibt den Scherz geschickt: —
Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,
Behängt es rings mit üppigen Gemälden:
Mit duft'gen Wassern bäht sein rauhes Haupt,
Verbrennt, die Luft zu würzen, süßen Weihrauch;
Bestellt auch gleich Musik, wenn er erwacht,
Daß ihn holdsel'ger Himmelston empfange;
Will er dann reden, seid ihr gleich zur Hand
Und fragt mit tief demüth'ger Reverenz:
„Was steht zu eurer Herrlichkeit Befehl?"
Ein Silberbecken reicht ihm Einer dar
Voll Rosenwassers und bestreut mit Blumen,
Ein Andrer trägt die Kann', ein Tuch der Dritte:
„Will eure Hoheit sich die Hände kühlen?"

Ein Vierter steht mit reichen Kleidern da,
Und fragt, was heut' ihm anzuziehn beliebe?
Ein Fünfter rühmt ihm seine Pferd' und Hunde
Und wie Mylady seine Krankheit schmerze.
Beredet ihn, er sei verrückt gewesen,
Und wenn er sagt, er sei —; so sagt, er träume,
Er sei nichts Andres, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, und macht's geschickt, ihr lieben Leute;
Es wird ein Hauptspaß und ein stolzer Witz,
Wenn man ihn nur recht auszunutzen weiß.

Erst. Jäg. Ich bürg' euch, Herr, wir spielen unsre Rolle
So dienstbeflissen, daß er denken muß,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord. Hebt ihn behutsam auf, zu Bett mit ihm,
Und Jeder an sein Amt, wenn er erwacht! —

(Einige tragen Schlau hinweg. Trompeter.)

Seh' Einer zu, was die Trompete schallt?

(Bedienter ab.)

Es ist vielleicht ein großer Herr, der hier
Auf seiner Reise sich zu ruhn gedenkt.

Bedienter kommt zurück.

Wie nun, wer ist's?

Bed. Schauspieler, Herr, mit Gunst,
Die euer Gnaden ihre Dienste bieten.

Lord. Laß sie herein.

Schauspieler treten auf.

Ihr seid willkommen, Leute.

Erst. Schausp. Wir danken euer Gnaden.

Lord. Gedenkt ihr diese Nacht bei uns zu bleiben?

Zweit. Schausp. Wenn eure Lordschaft unsern Dienst genehmigt.

Lord. Von Herzen gern. — Den Burschen kenn' ich noch,
Er spielt' einst eines Pächters ält'sten Sohn —
Wo ihr so artig um das Fräulein warbt.
Eu'r Nam' entfiel mir; doch, fürwahr, die Rolle
War gut gefaßt und mit Natur gespielt.

Erst. Schausp. War es nicht Soto, den eu'r Gnaden meint?

Lord. Ganz recht, der war's; du spieltest ihn vortrefflich.
Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr her,
Zumal ich eben einen Spaß bezwecke,
Bei dem mir eure Kunst viel helfen kann.

Ein Lord hier soll euch heute spielen sehn;
Nur zweifl' ich, ob ihr euch bezwingen könnt:
Wenn ihr sein wunderlich Benehmen seht,
(Denn seine Gnaden sah'n noch nie ein Schauspiel)
So übernähm' euch leicht der Geist des Lachens
Und ihn der Zorn; denn ich versichr' euch, Leute,
Wenn ihr nur lächelt, reißt ihm die Geduld.

Erst. Schausp. Sorgt nicht, Mylord, wir können uns enthalten,
Wär' er der tollste Kauz auch in der Welt.

Lord. Geh', Bursche, führ' sie in die Meierei,
Bereite Jedem freundlichen Empfang,
Und laß nichts fehlen, was mein Haus vermag.

(Bedienter mit den Schauspielern ab.)

Geh' du zu meinem Pagen Barthelmi,
Und laß ihn ganz wie eine Dame kleiden:
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach,
Nenn' ihn Mylady und erweis' ihm Ehrfurcht.
Sag' ihm von mir, woll' er sich Gunst verdienen,
So mög' er sich anständig fein betragen,
Wie er nur je bemerkt, daß edle Damen
Sich gegen ihre Eheherrn benehmen:
So artig soll' er diesem Saufaus sein,
Mit sanft ergebnem Ton und tiefem Knix
Beginnen: was befiehlt eu'r Herrlichkeit?
Worin mag eu'r Gemahl und treue Hausfrau
Euch dienstbar sein und ihre Liebe zeigen?
Dann sanftumarmend und im Kuß verlockend,
Das Angesicht an seine Brust geschmiegt,
Vergieß' er Thränen, wie entzückt vor Freude,
Den edlen Gatten wieder hergestellt zu sehn,
Der zweimal sieben Jahr sich für nichts Bess'res
Gehalten, als 'nen armen, ekeln Bettler.
Und hat der Bursche nicht die Weibergabe,
'ner Regenschauer Thränen zu gebieten,
So thut wohl eine Zwiebel gute Dienste,
Die, heimlich in ein Taschentuch gewickelt,
Trotz der Natur ein nasses Aug' erzwingt.
Sieh' dies, so schnell du kannst, in's Werk zu richten,
Ich will dir gleich noch mehr Befehle geben. (Bedienter ab.)

Ich weiß, der Bursche wird die Grazie,
Gang, Stimm' und Haltung einer Dam' entwenden:
Schon hör' ich ihn den Saufaus Gatte nennen,
Und wie mein Volk das Lachen kaum verbeißt,
Wie sie dem dummen Bauer huld'gen müssen.
Ich will hinein und ordnen: mein Dabeisein
Hält ihrer Laune Uebermacht zurück,
Die sonst wohl alle Schranken überspränge.

(Ab.)

Zweite Scene.

Schlafgemach.

Schlau in reichem Nachtkleide; mehrere Diener: einige tragen Kleider, Becken und Kanne u. dgl., der Lord verkleidet unter ihnen.

Schlau. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

Erst. Dien. Geliebt eur Herrlichkeit ein Becher Sect?

Zweit. Dien. Geliebt eur Gnaden dies Confect zu kosten?

Dritter Dien. Was trägt eur Gnaden heute für ein Kleid?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Gnaden noch Herrlichkeit. Ich hab' mein Tage keinen Sect getrunken; wollt ihr mir Confect geben, so gebt mir Confect von Rindfleisch. Fragt mich auch nicht, was ich für Kleider tragen will; denn ich habe nicht mehr Wämmser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße; aber oft mehr Füße als Schuhe, oder nur solche Schuhe, wo mir die Zehen durch's Oberleder gucken.

Lord. Gott nehme diesen Wahn von euer Gnaden! —
O, daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
Von solchem Reichthum und so hoher Würde
Von so unedelm Geist besessen ist!

Schlau. Was? wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn von Burtonhaide; von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer, und meines jetzigen Gewerbs ein Kesselflicker? Fragt nur Mariannen Hacket, die fette Bierwirthin von Wincot, ob sie mich nicht kennt? Wenn sie nicht sagt, ich habe vierzehn Pfennige für Weißbier auf dem Kerbholz, so kerbt

mich an als den verlogensten Schuft in der Christenheit. Was! ich bin doch nicht verwünscht? Hier ist —

Erst. Dien. O, dieses ist's, was eure Gattin schmerzt.

Zweit. Dien. O, dieses ist's, was eure Diener grämt.

Lord. Ja deshalb scheun die Vettern euer Haus,
Wie weggestäupt durch eure fremde Mondsucht.
O, edler Lord, gedenke deiner Herkunft,
Ruf aus dem Bann den alten Sinn zurück
Und banne die verworfnen niedern Träume:
Sieh, deine Diener stehn und harren, Jeder
Nach seinem Amt bereit auf deinen Wink!
Willst du Musik? Horch auf: Apollo spielt,
Im Käfig singen zwanzig Nachtigallen.
Pflegst du der Ruhe gern? Dein harrt ein Lager
Sanfter und weicher als das Wollustbette,
Das der Semiramis die Kunst geschmückt.
Willst dich ergehn? Wir streun den Grund mit Blumen;
Willst reiten? Deine Rosse laß ich zäumen,
Mit Perl' und Gold besetzt sei das Geschirre.
Liebst du zu beizen? Sieh, dein Habicht fliegt
Der Morgenlerche vor. Und willst du jagen?
Die Luft hallt deiner Hunde Bellen wieder,
Der hohlen Erd' entlockt's ein grelles Echo.

Erst. Dien. Begehrst du Wettjagd? Rasch sind deine Winde,
Wie flücht'ge Hirsche, schneller als das Reh.

Zweit. Dien. Liebst du Gemälde? wir bringen dir sogleich
Adonis, wie er ruht am flüss'gen Bach
Und Cytherea, halb versteckt im Schilf,
Das ihrem Athem kos't und so sich regt,
Als ob das Rohr im Winde wallend spielte.

Lord. Wir zeigen Jo dir im Mädchenstand,
Wie sie berückt dann wird und überrascht,
So lebhaft dargestellt, wie sich's begab.

Dritter Dien. Und Daphne flüchtend durch den Dornenwald,
Geritzt die Beine, daß man schwört, sie blute
Und bei dem Anblick traur' Apoll und weine;
So meisterlich gemalt sind Blut und Thränen.

Lord. Du bist ein Lord, nichts Andres als ein Lord:
Und schöner ist dein Weib, bei weitem schöner
Als irgend eins in dieser Zeiten Noth.

Erster Dien. Und eh' die Thränen, die um dich sie weinte,
Mit neid'ger Fluth ihr lieblich Antlitz netzten,
War sie die schönste Schöpfung dieser Welt;
Und noch zur Stunde steht sie Keiner nach.
Schlau. Bin ich ein Lord und hab' ich solche Frau? —
Bin ich im Traum? — hat mir bis jetzt geträumt? —
Ich schlafe nicht: ich sehe, höre, spreche,
Ich rieche Wohlgeruch, berühre Sanftes.
Bei meinem Leben, Lord bin ich, wahrhaftig,
Kein Kesselflicker, noch der Christoph Schlau. —
Wohlan! so bringt uns uns're Frau vor Augen:
Und nochmals! einen Krug vom besten Dünnbier.
Zweit. Dien. Will eur Großmächtigkeit die Hände waschen?
(Die Diener reichen Becken, Kanne und Handtuch.)
Wie freun wir uns, daß euer Witz geheilt ist!
O, daß ihr endlich einseht, wer ihr seid!
Seit funfzehn Jahren habt ihr stets geträumt,
Und auch im Wachen war's als ob ihr schliefet.
Schlau. Seit funfzehn Jahr? Mein Treu', das heißt genickt!
Doch, sagt mir, sprach ich nichts in all der Zeit?
Erst. Dien. O ja, Mylord, doch eitel unklug Zeug: —
Denn lagt ihr gleich in diesem schönen Zimmer,
Doch sagtet ihr, man schmeiß euch aus der Thüre,
Und schimpftet auf die Wirthin, die ihr nächstens
Beim Landgericht belangen wolltet, weil sie
Steinkrüg' gebraucht und ungestempelt Maß.
Zuweilen rieft ihr auch nach Zilie Hacket.
Schlau. Ja ja, der Wirthin Tochter.
Dritter Diener. Ei, Herr, ihr kennt solch Haus nicht, noch solch Mädchen,
Noch solche Leute, wie ihr hergerechnet, —
Als Steffen Schlau, Hans Schnaps, den dicken Alten,
Und Peter Torff und Heinrich Pimpernill
Und zwanzig solcher Namen noch und Leute,
Die niemals lebten und die Niemand kennt.
Schlau. Nun, Gott sei Dank für uns're Besserung!
Alle. Amen!
Schlau. Ich danke dir: dein Schaden soll's nicht sein.

Der Page kommt als Dame, mit Gefolge.

Page. Was macht mein edler Herr?

Schlau. Mein Seel', nicht übel; hier ist satt zu essen.
Wo ist mein Weib?

Page. Hier, edler Herr, und was befiehlst du ihr?

Schlau. Seid ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?
Herr heiß' ich für's Gesind, ihr nennt mich Männchen.

Page. Mein Herr und mein Gemahl, Gemahl und Herr,
Ich bin in schuldger Ehrfurcht eure Hausfrau.

Schlau. Daß weiß ich wohl. — Wie nenn' ich sie?

Lord. Madam.

Schlau. Else Madam, oder Hanne Madam?

Lord. Madam schlechtweg; so nennen Lords die Lady's.

Schlau. Nun, Madam Weib, man sagt, ich schlief und träumte
Wohl an die funfzehn Jahr und drüber noch.

Page. Jawohl, und mich bedäucht' es dreißig Jahr,
Die ganze Zeit von deinem Bett getrennt!

Schlau. 's ist viel; — Gesind, laß mich und sie allein! —
Madam, zieht euch nur aus und kommt zu Bett.

Page. O dreimal edler Lord, laßt euch ersuchen,
Verschont mich eine Nacht noch oder zwei;
Wo nicht, so harrt bis Sonnenuntergang!
Denn eure Aerzte haben streng verordnet,
(Aus Furcht, eur Uebel möchte wiederkehren,)
Daß ich noch euer Bett vermeiden solle.
So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

Schlau. Ja, die Sache steht so, daß ich schwerlich so lange warten kann. Und doch wäre mir's verdrießlich, wieder in's Träumen zu verfallen; darum will ich warten, trotz Fleisch und Blut.

Ein Diener tritt auf.

Dien. Eur Gnaden Spieler, eurer Beff'rung kundig,
Sind hier und spielten gern ein lustig Stück,
Denn euern Aerzten scheint es zweckgemäß,
Weil euer Blut in zu viel Ernst erstarrte
Und Schwermuth der Verrücktheit Säugamm' ist.
Drum hielten sie für gut, ihr säh't dies Stück
Und stimmtet eur Gemüth zu Scherz und Frohsinn,
Der tausend Grillen bannt, das Leben längt.

Schlau. Zum Henker, das will ich wohl. Ist's eine Commodität, ein Weihnachtskrippchen, oder eine Seiltänzerei?

Page. Nein, lieber Lord, es ist von besserm Stoff.

Schlau. Was, Seidenstoff?

Page. Es ist eine Art Historie.

Schlau. Gut, wir wollen's mit ansehn. Kommt, Madam Weib, setzt euch neben mich und laßt der Welt ihren Lauf. Wir kommen nicht mehr so jung zusammen.

Erster Akt.

Erste Scene.

Padua. Oeffentlicher Platz.

Lucentio und Tranio treten auf.

Luc. Da, Tranio, mich der heiße Wunsch, das schöne
Padua zu sehn, die Wiege aller Künste,
In die fruchtbare Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten,
Und durch des Vaters Lieb' und Urlaub mich
Sein Segen waffnet und dein gut Geleit,
Höchst treuer Diener, wohl bewährt in Allem:
Laß uns hier leben und die Bahn des Lernens,
Geistreichen Wissens nun mit Glück beschreiten!
Pisa, berühmt durch seiner Bürger Hochsinn,
Gab mir das Dasein und mein Vater stammt,
Ein Kaufmann, dessen Handel durch die Welt geht,
Vincentio, vom Geschlecht der Bentivogli.
Vincentio's Sohne, in Florenz erzogen,
Geziemt's des Hauses Hoffnung zu erfüllen,
Durch edles Thun dem Reichthum Glanz zu leihn.
So will ich, Tranio, meine Studienzeit
Der Tugend und der Weisheit einzig weihn,
Der Weisheit, die uns lehrt, daß wahres Glück
Durch Tugend ganz allein erworben wird.
Wie denkst du? sprich! Von Pisa kam ich her
Nach Padua, wie wohl ein Mann die seichte

Pfütze verläßt, sich in den Strom zu stürzen,
Und bis zur Sättigung den Durst zu löschen.

Tran. Mi perdonate, mein verehrter Herr,
Ich bin in Allem wie ihr selbst gesinnt,
Froh, daß ihr fest in dem Entschluß beharrt,
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
Nur, lieber Herr, indem wir so die Tugend
Und die Moralgelehrsamkeit bewundern,
Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke sein,
Den Sätzen Aristoteles so hold,
Daß wir Ovid abschwören als verrucht.
Sprecht Logik mit Bekannten dann und wann,
Rhetorik übt im täglichen Gespräch,
Euch zu erquicken treibt Musik und Dichtkunst,
Metaphysik, Mathematik beißt an,
Wenn euerm Magen solche Kost behagt:
Was ihr nicht gerne nehmt, gedeiht euch nicht; —
Kurz, Herr, studirt, was euch zumeist gefällt.

Luc. Du mahnest richtig, Tranio, hab' Dank.
Wär' auch Biondello nun schon angelangt,
Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
Und eine Wohnung miethen, groß genug
Für alle Freunde, die uns Padua schenkt.
Doch wart' einmal: was kommen da für Leute?

Tran. Ein Aufzug, Herr, der uns hier willkomm'n heißt.

Battista, Katharina, Bianka, Gremio und Hortensio treten auf.

Lucentio und Tranio gehen beiseite.

Bat. Nein, werthe Herrn, behelligt mich nicht länger,
Denn was ich fest beschloß, ist euch bekannt:
Das heißt, mein jüngstes Kind nicht zu vermählen,
Bis ich den Gatten für die ält're fand.
Liebt einer von euch Beiden Katharinen,
(Da ich euch Beide kenne, Beide schätze)
Der mag sie werben, wenn es ihm gefällt.

Grem. Nein, lieber sterben! Mir ist sie zu rauh.
Heda, Hortensio, wollt ihr euch beweiben?

Kath. (zu Battista.) Ich bitt' euch, Herr, kann's euer Wille sein,
Vor den Gesellen hier mich feil zu bieten?

Hort. Gesellen? Wie? Nur euch nicht zugesellt!
Erst gießt euch um in weichre, mildre Form.
Kath. Gewiß, mein Herr, ihr fürchtet euch zu früh,
Ihr seid noch nicht halbwegs zu ihrem Herzen;
Und wärt ihr es, so glaubt gewiß, sie sorgte,
Den Schopf euch mit dreibein'gem Stuhl zu bürsten,
Euch das Gesicht zu schminken gleich Hanswürsten.
Hort. Vor solchen Teufeln, Herre Gott, bewahr' uns!
Grem. Mich gleichfalls, Herre Gott!
Tran. Ach Herr, seht her, wie köstlich dieser Spaß ist:
Das Mensch ist toll, wenn sie nicht weiß von Nas' ist.
Luc. Doch in der Andern Schweigen zeigt sich Milde
Und mädchenhafte Sittsamkeit im Bilde.
Still, Tranio.
Tran. (für sich.) Vortrefflich, Herr. Hm! gafft euch nur recht satt.
Bat. Hört, werthe Herrn, damit ich gleich bewähre,
Was ich gesagt — Bianka, geh hinein:
Und laß dir's nicht mißfallen, gute Bianka,
Ich liebe dich darum nicht minder, Kind.
Kath. Ein niedlich Ding! Zerdrückte
Sich gern ein Thränchen, wüßt' es nur warum.
Bianka. Vergnügt euch, Schwester, meines Mißvergnügens. —
Herr, euerm Wunsch ergeb' ich mich in Demuth.
Mein Saitenspiel, manch' Buch ist mir Gesellschaft,
Die schau' ich an und bin in mir vergnügt.
Luc. Horch, Tranio! du hörst Minerven sprechen.
Hort. Signor Battist, seid ihr so wunderlich?
Es dauert mich, wenn unsrer Liebe willen
Bianka leidet.
Grem. Was? Ihr steckt sie ein,
Signor Battist, um diesen Höllenfeind?
Soll sie der Andern böses Maul euch büßen?
Bat. Beruhigt euch, ihr Herrn, es ist beschlossen: —
Tritt ein, Bianka! (Bianka ab.)
Und weil ich weiß, daß sie nichts mehr erfreut
Als Poesie, Musik und Instrumente,
So will ich ihr im Hause Lehrer halten
Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio
Und Signor Gremio, wißt ihr einen solchen,

So weis't ihn zu mir; denn geschickten Leuten
Bin ich erkenntlich, und ich spare nicht,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehn:
Und so lebt wohl! Du, Katharina, bleibe;
Ich habe mehr mit Bianka zu verhandeln. (Ab.)

Kath. Wie? Nun mich dünkt, ich geh' wohl auch; warum nicht?
Was zählt ihr mir die Zeit zu? Weiß ich denn
Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! — (Ab.)

Grem. Geh du zu des Teufels Großmutter! — Du bist so herrlich begabt, daß dich hier Niemand halten will. — Der beiden Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir nicht auf unsere Nägel blasen und es hübsch abpassen müßten. Unser Kuchen ist auf beiden Seiten noch nicht gar. Lebt wohl! — Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianka will ich doch sehen, einen geschickten Mann zu finden, der sie lehren kann, was ihr gefällt und ihn ihrem Vater zuweisen.

Hort. Das will ich auch, Signor Gremio. Noch ein Wort, wenn ich bitten darf. Obgleich die Natur unseres Streites bisher keine Verabredung zwischen uns zuließ, so werden wir doch nach dieser Warnung einsehen, daß es unser beider Vortheil erheischt — um wieder Zutritt zu unserer schönen Gebieterin zu erhalten und in Bianka's Liebe glückliche Nebenbuhler zu werden, — vornämlich Eins zu betreiben und zu bewirken.

Grem. Was denn, ich bitt' euch?

Hort. Ei, Herr, einen Mann für die Schwester zu finden.

Grem. Einen Mann? Einen Teufel!

Hort. Ich sage, einen Mann.

Grem. Ich sage, einen Teufel. Denkst du denn, Hortensio, obgleich ihr Vater sehr reich ist, es werde Jemand so unsinnig sein, sich der Hölle zu verkuppeln?

Hort. Pah, Gremio, wenn es auch eure Geduld übersteigt und die meinige, ihr lautes Gekreisch zu ertragen, ei, Freund, so gibt es doch gute Kerle genug in der Welt, wenn sie nur aufzufinden wären, die sie mit ihren Fehlern, und dem Geld obendrein, wohl nehmen würden.

Grem. Ich weiß nicht, aber ich nähme eben so gern ihre Mitgift unter der Bedingung: alle Morgen am Galgen gepeitscht zu werden.

Hort. Ja, wie ihr sagt, unter faulen Aepfeln ist wenig

Wahl. Aber wohlan, da dieser Schlagbaum uns zu Freunden macht, so laßt uns in Freundschaft zusammen halten, bis wir Battista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen und die jüngste dadurch für einen Mann frei gemacht haben und dann frisch wieder an's Werk! — Süße Bianka! Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio?

Grem. Ich bin's zufrieden und wollte nur, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua zum Freiritt geschenkt, der sie gründlich frei'n, ketten und betten, und das Haus von ihr retten wollte. Kommt fort! (Beide ab.)

Tranio vortretend.

Tran. Ich bitt' euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich,
Daß so mit Eins die Liebe Posto faßt?

Luc. O Tranio, eh' sich's an mir selbst bewährte, —
Hielt ich es nicht für möglich, noch für glaublich;
Doch sieh, dieweil ich müßig stand und schaute,
Mußt' ich der Liebe Kraft im Müßiggang
Erfahren. Offen nun gesteh' ich dir,
Der du mir theuer bist und so verschwiegen,
Wie Anna war, Karthago's Königin —
Tranio, ich brenn', ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Gewinn' ich nicht die junge, sanfte Maid.
Nun rath' mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es:
Nun hilf mir, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

Tran. Herr, jetzt ist keine Zeit, euch auszuschelten;
Zuneigung schmählt man nicht vom Herzen weg.
Wenn Lieb euch fing, macht ihr's am besten so:
Redime te captum quam queas minimo.

Luc. Hab' Dank', mein Junge! Weiter! dies erquickt:
Der Rest wird lindern, heilsam ist dein Rath.

Tran. Ihr saht, Herr, so verlangend nach dem Mädchen!
Den Kern von Allem übersaht ihr wohl? —

Luc. Nicht doch, ich sah ihr Antlitz Liebreiz strahlen,
Wie einst Europens, das den großen Zeus
Zu dienen zwang, als fügsam ihrer Hand
Er mit den Knieen küßte Kreta's Strand.

Tran. Saht ihr nicht mehr? Saht nicht, wie ihre Schwester

Zu schmähn begann und solchen Sturm erhob,
Daß kaum ein sterblich Ohr den Schall ertrug?
Luc. Ich sah sie die Korallenlippen öffnen,
Mit ihrem Athem würzte sie die Luft,
Süß war und heilig, was ich an ihr sah.
Tran. Nun dann ist's Zeit, man weckt ihn aus dem Taumel.
Erwacht doch, Herr! liebt ihr die Maid, so braucht
Sie zu erwerben Geist und Witz. So steht's:
Die ältre Schwester ist so bös und zänkisch,
Daß bis sie losgeschlagen hat der Vater
Eur Liebchen unvermählt im Hause bleibt:
Und darum hält er sie nun eng versperrt,
Damit kein Freier sie belästigen soll.
Luc. Ach Tranio, wie grausam ist der Vater! —
Doch hast du's nicht beachtet, ihn verlangte
Nach tücht'gen Lehrern, sie zu unterrichten?
Tran. Ja freilich, Herr, und fertig ist mein Plan.
Luc. Ich hab' es, Tranio.
Tran. Nun halbpart denn, Herr,
Denn unsre Pläne, scheint's, begegnen sich.
Luc. Sag' deinen erst.
Tran. Ihr wollt Schulmeister werden,
Den Unterricht des Mädchens übernehmen:
War's euer Vorsatz?
Luc. Ja. Und geht es an?
Tran. Unmöglich. Wer soll eure Rolle spielen,
Und hier in Padua Vincentio's Sohn sein?
Wer hält hier Haus, studirt, empfängt die Freunde,
Besucht die Landsmannschaft und gibt ihr Schmäuse?
Luc. Basta! Beruh'ge dich, mein Plan ist voll.
Man hat uns noch in keinem Haus' empfangen,
Und Niemand sieht es am Gesicht uns an,
Wer Herr, wer Diener ist: und daraus folgt: —
Du, Tranio, spielst an meiner Statt den Herrn,
Hältst Haus und Staat und Diener, wie mir ziemte;
Ich will ein Andrer sein, ein Florentiner,
Neapolitaner, niederer Pisaner.
Gebrütet ist's, so sei's. Tranio, leg' ab
Dein Kleid, nimm meinen bunten Hut und Rock:

Sobald Biondello kommt, bedient er dich;
Doch erst bezaubr' ich ihn, den Rand zu halten.
(Sie wechseln ihre Kleider.)

Tran. Das thut wohl Noth. —
Mit kurzen Worten, Herr, weil's euch gefällt,
Und ich gehalten bin, euch zu gehorchen,
(Denn so befahl eu'r Vater mir beim Abschied;
Sei meinem Sohne dienstbeflissen, sprach er —
Wiewohl ich glaub', es war in anderm Sinn)
Bin ich bereit, Lucentio zu sein,
Weil ich so liebe den Lucentio.
Luc. Sei's, Tranio, weil Lucentio so liebt!
Ich werde Knecht, dies Mädchen zu gewinnen,
Die mein verwundet Aug' so schnell geknechtet.

Biondello tritt auf.

Da kommt der Schelm. Wo hast du, Bursch, gesteckt?
Biond. Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steckt denn ihr?
Stahl euch die Kleider Tranio, mein Kamerad?
Stahlt ihr ihm seine, oder Beide? Sprecht doch!
Luc. Bursch, hört mich an, es ist nicht Zeit zu spaßen,
Drum füge dein Betragen sich der Zeit!
Hier dein Kam'rad, das Leben mir zu retten,
Hat mein Gewand und Aussehn angelegt,
Und ich die seinen, zum Behuf der Flucht;
Denn kaum hier angelangt, erschlug im Streit
Ich einen Mann und sorg', ich werd' erkannt:
Darum befehl' ich, dien' ihm, wie sich's ziemt,
Weil ich mein Leben rette durch die Flucht.
Verstehst du mich?
Biond. Ich, Herr? Nicht im Geringsten.
Luc. Kein Wort von Tranio mehr in deinen Mund!
Verwandelt ist er in Lucentio.
Biond. Das ist kein Unglück: wär' ich's auch nur so!
Tran. Wenn mir der nächste Wunsch gebührte, Kamerädchen,
Lucentio'n verschafft' er Battista's jüngstes Mädchen;
Doch mußt du, Freund, nicht meinet-, nur unsres Herren wegen,
In Gesellschaft überall verschwiegner Sitte pflegen:
Wenn wir allein sind, wohl, so bin ich Tranio,
Doch allenthalben sonst dein Herr Lucentio.

Luc. Komm, Tranio, so! —
Noch Eins ist übrig, das mußt du vollbringen:
Du mußt Mitfreier sein. Fragst du warum?
Sufficit, mein Grund ist gut und gar nicht dumm. (Alle ab.)

Erster Diener. Mylord, ihr nickt; ihr gebt nicht Acht auf's Spiel.

Schlau. Ja doch, bei Sankt Annen, gewiß. Eine hübsche Geschichte, wahrhaftig; kommt noch mehr davon?

Page. Mylord, es fing erst an.

Schlau. Es ist ein prächtig Stück Arbeit, Madam Weib. Ich wollt', es wär' erst aus.

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Petruccio und Grumio treten auf.

Petr. Verona, eine Zeitlang nehm' ich Urlaub,
Die Freund' in Padua zu sehn; vor Allen
Den werthesten und treu bewährtesten
Hortensio; dies, glaub' ich, ist sein Haus: —
Hier Grumio, Bursche, klopfe, sag' ich.

Grum. Klopfen, Herr? Wen soll ich klopfen? Ist hier Jemand, der eur Edeln schampfiert hat?

Petr. Schlingel, ich sage, klopf' mir hier gehörig.

Grum. Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich euch hier klopfen sollte, Herr?

Petr. Schlingel, ich sage, klopf' mir hier an's Thor,
Und derb, sonst klopf' ich dir dein Schelmenohr.

Grum. Mein Herr ist händelsücht'g: er will, ich soll ihn schlagen;
Doch weiß ich, wem's zuletzt am Schlimmsten würd' behagen.

Petr. Nun, wird es bald?
Traun, Freund, wenn du nicht klopfen willst, so kling' es:
Laß sehn: kannst du dein Ut, Re, Mi, so sing' es.
(Maulschellt ihn.)

Grum. Helft, Leute, helft, mein Herr ist toll!

Petr. Nun klopf', wenn ich dir's sage, Schuft, Elender!

Hortensio tritt auf.

Hort. He da, was gibt's? — Mein alter Freund Grumio! Und mein werther Freund Petruccio! — Wie geht's euch Allen in Verona?

Petr. Signor Hortensio, schlichtet ihr den Strauß?
Con tutto il cuore ben trovato, ruf' ich aus.

Hort. Alla nostra casa ben venuto,
Molt' onorato Signor mio Petruccio.
Auf, Grumio, auf! wir legen bei den Handel.

Grum. Nein, die latein'schen Brocken helfen nichts. Wenn dies nicht eine gesetzliche Ursache ist, aus seinem Dienste zu gehen! Seht ihr, Herr, er befahl mir, ihm zu klopfen, und gehörig auszuholen, Herr. Nun sagt selbst, schickt es sich wohl für einen Diener, seinem Herrn so zu begegnen, und gar für einen Guckindiewelt gegen einen an die Zweiunddreißig?
Und hätt' ich, o Gott, ihn nur tüchtig geschlagen,
So würd' es mir endlich so schlimm nicht behagen.

Petr. Sinnloser Schlingel! — Guter Freund Hortensio,
Ich hieß den Schuft an eure Thüre klopfen,
Und konnt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grum. O Himmel! An die Thüre!
Spracht ihr nicht klar und baar: Bursch', klopf' mir hier!
Schlag zu, klopf' derb und klopfe mir gehörig?
Und kommt ihr jetzt mit — Klopfen an die Thüre?

Petr. Kerl, pack' dich oder schweig, das rath' ich dir.

Hort. Geduld, Petruccio, ich bin Grumio's Anwalt.
Ein schwerer Fall ja zwischen euch und ihm,
Dem alten, treuen, lust'gen Diener Grumio! —
Doch sagt mir, lieber Freund, welch' günstger Wind
Blies aus dem alten Bern euch her nach Padua? —

Petr. Der Wind, der durch die Welt treibt junges Volk,
Das Glück sich weiter als daheim zu suchen,
Wo ihm Erfahrung spärlich reift. Doch kurz,
Signor Hortensio, also steht's mit mir:
Antonio, mein Vater, ist gestorben,
Und ich verstieß mich selber in die Irre,
Vielleicht zu frei'n und zu gedeihn, wie's kommt;
Den Sack mit Gold gespickt, daheim die Güter,
So reist' ich aus, die Welt mir anzusehn.

Hort. Petruccio, soll ich nun dir rund heraus
Zu einer zänk'schen bösen Sieben rathen?
Du würdest mir die Weisung wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich; doch nein, du bist zu sehr mein Freund,
Ich will sie dir nicht wünschen.

Pet. Signor Hortensio, bei so alten Freunden
Braucht's wenig Worte. Wißt ihr drum ein Mädchen,
Das reich genug ist für Petruccio's Frau,
(Geld ist der Kehrreim meines Hochzeitliedes)
Wär' sie so häßlich als Florentius' Schätzchen,
Alt wie Sibylle, zänkisch, widerspenstisch,
Wie Sokrates' Xantippe, ja noch schlimmer,
Mich kümmert's nicht, zum Mindesten verkümmert's
Der Neigung Schärfe nicht, und wär' sie wild
Wie Adria's Seefluth, wenn der Sturm sie schwellt:
Ich kam, in Padua reich beweibt zu werden,
Drum reich-beweibt ist gut beweibt in Padua.

Grum. Nun seht ihr, Herr, er sagt's euch doch gerad' heraus, wie er denkt. Ei, gebt ihm nur Geld genug, und verheirathet ihn mit einer Puppe, einem Haubenstock, oder einer alten Schrunzel, die keinen Zahn mehr im Munde hat; wenn sie auch so viele Krankheiten hätte, als zwei und funfzig Pferde: nichts bringt ihn außer Fassung, wenn's nur Geld bringt.

Hort. Da wir so weit gediehen sind, Petruccio,
So setz' ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann ein Weib, Petruccio, dir verschaffen,
Das reich genug ist, jung dazu und schön
Und als ein Fräulein trefflich auferzogen:
Ihr einz'ger Fehl (und das ist Fehls genug)
Ist, daß sie unerträglich zänkisch ist,
So bös' und trotzig über alles Maß,
Daß, wär' ich auch viel übler dran als nun,
Um keine Mine Goldes freit' ich sie.

Petr. Hortensio, still, du kennst des Goldes Kraft nicht;
Sag' mir des Vaters Namen, das genügt;
Ich will sie entern, brüllte sie so laut
Wie Donner, wenn im Herbst die Wolken platzen.

Hort. Ihr Vater heißt Battista Minola,
Ein freundlicher, leutsel'ger Edelmann:

Ihr Nam' ist Katharina Minola,
In Padua durch ihr zänkisch Maul berüchtigt.

Pet. Sie selber kenn' ich nicht, doch ihren Vater,
Auch kennt er meinen sel'gen Vater wohl.
Bis ich sie seh', Hortensio, schlaf' ich nicht;
Darum verzeiht, daß ich mit euch so frei bin
Und nach dem ersten Gruß schon wieder gehe, —
Wenn ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grum. Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn gehen, weil er just diesen Humor hat. Auf mein Wort, kennte sie ihn, wie ich, sie bedächte, daß mit Schelten wenig bei ihm ausgerichtet ist. Sie mag ihn vielleicht ein Dutzendmal Spitzbub heißen oder so: ach, was verschlägt das? Wenn Er aber anfängt, so nimmt er sie durch nach Noten. Ich will euch was sagen, Herr: wenn sie ihm ein Bischen Stand hält, so zeichnet er ihr eine Figur in's Angesicht und mißfigurirt sie dergestalt, daß sie aus den Augen blinzeln wird, wie eine Katze. Ihr kennt ihn noch nicht, Herr.

Hort. Verzieh, Petruccio, ich muß mit dir gehn;
Battista ist der Wächter meines Schatzes,
Er hat mein Lebenskleinod in Verschluß,
Die schöne Bianka, seine jüngste Tochter,
Die er mir vorenthält und Andern mehr,
(Die um sie frei'n als meine Nebenbuhler)
Weil er es selber für unmöglich hält
Des Fehlers willen, den ich erst erwähnt,
Daß Katharinen Einer freien werde.
Deßwegen traf Battista die Verfügung,
Daß zu Bianka'n Niemand Zutritt findet,
Bis er sein kläffisch Käthchen erst vermählte. —

Grum. Sein kläffisch Käthchen —
Der schlimmste Titel wahrlich für ein Mädchen!

Hort. Nun thut mein Freund Petruccio mir die Liebe
Und stellt in schlichtem Kleide mich dem alten
Battista vor, als wohlerfahrnen Meister
Der Tonkunst, zu Bianka's Unterweisung,
Daß diese List mir Urlaub schaff' und Muße,
Ihr mind'stens meine Liebe kund zu thun
Und unerkannt ihr bei ihr selbst zu kosen.

Gremio tritt auf mit Lucentio, der verkleidet ist und Bücher unterm Arm trägt.

Grum. Dies ist keine Schelmerei! Seht, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um das alte Volk zu betupfen. Herr, junger Herr, seht euch einmal um: wer kommt da? he?

Hort. Still, Grumio; es ist mein Nebenbuhler:
Petruccio, wart' ein Weilchen hier!

Grum. Ein saubrer Schößling und ein recht verliebter!

(Sie treten beiseite.)

Grem. O, ganz nach Wunsch! ich las die Liste durch.
Hört, Herr, ihr laßt sie mir recht köstlich binden,
Nur Liebesbücher, sorgt mir ja dafür,
Und daß ihr anders keine mit ihr les't.
Ihr faßt mich wohl. — Ich werd' es, außer dem,
Was euch Signor Battista's Großmuth schenkt,
Euch reich vergüten. Nehmt auch die Papiere
Und laßt sie mir mit Wohlgeruch durchduften;
Denn süßer ist sie selbst, der sie bestimmt sind,
Als Wohlgeruch. — Was wollt ihr mit ihr lesen?

Luc. Was ich auch les', euch red' ich stets das Wort
Als meinem Gönner, dessen seid versichert,
So warm, als ob ihr selbst zugegen wärt,
Ja und vielleicht eindringlicher wol gar
Als ihr, wofern ihr nicht gelehrt seid, Herr!

Grem. O die Gelahrtheit, welch' ein Schatz sie ist!

Grum. O dieser Gimpel, welch' ein Fratz er ist!

Pet. Schweig, Bursche!

Hort. Still, Grumio! — Gott grüß euch, Signor Gremio!

Grem. Willkommen, Freund Hortensio. — Wißt ihr wohl,
Wohin ich gehe? — Zu Battista Minola.
Nach einem Lehrer für die schöne Bianka
Gab ich mein Wort, mich sorgsam umzusehn:
Zum Glücke treff' ich diesen jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und gut Betragen
Ganz für sie paßt, in Poesie belesen
Und andern Büchern, guten Büchern, glaubt mir.

Hort. Sehr wohl: und ich bin einem Herrn begegnet,
Der mir zu einem Musikus verhilft,
Der unsre Herrin trefflich unterrichtet.

So steh' ich euch mit nichten irgend nach
Im Dienste Bianka's, die ich zärtlich liebe.

Grem. Ich zärtlich liebe — durch die That beweis' ich's.

Grum. Durch Geld beweis't er's.

Hort. Noch ist nicht Zeit zur Herzergießung, Gremio:
Vernehmt mich erst, und gebt ihr gute Worte,
Erzähl' ich, was uns Beide gleich erfreut.
Hier ist ein Herr, den ich durch Zufall traf,
Der, weil sein Vortheil Schritt hält mit dem unsern,
Das böse Käthchen unternimmt zu werben,
Ja, auch zu frei'n, wenn ihm die Mitgift ansteht.

Grem. Gesagt, gethan, wär' hübsch! —
Hortensio, weiß er ihre Fehler alle?

Pet. Weiß schon, sie ist ein unnütz belfernd Keifmaul;
Ist's weiter nichts, ihr Herrn, was will das sagen?

Grem. Ist's euer Ernst? Woher des Landes, Freund?

Pet. Antonio's Sohn, des Alten, aus Verona.
Mein Vater starb, sein Reichthum lebt für mich,
Schafft mir viel gute Tage hoffentlich.

Grem. Herr, solch' Vertraun bei solcher Fraun — Respekt!
Doch, lüstet's euch, nur zu in Gottes Namen!
An meinem Beistand soll es nirgend fehlen. —
Die Wildkatz' wollt ihr frei'n?

Pet. Ei, will ich leben?

Grum. Will er sie frei'n? Wo nicht, will ich sie hängen.

Pet. Weshalb kam ich hieher, als zu dem Ende?
Meint ihr, ein Bischen Lärm betäubt mein Ohr?
Hört' ich nicht schon bisweilen Löwen brüllen?
Hört' ich nicht schon die See, vom Sturm gepeitscht,
Wie grimme Keuler wüthen, schweißbeschäumt?
Hört' ich nicht schwer Geschütz im Feld, und nicht
Des Himmels Mörser donnern in den Lüften?
Hab' ich in grauser Feldschlacht nicht gehört
Roßwiehern, Kriegsgeschrei, Trompetenklang?
Und schwatzt mir nun von eines Weibes Zunge,
Die halb so stark nicht an die Ohren schlägt,
Als die Kastanie auf des Meiers Herd? —
Pah, pah, schreckt Kinder mit Gespenstern!

Grum. Den schreckt nichts!

Grem. Hortensio, hört!

Zu gutem Glück ist dieser Herr gekommen:
Ich seh's voraus, zu unserm Heil und seinem.

Hort. Ich sagt' ihm zu, wir thäten unser Theil
Und wollten ihn in Allem unterstützen.

Grem. Das wollen wir. Wenn er nur ihre Wahl wär'

Grum. Daß mir so sicher heut' ein leckres Mahl wär'!

Tranio stattlich gekleidet, tritt mit Biondello auf.

Tran. Meine Herren, Gott zum Gruß! ich bin so frei
Und frag', ob ich mir hier den rechten Weg ersah
Zum Hause des Signor Battista Minola?

Grem. Der die zwei schönen Töchter hat? den meint ihr doch?

Tran. Eben den. — Biondello!

Grem. Hört, Herr, ihr meint doch nicht sie zu — —?

Tran. Vielleicht doch ihn und sie: was, stört es eure Ruh'?

Pet. Doch auf die Keiferin, Herr, habt ihr es nicht stehn?

Tran. Gekeife mag ich nicht. — Biondello, laß uns gehn.

Luc. Brav, Tranio!

Hort. Mein Herr, ein Wort mit euch allein: —
Liebt ihr das Mädchen, das ihr meint? Ja oder Nein?

Tran. Und wenn ich's thäte, Herr, wer dürfte sich beschweren?

Grem. Ei Niemand, wollt ihr euch nur sacht zum Teufel scheren.

Tran. Ei Herr, ich dächte doch, die Straße wär' so frei
Für mich als euch.

Grem. Nur nicht das Mädchen auch dabei.

Tran. Warum denn nicht?

Grem. Darum, wenn euch ein Grund noch fehlt,
Weil Signor Gremio sie zur Liebsten sich erwählt.

Hort. Weil sich Hortensio mit Nächstem ihr vermählt.

Tran. Gemach, ihr Herrn! und seid ihr Kavaliere,
Thut mir das Recht und hört mich in Geduld.
Battista ist ein würd'ger Edelmann,
Dem nicht ganz unbekannt mein Vater ist;
Und wäre seine Tochter noch viel schöner,
Sie kann mehr Freier haben, mich darunter.
Der schönen Leda Tochter hatte tausend;
So kann noch einer mehr Schön Bianken lieben:
Und also sei's; Lucentio sei der Eine,
Käm' Paris auch und wollt' es ganz alleine.

Grem. Was? Will der Herr uns Alle niederschwatzen?

Luc. Laßt ihm den Kopf; zuletzt ist's nur ein Tropf.
Pet. Zu welchem Zweck, Hortensio, so viel Worte?
Hort. Mein Herr: erlaubt mir eine Frage noch:
Habt ihr Battista's Tochter schon gesehn?
Tran. Nein, Herr: ich höre nur, er habe zweie,
Die Eine durch ihr loses Maul berühmt,
Durch Sittsamkeit und Huld die Andre.
Pet. Herr, Herr, die Erst' ist mein, die laßt vorbei.
Grem. Ja, gönnt die Arbeit Herkules dem Helden:
Sie ist so schwer als des Alciden zwölfe.
Pet. Laßt euch von mir, Potz Wetter, doch berichten!
Die jüngste Tochter, die, auf die ihr lauscht,
Verschließt der Vater allen ihren Freiern,
Und will sie eher keinem Mann verloben,
Als bis die ältre Schwester Hauben trägt:
Dann ist die jüngre frei, doch eher nicht.
Tran. Wenn es sich so verhält und ihr der Mann seid,
Der Alle fördern soll und mich darunter:
Wenn ihr das Eis uns brecht, die That vollbringt, —
Die Aeltre heimführt und die jüngre frei macht,
Daß man hinzu kann: — wem das Glück sie gönnt,
Wird nicht so roh sein, euch den Dank zu weigern.
Hort. Ihr redet wohl und seht die Sache richtig;
Und da ihr euch für einen Freier gebt,
Müßt ihr euch diesem Herrn erkenntlich zeigen,
Dem insgemein wir All' verpflichtet sind.
Tran. Es soll an mir nicht fehlen. Zum Beweis
Bringt diesen Abend fröhlich bei mir zu:
Wir zechen flott auf unsrer Damen Wohl
Und machen es wie Gegenadvokaten,
Die mächtig streiten, doch als Freunde schmausen.
Grum. und Bion. Prächtiger Vorschlag! Kameraden, kommt!
Hort. Der Vorschlag ist nicht übel, sei es so: —
Petruccio, kommt, ihr seid mein Ben venuto. (Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Battista's Hause.

Katharina, Bianka.

Bianka. Thu' mir nicht Unbill, Schwesterchen, noch dir,
Und mach' mich nicht zur Dienstmagd oder Sclavin,
Das wär' mir hart; doch diesen Flitterstaat,
Laß mich nur frei, ich werf' ihn selbst hinweg,
Den ganzen Anzug bis zum Unterrock,
Und was du mir befiehlst, ich thu's: so gut
Ist mir bewußt, was ich der Aeltern schulde.

Kath. Von deinen Freiern, ich befehl' es, sage,
Wen du am liebsten hast: und nicht geheuchelt!

Bianka. Ja, glaub' mir, Schwester, unter allen Männern
Sah' ich noch niemals so besond're Züge,
Die mehr als andre mir gefallen könnten.

Kath. Püppchen, du lügst; ist's nicht Hortensio?

Bianka. Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,
Ich rede selbst für dich, du sollst ihn haben.

Kath. Nun, so gefällt dir wohl ein Reicher besser;
Du willst den Gremio, um Staat zu machen?

Bianka. Ach, ist es der, um den du mich beneidest?
O, dann ist's Scherz; und nun bemerk' ich wohl,
Du hast die ganze Zeit auch nur gescherzt.
Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, laß mich los.

Kath. (schlägt sie.) Wenn dieses Scherz ist, war's das Andre auch.

Battista tritt auf.

Bat. Heda, was soll's, Mamsell! — Woher die Frechheit! —
Komm her, Bianka! — Armes Kind, sie weint! —
Sitz' du und näh', befaß dich nicht mit ihr. —
Schäm' dich, du Abschaum, teuflischen Gemüths,
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann hat sie dir ein bitt'res Wort entgegnet?

Kath. Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.
(fährt auf Bianka los.)

Bat. Was? Hier vor meinen Augen? — Geh', Bianka.
(Bianka ab.)

Kath. Ihr gönnt mir das nicht? Ha, nun seh' ich, sie
Ist euer Schatz, sie wollt ihr auch vermählen,
Ich muß auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Affen zur Hölle führen, weil ihr sie
Nur liebt. Sprecht nicht mit mir, ich geh' und weine,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde. (Katharina ab.)

Bat. Hat je ein Hausherr solches Leid gehabt?
Wer aber kommt?

Gremio, mit Lucentio in geringer Kleidung; Petruccio mit Hortensio, als Musiklehrer; und Tranio mit Biondello, der Laute und Bücher trägt.

Grem. Guten Morgen, Nachbar Battista.

Bat. Guten Morgen, Nachbar Gremio: Gott zum Gruß, ihr Herren!

Pet. Euch gleichfalls, Herr! Habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kath'rina, schön und tugendhaft?

Bat. Herr, eine Tochter, Katharina, hab' ich.

Grem. Ihr macht's zu plump; geht hübsch der Ordnung nach.

Pet. Ihr stört mich, Signor Gremio, laßt mich machen. —
Ein Edelmann, Herr, aus Verona bin ich.
Durch ihres Geistes Ruf und ihrer Schönheit,
Umgänglichkeit, geschäm'ger Sittsamkeit,
Der wunderbaren Gaben, milder Sitte,
Gelockt, tret' ich, ein ungeladner Gast,
In euer Haus, damit mein Auge Zeuge
Sei des Berichts, den ich so oft vernahm.
Und unsre Freundschaft besser einzuleiten,
Stell' ich euch einen meiner Leute vor:
(auf Hortensio zeigend.)
Musik versteht er und Mathematik,
Ihr diese Zweige gründlich beizubringen,
Worin sie, wie ich weiß, nicht unbewandert:
Wollt ihr mich nicht beleid'gen, nehmt ihn an,
Sein Nam' ist Licio, aus Mantua.

Bat. Ihr seid willkommen, Herr, und er durch euch:
Doch meine Tochter Katharina, weiß ich,
Paßt nicht für euch, so sehr ich es bedaure.

Pet. Es scheint, ihr mögt euch ungern von ihr trennen;
Vielleicht auch bin ich selber euch nicht recht.

Bat. Mißnehmt mich nicht, ich spreche, wie ich denke. —
Von wannen seid ihr, Herr, wie nenn' ich euch?

Pet. Petruccio heiß' ich, des Antonio Sohn,
Ein Mann, in ganz Italien wohlbekannt.

Bat. Ich kannt' ihn wohl: willkommen seinethalb!

Grem. Eur Wort in Ehren; doch, Petruccio, laßt
Uns arme Supplikanten auch zu Wort.
Potz Blitz, ihr fahrt verwettert rasch in's Zeug!

Pet. Verzeiht mir, Signor Gremio, ich wäre gern im Reinen.

Grem. Ich zweifle nicht daran; doch sollt ihr's noch beweinen. — Nachbar, dies ist ein angenehmes Geschenk, davon bin ich überzeugt. Um euch meinerseits gleiche Artigkeit zu bezeigen (der ich von euch artiger aufgenommen worden bin, als irgend wer), so erlaube ich mir, euch diesen jungen Gelehrten zuzuführen (stellt Lucentio vor), der lange Zeit in Rheims studirt hat und in Latein, Griechisch und andern Sprachen so bewandert ist, als jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, genehmigt seine Dienste.

Bat. Tausend Dank, Signor Gremio: willkommen, guter Cambio. — Doch, werther Herr (zu Tranio), mich dünkt, ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn sein, nach der Ursache eures Besuchs zu fragen? —

Tran. Verzeiht, mein Herr, denn Kühnheit ist's von mir,
Daß ich, ein Fremdling hier in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier eurer Tochter melde,
Der schönen, tugendlichen Jungfrau Bianka.
Nicht unbekannt ist mir eur fester Wille,
Der ältern Schwester Vorzug anbetreffend;
Nur die Erlaubniß ist's, warum ich bitte,
Daß ihr, von meiner Herkunft unterrichtet,
Mich unter ihren andern Freiern duldet,
Mir Gunst und Zutritt gönnt, so wie den Andern.
Doch zur Erziehung eurer Töchter hab' ich
Dies schlechte Instrument nur beizusteuern
Und ein'ge Bücher, Griechisch und Latein:
Wenn ihr sie annehmt, steigen sie im Werth.

Bat. Lucentio nennt ihr euch? Von wo? erlaubt.

Tan. Von Pisa, Herr, der Sohn Lucentio's.

Bat. Ein mächt'ger Mann in Pisa, durch den Ruf
Mir wohlbekannt: seid sehr willkommen, Herr. —

(Zu Hortensio.)

Nehmt ihr die Laute,

(Zu Lucentio.)

Ihr dies Päckchen Bücher:
Gleich schick' ich euch zu euern Schülerinnen.
Holla, da draußen!

Ein Diener tritt auf.

Bursche, führ' die Herrn
Zu meinen Töchtern; sag', sie möchten beide
Als ihre Lehrer nach Gebühr behandeln.

(Diener mit Hortensio, Lucentio und Biondello ab.)

Wir gehn indeß ein wenig in den Garten
Und dann zu Tisch. Ihr seid mir sehr willkommen;
Ich bitt' euch Alle, nicht daran zu zweifeln.

Pet. Signor Battista, mein Geschäft heischt Eil',
Ich kann nicht alle Tage freien kommen.
Ihr kanntet meinen Vater, kennt mich so,
Den einz'gen Erben aller seiner Güter,
Die ich vermehrt hab' eher als vermindert:
So sagt, — gewinn' ich eurer Tochter Liebe,
Was sie als Hausfrau mir zur Mitgift bringt?

Bat. Nach meinem Tod die Hälfte meiner Güter,
Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Pet. Und gegen diese Mitgift sichr' ich ihr
Als Wittwenschatz, falls sie mich überlebt,
Mein Hab' und Gut, so Land als Leute, zu:
Wir lassen dies umständlicher verzeichnen,
Daß der Vertrag uns gegenseitig binde.

Bat. Ja, wenn ein Umstand erst bewiesen ist:
Daß sie euch liebt — denn das ist Eins und Alles.

Pet. Ei, das ist gar nichts; denn ich sag' euch, Vater,
Ich bin so dringend, als sie stolz gesinnt,
Und wo zwei wüth'ge Feuer sich begegnen,
Verzehren sie, was ihren Grimm genährt;
Bei kleinem Winde wächst ein kleines Feuer,
Ein heft'ger Stoß bläst Feu'r und Alles aus:
So brech' ich ihr, so bricht sie mir was ab;
Denn ich bin rauh und werbe nicht wie Kinder.

Bat. So wirb denn wohl, und sei das Glück dir hold!
Doch rüste dich auf ein'ge schnöde Reden.

Pet. Auf Hieb und Stich, wie Berge stehn dem Sturm:
Sie zittern nicht und blies' er unaufhörlich!

Hortensio kommt mit zerschlagnem Kopf zurück.

Bat. Wie nun, mein Freund? Wie bist du doch so blaß?

Hort. Aus Furcht ist's, wenn ich blaß bin, das versprech' ich.

Bat. Bringt's meine Tochter weit als Lautnerin?

Hort. Sie bringt's wohl weiter als Dragonerin;
Stahl hält vielleicht bei ihr, doch Lauten nicht.

Bat. Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hort. Ach nein; sie hat die Laut' an mir zerschlagen.
Ich sagt' ihr nun, sie nähm' die Griffe falsch,
Und bog ihr zu dem Fingersatz die Hand;
Da rief sie teuflisch ungeduld'gen Sinns:
„Die Griffe nennt ihr's? Wart, ich will euch greifen!"
Und mit den Worten schlug sie mich auf's Haupt,
Daß es sich Bahn brach durch das Instrument.
Da stand ich eine Weile ganz verdutzt,
Als wär's am Pranger, durch die Laute schauend;
Sie aber rief und schalt mich: lump'ger Fiedler,
Und Klimperhans und zwanzig Ekelnamen,
Als hätte sie's studirt mich zu mißhandeln.

Pet. Potz alle Welt, das ist 'ne lust'ge Dirne!
Nun lieb' ich sie noch zehnmal mehr als früher:
O, wie verlangt mich, eins mit ihr zu plaudern!

Bat. (zu Hortensio.) Kommt, geht mit mir und seid nicht so verzagt:
Den Unterricht setzt fort mit meiner Jüngsten;
Sie hat Geschick und dankt euch guten Rath. —
Signor Petruccio, wollt ihr mit uns gehn?
Sonst will ich meine Tochter Käthchen schicken.

Pet. Thut das, ich bitte, hier erwart' ich sie, —

(Battista, Gremio, Tranio und Hortensio ab.)

Und werbe lustig zu, sobald sie kommt.
Wenn sie mich ausfilzt, sag' ich ihr gelassen,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall:
Wenn sie mir mault, sag' ich, sie blicke klar
Wie Morgenrosen frisch vom Thau gewaschen:
Verstummt sie dann, und will kein Wort mehr sprechen,

So lob' ich ihre Zungenfertigkeit
Und ihrer Red' eindringliche Gewalt:
Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich schönstens,
Als bäte sie, bleibt diese Woche hier;
Verschmäht sie meine Hand, so frag' ich, wann
Die Hochzeit sein soll und das Aufgebot? —
Da kommt sie schon; und nun, Petruccio, sprich!

Katharina kommt.

Guten Morgen, Käthe; denn, so hör' ich, heißt ihr.
Kath. Ihr hörtet recht, etwas harthörig zwar;
Wer von mir redet, nennt mich Katharina.
Pet. Da lügt ihr, traun! man nennt euch schlechtweg Käthe,
Die muntre Käthe, auch die böse Käthe;
Doch Käthe, schönste Käth' im Christenthum,
Käthchen von Käthenheim, mein schmuckstes Käthchen,
Denn alle Kettchen schmücken: darum Käthe,
Vernimm mein Wort, du Käthe meiner Hoffnung: —
Ich höre deine Sanftmuth allwärts rühmen,
Dein' Schönheit preisen, deine Zucht posaunen
(Zwar nicht so lauten Schalls, als dir gebührte):
So fand ich mich bewogen, dich zu frei'n.
Kath. Bewogen? Schön! Was euch hieher bewogen,
Beweg' euch wieder fort. Ich sah's euch an,
Ihr wär't beweglich.
Pet. Nun, was ist beweglich?
Kath. Ein Klappstuhl.
Pet. Richtig! Komm denn, sitz' auf mir.
Kath. Die Esel sind zum Tragen, also ihr.
Pet. Die Weiber sind zum Tragen, also ihr.
Kath. Nicht solches Pack, wie ihr seid, falls ihr mich meint.
Pet. Ach, arme Käth'! ich will dich nicht belasten:
Denn da ich weiß, du bist noch jung und leicht —
Kath. Zu leicht, daß solch ein Klotz mich haschen sollte;
Und just so schwer, als an Gewicht ich bin.
Pet. Bien'? Ei, du summst.
Kath. Ihr fangt nicht übel auf.
Pet. Beschwingtes Täubchen! fängt dich wohl ein Stößer?
Kath. Nimm's für ein Täubchen; Stöße kommen nach.
Pet. Sacht, Wespe, sacht! Fürwahr, du bist zu böse.
Kath. Nennt ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel.

Pet. Mein Mittel hab' ich schon: ich reiß' ihn aus.
Kath. Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er steckt.
Pet. Wer weiß nicht, wo der Wespe Stachel sitzt?
Im Schweif.
Kath. Im Maul.
Pet. In wessen Maul?
Kath. In euerm,
Wenn ihr von Schweifen sprecht; und so lebt wohl.
Pet. Entschweifst du meinem Maul? Nein, liebe Käthe,
Komm her; ich bin ein Edelmann.
Kath. Laßt sehn! (schlägt ihn.)
Pet. Ich puffe dich, wenn du noch einmal schlägst.
Kath. Das kostet euer Wappen:
Wenn ihr mich schlagt, seid ihr kein Edelmann;
Seid ihr kein Edelmann, habt ihr kein Wappen.
Pet. Ei, Wappenkönigin? So schreib mich ein.
Kath. Mit welchem Helmschmuck? Einem Hahnenkamm?
Pet. Kammlosem Hahn, wenn du mein Hühnchen sein willst.
Kath. Kein Hahn für mich, ihr kräht zu krähenhaft.
Pet. Komm, Käthchen, komm, sieh nicht so sauer drein.
Kath. So seh' ich stets, wenn ich Holzäpfel sehe.
Pet. Hier ist ja keiner, darum sieh nicht sauer.
Kath. Doch, doch!
Pet. Zeig her!
Kath. Ich habe keinen Spiegel.
Pet. Was, meint ihr mich?
Kath. So jung, und trefft so gut?
Pet. Ja, bei Sankt Georg, ich bin zu jung für euch.
Kath. Und doch schon welk!
Pet. Vor Kummer.
Kath. Kümmert's mich?
(will gehn.)
Pet. Nein, hör' mich, Käthe: so entkommst du nicht.
Kath. Ich ärgr' euch, wenn ich bleibe; laßt mich gehn!
Pet. Im Mind'sten nicht; ich find' euch allerliebst.
Es hieß, ihr wär't unwirsch und scheu und grämlich;
Doch ganz erlogen find' ich das Gerücht:
Denn lustig bist du, schelmisch, äußerst artig,
In Worten karg, doch süß wie Frühlingsblumen.
Du kannst nicht finster blicken, kannst nicht scheel sehn,

Die Lippen beißen, wie ein zornig Weib;
Du magst nicht im Gespräche Jemand trumpfen:
Sanftmüthig unterhältst du deine Freier
Mit feiner Gegenrede, mild und freundlich.
Was mag die Welt doch fabeln, Käthe hinke?
O böse Welt! Nein, wie ein Haselzweig
Ist Käthe schlank und grad', und braun von Farbe
Wie Haselnüss' und süßer als ihr Kern.
Laß deinen Gang mich sehn: du humpelst nicht.
  Kath. Geh', Narr, befiehl du deinen Leuten.
  Pet. Hat je Diana so den Wald geziert,
Als Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthe sein:
Und dann sei Käthe scheu, Diana üppig!
  Kath. Wo habt ihr all' die schönen Worte her?
  Pet. Alles ex tempore, durch Mutterwitz.
  Kath. O witz'ge Mutter! witzlos ist dein Sohn.
  Pet. Bin ich nicht witzig?
  Kath. Haltet euch nur warm.
  Pet. Das will ich, süße Käth', in deinem Bett:
Und darum sag' ich, dies Geschwätz beiseit',
Euch rund heraus: — eur Vater willigt drein,
Daß ich euch nehme; richtig ist die Mitgift,
Und wollt ihr, wollt ihr nicht, ihr werdet mein.
Nun, Käth', ich bin ein Mann, wie du ihn brauchst;
Denn, bei dem Licht, das deine Schönheit zeigt,
(Die Schönheit, die mir wohl an dir gefällt,)
Du darfst dich keinem Mann als mir vermählen:
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthe,
Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
Schmiegsam und fromm, wie andre zahme Käthchen.
Da kommt dein Vater; weigert euch nicht lange,
Ich soll und muß zur Frau Kath'rinen haben.

Battista, Gremio und Tranio kommen zurück.

  Bat. Signor Petruccio, wie fahrt ihr nun
Mit meiner Tochter?
  Pet. Wie sonst als gut? wie sonst?
Es wär' unmöglich, schlecht mit ihr zu fahren.
  Bat. Nun, Tochter Käthe, wieder deine Schrullen?
  Kath. Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,

Zärtliche Vatersorgfalt zeigt ihr mir,
Mich einem halb Mondsücht'gen zu versprechen,
Dem tollen Raufbold, der nur flucht und wettert,
Und meint, mit Sakramenten wär's gethan.

Pet. Vater, so steht's: ihr und die ganze Welt,
Wer von ihr sprach, der sprach verkehrt von ihr;
Wenn sie so wild thut, ist es Politik:
Sie ist nicht trotzig, nein, wie Tauben sanft;
Nicht hitzig, nein, wie Morgenluft gemäßigt;
In der Geduld erreicht sie die Griseldis,
In zücht'ger Sitte Rom's Lucretia.
Und zum Beschluß — wir stimmten so zusammen,
Daß nächsten Sonntag unsere Hochzeit ist.

Kath. Ich säh' dich lieber nächsten Sonntag hängen.

Grem. Petruccio, hört, sie säh' euch lieber hängen.

Tran. Fahrt ihr so ab? dann gute Nacht mit uns!

Pet. Geduld, ihr Herrn! Ich wählte sie für mich;
Ist's mir und ihr so recht, was kümmert's euch?
Vertragen ward es unter uns allein,
Sie soll noch immer bös thun vor der Welt.
Ich sag' euch, ganz unglaublich ist's zu glauben,
Wie sie mich liebt: O, gar ein zärtlich Käthchen!
Sie hing an meinem Hals, und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, und Schwur auf Schwur gestochen,
Daß sie im Augenblick mein Herz gewann.
Ihr Neulinge! Ein Wunder ist's zu seh'n,
Wie zahm, sind Mann und Männin nur allein,
Der feigste Fant die rauhste Spröde stimmt!
Gib mir die Hand, Käth': nach Venedig will ich,
Den Staat für unsern Hochzeitstag zu kaufen: —
Besorgt das Fest, Herr Vater, ladet Gäste;
Ich weiß gewiß, Kath'rinchen zeigt sich artig.

Bat. Was soll ich sagen? Gebt mir eure Hände!
Petruccio, segn' euch Gott! ihr seid ein Paar.

Grem. und Tran. Amen dazu; wir wollen Zeugen sein.

Pet. Vater und Braut und Freunde, lebt nun wohl: — —
Jetzt nach Venedig, Sonntag kommt heran,
Da braucht man Ring' und Ding' und schmuckes Kleid;
Nun küss' mich, Käthe, Sonntag ist die Hochzeit!

(Petruccio und Katharina zu verschiedenen Seiten ab.)

Grem. Ward je ein Paar so Knall und Fall verkuppelt?
Bat. Ich spiele, Freunde, jetzt des Kaufmanns Spiel,
Und wag' auf zweifelhaftes Glück zu viel.
Tran. Die Waare hätte sich bei euch verlegen:
Nun bringt sie Vortheil, oder sinkt zu Grunde.
Bat. Der Vortheil, den ich suchte, wär' ihr Frieden.
Grem. Ja, ein friedfertig Weib ist ihm beschieden!
Doch nun, Battista, denkt der jüngern Tochter; —
Der Tag ist da, auf den wir lang gepaßt;
Ich bin eur Nachbar, warb zuerst um sie.
Tran. Ich bin es, der Bianken heißer liebt,
Als Worte zeugen, euer Sinn erräth.
Grem. Jüngling, du liebst so innig nicht als ich.
Tran. Graubart, dein Lieben fröstelt.
Grem. Deines röstet.
Fort, Springinsfeld, das Alter ist nahrhaftig.
Tran. Nur Jugendblüthe freut ein Weib wahrhaftig.
Bat. Geduld, ihr Herrn; ich will den Streit entscheiden.
Die That gewinnt den Preis: wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut versichern kann,
Soll Bianka's Liebe haben. —
Was könnt ihr, Signor Gremio, ihr verschreiben?
Grem. Ihr wißt zuerst, mein Haus hier in der Stadt
Ist reich versehn mit Gold und Silberzeug,
Becken und Napf, die zarte Hand zu waschen;
Nur tyrisches Gewirk behängt die Wände;
Von Elfenbein die Koffer voller Kronen,
Decken und Shawls in Kisten von Cypressen,
Köstliche Stoffe, Zelte, Baldachine,
Battiste, türk'sche Polster, reich beperlt,
Venedisch Frangenwerk mit Gold verbrämt,
Messing und Zink und was zu Haus und Wirthschaft
Gehören mag. Dann stehn auf meinem Vorwerk
Ein hundert Stück Milchkühe bei der Gelte,
Sechs Stiegen fette Ochsen in den Ställen,
Nebst solchen Viehstands ganzem Inventar.
Ich selber bin bejahrt, ich läugn' es nicht;
Und sterb' ich morgen, so ist sie die Erbin,
Gehört sie, weil ich lebe, einzig mir.
Tran. Das Einzig paßte einzig! — Hört nun mich!

Ich bin des Vaters einz'ger Sohn und Erbe:
Und gebt ihr eure Tochter mir zur Frau,
Verschreib' ich ihr drei, vier so schöne Häuser
In Pisa's reichen Mauern, als in Padua
Der alte Signor Gremio eins besitzt;
Dazu zweitausend Gulden Jahrertrag
Fruchtbaren Lands, all' dies ihr Leibgeding. —
Nun, Signor Gremio, hab' ich euch gezwickt?

Grem. Zweitausend Gulden Jahrertrag vom Land?
Mein Vorwerk trägt im Ganzen nicht so viel:
Doch ich verschreib' ihr noch ein Kauffahrteischiff,
Das in Marseille noch vor Anker liegt: — —
Nun? macht das Kauffahrteischiff euch schachmatt?

Tran. Gremio, man weiß, mein Vater hat nicht minder
Als drei Kauffahrer, zwei Galeeren und
Zwölf starke Gallioten: die verschreib' ich
Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

Grem. Nein, Alles bot ich schon, mehr hab' ich nicht;
Mehr als mein Alles kann sie auch nicht haben:
Gefall' ich euch, hat sie mein Gut und mich.

Tran. Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt
Kraft eures Worts; Gremio ist abgetrumpft.

Bat. Ich muß gestehn, das Meistgebot ist euer:
Und stellt eur Vater die Versich'rung aus,
Gehört sie euch; wo nicht, verzeiht ihr mir:
Wo bleibt ihr Witthum, sterbt ihr vor dem Vater?

Tran. Das wär' Chikane! Er ist alt, ich jung.

Grem. Und sterben junge Leute nicht, wie alte?

Bat. Wohlan, ihr Herren,
Dies mein Beschluß: — ihr wißt, am nächsten Sonntag
Ist meiner Tochter Katharina Hochzeit:
Nun, überkünft'gen Sonntag wird Bianka
Euch angetraut, wenn den Revers ihr schafft;
Wo nicht, dem Signor Gremio:
Und so empfehl' ich mich und dank' euch beiden.

(Ab.)

Grem. Lebt, Nachbar, wohl. — Vor euch ist mir nicht bange.
Wie? Denkst du, Fant, dein Vater wär' ein Narr,
Gäb' Alles dir, und setzt', ein schwacher Greis,

Den Fuß dir untern Tisch? O Jemine!
Ein alter welscher Fuchs ist viel zu zäh.

(Ab.)

Tran. Die Pest in dein verwittert Schelmgesicht!
Doch hab' ich's mit dem höchsten Trumpf gestochen. —
Nun muß ich denken, meinem Herrn zu dienen. —
Kein andrer Rath: Pseudo-Lucentio
Kriegt einen Vater, Pseudo-Vicentio;
Das ist ja seltsam. Sonst ist man gewohnt,
Daß Väter Kinder kriegen; bei dieser Freierei
Kriegt der Sohn einen Vater, ich schösse denn vorbei.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Battista's Hause.

Lucentio, Hortensio, Bianka.

Luc. Halt, Dudler, halt! Ihr werdet allzubreist!
Habt ihr so bald den Willkomm schon vergessen,
Den ihre Schwester Käthchen euch geboten?
Hort. Zanksücht'ger Schulfuchs! dieses Fräulein ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie:
Laßt mich darum das Vorzugsrecht behaupten;
Wenn wir ein Stündchen mit Musik verbracht,
Sei eurem Lesen gleiche Zeit gegönnt.
Luc. Verdrehter Tropf! nicht so belesen nur,
Zu wissen, welchem Zweck die Tonkunst dient!
Soll sie des Menschen Seele nicht erquicken
Nach ernstem Studium, saurer Tagesmüh'?
Darum vergönnt, daß wir philosophiren
Und musicirt hernach, wenn wir pausiren.
Hort. Gesell, dein Trotzen kann ich nicht ertragen!
Bianka. Ihr Herrn, das heißt mich doppelt ja beleid'gen,
Wenn ihr euch zankt, wo meine Wahl entscheidet:
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt,

Mich bindet keine Stunde, keine Zeit,
Ich nehme Unterricht, wenn mir's gefällt.
Den Streit zu schlichten, kommt, wir setzen uns: —
Ihr nehmt eur Instrument und spielt derweil;
Sein Vortrag ist vorbei, eh' ihr gestimmt.

Hort. (zieht sich zurück.) So soll er schließen, wenn die Laute stimmt?

Luc. Dann schlöss' ich nimmer. — Stimmt eur Instrument!

Bianka. Wo blieben wir?

Luc. Hier, Fräulein: —
Hac ibat Simois, hic est Sigeïa tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianka. Erklärt mir das.

Luc. Hac ibat, wie ich euch schon sagte, — Simois, ich bin Lucentio, — hic est, Sohn des Vicentio, von Pisa — Sigeïa tellus, so verkleidet, um eure Liebe zu gewinnen. — Hic steterat, und der Lucentio, der um euch anhält, — Priami, ist mein Diener Tranio, — regia, der meine Rolle spielt, — celsa senis, damit wir den alten Pantalon anführen.

Hort. Fräulein, mein Instrument ist nun gestimmt.

Bianka. Laßt hören!

Hortensio spielt.

O pfui! der Diskannt schnarrt.

Luc. Spuckt in's Loch, Freund, und stimmt noch einmal.

Bianka. Nun laßt mich sehen, ob ich's erklären kann. Hac ibat Simois, ich kenn' euch nicht; hic est Sigeïa telles, ich trau' euch nicht; hic steterat Priami, sorgt nur, er hör' uns nicht; regia, vermeßt euch nicht; celsa senis, verzweifelt nicht.

Hort. Fräulein, nun stimmt sie.

Luc. Nur der Baß noch nicht.

Hort. Mein Baß ist rein, nur euer Laufpaß schnarrt! —
Wie der Pedant so keck und vorlaut wird!
Der Schuft buhlt um mein Lieb, bei meinem Leben!
Pedascule, dir pass' ich besser auf!

Bianka. Die Zeit mag's lehren; noch mißtrau' ich euch.

Luc. Mißtraut mir nicht — gewiß Aeacides
War Ajax, so genannt nach seinem Ahn.

Bianka. Dem Lehrer muß ich glauben; sonst, betheur' ich,
Würd' ich auf meinem Zweifel fest bestehn.
Doch mag's beruhn. — Jetzt Licio, zu euch:

Ihr guten Lehrer, nehmt es doch nicht übel,
Daß ich so scherzhaft mit euch beiden war.

Hort. (zu Lucentio.) Ihr mögt nun gehn und uns ein Weilchen lassen:
Dreistimmige Musik kommt keine vor.

Luc. Seid ihr so förmlich, Herr? — Ich muß wohl gehn
Und ihn bewachen; denn, wenn ich nicht irre,
Wird unser saubrer Musikus verliebt.

(Geht beiseite.)

Hort. Fräulein, eh' ihr das Instrument berührt,
Um meine Fingersetzung zu erlernen,
Beginn' ich mit den ersten Anfangsgründen.
Die Scala bring' ich euch geschwinder bei,
Brauchbarer, gründlicher und angenehmer,
Als Einer meiner Kunst sie je gelehrt:
Mit schönen Zügen ist sie hier geschrieben.

Bianka. Die Scala kenn' ich längst, deß' bin ich froh.

Hort. Doch les't die Scala des Hortensio.

Bianka. (liest) C. Scala, Grund der Harmonie genannt,
D. Soll Hortensio's Wünsche tönen:
E. Bianka, schenk' ihm Herz und Hand,
F. Sieh, er lebt nur seiner Schönen.
G. A. Ein Schlüssel, doch mit zweien Noten:
H. C. Sei mild, sonst zähl' ihn zu den Todten.
Nennt ihr das Scala? Geht, die mag ich nicht:
Die alten treuen Regeln zieh' ich vor:
Die opfr' ich nicht aus Vorwitz schnöder Neu'rung.

Ein Diener tritt auf.

Dien. Fräulein, der Vater wünscht, ihr ließt die Bücher
Und hälf't, der Schwester Zimmer aufzuschmücken;
Ihr wißt ja, morgen ist der Hochzeittag.

Bianka. Lebt wohl denn, liebe Lehrer, ich muß gehn.

(Bianka und Diener ab.)

Luc. Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

(Ab.)

Hort. Doch Grund hab' ich, den Schulfuchs zu bewachen;
Mich dünkt, er blickt, als hätt' er Lieb' im Leibe.
Doch, ist dein Sinn, Bianka, so verächtlich,
Dein schweifend Aug' auf jeden Stiel zu werfen,

Nehm' dich, wer mag: sieht dich Hortensio flattern,
Verläßt er dich, was Andres zu ergattern.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Battista's Hause.

Battista, Gremio, Tranio, Katharina, Bianka und Diener treten auf.

Bat. Dies ist, Lucentio, (zu Tranio) der bestimmte Tag
Für Katharinens Hochzeit und Petruccio's;
Doch unser Eidam läßt nichts von sich hören:
Welch ein Gerede, welch ein Spott, wenn noch
Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,
Die Bräuche der Vermählung zu vollziehn?
Was sagt Lucentio denn zu dieser Schmach?

Kath. Nur meine Schmach ist's. Mich hat man gezwungen
Ihm wider Willen meine Hand zu reichen,
Dem hirnverrückten, grillenhaften Grobian,
Der eilends freit und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' euch gleich, er sei ein toller Narr,
Der unter Derbheit bittern Spott verbirgt:
Nur weil er gern für lustig gälte, hält er
Um tausend Mädchen an, bestimmt die Hochzeit,
Bestellt die Gäste und das Aufgebot
Und denkt nicht, die Geworbene zu frei'n.
Mit Fingern weist man nun auf's arme Käthchen
Und sagt: dies ist des Narrn Petruccio Frau;
Wenn er nur kommen und sie holen wollte!

Tran. Geduld, lieb Käthchen, nur Geduld, Battista;
Petruccio meint es gut, bei meinem Leben!
Was ihn auch hindern mag, sein Wort zu halten:
Sei er auch derb, doch ist er sehr verständig,
Trieb' er's auch toll, doch ist's ein Ehrenmann.

Kath. O hätt' ihn Katharina nie gesehn!

(Sie geht weinend ab, Bianka und Andere folgen.)

Bat. Geh, Kind, nicht tadl' ich diesmal, daß du weinst;

Denn eine Heil'ge kränkte solche Schmach,
Wie mehr den zänkisch ungeduld'gen Sinn.

Biondello tritt auf.

Biond. Herr! Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, ganz unerhörte Neuigkeiten!

Bat. Alt und neu zugleich? Wie kann das sein?

Biond. Wie? Ist es keine Neuigkeit, wenn ihr von Petruccio's Ankunft hört?

Bat. Ist er angekommen?

Biond. Ei nicht doch, Herr!

Bat. Was denn?

Biond. Er kommt jetzt an.

Bat. Wann wird er hier sein?

Biond. Wenn er hier steht, wo ich stehe und euch in's Gesicht sieht.

Bat. Gut; aber nun deine alten Neuigkeiten.

Biond. Nun, Petruccio kommt an, in einem neuen Hut und einem alten Wamms; in alten dreimal gewandten Beinkleidern, einem Paar Stiefeln, die schon als Lichtkasten gedient haben, der eine mit Schnallen, der andre genestelt; einem alten rostigen Degen aus dem Stadtarsenal, das Gehilze ist zerbrochen, das Ortband fehlt, und beide Schärfen sind schartig. Sein Pferd hinkt unter einem alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln; außerdem hat es den Rotz, ist auf dem Rückgrat ganz vermoost, von der Mundfäule geplagt, an der Räude krank, voller Windgallen, mit dem Spaht behaftet, leidet an der Gelbsucht, hat einen unheilbaren Feifel, ist vor Schwindel ganz hinfällig, von Engerlingen zernagt, lendenweich und schulterbrüchig, und am Vorderbein lahm. Es hat eine halbverbogene Stange und ein Kopfgestell von Schafleder, das vom Anziehen, wenn es stolpert, oft zerrissen ist und wieder zusammen geknotet ward; ferner einen sechsmal gestickten Gurt und einen sammtnen Schwanzriemen von einem Frauensattel, worauf zwei Buchstaben ihres Namens stehen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen und hier und da mit Packdraht geflickt.

Bat. Wer kommt mit ihm?

Biond. O, Herr, sein Lakai, der ganz leibhaftig wie das Pferd ausstaffirt ist; mit einem Linnenstrumpf an einem Bein, und einer grobwolligen Socke am andern, der Strumpf roth, die Socke blau aufgebunden; ein alter Hut, an dem die vierzig verliebten neuen Lieder als Federbusch stecken: Mißgestalt, wahre

Mißgestalt im Anzug, einem christlichen Dienstboten, eines Edelmanns Lakaien ganz unähnlich.

Tran. Seltsame Laune lehrt ihn wohl die Tracht;
Wiewohl er öfter schlecht gekleidet geht.

Bat. Es freut mich, daß er kommt, wie er auch komme.

Biond. Er kommt nicht, Herr.

Bat. Du sagtest doch, er komme.

Biond. Wer, Petruccio?

Bat. Ja, daß Petruccio komme.

Biond. Nein, Herr; sein Pferd nur kommt und er darauf.

Bat. Nun, das ist Eins.

Biond. Nein, bei St. Jakob, da wett' ich neun Pfenn'ge,
Ein Pferd und ein Mann sind mehr als Eins und doch keine Menge.

Petruccio und Grumio treten auf.

Pet. Wo ist das schmucke Volk? Wer ist daheim?

Bat. Gut, daß ihr kommt!

Pet. Und doch komm' ich nicht gut.

Bat. Ihr hinkt nicht eben.

Tran. Nicht so gut geschmückt
Als wir wohl wünschten.

Pet. Wär' ich's auch besser, stürzt' ich doch in's Haus.
Doch wo ist Käthchen, wo mein holdes Bräutchen? —
Wie geht es, Vater? — Leut', ich glaub', ihr schmollt!
Und weßhalb gafft die edle Sippschaft so,
Als wär' ein seltsam Ungethüm zu sehn,
Ein Schwanzstern oder welch' Meerwunder sonst?

Bat. Ei, Herr, ihr wißt, heut' ist eur Hochzeittag; —
Erst waren wir verstimmt, aus Furcht, ihr käm't nicht,
Sind jetzt verstimmter, weil ihr ungeschmückt kommt.
Pfui! Weg das Kleid, das euern Rang beschimpft,
Und dieser Festlichkeit ein Dorn im Aug' ist.

Tran. Und sagt uns, welches wicht'ge Hinderniß
Hielt euch so lang von eurer Braut entfernt,
Schickt jetzt euch her, euch selber so unähnlich?

Pet. Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;
Sufficiat, ich kam, mein Wort zu halten,
Wenn ich davon auch etwas abgeh'n mußte,
Was ich bei beß'rer Zeit entschuld'gen will,
Daß ihr vollkommen sollt zufrieden sein.

Doch, wo ist Käth'? Ich säum' ihr allzulange;
Die Sonne steigt, zum Kirchgang wär' es Zeit.
Tran. Geht nicht zur Braut in so achtloser Tracht;
Kommt auf mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.
Pet. Daraus wird nichts; ich will sie so besuchen.
Bat. Doch, hoff' ich, geht ihr so nicht in die Kirche.
Pet. Ja, grade so; drum laßt das Reden sein:
Mit mir wird sie getraut, nicht mit den Kleidern.
Könnt' ich, was sie an mir ertragen muß,
So leicht ablegen, als dies arme Kleid,
Gut wär's für Käthchen, besser noch für mich.
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu plaudern,
Derweil ich meine Braut begrüßen sollte,
Mein neues Recht mit süßem Kuß besiegeln.
(Petruccio, Gremio und Biondello ab.)
Tran. Er hat was mit der tollen Tracht im Sinn;
Doch laßt uns ihn, wenn's möglich ist, bereden,
Daß er sich vor dem Kirchgang besser kleidet.
Bat. Ich will ihm nach und sehn, was das noch gibt.
(Ab.)
Tran. Doch, Herr, zu ihrer Liebe brauchen wir
Noch eures Vaters Willen. Zu dem Ende,
Wie ich eur Edeln schon vorhin erzählte,
Will ich schon Jemand finden. Wer es sei,
Verschlägt nicht viel; wir richten ihn schon ab:
Er soll Vincentio von Pisa heißen
Und hier in Padua die Versich'rung schreiben,
Auf größre Summen selbst, als ich versprach.
So kommt ihr ruhig in Besitz des Glücks
Und freit Schön Bianka mit des Vaters Willen.
Luc. Wenn nicht mein Kamerad, der andre Lehrer,
Bianka's Schritte so genau bewachte,
Wär' es wohl gut, uns heimlich zu vermählen;
Ist das geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Behaupt' ich, aller Welt zum Trotz, das Meine.
Tran. Es zeigt sich nach und nach schon, was sich thun läßt,
Wenn wir nur stets auf unsern Vortheil wachen.
So prellen wir den Graubart Gremio,
Den blöden Knicker, Vater Minola,
Den süßverliebten Geiger Licio

Zum Besten meines Herrn Lucentio.

Gremio kehrt zurück.

Schon aus der Kirche, Signor Gremio?

Grem. Und lust'ger als nur jemals aus der Schule.

Tran. Und kommen Braut und Bräutigam schon heim?

Grem. Ein Bräutigam? Ein Bräutegram wohl eher,
Ein Griesgram ist's, die Braut wird's noch erfahren.

Tran. Schlimmer als sie? Ei, das ist rein unmöglich.

Grem. Ein Teufel ist er, ein Teufel, ein Höllenfeind.

Tran. Ein Teufel ist sie, ein Teufel, des Teufels Ahnfrau.

Grem. Ein Kind, ein Lamm, ein Täubchen gegen ihn.
Ich sag' euch, Herr Lucentio, als der Priester
Ihn frug, ob Käthchen seine Frau sein solle,
Zum Henker Ja, rief er und fluchte laut:
Das Buch entfiel dem Priester vor Entsetzen,
Und als er sich, es aufzuheben, bückte,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,
Daß Pfaff und Buch und Buch und Pfaffe stürzten:
„Nun, rief er, heb' es auf, wen noch gelüstet:

Tran. Was sagte denn die Dirne, da er aufstand?

Grem. Zitternd und bleich; denn seht, er stampft' und fluchte,
Als hätt' ihn der Kaplan betrügen wollen.
Doch als vollbracht die mancherlei Gebräuche,
Rief er nach Wein: — „Gesundheit," schrie er dann,
Als tränk' er auf dem Schiff Kam'raden zu
Nach einem Sturm: — stürzt den Muskat hinab
Und wirft dem Küster in's Gesicht die Tunke,
Aus keinem andern Grund,
Als weil der Bart ihm dünn und hungrig wuchs,
Und Tunke zu erflehn schien, als er trank.
Darauf das Bräutchen faßt' er um den Hals
Und gab ihr auf den Mund so lauten Schmatz,
Daß, wie er abließ, rings die Kirche schallte.
Als ich das sah, lief ich vor Scham hinaus,
Und nach mir, weiß ich, kommt der ganze Schwarm.
Solch eine Trauung hat man nie gesehn!
Horch, horch! da hör' ich die Musik!

Musik. Petruccio, Katharina, Bianka, Battista, Hortensio, Grumio, Gefolge.

Pet. Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Mühe:

Ich weiß, ihr denkt nun heut' mit mir zu schmausen
Und habt ein köstlich Hochzeitmahl bereitet;
Doch leider ruft mich Eile gleich von hinnen,
Darum gedenk' ich Abschied hier zu nehmen.

Bat. Ist's möglich, wollt ihr noch vor Nacht hinweg?

Pet. Ich muß bei Tag noch fort, noch vor dem Abend.
Es wundr' euch nicht; sagt' ich euch mein Geschäft,
Ihr hießt mich eher gehn, als länger bleiben.
Nun, wertheste Versammlung, Dank euch Allen,
Die Zeuge waren, wie ich mich verschenkte
An dies gelass'ne, liebe, fromme Weib.
Speis't mit dem Vater, weiht auch mir ein Glas;
Denn ich muß fort und so lebt Alle wohl.

Tran. Laßt euch erbitten, bis nach Tisch zu bleiben.

Pet. Es kann nicht sein.

Grem. Laßt mich euch bitten.

Pet. Es kann nicht sein!

Kath. Laßt mich euch bitten.

Pet. Ich will'ge drein.

Kath. Ihr willigt drein zu bleiben?

Pet. Bewill'ge, daß du mich zu bleiben bittest;
Doch bleib' ich nicht, bitt' du so lang' du willst.

Kath. Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

Pet. Die Pferde, Grumio!

Grum. Ja, Herr, sie sind bereit. Der Haber hat die Pferde schon gefressen.

Kath. Nun denn,
Thu' was du magst, ich reise heut' nicht ab,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir beliebt.
Das Thor ist offen, Herr, dort geht der Weg,
Da mögt ihr hoppeln, wenn der Schuh euch drückt;
Ich aber will nicht gehn, bis mir's beliebt: —
Das gäb 'nen groben Griesgram mir von Mann,
Der sich am ersten Tag so unnütz machte.

Pet. Beruh'ge dich, lieb Käthchen, sei nicht böse.

Kath. Ich will nun böse sein: was kümmert's dich? —
Vater, Geduld! er bleibt, so lang' ich will.

Grem. Seht ihr nun wohl, mein Herr? Jetzt geht es los.

Kath. Ihr Herrn, nur da hinein zum Hochzeitmahl!

Ich seh' ein Weib ist bald zum Narr'n gemacht,
Wenn sie das Herz nicht hat zu widerstehn.

Pet. Sie sollen da hinein, wie du befahlst: —
Gehorcht der Braut, sie hat euch zu gebieten;
Setzt euch zum Schmause, zecht und jubilirt,
Leert volle Humpen auf ihr Magdthum aus,
Seid toll und lustig — oder laßt euch hängen;
Doch meine süße Käthe muß mit mir.
Nein, blickt nicht wild, noch stampft und stiert und knirscht;
Ich will der Herr sein meines Eigenthums!
Sie ist mein Gut, mein Viehstand, ist mein Haus,
Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Stall, mein Speicher,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz, mein Alles.
Hier steht sie, wer das Herz hat, rühr' sie an!
Ich will mein Recht behaupten trotz dem Frechsten,
Der mir den Weg in Padua sperrt! — Zieh, Grumio,
Zieh deinen Sarras, uns umzingeln Räuber;
Hau' deine Frau heraus, wenn du ein Mann bist! —
Sei furchtlos, Schatz, sie thun dir nichts, mein Käthchen!
Ich bin dein Schild und wären's Millionen!

(Petruccio, Katharina und Grumio ab.)

Bat. Nun, laßt sie gehn, das lämmerfromme Paar!

Grem. Ging es nicht bald, ich lachte mich zu Tode.

Tran. Von allen tollen Eh'n die allertollste!

Luc. Was meint denn ihr von eurer Schwester, Fräulein?

Bianka. Daß man die Närrin närrisch hat gekettet.

Grem. Ich steh' ihm gut, Petruccio ist gekäthet.

Bat. Nachbarn und Freunde, fehlt auch Braut und Bräut'gam,
Am Tisch die Ehrensitze zu erfüllen,
Doch fehlt's der Tafel nicht an leckern Speisen: —
Nehmt ihr des Bräut'gams Platz, Lucentio,
Und Bianka sitz' an ihrer Schwester Stelle.

Tran. So soll die holde Bianka Bräutchen spielen?

Bat. Ja, Freund Lucentio. — Tretet ein, ihr Herrn!

(Alle ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Saal auf Petruccio's Landgut.

Grumio tritt auf.

Grum. Pfui, pfui über alle müden Schindmähren, alle tollen Herrn und alle schlechten Wege! Ward je Einer so geprügelt? Ward je Einer so schmutzig? Ward je Einer so müde? Ich bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen gleich hinterdrein, sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht ein kleiner Topf und bald heiß im Kopf, so würden mir die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen, und das Herz an die Lungen frieren, eh' ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Aber wart', ich will das Feuer anblasen und mich wärmen! Denn erwägt man dies Wetter, so kann wohl ein längerer Kerl als ich bin sich erkälten. Holla, heda, Curtis!

Curtis tritt auf.

Curt. Wer ruft da so erfroren?

Grum. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du mir von der Schulter bis zur Ferse so geschwind hinabglitschen, als reichte die Bahn nur vom Kopf zum Nacken. Feuer, bester Curtis!

Curt. Kommt denn mein Herr und seine Frau, Grumio?

Grum. Ja doch, Curtis, ja doch, und darum Feuer, Feuer, gieß kein Wasser dran.

Curt. Ist sie denn wohl so hitzig als es heißt?

Grum. Sie war es, guter Curtis, vor diesem Frost: aber du weißt, Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau und mich selbst gezähmt, Bruder Curtis!

Curt. Geh, du dreizölliger Narr! ich bin kein Vieh.

Grum. Halt' ich nur drei Zoll? Ei was, dein Horn hält einen Fuß und so lang bin ich doch wenigstens. Aber willst du Feuer anmachen, oder soll ich dich bei unserer Frau verklagen,

deren Hand (denn sie ist gleich bei der Hand) du bald fühlen wirst, zum kalten Trost dafür, daß du so langsam bist in deinem heißen Dienst.

Curt. Bitt' dich, lieber Grumio, erzähle, wie geht's in der Welt?

Grum. Kalt geht's in der Welt, in jedem andern Dienst als in dem deinen; und darum Feuer: thu' deine Schuldigkeit und nimm deine Schuldigkeit; denn der Herr und seine Frau sind fast todt vor Kälte.

Curt. Das Feuer brennt; und nun erzähle also was Neues, guter Grumio.

Grum. Ei nun (singt:) „He Hans, Holla, Hans!" und so viel Neues als du willst.

Curt. Ach geh, du bist noch immer so voller Schwänke.

Grum. Darum also mach' Feuer; denn ich bin auch voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Essen bereit, das Haus gescheuert, Binsen gestreut, Spinnweben gefegt? Sind die Knechte in ihren neuen Wämmsen und weißen Strümpfen? Hat jeder Bediente sein hochzeitlich Kleid an? Sind die Flaschen geschwenkt und die Kannen geblänkt? die Teppiche gelegt und alles in Ordnung?

Curt. Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues!

Grum. Erstlich wisse, mein Pferd ist müde. Mein Herr und seine Frau sind gefallen.

Curt. Wie so?

Grum. Aus dem Sattel in den Koth. Und daran hängt eine Geschichte.

Curt. Ach, laß hören, bester Grumio.

Grum. Halt dein Ohr her! —

Curt. Ja.

Grum. (schlägt ihn.) Da.

Curt. Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht hören.

Grum. Darum heißt es auch eine gefühlvolle Geschichte. Der Schlag sollte nur an dein Ohr anpochen und sich Gehör ausbitten. Jetzt fang' ich an: Inprimis, wir kamen einen wüsten Berg herab, unser Herr ritt hinter unserer Frau: —

Curt. Beide auf einem Pferde?

Grum. Was soll das sein?

Curt. Nun, ein Pferd.

Grum. Erzähl' d u die Geschichte. Aber hättest du mich nicht

gestört, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an welcher schmutzigen Stelle und wie bekladdert sie war; wie er sie liegen ließ, mit dem Pferd auf ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestürzt war; wie sie durch den Dreck watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie bat, die nie zuvor gebeten; wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen anderen denkwürdigen Dingen, die nun der Vergessenheit anheim fallen, wie du ohne Welterfahrung in dein Grab steigen wirst.

Curt. Auf die Art ist er ja ärger als sie.

Grum. Ja, und das wirst du und die Frechsten von euch erfahren, wenn er ankommt. Doch was schwatze ich davon? Ruf' Nathanael, Joseph, Niklas, Philipp, Walter, Zuckerschlucker und die Andern; laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Wämmse bürsten und die Kniegürtel gleichförmig binden. Sie sollen mit dem linken Fuß die Reverenz machen und sich nicht unterstehen, ein Haar von meines Herrn Pferdeschwanz anzurühren, ehe sie ihnen die Hand geküßt haben. Sind sie Alle bereit?

Curt. Ja.

Grum. Ruf' sie her!

Curt. Hört ihr's, he? Ihr müßt dem Herrn entgegen, der gnädigen Frau ein gutes Ansehen zu bieten.

Grum. Nun, ihr Ansehen ist gut genug.

Curt. Wer zweifelt daran?

Grum. Du, wie es scheint; du rufst ja die Leute, ihr ein gutes Ansehen zu bieten.

Curt. Nun, sie sollen sie accreditiren.

Grum. Ei, sie will von Niemand was borgen.

Verschiedene Diener treten auf.

Nathanael. Willkommen daheim, Grumio!

Philipp. Wie geht's, Grumio?

Joseph. Ei, Grumio!

Niklas. Bruder Grumio!

Nath. Wie geht's, alter Junge?

Grum. Willkommen, du; — wie geht's, du? — Ei, du; — Bruder, du; — soviel für die Begrüßung. Nun, saubere Sippschaft, ist Alles bereit und Alles schmuck?

Nath. Alles ist bereit. Ist der Herr schon in der Nähe?

Grum. Ganz nah; er muß gleich absteigen, und darum säumt nicht. — Schockschwerenoth, seid stille, ich höre meinen Herrn.

Petruccio und Katharina treten auf.

Pet. Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor,
Der mir den Bügel hielt, das Pferd abnahm?
Wo ist Nathanael, Gregor, Philipp? —

Alle. Hier, hier, Herr! Hier, Herr!

Pet. Hier, Herr! Hier, Herr! Hier, Herr! Hier, Herr! —
Ihr tölpelköpfig ungeschliffnes Volk!
Was? Kein Gehorsam? Kein Respect? Kein Dienst? —
Wo ist der Dummkopf, den ich vorgeschickt?

Grum. Hier, Herr, und noch dummköpfisch wie zuvor.

Pet. Du Bauernflegel, Hurensohn, Hallunk!
Hieß ich dich nicht, im Park uns zu empfangen
Und die verwünschten Bengel mitzubringen?

Grum. Nathanaels Rock war aller noch nicht fertig,
An Gabriels Pumpschuh fehlte noch der Absatz,
Da war kein Ruß, um Peters Hut zu schwärzen,
Da war noch Walters Messerscheid' in Arbeit,
War Niemand schmuck als Ralf, Gregor und Adam:
Die Andern lumpig, bettelhaft, verschlissen;
Doch wie sie sind, da sind sie zum Empfang.

Pet. Geht, Schurken, geht und holt mein Abendessen.

(Einige Diener ab.)

(Singt.)

„Wo ist mein freies Leben hin,
Wo sind die" — — Setz' dich, Käthchen, und willkommen!
Tralirum, Tralarum!
Nun, wird's nicht bald? —

(Das Essen wird aufgetragen.)

Lieb' Käthchen, sei vergnügt. —
Die Stiefeln ab, ihr Tölpel, Schlingel; wird's?

(Er singt.)

Ein Pred'germönch im grauen Rock
Schritt rüstig über Stein und Stock: —
Spitzbube, halt! du renkst den Fuß mir aus:
Nimm das, und lern' den andern besser ausziehn.

(Schlägt ihn.)

Sei munter, Käthe. — Wasser her; macht fort! —
Wo ist mein Windspiel Troilus? — Kerl, lauf hin,
Mein Vetter Ferdinand soll zu mir kommen.

(Diener ab.)

Den mußt du küssen, Käth', und kennen lernen. —
Wo bleiben die Pantoffeln? — Krieg' ich Wasser?

(Ein Becken wird gebracht.)

Komm, wasch' dich, Käth', und herzlich mir willkommen.

(Der Diener läßt die Kanne fallen.)

Hundsfött'scher Lümmel! mußt du's fallen lassen?

(Schlägt ihn.)

Kath. Bitt' euch, Geduld; er that es nicht mit Fleiß.
Pet. Ein Hundsfott, Dickkopf, wackelöhr'ger Schuft! —
Komm, setz' dich, Käth'; ich weiß, es wird dich hungern.
Sprichst Du das Gratias, Käthchen, oder ich? —
Was ist das? Schöps?
Erst. Dien. Ja.
Pet. Wer denn bracht' es?
Erst. Dien. Ich.
Pet. Verbrannt! und so ist alles Essen!
Welch' Hundevolk! — Wo ist der Koch, der Racker?
Wie wagt ihr Bengel, solches Zeug zu holen,
Mir vorzusetzen, was ein Ekel ist?
Da nehmt's für euch hin, Gläser, Teller, Alles!

(Wirft die Speisen u. s. w. auf den Boden.)

Hirnlose Tröpfe, ungeschliffne Schufte!
Was? Murrt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch sein.
Kath. Ich bitt' euch, mein Gemahl, seid nicht so unwirsch;
Das Essen war recht gut, nähmt ihr vorlieb.
Pet. Ich sag' dir, Käthe, ganz verbrannt und dürr:
Und solch Gekoch ist streng mir untersagt,
Dieweil es Galle zeugt und Aerger pflanzt;
Und besser ist es, daß wir Beide fasten,
(Da wir von Haus aus galliger Natur)
Als von zu stark gebratnem Fleische kosten.
Geduld! wir machen's morgen wieder gut,
Doch diese Nacht laß uns gemeinsam fasten. —
Komm mit, ich bring' dich in dein Brautgemach.

(Petruccio, Katharina, Curtis ab.)

Nath. (vortretend.) Nun, Peter, sahst du je dergleichen?
Peter. Er bringt sie um mit ihrer eig'nen Laune.

Curtis kommt zurück.

Grum. Wo ist er?
Curt. In ihrem Zimmer,

Und predigt von Enthaltsamkeit ihr vor,
Schilt, flucht und schmält, daß sie, die arme Seele,
Nicht weiß mehr, wie sie stehn soll, blicken, sprechen,
Und da sitzt, wie aus einem Traum erwacht.
Hinweg, hinweg! da kommt er wieder her. (Ab.)

Petruccio kommt zurück.

Pet. So hab' ich klug mein Regiment begonnen,
Und hoff' es glücklich fernerhin zu führen.
Mein Falk' ist nun scharfäugig, völlig nüchtern,
Und bis er folgt, wird er nicht überkröpft,
Sonst würd' er nie auf seine Lockung passen. —
Noch zähmt ein andres Mittel mir den Sperber,
Daß er gehorcht, des Wärters Ruf erkennt:
Ich halt' ihn wach, wie man den Habicht wach hält,
Der schlägt und hackt und sich nicht fügen will.
Heut' aß sie nichts und soll auch heut' nicht essen,
Schlief gestern nicht, und soll auch heut' nicht schlafen:
Wie an dem Essen unverwirkten Fehl,
So find' ich jetzt das Bett nicht recht gemacht
Und werfe her den Pfühl, das Kissen dorthin,
Die Decke hier, die Laken dort hinaus: —
Und mitten in dem Aufruhr geb' ich vor,
Ich thät es nur aus zarter Sorg' um sie.
Kurz, wachen soll sie mir die ganze Nacht:
Nickt sie einmal, so poltr' ich los und schelte,
Daß mein Geschrei sie immer wach erhält.
So tödtet man ein Weib durch Zärtlichkeit,
So brech' ich ihre tolle, starre Laune.
Wer böse Sieben besser zähmen kann,
Der sag's, er thut ein christlich Werk daran. (Ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio, Hortensio.

Tran. Wie könnt' es sein, Freund Licio, daß Bianka
Sonst Jemand lieben sollte, als Lucentio? —
Ich sag' euch, Herr, sie trug mich auf den Händen.

Hort. Wollt ihr Beweis, Herr, daß ich wahr geredet,
Kommt her und seht, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten beiseite.)

Bianka und Lucentio treten auf.

Luc. Und bringt euch, Fräulein, Nutzen, was ich lehre?
Bianka. Erst hört' ich gern, mein Lehrer, was ihr lehrt.
Luk. Die Kunst zu lieben, die ich einzig übe.
Bianka. O brächtet ihr's zur Meisterschaft darin!
Luc. Sei du nur, Lieb, mir Herzensmeisterin!

(Gehn beiseite.)

Hort. Die gehn geschwinden Schritt! Nun, sagt mir doch,
Ihr schwurt ja, euer Fräulein Bianka liebe
Niemand in aller Welt so wie Lucentio?
Tranio. Schmachvolle Liebe! Treulos Weibervolk! —
Ich sag' euch, Licio, dies ist wundervoll!
Hort. Mißkennt mich länger nicht; ich bin nicht Licio,
Noch, wie ich schien, ein Lehrer der Musik:
Nein, Einer, den die Mummerei verdrießt,
Des Mädchens willen, die dem Edeln absagt,
Und solchen Lump zu ihrem Herrgott wählt.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.
Tran. Signor Hortensio, oft vernahm ich wohl
Von eurer heft'gen Liebe zu Bianka.
Nun, da mein Auge zeugt, wie leicht sie denkt,
Will ich mit euch, wenn ihr's zufrieden seid,
Für immer sie und ihre Gunst verschwören.
Hort. Seht, wie das küßt und kos't! — Signor Lucentio!
Hier meine Hand, und so beschwör' ich festlich,
Nie mehr um sie zu frein; nein, ich entsag' ihr,
Als aller frühern Zärtlichkeit unwürdig,
Mit der ihr mein bethörter Sinn geschmeichelt.
Tran. Hier leist' ich ungeheuchelt gleichen Schwur,
Sie nie zu frein und wenn sie mich drum bäte;
Pfui, seht nur, wie bestialisch sie ihm liebkos't! —
Hort. Möcht' alle Welt, nur er nicht, sie verschwören!
Für mich, — um meinen Schwur gewiß zu halten,
Vermähl' ich mich mit einer reichen Wittwe
Eh' drei Tag' um sind, die so lang mich liebte,
Als ich dem höhnisch stolzen Wesen nachging:
Und so lebt wohl, Signor Lucentio. —

Der Weiber Zärtlichkeit, nicht schöne Augen,
Gewinnt mein Herz: und so empfehl' ich mich,
Entschlossen, meinem Schwur getreu zu bleiben.

(Hortensio ab.)

Lucentio und Bianka treten vor.

Tran. Fräulein Bianka, segn' euch alles Heil,
Das der beglückten Liebe wird zu Theil!
Ich hab' euch auf der That ertappt, mein Engel,
Und euch entsagt, ich und Hortensio.

Bianka. Tranio, ihr scherzt; habt ihr mir Beid' entsagt?

Tran. Ja, Fräulein.

Luc. Gut, so sind wir Licio los.

Tran. Ja wohl, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird Frau Braut und Frau an einem Tag.

Bianka. Gott geb' ihm Glück!

Tran. Und zähmen wird er sie.

Bianka. So sagt er, Tranio.

Tranio. Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.

Bianka. Die Zähmungsschule? Gibt's denn solchen Ort?

Tran. Ja, Fräulein, und Petruccio steht ihr vor:
Der soll da elf und zwanzig Mittel lehren,
Der bösen Sieben Züngeln zu beschwören.

Biondello kommt gelaufen.

Biond. O lieber Herr, ich stand so lang' auf Wache,
Daß ich hundsmüde bin; doch endlich sah ich,
Vom Hügel nieder steigt ein alter Engel,
Der für uns paßt.

Tran. Wer ist es denn, Biondello?

Biond. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht recht; doch steif in seinem Anzug,
In Gang und Haltung völlig wie ein Vater.

Luc. Was soll der, Tranio?

Tran. Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen,
Und gibt Battista Minola Verschreibung
So gut, als ob's Vincentio selber wäre.
Führt eure Braut hinein und laßt mich jetzt.

(Lucentio und Bianka ab.)

Ein Pedant tritt auf.

Ped. Gott grüß' euch, Herr!

Tran. Und euch, Herr! seid willkommen.
Reis't ihr noch weiter, oder bleibt ihr hier?
Ped. Wohl ein, zwei Wochen, Herr, verweil' ich hier:
Doch dann geht's weiter, und so weit als Rom,
Und so nach Tripolis, schenkt Gott das Leben.
Tran. Erlaubt, woher des Land's?
Ped. Von Mantua.
Tran. Von Mantua, Herr? — Ei, ei, das wolle Gott nicht!
Und tragt nach Padua euer Haupt zu Markt?
Ped. Mein Haupt? Wie so? Bitt' euch, das wäre schlimm!
Tran. Der Tod trifft Jeden, der von Mantua
Nach Padua kommt. Blieb euch das unbekannt?
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe;
Mit euerm Herzog ist der Dog' entzweit:
So eben ließ er's öffentlich verkünden.
Ein Wunder — doch, ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet ihr gehört, wie man's verlas.
Ped. O weh, mein Herr, dann steht's um mich noch schlimmer,
Denn ich hab' Wechselbriefe von Florenz
Bei mir und muß sie hier zu Gelde machen.
Tran. Gut, Herr, euch Freundschaft zu erzeigen,
Will ich es thun, und geb' euch diesen Rath: —
Doch sagt mir erst, war't ihr wohl je in Pisa?
Ped. Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen:
Pisa, berühmt durch seiner Bürger Hochsinn.
Tran. Kennt ihr darunter den Vincentio?
Ped. Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich wohl von ihm:
Ein reicher Kaufmann, dem kein and'rer gleich kommt.
Tran. Er ist mein Vater, Herr, und ganz gewiß,
Er gleicht euch ein'germaßen im Gesicht.
Biondello. (beiseite) Gerade wie ein Apfel einer Auster.
Tran. In dieser Noth das Leben euch zu retten,
Thu' ich um seinetwillen euch den Dienst;
Und schätzt es nicht für euer schlimmstes Glück,
Daß ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.
Nehmt seinen Namen, seine Geltung an,
Und wohnt als guter Freund in meinem Hause; —
Sorgt, daß ihr euch benehmt, wie man erwartet.
Nun, ihr versteht mich, Herr; — so mögt ihr bleiben,

Bis eur Geschäft in dieser Stadt vollbracht ist:
Ist dies ein Dienst, so nehmt ihn willig an.
Ped. Das thu' ich, Herr, und werd' euch ewig schätzen
Als meines Lebens, meiner Freiheit Retter.
Tran. So kommt mit mir, die Sach' in's Werk zu richten.
So viel vertrau' ich euch noch unterwegs:
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,
Um meiner Braut ein Leibgeding zu sichern,
Die hier des Herrn Battista Tochter ist.
Ich will euch das umständlicher erklären:
Kommt mit und kleidet euch, wie sich's geziemt.

Dritte Scene.

In Petruccio's Landhause.

Katharina, Grumio.

Grum. Nein, nein, gewiß; ich darf nicht, um mein Leben!
Kath. Jemehr mein Leid, jemehr erscheint sein Hohn:
Was? Freit' er mich nur, um mich auszuhungern?
Auf meines Vaters Schwelle tritt kein Bettler,
Der nicht sogleich empfinge, was er fleht,
Wo nicht, so fänd' er anderwärts Erbarmung:
Doch ich, die nie gewußt, was Bitten heißt,
Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,
Ich sterb' aus Hunger, bin vor Schlafsucht schwindlig,
Man flucht mich wach und füttert mich mit Schelten.
Und was mich mehr verdrießt, als aller Mangel:
Er thut es unterm Schein vollkommner Liebe,
Als wollt' er sagen, wenn ich schlief' und äße,
Todkrankheit brächt' es oder jähen Tod. —
Ich bitt' dich, geh und hol' mir was zu essen!
Sei's, was es sei, wenn es nur eßbar ist.
Grum. Was sagt ihr wohl zu Rinderfüßen?
Kath. Das ist recht gut, verschaff' mir nur davon.
Grum. Ich fürcht', es ist ein allzugallicht Essen: —
Wie wär's, ein fett Gekröse, gut geschmort?
Kath. Das lieb' ich sehr; geh' hol' mir's, guter Grumio.

Grum. Ich weiß doch nicht; ich fürcht', es reizt die Galle.
Was meint ihr zu 'nem Stück Rindfleisch mit Senf?
Kath. Ein Essen, das ich ganz besonders liebe.
Grum. Nur ist der Senf ein wenig gar zu hitzig.
Kath. So gib das Fleisch und laß den Senf hinweg.
Grum. Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dazu,
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.
Kath. Nun Beides, oder Eins, oder was du willst.
Grum. Wohlan, den Senf denn ohne Rindfleisch.
Kath. Geh, scher' dich fort, du höhnisch falscher Schuft,
(schlägt ihn.)
Der mich mit Namen von Gerichten speist:
Verwünscht sei'st du und alle dies Gesindel,
Das sich an meinem Elend weiden mag! —
Geh, scher' dich fort, geschwind!

Petruccio mit einer Schüssel, und Hortensio treten auf.

Pet. Was macht mein Käthchen? Wie, mein Schatz, so aschgrau?
Hort. Wie ist euch, Gnäd'ge?
Kath. Nun, so kalt wie möglich.
Pet. Ermuntre dich und sieh mich freundlich an.
Hier, Lieb'; du siehst, wie ich so fleißig bin:
Ich richte selber an und bring' es dir.
(setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Die Zärtlichkeit verdient wohl Dank, lieb Käthchen!
Was? Nicht ein Wort? Nun denn, du magst es nicht,
Und alle meine Mühe war vergebens.
Da, nehmt die Schüssel.
Kath. Bitte, laßt sie stehn.
Pet. Der kleinste Dienst wird doch mit Dank vergolten,
Und meiner soll's, eh' du die Schüssel anrührst.
Kath. Ich dank' euch, Herr.
Hort. Signor Petruccio, pfui! ihr seid zu tadeln:
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich euch.
Pet. (leise.) Iß Alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio. —
Nun, wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz!
Iß langsam, Käth'. — Und nun, mein süßes Lieb,
Laß uns zurück zu deines Vaters Hause,
Da magst du wacker prunken und dich zieren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,

Mit Spitzen, Litzen, Wulsten, andern Dingen,
Mit Schärpen, Fächern, schnellem Kleidertauschen,
Mit Bernstein, Perl' und solchem Plunder rauschen.
Nun, bist du satt? Dein wartet schon der Schneider
Und kleidet dich in seidne Raschelkleider.

Ein Schneider tritt auf.

Komm, Schneider, zeig uns deine Festanzüge!

Ein Putzhändler tritt auf.

Leg aus das Kleid! — Und was bringt ihr uns, Herr?
Putzh. Die Haube, die eur Edeln jüngst bestellte.
Pet. Pfui, die ist überm Suppennapf geformt;
Ein sammtner Teller, liederlich und filzig!
Pfui, eine Muschel, eine Wallnußschale,
Ein Quark, ein Kohlblatt, eine Kindermütze!
Weg mit dem Tand; fort, schafft mir eine größ're!
Kath. Keine größere will ich; grade so ist's Mode,
So tragen feine Damen jetzt die Hauben.
Pet. Wenn ihr erst fein seid, sollt ihr eine haben,
Doch eher nicht.
Hort. (beiseite.) Dann hat es keine Eile.
Kath. Ei Herr, mich dünkt, hier hätt' ich mitzusprechen,
Und spreche mit, ich bin kein Kind, kein Säugling:
Vor Bessern dürft' ich meine Meinung sagen;
Wollt ihr's nicht hören, stopft die Ohren zu.
Der Mund soll meines Herzens Ingrimm künden;
Mein Herz zerspränge, müßt' es ihn verhehlen,
Und ehe das geschehn soll, sag' ich frei
Das Aergste selbst heraus, was mir gefällt.
Pet. Wohl hast du Recht; es ist 'ne laus'ge Haube,
'ne Tortenkrust', ein Wisch, ein seidner Fladen:
Ich liebe dich, daß sie dir nicht gefällt.
Kath. Lieb' oder lieb' mich nicht, die Haub' ist schön,
Und keine will ich, oder diese kleine.
Pet. Dein Kleid? Ja so! Komm, Schneider, zeig es her.
O gnad' uns Gott! Was für ein Maskenaufzug!
Was? Sind das Aermel? Nein, Haubitzen sind's!
Wie? Auf und ab, gekerbt wie Apfeltorten,
Mit Schlitzen, Schnipp und Schnapp, gezwickt, gezwackt,
Recht wie ein Rauchfaß in des Baders Stube!
Wie nennst du das in's Teufels Namen, Schneider?

Hort. (beiseite.) Ich sehe wohl, sie kriegt nicht Kleid noch Haube.
Schneider. Befahlt ihr doch, es gut und recht zu machen,
Und nach der Mode, nach dem neusten Schnitt.
Pet. Das that ich freilich; doch besinnt euch recht,
Ich sagte nicht, verhunz' es nach der Mode!
Geh, troll' dich über Stock und Block nach Haus,
Doch ohne meine Kundschaft trollst du heim:
Ich mag's nicht; fort, mach', was du kannst, daraus.
Kath. Ich sah noch nie ein Kleid von schönerm Schnitt,
So schmuck, gefällig, und so wohlanständig:
Ihr wollt mich wohl zur Marionette machen?
Pet. Recht! Er will dich zur Marionette machen.
Schneid. Sie sagt, eur Edeln wolle sie zur Marionette machen.
Pet. O unverschämt! Du lügst, du Fingerhut,
Dreiviertel-, Halbe-, Viertel-Elle, Zoll;
Du Floh, du Laus, du Wintergrille du: —
Trotzt mir im eignen Haus ein Faden Zwirn?
Hinweg, du Flicken, Zuthat, Endchen Rest,
Sonst nehm' ich dir das Maß mit deiner Elle,
Daß du zeitlebens denkst an dein Gewäsch!
Ich sag' es, ich, du hast das Kleid verpfuscht.
Schned. Eur Edeln irrt; das Kleid ist so gemacht,
Just wie es meinem Meister ward bestellt:
Grumio gab Ordre, wie es werden sollte.
Grum. Ich gab nicht Ordre, Zeug hab' ich gegeben.
Schneid. Doch wie verlangtet ihr es denn gemacht?
Grum. Zum Kuckuck, Herr, mit Nadel und mit Zwirn!
Schneid. Allein nach welchem Schnitt habt ihr's bestellt?
Grum. Du hast wohl schon viel geschnitten?
Schneid. O ja.
Grum. Schneide mich aber nicht. Du hast auch schon Manchen herausgeputzt: putze mich aber nicht aus; ich will nicht geschnitten, noch ausgeputzt sein. Ich sage dir, ich hieß deinen Meister, das Kleid zuschneiden; ich hieß ihn aber nicht, es in Stücke schneiden: ergo, du lügst.
Schneid. Nun, hier ist der Bestellzettel zum Beweis.
Pet. Lies ihn!
Grum. Der Zettel lügt in seinen Hals hinein, wenn er sagt, ich sagte das.

Schneid. (liest) „Inprimis, ein weitleibiges Kleid" —

Grum. Herr, wenn ich von einem weitleibigen Kleid geredet habe, so näht mich in seine Schleppe, und schlagt mich mit einem Strang braunen Zwirn zu Tode. Ich sagte ein Kleid.

Schneid. „Mit kleinem Ringkragen —"

Grum. Ich bekenne den Kragen.

Schneid. „Mit gepauschtem Aermel —"

Grum. Ich bekenne zwei Aermel.

Schneid. „Die Aermel wunderlich ausgeschnitzt —."

Pet. Da liegt der Haaſ' im Pfeffer.

Grum. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt! Ich befahl, die Aermel sollten ausgeschnitten und hernach gesäumt werden, und das will ich gegen dich ausfechten, und wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut bewaffnet wäre.

Schneid. Es ist so, wie ich sagte; wenn ich dich allein hätte, du solltest es schon erfahren.

Grum. Ich bin gleich zu haben. Nimm du die Rechnung, gib mir die Schneiderelle und schone mich nicht.

Hort. Gott erbarm's, Grumio, da käm' er schön weg!

Pet. Nun kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Grum. Ganz recht, es ist ja für die gnäd'ge Frau.

Pet. Geh, heb' es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grum. Schurke, bei deinem Leben nicht! Meiner Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch aufheben!

Pet. Nun, Kerl, was denkst du dir dabei?

Grum. O Herr, der Sinn geht tiefer als ihr denkt! Meiner Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch aufheben! O pfui, pfui, pfui! —

Pet. (leise.) Hortensio, sag', du wollt'st dem Schneider zahlen. — Geh, nimm es mit, marsch fort und sprich nicht mehr!

Hort. Schneider, ich zahle morgen dir das Kleid.
Nimm ihm die hast'gen Reden nicht für ungut;
Nun geh jetzt und empfiehl mich deinem Meister.

(Schneider ab.)

Pet. Nun, Käthe, komm, laß uns zu deinem Vater,
In dieser schlechten, doch gerechten Tracht.
Sei unser Beutel stolz, das Kleid bescheiden,
Denn nur der Geist bereichert unsern Körper,
Und wie den trübsten Dunst durchbricht die Sonne,
So strahlt die Ehre durch ein schlicht Gewand.

Was? Ist der Markolf mehr werth als die Lerche,
Weil sein Gefieder bunter ist und schöner?
Ist wohl die Natter besser als der Aal,
Weil ihre farb'ge Haut das Aug' befriedigt?
Nein, gute Käth', und du bist auch nicht schlechter
Durch diese arme Tracht, dies schlichte Kleid.
Schämst du dich sein, so wirf die Schuld auf mich;
Drum frischen Muths, wir wollen gleich von hinnen,
Bei deinem Vater lustig sein und schwärmen. —
Ruf' das Gesind' und laß uns gleich zu ihm.
Man soll die Pferd' uns an die Wiese führen,
Wir gehn dahin und steigen dort erst auf. —
Laß sehn, ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,
Wir können ganz bequem zu Mittag da sein.

Kath. Ich kann euch sagen, Herr, es ist bald zwei,
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

Pet. Sieben soll's sein, eh' ich zu Pferde steige:
Seht, was ich sag' und thu' und möchte thun,
Ihr kreuzt mich stets. — Laßt es nur sein, ihr Leute!
Nun reis' ich heute nicht, und eh' ich reise,
Soll's an der Uhr sein, was ich haben will.

Hort. Recht so! der Herr will gar die Sonne richten.
(Alle ab.)

Lord. He, Niemand da?
Ein Diener tritt auf.
Wieder eingeschlafen. Hebt ihn sacht auf und steckt ihn wieder in seine Lumpen. Seht nur zu, daß ihr ihn nicht aufweckt.

Dien. Es soll geschehen, Mylord. Kommt, helft mir ihn forttragen. (Sie tragen den Schlau hinaus.)

Vierte Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio und der Pedant als Vincentio gekleidet.

Tran. Dies ist das Haus, Signor. Soll ich nun rufen?

Ped. Freilich, was sonst? und, wenn nicht Alles trügt,
Muß sich Signor Battista mein erinnern.
Bald zwanzig Jahre sind's, in Genua,
Wir wohnten Beid' im Pegasus —

Tran. Schon gut;
Und haltet euch in allen Fällen nur
So ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.

Biondello tritt auf.

Ped. Verlaßt euch drauf. Doch, Herr, hier kommt eur Bursche;
Gut wär's, man übt' ihn ein.

Tran. Um den seid unbesorgt. — He, Freund! Biondello!
Thu' deine Schuldigkeit, das rath' ich dir.
Denk' dir, dies sei der leibliche Vincentio.

Biond. Pah! laßt mich machen.

Tran. Doch hast du's bei Battista ausgerichtet?

Biond. Eur Vater, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und ihr erwartet täglich ihn in Padua.

Tran. Du bist ein ganzer Kerl; nimm das zum Trinkgeld.
Da kommt Battista: — Herr, nehmt euch zusammen!

Battista und Lucentio treten auf.

Signor Battista, glücklich, daß ihr kommt
(Zu dem Pedanten.)
Dies, Vater, ist der Herr, von dem ich sprach;
Ich bitt' euch, handelt väterlich an mir,
Schafft mir Bianken für mein Kindestheil.

Ped. Sacht, sacht, Herr Sohn!
Herr, mit Vergunst! — In Padua angelangt,
Um Schulden einzutreiben, hör' ich erst
Durch meinen Sohn von einer wicht'gen Sache,
Betreffend sein und eurer Tochter Liebe:
Und — weil ich so viel Gutes von euch höre,
Und er zu eurer Tochter Liebe trägt,
Und sie zu ihm, — quäl' ich ihn nicht zu lange,
Und stimm' aus väterlicher Sorgfalt ein,
Daß er heirathe. Ist nun euch, mein Herr,
Ein solcher Pact nicht mehr als mir zuwider,
So findet ihr mich willig und bereit,
Mit euch in diese Heirath einzuwill'gen;
Denn schwierig kann ich gegen euch nicht sein,
Bei eurem guten Leumund, Herr Battista.

Bat. Vergebt mir, Herr, was ich zu sagen habe; —
Daß ihr so kurz und bündig seid, gefällt mir.
Wahr ist es auch, eur Sohn Lucentio hier

Liebt meine Tochter und sie ihn nicht minder,
Wenn sie nicht Beide tiefe Neigung heucheln.
Drum, wenn euch dies zu sagen nur beliebt,
Daß ihr an ihm als Vater handeln wollt,
Und meinem Kind hinlänglich Gut verschreiben:
So ist's genug, die Heirath ist geschlossen,
Und gerne geb' ich euerm Sohn die Tochter.

Tran. Ich dank' euch, Herr. Wo scheint es euch am besten,
Uns zu verloben und den Eh'vertrag
Mit jedes Theils Zufriedenheit zu schließen?

Bat. Nicht hier, Lucentio; denn ihr wißt, hier haben
Die Wände Ohren, meines Volks ist viel:
Auch lauscht der alte Gremio beständig;
Wir könnten leicht hier unterbrochen werden.

Tran. In meinem Hause denn, wenn's euch beliebt:
Da wohnt mein Vater; diesen Abend können
Wir dies Geschäft dort still und ruhig ordnen.
Laßt diesen Diener eure Tochter holen,
Mein Bursch soll gleich uns den Notar bestellen.
Das Schlimmste bleibt: bei schlechter Vorbereitung
Trefft ihr gewiß nur schlechte, schmale Kost.

Bat. Das ist mir recht. — Nun, Cambio, lauft hinein
Und heißt Bianken sich bereit zu halten;
Erzählt ihr, wenn ihr wollt, was sich begeben: —
Lucentio's Vater sei in Padua,
Sie werde nun wohl bald Lucentio's Frau.

Luc. O gäben das die Götter, wünscht mein Herz!

Tran. Halt' dich nicht auf mit Göttern, lauf nur, lauf! —
Signor Battista, zeig' ich euch den Weg?
Willkomm! Ihr trefft nicht mehr als ein Gericht!
In Pisa mach' ich's wieder gut.

Bat. Ich folg' euch. (Tranio, Pedant und Battista ab.)

Biond. Cambio!

Luc. Was sagst du, Biondello?

Biond. Ihr saht doch, wie mein Herr mit den Augen zwinkte und lachte nach euch?

Luc. Was soll das denn, Biondello?

Biond. Das soll nichts; aber er hat mich hier zurückgelassen, euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen und Winke mitzutheilen.

Luc. Nun, so zieh' die Moral heraus.

Biond. Also wie folgt: Battista ist gefangen und schwatzt mit dem trügenden Vater eines betrügerischen Sohns.

Luc. Was soll das nun?

Biond. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Luc. Was mehr?

Biond. Der alte Pfarrer in St. Lucas steht euch jede Stunde zu Befehl.

Luc. Und wozu das Alles?

Biond. Davon weiß ich nichts, außer daß sie mit einer falschen Versicherung beschäftigt sind. Denkt ihr nun darauf, euch ihrer zu versichern, cum privilegio ad imprimendam solam, und macht, daß ihr zur Kirche kommt: nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gültige Zeugen mit.

Ist es nicht das, so weiß ich nicht, was euch im Sinne lag,
So sagt Bianken Lebewohl für stets und einen Tag.

(Will gehen.)

Luc. Hör' an, Biondello!

Biond. Ich habe die Zeit nicht. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten ging, Petersilie zu pflücken und ein Kaninchen zu stopfen. So mögt ihr's auch machen, Herr, und so Adieu, Herr. Mein Herr hat mich nach St. Lucas geschickt, damit der Pfarrer bereit sei, euch zu empfangen, wenn ihr mit euerm Appendix ankommt. (Ab.)

Luc. Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist; —
Sie wird's zufrieden sein: warum denn zweifl' ich?
Folge was folgt: ich will nun rund heraus gehn;
Es wär' doch schlimm, müßt' Cambio leer nach Haus gehn.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Heerstraße.

Petruccio, Katharina und Hortensio.

Pet. Nur fort denn, fort zu deines Vaters Haus!
Herr Gott! wie schön und freundlich scheint der Mond!

Kath. Der Mond? Die Sonne! Jetzt ist ja kein Mondschein!

Pet. Ich sag', es ist der Mond, der da so hell scheint.

Kath. Ich weiß, es ist die Sonne, die so hell scheint.

Pet. Bei meiner Mutter Sohn, das bin ich selbst,
Mond soll es sein, und Stern, und was ich will,
Eh' ich zu deines Vaters Hause reise! —
Geht nur und bringt die Pferde wieder heim. —
Stets Widerspruch, und nichts als Widerspruch!
Hort. Gebt ihm doch Recht, wir kommen sonst nicht weiter.
Kath. O vorwärts doch, da wir so weit schon sind,
Und sei es Sonne, Mond, und was ihr wollt:
Und wenn ihr es ein Talglicht nennen wolltet,
So schwör' ich, künftig soll es mir eins sein.
Pet. Ich sag', es ist der Mond.
Kath. Gewiß, der Mond ist's.
Pet. Nicht doch, du lügst; es ist die liebe Sonne.
Kath. Ja, lieber Gott, es ist die liebe Sonne: —
Doch ist's die Sonne nicht mehr, sagt ihr nein;
So wechselt auch der Mond mit eurem Sinn.
Wie ihr es nennen wollt, das ist es auch,
Und soll es stets für Katharinen bleiben.
Hort. Petruccio, zieh ab; das Feld ist dein.
Pet. Gut, vorwärts denn! So läuft die Kugel grade,
Nicht pudelnd seitwärts wider beide Planken. —
Doch still, was kommt uns für Gesellschaft dort?

Vincentio in Reisekleidern tritt auf.

Gott grüß' euch, schönes Fräulein! Wo hinaus? —
Sag', liebes Käthchen, sag' mir offenherzig,
Sahst du wohl je ein frischer blühend Weib?
Wie kriegt auf ihren Wangen Weiß und Roth!
Wo schmücken wohl zwei Sterne so den Himmel,
Wie ihre Augen dieses Himmelsantlitz? —
Du lieblich Mädchen, nochmals guten Morgen! —
Lieb Käthchen, küsse sie um ihre Schönheit.
Hort. Er macht den Mann noch toll, den er zur Frau macht.
Kath. Jungknospend Mädchen, schön und frisch und hold,
Woher des Wegs, und wo bist du zu Haus?
Beglückt die Aeltern solchen schönen Kindes!
Noch glücklicher der Mann, dem holde Sterne
Zur lieben Bettgenossin dich bestimmt!
Pet. Ei, Käthe, bist du toll? Ich will's nicht hoffen!
Das ist ein Mann, alt, runzlig, welk, verlebt,
Und nicht ein Mädchen, wie du sagst, er sei.

Kath. Vergib, Altvater, den getäuschten Augen,
Die von der Sonne so geblendet waren,
Daß Alles, was ich sah, mir grün erschien.
Nun seh' ich wohl, du bist ein würd'ger Greis:
Vergib, ich bitte, mein bethört' Mißkennen.

Pet. Thu's, guter Alter, und vertrau' uns auch,
Wohin du reisest. Ist es unser Weg,
Soll die Gesellschaft uns erfreulich sein.

Vinc. Mein schöner Herr und meine schöne Dame,
Die ihr mich durch seltsamen Gruß erschrecktet, —
Vincentio heiß' ich, Pisa ist mein Wohnort,
Und Padua jetzt mein Ziel, wo ich den Sohn
Besuchen will, den ich so lang' nicht sah.

Pet. Wie nennt er sich?

Vic. Lucentio, werther Herr.

Pet. Das trifft sich gut, zumal für deinen Sohn.
Verwandtschaft auch, nicht bloß dein würdig Alter,
Vergönnt mir lieber Vater dich zu grüßen:
Die Schwester meiner Frau, hier dieser Dame,
Wird deinem Sohn vermählt. — Sei nicht verwundert,
Erschrick auch nicht; untadlig ist ihr Ruf,
Die Mitgift reich, sie selbst von gutem Hause;
Dazu besitzt sie alle Eigenschaften,
Die nur der Frau des Adligsten geziemen.
Gönnt mir Umarmung, alter Herr Vincentio,
Und wandern wir zu deinem wackern Sohn,
Den deine Ankunft hoch erfreuen wird.

Vinc. Doch ist es Wahrheit? oder macht's euch Spaß,
Als lust'ger Reisender mit allen Fremden,
Die euch begegnen, euern Scherz zu treiben?

Hort. Nein, ich versichr' euch, alter Herr, so ist's.

Pet. Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst,
Wenn unser Scherz vorher dich scheu gemacht.

(Petruccio, Katharina und Vincentio ab.)

Hort. Petruccio, schön! Dies weckte meinen Muth!
Zur Wittwe jetzt. Ist das 'ne böse Sieben,
Du lehrtest mich, wie Bosheit wird vertrieben.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Wohnung.

Biondello, Lucentio und Bianka treten aus dem Hause; gegenüber geht Gremio auf und ab.

Biond. Fein hurtig, Herr, der Priester ist bereit.

Luc. Ich fliege, Biondello: aber sie haben dich vielleicht im Hause nöthig, darum geh.

Biond. Nein, gewiß nicht; erst will ich sehn, daß ihr die Kirche im Rücken habt, und dann zu meinem Herrn zurückkehren, so schnell ich kann. (Lucentio, Bianka, Biondello ab.)

Grem. Seltsam, daß Cambio immer noch nicht kommt.

Petruccio, Katharina, Vincentio und Diener treten auf.

Pet. Seht, Herr, die Thür, dies ist Lucentio's Haus,
Mein Vater wohnt mehr nach dem Marktplatz zu;
Da muß ich hin: somit, Herr, lass' ich euch.

Vinc. Ihr dürft nicht gehn, eh' wir zusammen tranken;
Mich dünkt, ich wirk' euch hier Willkommen aus;
Wahrscheinlich wird auch was zu leben da sein. (Klopft.)

Grem. Sie haben Geschäfte da drinnen; ihr müßt lauter klopfen.

Pedant oben am Fenster.

Ped. Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

Vinc. Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

Ped. Zu Hause wohl, Herr, aber nicht zu sprechen.

Vinc. Wenn ihm aber Jemand ein hundert Pfund oder zwei brächte, daß er sich einen guten Tag damit machte?

Ped. Behaltet eure hundert Pfund für euch; er soll sie nicht nöthig haben, so lange ich lebe.

Pet. Nun, ich sagt' euch ja, euer Sohn sei beliebt in Padua. — Hört an, Herr — unnütze Weiterungen zu vermeiden, bitt' ich euch, sagt Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen, und stehe hier vor der Thüre, um ihn zu sprechen.

Ped. Du lügst; sein Vater aus Pisa ist da, und sieht hier aus dem Fenster.

Vinc. Seid ihr sein Vater?

Ped. Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ihr zu glauben ist.

Pet. Ei, was soll das heißen, Herr? Das ist ja baare Schurkerei, daß ihr eines Andern Namen annehmt!

Ped. Legt Hand an den Schuft! Er denkt wohl Jemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu prellen.

Biondello kommt zurück.

Biond. Ich habe sie in der Kirche zusammen gesehen. Gott verleihe ihnen gute Schifffahrt! — Aber was ist das? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir verloren und zu Grunde gerichtet!

Vinc. Komm her, du Galgenstrick!

Biond. Ich hoffe, ich werde die Wahl haben.

Vinc. Komm hierher, du Schurke! Was, hast du mich vergessen?

Biond. Euch vergessen? Nein, Herr: ich konnte euch nicht vergessen, denn ich habe euch mein Leben nie gesehen.

Vinc. Was? Du ausgemachter Spitzbube, hast du deines Herrn Vater, Vincentio, nie gesehen?

Biond. Was? Meinen alten, ehrwürdigen Herrn? Ei, versteht sich, Herr, da guckt er ja zum Fenster heraus.

Vinc. Ist dem wirklich so? (Schlägt ihn.)

Biond. Hilfe! Zu Hilfe! Hier ist ein Rasender, der mich umbringen will! (Läuft davon.)

Ped. Hilf, Sohn! helft, Signor Battista!

(Erscheint nicht mehr am Fenster.)

Pet. Komm, liebe Käthe, treten wir zurück und warten das Ende des Streits ab. (Ziehen sich zurück.)

Der Pedant, Battista, Tranio und Diener treten auf.

Tran. Herr, wer seid ihr, daß ihr euch heraus nehmt, meinen Diener zu schlagen?

Vinc. Wer ich bin, Herr? Und wer seid ihr denn, Herr? — O ihr unsterblichen Götter! O du geschniegelter Schuft! Seidnes Wamms! Sammtne Hosen! Scharlachmantel und Kegelhut! — O, ich bin verloren! ich bin verloren! Während ich zu Hause den guten Hausvater spiele, bringt mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch!

Tran. Nun, wovon ist denn die Rede?

Bat. Was! Ist der Mensch mondsüchtig?

Tran. Herr, nach eurer Tracht scheint ihr ein ehrbarer alter Mann; aber eure Reden zeigen euch als einen Verrückten. Ei, Herr, was kümmert's denn euch, und wenn ich Gold und Perlen trüge? Dank sei es meinem guten Vater, daß ich es ausmachen kann.

Vinc. Dein Vater? O, Spitzbube! der ist ein Segelmacher in Bergamo.

Bat. Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch! Wie denkt ihr denn wohl, daß er heiße?

Vinc. Wie er heißt, Herr? Als wenn ich seinen Namen nicht kennte! Ich habe ihn von seinem dritten Jahr an groß gezogen Er heißt Tranio!

Ped. Fort, fort, dummer Esel! Er heißt Lucentio, und ist mein einziger Sohn und Erbe aller meiner, Signor Vincentio's, Güter.

Vinc. Lucentio? O, er hat seinen Herrn umgebracht! — Legt Hand an ihn, ich befehl' es euch, in des Herzogs Namen! — O, mein Sohn, mein Sohn! — Sag' mir, Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tran. Ruft doch einen Gerichtsdiener und bringt diesen verrückten Kerl in's Gefängniß. — (Ein Diener ab.) Vater Battista, ich bitte euch, sorgt, daß er fortgeschafft wird.

Vinc. Mich in's Gefängniß bringen?

Grem. (zu dem ankommenden Gerichtsdiener): Halt, Freund, er soll nicht in Verhaft.

Bat. Schweigt doch, Signor Gremio; ich sage, er soll in Verhaft.

Grem. Seht euch doch vor, Signor Battista, daß ihr hier nicht in die Falle gerathet; ich will darauf schwören, daß dies der rechte Vincentio ist.

Ped. So schwöre, wenn du das Herz hast.

Grem. Nein, schwören mag ich doch nicht drauf.

Tran. So solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Grem. Ja, dich kenn' ich als den Signor Lucentio.

Bat. Fort mit dem alten Faselhans; in's Gefängniß mit ihm!

Vinc. So werden Fremde fortgeschleppt und mißhandelt! — O du abscheulicher Bösewicht!

Biondello kommt mit Lucentio und Bianka zurück.

Biond. Ja, wir sind zu Grunde gerichtet; da ist er, verläugnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir Alle verloren.

Luc. (knieend.) Verzeihung, Vater!

Vinc. Lebst du, Herzenssohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianka. (vor Battista knieend.) Verzeihung, Vater!

Bat. Was verbrachst du denn?
Wo ist Lucentio?

Luc. Hier ist Lucentio,
Der rechte Sohn des wirklichen Vincentio,

Der deine Tochter sich zur Frau gewann,
Indeß verstellter Trug dein Aug' umspann.

Grem. Nur Pack ist's und Komplott, uns Alle zu betrügen!

Vinc. Wo ist der schnöde Schurke Tranio,
Der mir in's Antlitz prahlt' und trotzte so?

Bat. Ei, sagt mir, ist dies nicht mein Cambio?

Bianka. Cambio verwandelt in Lucentio.

Luc. Dies Wunder that die Liebe. Bianka's Liebe
Hieß mich den Stand mit Tranio vertauschen,
Der in der Stadt für mich inzwischen galt;
Und glücklich bin ich endlich eingelaufen
In den erwünschten Hafen meines Glücks.
Was Tranio that, ich zwang ihn selbst dazu,
Und meinethalb verzeiht ihm, lieber Vater.

Vinc. Ich will dem Schurken die Nase aufschlitzen, der mich in's Gefängniß schicken wollte.

Bat. Aber hört, Herr, ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne mich um die Einwilligung zu fragen?

Vinc. Fürchtet nichts, Battista, wir werden euch zufrieden stellen, laßt es gut sein. Aber ich will in's Haus, um mich für die Schurkenstreiche zu rächen. (Ab.)

Bat. Und ich, die Tiefe dieser Büberei zu erforschen. (Ab.)

Luc. Sei ruhig, Lieb'; dein Vater wird nicht schmälen. (Beide ab.)

Grem. Mein Kuchen wird nicht gar: doch geh' ich mit in's Haus,
Hab' ich auch nichts zu hoffen, als meinen Theil am Schmaus. (Ab.)

Petruccio und Katharina treten vor.

Kath. Komm, lieber Mann, und sehn wir, wie das abläuft.

Pet. Erst küss' mich, Käthe, so geschieht's.

Kath. Was, hier auf offner Straße?

Pet. Was? Schämst du dich meiner?

Kath. Nein, Gott bewahre! Nur dich hier zu küssen.

Pet. So laß uns nur nach Haus. — Komm, Bursch, wir wollen fort.

Kath. Da hast du deinen Kuß: nun, bitt' ich, bleib am Ort.

Pet. Ist das nicht besser? — Komm denn, liebe Käthe!
Besser einmal als nie, denn nie wär' allzuspäte. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Lucentio's Wohnung.

Battista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianka, Petruccio, Katharina, Hortensio und die Wittwe. Tranio, Biondello, Grumio und Andere bringen Erfrischungen.

Luc. Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang war;
Man lächelt, wenn vorbei des Krieges Noth,
Der Angst und Schreckniß gern, die erst gedroht. —
Begrüße meinen Vater, schöne Bianka,
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen. —
Bruder Petruccio, Schwester Katharina,
Und du, Hortensio, mit der lieben Wittwe,
Seid guter Ding' und meinem Haus willkommen!
Es diene dies Bankett zum Magenschluß
Nach unserm großen Festmahl. Bitte, setzt euch;
Wir wollen essen, 's Plaudern nicht vergessen. (Sie setzen sich.)

Pet. Ja nichts als: setzt euch, setzt euch, eßt, und eßt!

Bat. So freundlich geht's in Padua her, mein Sohn.

Pet. Ja, was von Padua her ist, find' ich freundlich.

Hort. Uns Beiden wünsch' ich, dieses Wort wär' wahr.

Pet. Nun, hört ihr denn? Hortensio scheut die Wittwe.

Wittwe. Glaubt mir nicht wieder, wenn ich Jemand scheue.

Pet. Scharfsinn'ge Frau, wie fehlt ihr meinen Sinn!
Hortensio, meint' ich, scheue sich vor euch.

Wittwe. Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund.

Pet. Ei! rund erwiedert!

Kath. Sagt, wie meint ihr das?

Wittwe. Ich gab ihm nur zurück, was ich empfing.

Pet. Von mir empfing? — Was sagt dazu Hortensio?

Hort. Den Spott, den sie empfing, sagt meine Wittwe.

Pet. Sehr gut erklärt! Küßt ihn dafür, Frau Wittwe.

Kath. Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund: —
Ich bitt' euch, sagt, was meintet ihr damit?

Wittwe. Eu'r Mann, der eine böse Sieben nahm,
Mißt andrer Männer Leid nach seinem Gram:
Das war's, was ich gemeint.

Kath. So war's gemein gemeint!

Wittwe. Weil ihr gemeint wart.

Kath. Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.

Pet. Drauf los, Käthe!
Hort. Drauf los, Wittwe!
Pet. Ein hundert Mark, mein Kätchen kriegt sie unter!
Hort. Das ist mein Amt.
Pet. Gesprochen wie ein Amtmann. — Auf dein Wohl!
(Trinkt ihm zu.)
Bat. Wie findet Gremio dies schnellwitz'ge Volk?
Grem. Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.
Bianka. Was? Kopf und Stoß? Der Schnellwitz würde sagen,
Eu'r Kopf und Stoß bedeute Kopf und Horn.
Vinc. Ah, Fräulein Braut, hat euch das aufgeweckt?
Bianka. O ja, doch nicht erschreckt, drum schlaf' ich weiter.
Pet. Nein, thut das nicht; da ihr begannt, so haltet
Euch auch bereit auf ein paar spitze Bolzen.
Bianka. Bin ich eu'r Vogel? Husch aus meinem Busch!
Verfolgt mich dann mit dem gespannten Bogen. —
Euch insgesammt empfohlen! (Mit Katharinen und der Wittwe ab.)
Pet. Sie hat nicht Stand gehalten. — Signor Tranio,
Nach diesem Vogel zieltet ihr und fehltet!
Auf Aller Wohl, die schießen und nicht treffen!
Tran. O Herr, Lucentio hetzte mich als Windhund,
Der läuft für sich und fängt für seinen Herrn.
Pet. Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.
Tran. Gut war's, daß ihr, Herr, für euch selber jagtet:
Man glaubt, eu'r Wild werd' euch im Athem halten.
Bat. Oho! Petruccio, Tranio traf euch jetzt.
Luc. Dank für die Schlappe, guter Tranio.
Hort. Bekennt, bekennt: hat er euch nicht getroffen?
Pet. Er streifte mich ein wenig, ich gesteh's;
Und da der Scherz an mir vorbeiglitt, wett' ich
Zehn gegen eins, er traf Euch Zwei in's Herz.
Bat. Im ganzen Ernst, mein Sohn Petruccio,
Du hast die bös'ste Sieben doch von Allen.
Pet. Ich sage, Nein! Und dies gewiß zu wissen,
Mag seiner Frau Jedweder Botschaft senden;
Und wessen Frau am folgsamsten sich zeigt,
Zuerst herbeikommt, wenn er nach ihr schickt,
Gewinnt die Wette, die ich hier euch biete.
Hort. Es gilt. Was wollt ihr wagen?
Luc. Zwanzig Kronen.
Pet. Zwanzig Kronen!

Das wag' ich an den Habicht, an den Hund,
Doch zwanzigmal so viel an meine Frau.
Luc. Nun, hundert denn.
Hort. Es gilt.
Pet. Ein Wort, ein Mann!
Hort. Wer fängt nun an?
Luc. Ich will es. Geh', Biondello,
Sag' meiner Frau, sie solle zu mir kommen.
Biond. Ich geh'. (Ab.)
Bat. Halb Part, Herr Sohn, Bianka kommt.
Luc. Nichts da von halb, ich will das Ganze wagen.

Biondello kommt zurück.

Wie nun? Was gibt's?
Biond. Herr, eure Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hab' und nicht kommen könne.
Pet. Wie so, zu thun hab' und nicht kommen könne?
Heißt das antworten?
Grem. Ja, und noch recht glimpflich:
Dankt Gott, wenn eure Schlimmres nicht erwiedert.
Pet. Ich hoffe Bess'res.
Hort. Biondello, geh, ersuche meine Frau,
Sogleich zu mir zu kommen.

(Biondello ab.)

Pet. O, ersuche!
Dann kommt sie ganz nothwendig.
Hort. So? Ich fürchte!
Macht, was ihr wollt, so hilft euch kein Ersuchen.

Biondello kommt zurück.

Wo bleibt mein Weib?
Biond. Sie sagt, gewiß belieb' euch nur zu scherzen:
Sie will nicht kommen, bittet euch, zu kommen.
Pet. Schlimmer und schlimmer! Will nicht kommen! Schmählich,
Ganz unerträglich, gar nicht auszustehn!
Hör', Grumio, geh hin zu meiner Frau,
Sag', ich befehl' ihr, daß sie zu mir komme.

(Grumio ab.)

Hort. Ich weiß die Antwort.
Pet. Nun?
Hort. Sie wolle nicht.
Pet. Den Schaden müßt' ich tragen, das ist Alles.

Katharina kommt.

Bat. Nun, heil'ge Jungfrau, seht, da kommt Kath'rina!

Kath. Herr, was beliebt euch, daß ihr nach mir schicktet?
Pet. Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?
Kath. Sie sitzen traulich am Kamin und plaudern.
Pet. Geh, hol' sie her; und wollen sie nicht kommen,
So peitsch' sie gründlich her zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, bring sie augenblicks hieher.

(Katharina ab.)

Luc. Hier ist ein Wunder, wenn es Wunder gibt.
Hort. Ja wohl, mich wundert nur, was das bedeute?
Pet. Ei, Ruh' bedeutet's, Lieb' und friedlich Leben,
Ehrwürd'ges Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur selig, was nur glücklich ist.
Bat. Nun, Heil und Segen, guter Sohn Petruccio!
Die Wett' ist dein, ich aber füge noch
Zu dem Gewinnste zwanzigtausend Kronen:
Der andern Tochter eine andre Mitgift!
Denn anders ist sie, als sie jemals war.
Pet. Nein, besser noch gewinn' ich meine Wette;
Sie soll mehr Proben des Gehorsams geben,
Der neu erworbnen Zucht und des Gehorsams.

Katharina kommt zurück mit Bianka und der Wittwe.

Da bringt sie eure trotz'gen Frau'n gefangen
Durch ihre weibliche Beredtsamkeit. —
Die Haube, Katharina, steht dir schlecht;
Weg mit dem Plunder, tritt sie mit den Füßen.

(Katharina thut es.)

Wittwe. Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach' haben,
Bis es mit mir zu solcher Thorheit kommt!
Bianka. Pfui! was ist das ein läppischer Gehorsam!
Luc. Ich wollte, dein Gehorsam wär' so läppisch:
Dein weiblicher Gehorsam, schöne Bianka,
Bringt mich um hundert Kronen seit der Mahlzeit.
Bianka. Auf mein Gehorchen war's auch dumm zu wetten.
Pet. Kath'rina lehre diese störr'gen Frauen
Die Pflicht, die sie dem Herrn und Gatten schulden.
Wittwe. Ei was, ihr foppt; wir wollen keine Predigt.
Pet. Thu's, sag' ich dir, und fang' mit dieser an.
Wittwe. Sie soll nicht.
Pet. Ja, sie soll: — mit ihr fang' an.
Kath. Pfui! glätte diese droh'nde, finstre Stirn,
Schieß nicht aus diesen Augen zorn'ge Strahlen,

Verwundend deinen König, Herrn, Gebieter:
Das schadet deinem Reiz, wie Frost der Saat,
Trifft deinen Ruf, wie Windsbraut Blüthen schüttelt,
Und ist mit nichten schön und liebenswerth.
Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle,
Unlieblich, schlammig, starr, der Schönheit baar:
Drum würdigt Keiner, noch so heiß und durstig,
Daß er draus nippt und einen Tropfen schlürft.
Dein Eh'mann ist dein Herr, dein Leben, dein Erhalter,
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt: gibt seinen Leib
Mühvoller Arbeit Preis zu Land und See;
Er wacht in Stürmen, Nachts, in Tageskälte,
Weil du daheim warm, heil und sicher ruhst.
Dafür begehrt er keinen Lohn von dir
Als Liebe, holden Blick und Folgsamkeit:
Zu kleine Zahlung für so große Schuld!
Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten schuldet,
Die schuldet auch die Ehefrau dem Gatten;
Und ist sie trotzig, mürrisch, herb und finster,
Unfolgsam seinem billigen Gebote:
Was ist sie, als unwürdige Rebellin,
Undankbar frevelnd am liebreichen Herrn? —
Ich schäme mich, wenn eine Frau so albern,
Zu kriegen, wo sie knieen sollt' um Frieden;
Wenn sie wohl meistern, zwingen, herrschen wollte,
Wo sie gehorchen, dienen, lieben sollte!
Warum ist unser Leib, sanft, weich, und lind,
Zu schwach für dieses Lebens Last und Mühe,
Als daß ein sanfter Sinn, ein Herz voll Milde,
Wohl stimmen zu dem leiblichen Gebilde?
O kommt, ihr trotz'gen unfügsamen Würmer,
Mein Sinn war auch so starr, als eurer Einer,
Mein Muth so groß, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort und Zorn mit Zorn zu dämpfen:
Doch seh' ich's jetzt, nur Stroh sind unsre Lanzen,
Schwach unsre Stärke, Niemand sollt' es meinen,
Wir sind je weniger, je mehr wir scheinen.
Drum beugt den Stolz, er hält doch nimmer Stand,
Legt untern Fuß des Gatten eure Hand:
Zum Zeichen des Gehorsams streck' ich gern

Die Hand dahin, beliebt es meinem Herrn.

Pet. Das ist ein Weib! — Komm, Käthchen, einen Kuß!

Luc. Geh, alter Bursch, ich zahle, was ich muß.

Vinc. Gar lieblich zu hören, wenn Kinder so gut sind.

Luc. Doch schrecklich zu hören, wenn Weiber in Wuth sind.

Pet. Nun, Käthchen, komm zu Bette! —
Drei sind vermählt, zwei liegen an der Kette.
Gott lass' euch wohl schlafen — ihr schoßt zwar in's Blanke,
(zu Lucentio.)
Doch bin ich's allein, der den Sieg ihm verdanke.
(Petruccio und Katharina ab.)

Hort. Er zähmte fürwahr eine böse Sieben.

Luc. Mich wundert nur, daß sie nicht böse geblieben.
(Alle ab.)

Nachspiel.

Bierschenke auf der Haide.

Zwei Bediente bringen Schlau in seinen eigenen Kleidern und legen ihn auf die Bühne.

Ein Bierzapfer tritt auf.

Schlau. (erwachend.) Heda, noch einen Schluck Wein. — Was, sind die Comedianten fort? — Bin ich denn kein Lord?

Bierzapfer. Ein Lord? Zum Henker auch! Bist du denn noch immer voll?

Schlau. Wer ist das? Der Zapfer? — O, ich habe den prächtigsten Traum gehabt, von dem du dein Lebtag gehört hast.

Bierz. Ich glaub's wohl; wär' besser, du gingst heim, denn dein Weib wird zanken, daß du die ganze Nacht hier verträumst.

Schlau. Wird sie? Ich weiß jetzt, wie man eine böse Sieben zahm macht. Ich träumte die ganze Nacht davon, und du hast mich aus dem besten Traume geweckt, den ich je gehabt. Ich will aber zu meiner Frau und sie auch zähmen, wenn sie mich ärgert.
(Ab.)

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.


Princeton University Library
32101 066125988

